



**Man muss
begeistert sein,
um große Taten
zu vollbringen.**



*Kurt Schumacher
1946, Parteitag Hannover*

Anträge

Stand: 31. Mai 2019

Mitglieder der Antragskommission*:

Nadia Affani	SPD-Unterbezirk Göttingen
Andrea Berger-Nowak	SPD-Unterbezirk Holzminden
Barbara Fahncke	Bezirksvorstand
Jan Markus Körber	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg
Alexander Lonzen	SPD-Unterbezirk Hildesheim
James-W. Palmer	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
Sebastian Penno	SPD-Unterbezirk Northeim-Einbeck
Jan Henner Putzier	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
Carsten Ruhнау	SPD-Unterbezirk Schaumburg
Andrea Schröder-Ehlers	SPD-Unterbezirk Lüneburg
Svenja Stadler	Bezirksvorstand
Ulrich Watermann	Bezirksvorstand, Vorsitzender der Antragskommission
Gabriele Willers	Bezirksvorstand
Lisa van der Zanden	SPD-Unterbezirk Region Hannover
Leon Billerbeck	Jusos
Rebekka Macht	Büroleiterin, SPD-Unterbezirk Lüneburg
Christoph Matterne	Leitender Geschäftsführer

Antragsbereiche und ihre Sprecher*innen

A Arbeitspolitik	Lisa van der Zanden
B Bildungspolitik	Alexander Lonzen
D Demokratie	Svenja Stadler
F Finanzpolitik	Andrea Schröder-Ehlers
GS Gesundheit und Soziales	Jan Henner Putzier
Ge Gesellschaft	Nadia Affani
I Internationales	Barbara Fahncke
K Kommunalpolitik	Ulrich Watermann
O Organisationsfragen	Ulrich Watermann
R Rechts- und Innenpolitik	Andrea Schröder-Ehlers
U Umweltpolitik	Jan Henner Putzier
V Verkehrspolitik	Carsten Ruhнау
W Wirtschaftspolitik	Jan Markus Körber
S Satzung	Ulrich Watermann

* § 8 Abs. (3) des Organisationsstatuts des SPD-Bezirk Hannover

„Die Antragskommission besteht aus je einem/r Delegierten der Unterbezirke und sechs vom Bezirksvorstand zu benennenden Mitgliedern. Sie ist durch den Bezirksvorstand einzuladen.“

Die Antragskommission hat am Samstag, 25. Mai 2019 getagt und die Voten zu den fristgemäß eingegangenen Anträge abgegeben. Alle Anträge, Voten und später auch die Beschlüsse sind im Internet unter: parteitag.spd-bezirk-hannover.de abrufbar.

SPD-Bezirk Hannover

Kurt-Schumacher-Haus
Odeonstr. 15/16
30159 Hannover

Druck

BWH GmbH
Beckstr. 10
30457 Hannover

Inhaltsverzeichnis

A Arbeitspolitik		1
A-1	SPD-Unterbezirk Region Hannover Jusos-Bezirk Hannover	
A-1 Alle Räder stehen still, wenn unser starker Arm es will! – Für eine Stärkung der Arbeitnehmer*innenrechte		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		1
A-2	SPD-Unterbezirk Lüneburg	
A-2 Ungeschmälerte Arbeitnehmerschutzrechte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		4
A-3	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
A-3 “Mit dir chill’n, das ist, was ich will!” Für ein zeitgemäßes Bundesurlaubsgesetz		
<i>Annahme</i>		6
A-4	Juso-Bezirk Hannover	
A-4 Integration durch Arbeit - Diskriminierung verhindern		
<i>Annahme</i>		7
A-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
A-5 Gesetzliche Garantie für die Ausbildung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		8
A-6	Juso-Bezirk Hannover	
A-6 Mindestausbildungsvergütung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		8
A-7	Juso-Bezirk Hannover	
A-7 Beendigung der sachgrundlosen Befristung		
<i>Erledigt bei Annahme durch A-2</i>		9
A-8	SPD-Unterbezirk Göttingen	
A-8 Früherer Rentenbeginn bei Schichtarbeit		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		10
A-9	Juso-Bezirk Hannover	
A-9 Meine Arbeitsplatzsuche darf nicht an der Sprache scheitern		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		10
A-10	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
A-10 Zukunft der Arbeit – Aus technologischer Entwicklung sozialen Fortschritt für alle machen!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		11
A-11	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
A-11 Digitaler Kapitalismus: Mitbestimmung verteidigen, Betriebsverfassungsgesetz fit machen!		
<i>Beratung in den Arbeitsgruppen beim ord. Bezirksparteitag</i>		15
A-12	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
A-12 Arbeitsplatzsicherheit für pflegende Angehörige		
<i>Erledigt durch Regierungshandeln</i>		18

A-13	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
A-13 Leiharbeit klarer und fairer regeln!		
<i>Erledigt bei Annahme durch A-2</i>		19
A-14	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
A-14 Dem Wert der Arbeiter*innen gerecht werden!		
<i>Erledigt bei Annahme durch A-2</i>		19
B Bildungspolitik		21
B-1	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-1 BAföG reformieren		
<i>Überweisung an den ordentlichen Bezirksparteitag 2021</i>		21
B-2	SPD-Unterbezirk Regiona Hannover	
B-2 Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/BAföG als Vollzuschuss		
<i>Überweisung an den ordentlichen Bezirksparteitag 2021</i>		22
B-3	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
B-3 BAföG auch fürs Teilzeitstudium		
<i>Überweisung an den ordentlichen Bezirksparteitag 2021</i>		22
B-4	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-4 Weitere Stärkung des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT)		
<i>Erledigt durch Regierungshandeln</i>		23
B-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-5 Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau von Ganztagsgrundschulen		
<i>Annahme</i>		23
B-6	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-6 Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		24
B-7	SPD-Unterbezirk Göttingen	
B-7 Mittagsverpflegung an Schulen und Kitas verbessern		
<i>Annahme</i>		24
B-8	SPD-Unterbezirk Göttingen	
B-8 Berufsausbildungsbeihilfe stärken		
<i>Annahme</i>		26
B-9	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-9 Ausweitung der Programme „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ und „Schule PLUS“		
<i>Annahme</i>		27
B-10	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-10 Gesundes und kostenloses Essen in Kitas und Schulen		
<i>Annahme, aufgehend in B-7, in geänderter Fassung</i>		28
B-10	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-10 Integration durch Bildung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		29

B-11	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-11 Flächendeckende Einführung von multiprofessionellen Teams		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		31
B-12	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-12 Hauptfächer und Kernkompetenzen stärken		
<i>Annahme</i>		32
B-13	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-13 110prozentige Unterrichtsversorgung		
<i>Annahme</i>		32
B-14	SPD-Unterbezirk Göttingen	
B-14 Schulstandorte stärken, hochwertige Schulangebote sicherstellen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		33
B-15	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-15 „Werte und Normen“ als Unterrichtsfach für alle Grundschulen in Niedersachsen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		34
B-16	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-16 Herkunftssprachlicher Unterricht		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		35
B-17	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
B-17 Demokratie- und Werteerziehung muss auch im Alltagsunterricht der Fächer gefördert werden.		
<i>Annahme</i>		37
B-18	Juso-Bezirk Hannover	
B-18 Jede*r kann Leben retten		
<i>Erledigt</i>		39
B-19	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
B-19 SchülerInnen in Niedersachsen brauchen weiterhin Berufseinstiegsbegleitung – und das stärker als bisher!		
<i>Annahme</i>		40
B-20	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
B-20 Qualität der Bildung an den BBS sichern und den Anforderungen der Arbeitswelt 4.0 anpassen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		42
B-21	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
B-21 Berufsbegleitung an den Schulen – Kofinanzierung der Berufseinstiegsbegleitung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		43
B-22	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
B-22 Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen		
<i>Erledigt</i>		44
B-23	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-23 Reform der Erzieher*innenausbildung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		45

B-24	SPDqueer Bezirk Hannover	
B-24 Einrichtung einer Koordinierungsstelle für queere Belange / sexuelle Vielfalt an Schulen im niedersächsischen Kultusministerium		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		46
B-25	SPD-Unterbezirk Göttingen	
B-25 Lernen zu lehren im 21. Jahrhundert – Neue Herausforderungen in der Lehrer*innenbildung konsequent angehen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		47
B-26	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
B-26 Lernmittelfreiheit		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		51
B-27	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
B-27 Schulgeldfreiheit für alle Lernenden im Bereich Gesundheit und Soziales sofort einführen		
<i>Erledigt</i>		52
B-29	Juso-Bezirk Hannover	
B-29 My degree is not worthless. Mi título no sirve para nada. Benim derecesi degersiz degildir.		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		52
B-30	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
B-30 Integration ist Gemeinschaftsaufgabe – Erwachsenenbildung stärken		
<i>Erledigt durch Annahme von B-10</i>		53

D Demokratie **56**

D-1	SPD-Unterbezirk Göttingen	
D-1 Einführung von Paritätsgesetzen auf Landes- und Bundesebene		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		56
D-2	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg	
D-2 Quote für die Parlamente		
<i>Überweisen an: SPD-Landesverband Niedersachsen</i>		58
D-3	SPD-Unterbezirk Hildesheim Juso-Bezirk Hannover	
D-3 Quote für das Parlament – Parlamente grundsätzlich paritätisch besetzen		
<i>Überweisen an: SPD-Landesverband Niedersachsen</i>		61
D-4	SPD-Unterbezirk Göttingen	
D-4 Angemessene Größe des Bundestages		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		65
D-5	Juso-Bezirk Hannover	
D-5 Wahlrecht auf 16 senken		
<i>Annahme</i>		65
D-6	SPD-Unterbezirk Göttingen	
D-6 Aufnahme einer Antirassismus-Klausel in die Landesverfassung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		66

D-7	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont	
D-7 Kinderrechte im Grundgesetz verankern		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		66
D-8	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
D-8 Keine erneute Große Koalition		
<i>Ablehnung</i>		67
F Finanzpolitik		68
F-1	Juso-Bezirk Hannover	
F-1 Equal Care – nur das ist fair		
<i>Nichtbefassung</i>		68
F-2	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
F-2 Mindestlohn mit gleicher Besteuerung für alle europäischen Länder		
<i>Erledigt</i>		69
F-3	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
F-3 Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus auf 70 Prozent		
<i>Ablehnung</i>		70
F-4	SPD-Unterbezirk Northeim-Einbeck	
F-4 Änderung des Einkommensteuergesetzes		
<i>Ablehnung</i>		71
F-5	SPD-Stadtverband Göttingen	
F-5 Für die Einführung einer CO2 Steuer		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		73
F-6	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
F-6 Wiederbelebung der Vermögenssteuer		
<i>Erledigt</i>		74
F-7	SPD-Unterbezirk Göttingen	
F-7 Gleichberechtigte Aufteilung des Elterngeldes		
<i>Erledigt bei Annahme von Ge-8</i>		75
F-8	Juso-Bezirk Hannover	
F-8 Abgeltungsteuer für Kapitaleinkünfte abschaffen		
<i>Annahme</i>		76
GS Gesundheit und Soziales		80
GS-1	Juso-Bezirk Hannover	
GS-1 Mehr Kassensitze für Psychotherapeut*innen		
<i>Erledigt</i>		80
GS-2	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-2 Verpflichtende Kostenübernahme durch gesetzliche und private Krankenkassen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		81

GS-3	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
GS-3 Arbeitsbedingungen in der Pflege verbessern – Pflegeberufe stärken – Interessenvertretung garantieren		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		82
GS-4	ASG Bezirk Hannover	
GS-4 Patientenfürsprecher*innen		
<i>Annahme</i>		83
GS-5	Juso-Bezirk Hannover	
GS-5 Mehr Geld und weniger Stress fürs Pflegepersonal durch mehr Arbeitsstellen		
<i>Beratung in den Arbeitsgruppen beim ord. Bezirksparteitag</i>		84
GS-6	Juso-Bezirk Hannover	
GS-6 Organspende stärken!		
<i>Keine Empfehlung der Antragskommission</i>		84
GS-7	ASG Bezirk Hannover	
GS-7 Medizinische Versorgungszentren (MVZ)		
<i>Annahme</i>		86
GS-8	Juso-Bezirk Hannover	
GS-8 Richtlinien über Krankenfahrten		
<i>Überweisung als Material</i>		86
GS-9	SPD-Unterbezirk Göttingen, Jusos-Bezirk Hannover	
GS-9 „Bist du irre?“ – Bewusstsein für psychische Krankheiten von jungen Menschen erhöhen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		88
GS-10	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
GS-10 Erste Hilfe fördern und stärken		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		89
GS-11	Juso-Bezirk Hannover	
GS-11 Bezahlung für ärztliche Beratung		
<i>Annahme</i>		90
GS-12	Juso-Bezirk Hannover	
GS-12 Kostenübernahme für Tests auf sexuell übertragbare Krankheiten		
<i>Annahme</i>		91
GS-13	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-13 Für eine umfassende (Gesundheits-) Politik der sexuellen Selbstbestimmung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		92
GS-14	SPD-Unterbezirk Göttingen	
GS-14 § 219a jetzt abschaffen – für Informationsfreiheit und sexuelle Selbstbestimmung		
<i>Erledigt bei Annahme von GS-13</i>		94
GS-15	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-15 Kindergrundsicherung jetzt!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		95

GS-16	SPD-Ortsverein Laatzen, SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-16 Änderung der bisherigen gesetzlichen Regelung betrieblicher Altersvorsorge (bAV) durch Entgeltumwandlung		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		95
GS-17	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-17 Erarbeitung eines ressortübergreifenden bundesweiten Konzepts mit Kampagne der SPD zur „Bekämpfung der Kinder- und Jugendarmut“		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		96
GS-18	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
GS-18 Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung		
<i>Annahme</i>		97
GS-19	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-19 Kinderarmut in einkommensschwächeren Familien verhindern – SGB II und SGB XII reformieren		
<i>Annahme</i>		98
GS-20	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
GS-20 Altersgrenze für den Bezug von Kindergeld wieder auf 27 Jahre setzen		
<i>Annahme</i>		99
GS-21	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
GS-21 Einführung einer Impfpflicht		
<i>Annahme</i>		99
GS-22	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
GS-22 Doppelverbeitragung auf Betriebsrenten und auf Leistungen aus Direktversicherungen umgehend beenden		
<i>Erledigt bei Annahme durch F-4</i>		101
GS-23	SPD-Ortsverein Algermissen	
GS-23 Doppelverbeitragung umgehend beenden		
<i>Erledigt bei Annahme durch F-4</i>		102
GS-24	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont	
GS-24 Doppelverbeitragung bei Beziehern von Betriebsrenten abschaffen		
<i>Erledigt bei Annahme durch F-4</i>		103
GS-25	SPD-Unterbezirk Göttingen	
GS-25 Abgespeist. Gegen den Etikettenschwindel		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		103
GS-26	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
GS-26 Gesünder leben dank besserer Lebensmittelkennzeichnung		
<i>Erledigt bei Annahme durch GS-25</i>		104
GS-27	SPD-Unterbezirk Göttingen	
GS-27 Wohnraum für Studierende		
<i>Annahme</i>		105
GS-28	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
GS-28 Die Pille muss Kassenleistung werden!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		106

GS-29	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
GS-29 Tampons und Binden gesund und zugänglich machen!		
<i>Annahme</i>		107

Ge Gesellschaft **108**

Ge-1	SPD-Unterbezirk Göttingen	
Ge-1 Kirchen überprüfen – Verfassungsfeindliche Symboliken entfernen		
<i>Annahme</i>		108
Ge-2	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg	
Ge-2 Religionsfreiheit umsetzen		
.		108
Ge-3	Juso-Bezirk Hannover	
Ge-3 Einführung des Tags der Befreiung als gesetzlichen bundesweiten Feiertag		
<i>Annahme</i>		109
Ge-4	Juso-Bezirk Hannover	
Ge-4 Fernsehunterhaltung barrierefrei gestalten		
<i>Annahme</i>		109
Ge-5	Juso-Bezirk Hannover	
Ge-5 Gegen die Wahlrechtsausschlüsse von Menschen mit Behinderung – Teilhabe leben!		
.		110
Ge-6	Juso-Bezirk Hannover	
Ge-6 Mehr Gleichberechtigung – Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser fördern		
<i>Annahme</i>		111
Ge-7	AsF Bezirk Hannover	
Ge-7 Geschlechtergerechtigkeit in Steuerformularen		
<i>Annahme</i>		113
Ge-8	SPD-Unterbezirk Göttingen	
Ge-8 Geschlechtsneutrale Sprache in Sparkassenformularen		
<i>Annahme</i>		114
Ge-9	SPDqueer Bezirk Hannover	
Ge-9 Einrichtung eines queeren Infoportals Niedersachsen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		115
Ge-10	Juso-Bezirk Hannover	
Ge-10 Liebe kennt keine Grenzen – auch nicht beim Visum		
<i>Überweisung als Material</i>		116
Ge-11	Juso-Bezirk Hannover	
Ge-11 E-Sport endlich als Sportart anerkennen		
<i>Annahme</i>		118
Ge-12	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
Ge-12 Änderung der GEMA-Bestimmungen bei öffentlichen Veranstaltungen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		120

I Internationales		122
I-1	Juso-Bezirk Hannover	
I-1 Europa entdecken		
<i>Überweisung als Material</i>		122
I-2	SPD-Unterbezirk Göttingen	
I-2 Europa entdecken		
.		123
I-3	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
I-3 Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben		
<i>Annahme</i>		124
I-4	Juso-Bezirk Hannover	
I-4 Sofortige Ächtung von Atomwaffen weltweit		
<i>Annahme als Resolution</i>		127
I-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
I-5 Antrag zum Verbot von Waffenexporten		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		129
I-6	Juso-Bezirk Hannover	
I-6 Faschismus oder Nationalsozialismus? – Let’s say it right!		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		130
I-7	SPD-Unterbezirk Region Hannover, Juso-Bezirk Hannover	
I-7 Bekämpfung von israelbezogenen Antisemitismus – „Israel wird man ja wohl noch kritisieren dürfen...“		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		133
I-8	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
I-8 Keine Stationierung von Mittelstreckenraketen in Deutschland und Europa		
<i>Annahme</i>		134
K Kommunalpolitik		135
K-1	Juso-Bezirk Hannover	
K-1 Kommunale Grundversorgung sichern		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		135
K-2	SPD-Unterbezirk Region Hannover SPD-Ortsverein Laatzen	
K-2 Gebt den Kommunen Luft zum Leben! Für eine auskömmliche Finanzierungsausstattung der Städte und Gemeinden		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		136
K-3	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-3 Ehrenamt – Ehrenamtsgesetz		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		138
K-4	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont	
K-4 SPD: Volkspartei sein – Volkspartei bleiben!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		139

K-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-5 Niedersächsisches Kommunalverfassungsgesetz novellieren, kommunalpolitisches Ehrenamt stärken		
<i>Erledigt bei Annahme durch K-4</i>		141
K-6	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-6 Ehrenamt – Freistellung von kommunalpolitischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern		
<i>Erledigt bei Annahme durch K-4</i>		142
K-7	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-7 Sozialindex für die Kommunen		
		143
K-8	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-8 Aufstockung der Jugendhilfe in den Kommunen		
		144
K-9	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-9 Familienzentren institutionell stärken		
<i>Annahme</i>		144
K-10	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
K-10 Erweiterung des Niedersächsischen Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)		
<i>Annahme</i>		145

O Organisationsfragen **146**

O-1	Juso-Bezirk Hannover	
O-1 SPD erneuern – Perspektiven formulieren		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		146
O-2	SPD-Unterbezirk Lüneburg	
O-2 #SPDERneuern: Sozialdemokratische Steuergerechtigkeit		
<i>Ablehnung</i>		148
O-3	Juso-Bezirk Hannover	
O-3 Liebe SPD, bitte unterstütze deine Ehrenamtlichen		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		149
O-4	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-4 SPD erneuern – mehr Teilhabe- und Entscheidungsrechte der Basis bei der zukünftigen Bestimmung des Parteivorsitzes und der Kanzlerkandidatur		
<i>Ablehnung</i>		150
O-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-5 Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteebenen		
<i>Überweisen an: Bezirksvorstand</i>		150
O-6	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
O-6 Awareness-Baustelle SPD oder auch Einmal Awareness für die SPD, bitte!		
<i>Erledigt</i>		151

O-7	SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont	
O-7 Möglichkeit zur Teilhabe – für ALLE		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		154
O-8	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
O-8 Mehr Mitwirkung von Menschen mit einer Behinderung an der parteipolitischen Arbeit		
<i>Erledigt bei Annahme durch O-7</i>		154
O-9	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-9 SPD erneuern – Einführung einer Ehrenamtlichen-Quote im Bundesvorstand		
.		155
O-10	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-10 Ehrenamtliche Quote für Delegierte bei Parteitag		
<i>Ablehnung</i>		156
O-11	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-11 Parteitage und ähnliche Formate wieder sinnvoll nutzen		
<i>Erledigt</i>		157
O-12	SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg	
O-12 Digitale Antragsbücher		
<i>Annahme</i>		157
O-13	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-13 Anträge verständlicher gestalten		
<i>Appell</i>		158
O-14	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-14 Interessen bedienen, Expertise gewinnen, MAVIS ergänzen		
<i>Weiterleitung an den Parteivorstand</i>		159
O-15	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-15 Informationen für Mitglieder durch eine App		
<i>Weiterleitung an den Parteivorstand, Orga-Komm</i>		159
O-16	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-16 Informationen verlässlich und verständlich gestalten		
<i>Weiterleitung an den Parteivorstand</i>		160
O-17	SPD-Unterbezirk Göttingen	
O-17 Beitragsbefreiung für finanzschwache Mitglieder in Pflegeheimen		
<i>Ablehnung</i>		161
O-18	Bezirksvorstand	
O-18 Erhöhung Mindestbeitrag		
<i>Annahme</i>		161
O-19	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
O-19 Einrichtung eines Arbeitskreises Säkulare Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten		
<i>Weiterleitung an den Parteivorstand, Orga-Komm</i>		162
O-20	AG Humanist*innen und Säkulare	
O-20 Einrichtung eines Arbeitskreises Säkulare Sozialdemokrat*innen		
.		163

O-21	Bezirksvorstand	
O-21 Schiedskommission in Unterbezirken		
<i>Weiterleitung an den Parteivorstand, Orga-Komm</i>		163
O-22	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
O-22 Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein bei Veranstaltungen		
<i>Annahme</i>		164
O-23	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
O-23 Umweltschutz vor Ort – SPD-Gliederungen sollen grundsätzlich Recyclingpapier nutzen		
<i>Empfehlung an die Gliederungen der Partei</i>		165
O-24	Juso-Bezirk Hannover	
O-24 Gegen den Verpackungsmüll im Wahlkampf		
<i>Appell</i>		165
O-25	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
O-25 Plastikfreiheit und Umweltschutz bei Give-Aways und Veranstaltungen		
<i>Annahme</i>		166

R Rechts- und Innenpolitik **167**

R-1	Juso-Bezirk Hannover	
R-1 Asylrechtsverschärfungen – Nicht mit uns!		
<i>Annahme</i>		167
R-2	Juso-Bezirk Hannover	
R-2 Online-Einreiseverfahren für Asylantragssteller*innen		
<i>Weiterleitung als Material</i>		170
R-3	Juso-Bezirk Hannover	
R-3 Abschaffung des Blasphemie-Paragrafen		
<i>Erledigt</i>		170
R-4	Juso-Bezirk Hannover	
R-4 Unerwünschten Hilfssheriffs Grenzen aufzeigen – „Bürgerwehren“ strafrechtlich sanktionieren		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		171

U Umweltpolitik **172**

U-1	SPD-Unterbezirk Lüneburg	
U-1 Klimaschutz: Wann, wenn nicht jetzt? Die Zeit des Redens ist vorbei!		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		172
U-2	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
U-2 Das Klima wird heute gestaltet. Gerechte Umweltpolitik, jetzt!		
<i>Annahme</i>		175
U-3	SPD-Ortsverein Wedemark	
U-3 Konsequenter für Umsetzung der Klimaziele engagieren		
<i>Erledigt bei Annahme durch U-1 und U-2</i>		181

U-4	SPD-Unterbezirk Schaumburg	
U-4 Klimaziele von Paris sowie die Emissionsgesetze einzuhalten		
<i>Erledigt bei Annahme durch U-1 und U-2</i>		182
U-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
U-5 Natur gestalten: Eine progressive Positionierung zur Grünen Gentechnik		
.		182
U-6	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
U-6 Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		187
U-7	SPD-Unterbezirk Hildesheim	
U-7 Fossile Brennstoffe haben keine Zukunft – Keine LNG*-Terminals an der niedersächsischen Küste		
<i>Annahme</i>		188
U-8	SPD-Untebezirk Region Hannover	
U-8 Nachhaltiger in die Ferne		
<i>Annahme</i>		190
U-9	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
U-9 Wiedereinbeziehung der Fluggesellschaften in den EU weiten Emissionshandel bei interkontinentalen Flügen		
<i>Annahme</i>		191
U-10	SPD-Unterbezirk Göttingen	
U-10 Pfandsystem ausbauen, Stoffkreisläufe schließen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		192
U-11	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
U-11 Verbot von Reserveantibiotika in der Tiermast		
<i>Annahme</i>		193
U-12	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
U-12 Europaweite Kerosinsteuer		
<i>Annahme</i>		194
U-13	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
U-13 Generelles Verbot von Feuerwerk zu Silvester!		
<i>Ablehnung</i>		194

V Verkehrspolitik **195**

V-1	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
V-1 Freier ÖPNV für alle SchülerInnen und Schüler gleichermaßen!		
<i>Ablehnung</i>		195
V-2	SPD-Unterbezirk Göttingen	
V-2 Kostenlose Schülerbeförderung im Bereich Sek. II		
<i>Annahme</i>		195
V-3	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
V-3 Kostenfreie ÖPNV-Nutzung für alle Freiwillig Dienstleistende bundesweit		
<i>Annahme</i>		196

V-4	Juso-Bezirk Hannover	
V-4 Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Pflicht		
<i>Annahme</i>		196
V-5	SPD-Unterbezirk Region Hannover	
V-5 Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Pflicht		
<i>Erledigt bei Annahme durch V-4.</i>		197
V-6	Juso-Bezirk Hannover	
V-6 Radeln für die Umwelt, Fahrradautobahnen Jetzt!		
<i>Annahme</i>		198

W Wirtschaftspolitik **200**

W-1	Juso-Bezirk Hannover	
W-1 Verbraucher*innen-Schutz stärken – Schriftliche Benachrichtigung vor Ablauf von Kündigungsfristen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		200
W-2	SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg	
W-2 Verbraucher*innen vor Kündigungsfristen schützen		
<i>Erledigt bei Annahme durch W-1</i>		201
W-3	SPD-Stadtverband Göttingen	
W-3 Für eine Zukunft im Göttinger Westen – Kein Sümlink auf Göttinger Stadtgebiet		
<i>Nichtbefassung</i>		201
W-4	Juso-Bezirk Hannover	
W-4 Wir wollen Wohnraum, keine Parkplätze – Stellplatzverordnung anpassen		
<i>Annahme in der Fassung der AK</i>		203
W-5	AfA Bezirk Hannover	
W-5 Wirtschaftspolitische Herausforderungen für Niedersachsen		
<i>Beratung in den Arbeitsgruppen beim ord. Bezirksparteitag</i>		203

S Satzung **205**

S-1	Bezirksvorstand	
S-1 Name, Sitzung und Tätigkeitsbereich (§ 1)		
<i>Annahme</i>		205
S-2	Bezirksvorstand	
S-2 Unterbezirksparteitage (§ 18 Abs. 5)		
<i>Annahme</i>		205
S-3	Bezirksvorstand	
S-3 Arbeitsgemeinschaften (Neufassung § 18a)		
<i>Annahme</i>		206
S-4	Bezirksvorstand	
S-4 Ortsvereine (§ 20 Neufassung der Absätze 1 und 3, Ergänzung um Absatz 4)		
<i>Annahme</i>		207

S-5	Bezirksvorstand	
S-5 Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten – § 23 (3)		
<i>Annahme</i>		207

S-6	Bezirksvorstand	
S-6 Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten – § 23 (2)		
.		208

S-7		
S-7 Einrichtung eines Awareness-Teams		
<i>Ablehnung</i>		209

IMP Impulse		210
--------------------	--	------------

IMP-1	Bezirksvorstand	
IMP-1 Wert der Arbeit		
.		210

IMP-2	Bezirksvorstand	
IMP-2 Gute Arbeit, gute Pflege – Gesamtkonzept „Pflege für Niedersachsen“ erarbeiten		
.		212

A Arbeitspolitik

Antrag A-1

SPD-Unterbezirk Region Hannover Jusos-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Alle Räder stehen still, wenn unser starker Arm es will! – Für eine Stärkung der Arbeitnehmer*innenrechte

1 Die SPD steht für eine lange Tradition der Arbeit-
2 ter*innenbewegung. Die Stärkung der Rechte und
3 der Mitbestimmung der Arbeiter*innen und auch aller
4 anderen Arbeitnehmer*innen sind für uns daher
5 ein elementarer und unverhandelbarer Bestandteil
6 unseres politischen Strebens und die Gewerkschaften
7 sind in dieser Frage unsere natürlich Bündnis-
8 partnerinnen. Nach über 150 Jahren dieses Kamp-
9 fes haben wir gemeinsam viele Errungenschaften
10 erkämpft. Diese Errungenschaften sind allerdings
11 tagtäglich bedroht und müssen daher stets vertei-
12 digt, erhalten und ausgeweitet werden. Hierbei dür-
13 fen wir nicht aus den Augen verlieren, dass sich
14 unsere Gesellschaft und unsere Lebenswirklichkeit
15 in einer immensen Dynamik weiterentwickelt und
16 damit auch die Arbeitswelt einen entsprechenden
17 Wandel erfährt. Das bringt vor allem für die Arbeit-
18 nehmer*innen ganz neue Herausforderungen mit
19 sich, auf die es auch im 21. Jahrhundert sozialdemo-
20 kratische Antworten braucht. Einige dieser konkre-
21 ten Herausforderungen und die aus ihnen erwach-
22 senden Forderungen sollen im Folgenden themati-
23 siert werden:

Mehr staatliche Verantwortung für eine demokratische und soziale Arbeitswelt

24 Wir sehen uns einer zunehmenden Ausdifferenzie-
25 rung der Arbeitswelt gegenüber. Der Organisati-
26 onsgrad von Gewerkschaften sinkt ebenso wie die
27 Zahl an Betrieben und Beschäftigungsverhältnis-
28 sen, die von Gewerkschaften vertreten werden und
29 von Tarifverträgen umfasst sind. Dies führt zu ei-
30 nem Ungleichgewicht zwischen den Tarifparteien
31 und hüllt die Tarifautonomie aus. Der Mindestlohn
32 hat gezeigt, dass staatliche Regulierung als sinnvol-
33 le und auch notwendige Ergänzungen zu Vereinba-
34 rungen der Tarifparteien zu sehen sind, die den Rah-
35 men der Tarifautonomie setzen und gesellschaftliche
36 und sozialpolitische Leitplanken setzen. Daher
37 sollten staatliche Regelungen und politischer Ge-
38 staltungswille in unserer Arbeitswelt keine falsche
39 und unangebrachte Zurückhaltung an den Tag le-
40 gen. Die Arbeitswelt braucht politische Gestaltung
41
42

Wir fordern:

- die willkürliche sachgrundlose Befristung von Arbeitsverträgen restlos abzuschaffen.
- der nicht hinnehmbaren Realität von Kettenbefristungen einen wirksamen gesetzlichen Mechanismus entgegenzusetzen und so Kettenbefristungen tatsächlich zu unterbinden.
- eine klarere Definition und Begründung von Sachgründen zur Befristung von Arbeitsverhältnissen um zu vermeiden, dass diese willkürlich sind.
- die umfassende Gleichberechtigung von Leiharbeiter*innen gegenüber der Stammebeschäftigung – sowohl in der Bezahlung als auch in der Frage von Arbeitnehmer*innenrechten.
- zu verbieten, eine Stelle dauerhaft nur durch Leiharbeiter*innen zu besetzen.
- Scheinselbstständigkeit noch wirkungsvoller zu regulieren und entschlossen dagegen vorzugehen.
- einen zeitgemäßen Arbeitsschutz, der Arbeitnehmer*innen auch in der digitalisierten Arbeitswelt ihre Ruhephasen und ihren Feierabend garantiert.
- gesetzliche Regelungen, die der immensen Unterschlagung von Überstunden in Deutschland endlich Einhalt gebietet.
- Globalisierung braucht mehr soziale Dimensionen – Für europäische und globale Arbeitnehmer*innenrechte.

--

Hinweise:

Zeile 59 bis 66: Erledigt durch Regierungshandeln. Seit dem 1. Januar 2019 gilt ein Rechtsanspruch auf Rückkehr zur vorherigen Arbeitszeit, wenn folgende vier Kriterien erfüllt sind:

1. Beschränkung der Teilzeitphase auf einen Zeitraum zwischen einem und fünf Jahren.
2. Mehr als 45 Beschäftigte in dem Betrieb, in dem man arbeitet.
3. Eine mehr als sechs Monate währende Anstellung im Betrieb.
4. Schriftliche Antragsstellung ohne Angaben von Gründen drei Monate vor Beginn der ge-

43 und den Mut zur Veränderung.

44 **Flexibilität gilt auch für Arbeitgeber*innen – Schluss**
45 **mit der Teilzeitfalle**

46 Auf dem Arbeitsmarkt gewinnt der Aspekt der um-
47 fassenden Flexibilität immer mehr an Bedeutung.
48 Viele Arbeitnehmer*innen sehen sich wachsenden
49 Ansprüchen gegenüber, die von ihnen verlangen,
50 dass sie sich zeitlich und räumlich immer stärker an
51 ihren beruflichen Anforderungen orientieren.

52 Leider gibt es bei aller Flexibilisierung einen Aspekt,
53 der ganz und gar nicht flexibler wird: die Teilzeit-
54 falle. Wer einmal in Teilzeit geht, kommt nur sel-
55 ten wieder in eine Anstellung in Vollzeit zurück. Das
56 kann nicht sein: Wer in Vollzeit arbeiten will, muss
57 das auch dürfen!

58 Wir fordern:

- 59 • ein echtes Teilzeit-Befristungsgesetz, das die
60 Reduzierung von Arbeitszeit mit einer ver-
61 einbarten automatischen Rückkehr in Vollzeit
62 verknüpft.
- 63 • einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in Vollzeit,
64 der gesetzlich verankert, dass eine Rückkehr
65 von Teil-in Vollzeit für alle Arbeitnehmer*in-
66 nen gewährleistet ist.

67 **Nur Ausbeutung gehört befristet – Schluss mit der**
68 **willkürlichen Befristung**

69 Kettenbefristungen sind eine traurige Realität,
70 die vor allem junge Arbeitnehmer*innen eine
71 mittel-oder langfristige Lebensplanung erheblich
72 erschwert. Dieser Zustand gehört überwunden!

73 Deshalb fordern wir:

- 74 • die sachgrundlose willkürliche Befristung von
75 Arbeitsverträgen restlos abzuschaffen.
- 76 • der nicht hinnehmbaren Realität von Ketten-
77 befristungen einen wirksamen gesetzlichen
78 Mechanismus entgegenzusetzen und so Ket-
79 tenbefristungen tatsächlich zu unterbinden.
- 80 • eine klarere Definition und Begründung von
81 Sachgründen zur Befristung von Arbeitsver-
82 hältnissen um zu vermeiden, dass diese will-
83 kürlich sind.

84 **Gleiche Arbeit verdient gleiche Anerkennung –**
85 **Schluss mit der Ungleichbehandlung von Leihar-**
86 **beiter*innen**

87 Leiharbeiter*innen leisten in vielen Betrieben ge-
88 nau so viel und genauso gute Arbeit wie die jeweili-
89 gen Stammbeschafteten. Dennoch werden sie ge-
90 setzlich als Arbeitnehmer*innen 2. Klasse behan-
91 delt. Das muss aufhören!

92 Wir fordern:

- 93 • die umfassende Gleichberechtigung von Leih-

wünschten Arbeitszeitreduzierung.

Hinweis zu den Zeilen 74 bis 83 Die SPD spricht sich seit langem für die Abschaffung der sachgrundlosen Befristung sowie der Kettenbefristungen aus. Im Rahmen der Koalitionsverhandlungen mit der CDU/CSU war es lediglich möglich, einen ersten Schritt hin zur vollständigen Abschaffung zu vereinbaren.

Im Koalitionsvertrag wurde vereinbart, die Möglichkeiten der befristeten Beschäftigung zu reduzieren. Sachgrundlose Befristungen werden wieder zur Ausnahme, das unbefristete Arbeitsverhältnis soll wieder zur Regel in Deutschland werden. Endlose Kettenbefristungen werden abgeschafft. Bisher liegt kein Referentenentwurf vor. Laut Aussagen soll dieser im Koalitionsvertrag vereinbarte Punkt nach der Sommerpause 2019 angegangen werden.

94 arbeiter*innen gegenüber der Stammbeschäftigung - sowohl in der Bezahlung als auch in der Frage von Arbeitnehmer*innenrechten.

- 97 • zu verbieten, eine Stelle dauerhaft nur durch Leiharbeiter*innen zu besetzen.

99 **Sein statt Schein – Scheinselbstständigkeiten aufdecken und bekämpfen**

101 Scheinselbstständigkeit schadet im Wesentlichen dem Scheinselbstständigen selbst und den sozialen Sicherungssystemen. Deshalb muss sie noch effektiver aufgedeckt und unterbunden werden. Damit sorgen wir zugleich für einen immensen Zuwachs von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen – vor allem in den Bereichen, in denen Scheinselbstständigkeit heute noch weit verbreitet ist.

109 Wir fordern also:

- 110 • Scheinselbstständigkeit noch wirkungsvoller zu regulieren und entschlossen dagegen vorzugehen.

113 **App statt Stechuhren? – Für faire und gesunde Arbeitszeitregelungen in der digitalisierten Arbeitswelt**

116 Räumliche Flexibilisierung kann von Arbeitnehmer*innen als Vorteil empfunden werden, aber es stecken in dieser Entwicklung viele Möglichkeiten, den Arbeitsschutz zu untergraben und auszuhebeln. So werden in Deutschland immer mehr Überstunden weder erfasst noch durch Freizeit ausgeglichen oder finanziell vergütet. Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang stellt auch die Durchsetzung des wichtigen und notwendigen flächendeckenden Mindestlohns dar.

126 Wir fordern:

- 127 • einen zeitgemäßen Arbeitsschutz, der Arbeitnehmer*innen auch in der digitalisierten Arbeitswelt ihre Ruhephasen und ihren Feierabend garantiert.
- 131 • gesetzliche Regelungen, die der immensen Unterschlagung von Überstunden in Deutschland endlich Einhalt gebietet.
- 134 • die Einführung einer Wochen-Maximalarbeitszeit von 30 Stunden bei vollem Lohnausgleich.
- 137 • Globalisierung braucht mehr soziale Dimensionen – Für europäische und globale Arbeitnehmer*innenrechte

140 Die hier beschriebenen Probleme und Lösungsvorschläge sind keineswegs nur auf die Bundesrepublik Deutschland anzuwenden. Die Entwicklungen und Herausforderungen ähneln sich in vielen Nationalstaaten, die leider immer noch allein und individu-

145 ell nach Lösungen suchen und diese Konzepte für
 146 sich erproben. Aber ein Ziel sollten alle Arbeitneh-
 147 mer*innen auf der Welt teilen: menschenwürdige
 148 Arbeitsbedingungen zu einer gerechten Bezahlung
 149 für ausnahmslos alle! Im Dienste dieses gemein-
 150 samen Ziels müssen die europäischen und auch
 151 die globalen Bemühungen vorangetrieben werden,
 152 damit menschenverachtende Arbeitsbedingungen
 153 und unwürdige Entlohnung überall auch so benannt
 154 und bekämpft werden kann und nicht zu sogenann-
 155 ten „guten Standortbedingungen“ verklärt werden.
 156 Daher muss das mittel- bis langfristige Ziel so-
 157 zialdemokratischer Arbeitspolitik sein, unsere Zie-
 158 le und Maßnahmen auch europaweit und interna-
 159 tional durchzusetzen. Bei diesem Globalisierungs-
 160 prozess der Arbeitnehmer*innenrechte sind die Ge-
 161 werkschaften unsere wichtigsten Bündnispartne-
 162 rinnen, die auch ihrerseits ihre Organisationen jen-
 163 seits der Grenzen von Nationalstaaten weiterentwi-
 164 ckeln müssen

Antrag A-2
SPD-Unterbezirk Lüneburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Ungeschmälerete Arbeitnehmerschutzrechte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft

1 Das unbefristete Beschäftigungsverhältnis mit tar-
 2 riflicher Absicherung und einem uneingeschränkten
 3 Kündigungsschutz muss als das normale Arbeitsver-
 4 hältnis und als Standard gefördert werden. Deshalb
 5 fordern wir die Bundestagsfraktion und den Bun-
 6 desvorstand auf, für folgende Verbesserungen im
 7 Arbeitsrecht tätig zu werden.

8 **Befristete Arbeitsverträge**

9 Befristete Arbeitsverträge ohne Vorliegen eines
 10 sachlichen Grundes (§ 14 Abs. 2 TzBfG) sind nicht zu-
 11 lässig.

12 Bei Sachgründen für eine Befristung ist die vorherige
 13 ausdrückliche Zustimmung des Betriebs- oder
 14 Personalrates für den Abschluss eines befristeten
 15 Arbeitsvertrages erforderlich,

16 1. wenn die Befristung zur Erprobung über die
 17 im Kündigungsschutzgesetz festgelegte Pro-
 18 bezeit von sechs Monaten hinaus erfolgen
 19 soll.

20 2. wenn in der Person des Arbeitnehmers liegen-
 21 de Gründe die Befristung rechtfertigen sollen.

22 Eine befristete Beschäftigung aus Haushaltsmitteln

Das unbefristete Beschäftigungsverhältnis mit tar-
 riflicher Absicherung und einem uneingeschränkten
 Kündigungsschutz muss als das normale Arbeits-
 verhältnis und als Standard gefördert werden. Des-
 halb fordern wir folgende Verbesserungen im Ar-
 beitsrecht vorzunehmen:

Befristete Arbeitsverträge

Befristete Arbeitsverträge ohne Vorliegen eines
 sachlichen Grundes (§ 14 Abs. 2 TzBfG) sind nicht zu-
 lässig.

Bei Sachgründen für eine Befristung ist die vorherige
 ausdrückliche Zustimmung des Betriebs- oder
 Personalrates für den Abschluss eines befristeten
 Arbeitsvertrages erforderlich,

1. wenn die Befristung zur Erprobung über die
 im Kündigungsschutzgesetz festgelegte Pro-
 bezeit von sechs Monaten hinaus erfolgen
 soll.
 2. wenn in der Person des Arbeitnehmers liegen-
 de Gründe die Befristung rechtfertigen sollen.
- Eine befristete Beschäftigung aus Haushaltsmitteln
 ist nur dann zulässig, wenn es sich bei den Haus-

23 ist nur dann zulässig, wenn es sich bei den Haus-
24 haltsmitteln um befristete Drittmittel handelt, ei-
25 ne entsprechende Beschäftigung erfolgt und der Be-
26 tribsrat bzw. Personalrat dem Abschluss eines be-
27 fristeten Arbeitsvertrages vorher ausdrücklich zuge-
28 stimmt hat.

29 Arbeitnehmer*innen, die das Risiko eines befriste-
30 ten Arbeitsverhältnisses auf sich nehmen, müssen
31 dafür ein im Verhältnis zu unbefristet beschäftig-
32 ten Arbeitnehmern mit vergleichbaren Tätigkeiten
33 angemessen höheres Entgelt (Risikozuschlag) erhal-
34 ten.

35 **Leiharbeit**

36 Der Einsatz von Leiharbeiter*innen ist nur zuläs-
37 sig, wenn dafür eine vorherige Zustimmung des
38 Betriebs- oder Personalrates erfolgt ist. Dabei ist so-
39 wohl der Arbeitsplatz wie auch die auszuübenden
40 Tätigkeiten und die Dauer genau festzulegen. In Be-
41 trieben mit weniger als fünf Arbeitnehmer*innen
42 und in Betrieben ohne Betriebs- oder Personalrat ist
43 der Einsatz von Leiharbeiter*innen nicht zulässig.

44 **Werkverträge**

45 Die gesetzlichen Mindestanforderungen an einen
46 Werkvertrag sind so zu konkretisieren, dass nur
47 noch das Arbeitsergebnis und die dafür vereinbar-
48 te Vergütung Vertragsgegenstand sein können. Wie
49 das Ergebnis erreicht wird, muss dem leistungs-
50 verpflichteten Vertragspartner freigestellt sein. Ei-
51 ne Eingliederung in die betrieblichen Abläufe und
52 Arbeitsanweisungen muss ausgeschlossen sein. Der
53 wiederholte Abschluss von sogenannten Schein-
54 werksverträgen wird mit einem Bußgeld belegt, das
55 der Vertragspartner zu zahlen hat, der eine Leistung
56 erhalten soll.

57

58 **Begründung**

- 59 • Zum Abbau von Massenarbeitslosigkeit wur-
60 den Arbeitnehmerschutzrechte vermindert
61 und teilweise ganz abgeschafft. Dafür gibt es
62 heute keinen Grund mehr.
- 63 • Menschen, vor allem in jungen Familien, brau-
64 chen eine gesicherte Aussicht auf berufliche
65 Entwicklung und stabiles Einkommen.
- 66 • Leiharbeit ist nur noch unter engen Vorausset-
67 zungen zulässig. Es müssten zumindest Maß-
68 nahmen ergriffen werden, mit denen die Vor-
69 teile für die Arbeitgeber beim Einsatz von Leih-
70 arbeiter*innen reduziert und die Sicherheiten
71 für die Arbeitnehmer erhöht werden.
- 72 • Prekäre Arbeitsverhältnisse verunsichern vie-
73 le Menschen und macht sie anfällig für popu-

haltsmitteln um befristete Drittmittel handelt, ei-
ne entsprechende Beschäftigung erfolgt und der Be-
triebsrat bzw. Personalrat dem Abschluss eines be-
fristeten Arbeitsvertrages vorher ausdrücklich zuge-
stimmt hat.

Arbeitnehmer*innen, die das Risiko eines befristeten
Arbeitsverhältnisses auf sich nehmen, müssen
dafür ein im Verhältnis zu unbefristet beschäftig-
ten Arbeitnehmern mit vergleichbaren Tätigkeiten
angemessen höheres Entgelt (Risikozuschlag) erhal-
ten.

Leiharbeit

Der Einsatz von Leiharbeiter*innen ist nur zuläs-
sig, wenn dafür eine vorherige Zustimmung des
Betriebs- oder Personalrates erfolgt ist. Dabei ist so-
wohl der Arbeitsplatz wie auch die auszuübenden
Tätigkeiten und die Dauer genau festzulegen. In Be-
trieben mit weniger als fünf Arbeitnehmer*innen
und in Betrieben ohne Betriebs- oder Personalrat
ist der Einsatz von Leiharbeiter*innen nicht zulässig.
Wir fordern darüber hinaus:

- Die Einführung einer Kündigungsfrist von vier
Wochen.

Werkverträge

Die gesetzlichen Mindestanforderungen an einen
Werkvertrag sind so zu konkretisieren, dass nur
noch das Arbeitsergebnis und die dafür vereinbar-
te Vergütung Vertragsgegenstand sein können. Wie
das Ergebnis erreicht wird, muss dem leistungs-
verpflichteten Vertragspartner freigestellt sein. Ei-
ne Eingliederung in die betrieblichen Abläufe und
Arbeitsanweisungen muss ausgeschlossen sein. Der
wiederholte Abschluss von sogenannten Schein-
werksverträgen wird mit einem Bußgeld belegt, das
der Vertragspartner zu zahlen hat, der eine Leistung
erhalten soll.

Darüber hinaus fordern wir:

1. Zuschläge beim Stundenlohn (z.B. Akkordzu-
schläge) sollen für die Rente mit angerechnet
werden.
2. Arbeitnehmer*innen welche zum Stunden-
lohn bzw. Grundlohn Zuschläge erhalten,
sollen im Krankheitsfall oder anderweitigem
Ausfall nicht mehr nur den Stunden-
lohn/Grundlohn ausbezahlt bekommen,
sondern zusätzlich dazu den Durchschnitt an
verdienten Zuschlägen aus den letzten drei
Monaten.
1. Weitere Arbeitsstunden, über einem Acht-
Stunden-Arbeitstag hinaus, sollen 25% höher
als der eigentliche Stundenlohn entlohnt wer-

74 listische Versprechen. Maßnahmen, die das in-
 75 dividuelle Sicherheitsgefühl erhöhen, sind ein
 76 wirksames Gegenmittel.
 77 • Ein von Unsicherheiten und existenziellen Sor-
 78 gen beeinflusster großer werdender Bevölke-
 79 rungsanteil wird zur Gefahr für unsere offe-
 80 ne demokratische Gesellschaft. Anzeichen für
 81 eine zunehmende Gefährdung sind da. Dieser
 82 Entwicklung muss die SPD entschlossen ent-
 83 gegenwirken.

den.

--

Hinweis:

Ergänzung im Bereich Leiharbeit aus dem Antrag A-13 und durch die Forderungen aus A-14.

Antrag A-3
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

“Mit dir chill´n, das ist, was ich will!” Für ein zeitgemäßes Bundesurlaubsgesetz

1 Das Bundesurlaubsgesetz ist nicht mehr zeitgemäß.
 2 In einer Arbeitswelt, die sich zunehmend flexibili-
 3 siert und in der die Tarifbindung in immer mehr
 4 Branchen massiv abnimmt, muss auch so ein zentra-
 5 les Gesetz mit der Zeit gehen. Konkret müssen fol-
 6 gende Punkte anders oder neu geregelt werden:
 7 1. Der derzeitige Mindestanspruch (24 Urlaubst-
 8 age bei 6 Arbeitstagen in der Woche) ist deut-
 9 lich zu wenig Urlaub. Die Belastung von Ar-
 10 beitnehmer*innen war noch nie so hoch wie
 11 momentan. Dies muss sich neben steigenden
 12 Reallöhnen auch in der spürbaren Reduzie-
 13 rung von Arbeitszeit widerspiegeln. Wir for-
 14 dern also mehr gesetzlichen Mindesturlaubs-
 15 anspruch für alle!
 16 2. In Zeiten von sinkender Tarifbindung müs-
 17 sen mehr gesetzliche Regelungen geschaffen
 18 werden, die gewährleisten, dass die Unter-
 19 schiede zwischen tarifgebundenen Unterneh-
 20 men und nicht-tarifgebundenen Unterneh-
 21 men oder Subunternehmen sich nicht weiter
 22 verschärfen. Der gesetzliche Urlaubsanspruch
 23 kann hier ein hilfreiches Instrument sein. Wir
 24 fordern: Gleicher Urlaub für gleiche Arbeit!
 25 3. Die Flexibilisierung von Arbeit ist ebenfalls ein
 26 sich immer weiter beschleunigender Prozess.
 27 Die Erwartungen von ständiger Erreichbarkeit
 28 sind in der Regulierung von Arbeitszeit eine
 29 zentrale Fragestellung. Auch auf diese Ent-
 30 wicklung müssen wir eine zeitgemäße Ant-
 31 wort entwickeln. Wir fordern, dass auch die
 32 zunehmende Flexibilisierung der Arbeitszeit

33 und die ausufernden Erwartungen zur Erreich-
34 barkeit bei den gesetzlichen Regulierungen
35 von Urlaubsansprüchen berücksichtigt wer-
36 den!

Antrag A-4
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Integration durch Arbeit - Diskriminierung verhindern

1 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich
2 dafür einzusetzen, dass der abgesenkte Beitrag
3 der Vergütungen bei den sogenannten 1-Euro-Jobs
4 (Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädi-
5 gung) bei Geflüchteten von 80 Cent wieder auf 1,05
6 Euro die Stunde angehoben wird. Weiterhin fordern
7 wir die Bundestagsfraktion dazu auf, die Vergütung
8 bei 1-Euro-Jobs mittel- bis langfristig auf Mindest-
9 lohniveau zu erhöhen.

10

11 Begründung

12 Die Absenkung des Lohnes nur bei Asylbewerber*in-
13 nen wurde damit begründet, dass externe Kosten,
14 wie z.B. Fahrtkosten oder Arbeitskleidung in der Re-
15 gel wegfallen würden, da die meisten Betroffenen
16 den 1-Euro-Job in einer Gemeinschaftsunterkunft
17 oder in einer ähnlichen Einrichtung ausüben wür-
18 den. Dies trifft laut Statistik allerdings nur in höchs-
19 tens 25 Prozent der Fälle zu.

20 Diese Änderung stellt eine Diskriminierung dar und
21 erschwert die eigentlich angestrebte Integration
22 durch Arbeit, da sich ein Teil der betroffenen Asylbe-
23 werber*innen nun im Vergleich zu deutschen 1-Euro-
24 Jobber*innen diskriminiert fühlt und unter diesen
25 Umständen nicht mehr arbeiten möchte. Die Mög-
26 lichkeit der Integration durch Beschäftigung, die in
27 meisten Fällen zudem außerhalb der Unterkünfte in
28 kommunalen Betrieben stattfindet, sollte nicht ab-
29 gewertet oder eingeschränkt werden.

Antrag A-5
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Gesetzliche Garantie für die Ausbildung

1 Der SPD-Unterbezirk der Region Hannover fordert,
 2 dass alle Jugendlichen einen gesetzlichen Anspruch
 3 auf einen Ausbildungsplatz erhalten und dies für al-
 4 le garantiert wird – gerade angesichts der digitalen
 5 Veränderungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt.

6
 7 **Begründung**

8 Alle Jugendlichen müssen die Chance erhalten, in
 9 der Umgebung aufwachsen und bleiben zu kön-
 10 nen, sofern sie das wünschen. Mit einer gesetzlichen
 11 Garantie für die Ausbildung können wir langfristig
 12 Nachwuchskräfte für die Region sichern und gleich-
 13 zeitig die Möglichkeit geben, sich selbst verwirkli-
 14 chen zu können.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern, dass alle Jugendlichen einen gesetzli-
 chen Anspruch auf einen Ausbildungsplatz erhal-
 ten und dies für alle garantiert wird – gerade ange-
 sichts der digitalen Veränderungsprozesse auf dem
 Arbeitsmarkt.

Antrag A-6
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Mindestausbildungsvergütung

1 Es gibt pro Jahr immer weniger Auszubildende, ob-
 2 wohl laut Statistik so viele Unternehmen eine Aus-
 3 bildung anbieten wie noch nie zuvor. Alleine im Jah-
 4 re 2016 blieben über 170.000 Ausbildungsplätze un-
 5 besetzt. Als Grund dafür betitelt man, dass die jun-
 6 ge Generation keine Lust auf die Arbeit hat. Doch
 7 die Gründe der wenigen Auszubildende liegen viel
 8 tiefgründiger als gedacht. Denn der wahrscheinli-
 9 che Hauptgrund des Problems ist, dass es eine zu
 10 geringe Attraktivität in Sachen Vergütung gibt. Es
 11 gibt tatsächlich in deutlicher Mehrzahl kein Tarif
 12 in ganzen Branchen wie z.B. Im Handwerk, bei den
 13 Freien Berufen wie z.B. Apotheken, Arztpraxen und
 14 Kanzleien. Zu der Tatsache das diese Branchen kein
 15 Tarif haben kommt noch hinzu, dass die jeweili-
 16 gen Kammern der Branchen eine meist sehr gerin-
 17 ge Vergütung vorgeben. So lautet z.B. die Vorgabe
 18 der Rechtsanwalts-Kammer Celle, dass die Mindest-
 19 Vergütung im 1. Lehrjahr 325,00 Euro ist. Das fata-
 20 le daran ist, dass die Unternehmen sich auch an
 21 solchen Angaben in den meisten Fällen richten. Es
 22 ist also bei so einer Vergütung quasi unmöglich ein

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Um die Ausbildung fairer und attraktiver zu gestal-
 ten, fordern wir:

1. mehr staatliche Förderung und Unterstüt-
 zung.
2. die Überprüfung der Vergütungsvorgaben von
 den jeweiligen Kammern.

--

Hinweise:

Zeile 33 bis 35:

Im Mai 2019 wurde folgende Vereinbarung im Bun-
 deskabinett beschlossen:

Mit der Mindestvergütung für Auszubildende wird
 die Verpflichtung "eine angemessene Ausbildungs-
 vergütung zu zahlen" konkretisiert und im Ber-
 ufsbildungsgesetz verankert. Dies Mindestausbil-
 dungsvergütung (MAV) markiert die Grenze des-
 sen, was als angemessen gilt. Da Jugendliche in der
 Ausbildung nicht vom Mindestlohn erfasst werden,
 schließt die MAV eine wichtige Lücke. Dies Ausbil-
 dungsvergütung steigt mit fortschreitender Ausbil-
 dung an.

Zeile 36 bis 38

23 selbständiges Leben alleine zu führen. Man ist von
 24 seinen Eltern abhängig und darüber hinaus von den
 25 Leistungen des Staates, die dazu auch noch wenig
 26 sind. Und das alles, obwohl Auszubildende meis-
 27 tens noch als vollwertige Arbeitnehmer*innen ein-
 28 gesetzt werden.

29 Deshalb ist es nicht verwunderlich weshalb junge
 30 Menschen lieber studieren gehen als eine Ausbil-
 31 dung zu beginnen. Um die Ausbildung fairer und at-
 32 traktiver zu gestalten, fordern wir:

- 33 1. Eine gerechte Mindestvergütung für alle Bran-
 34 chen in der Ausbildung in Höhe des jeweilig
 35 aktuellen Mindestlohns
- 36 2. mehr staatliche Förderung und Unterstützung
- 37 3. Prüfung der Vergütungsvorgaben von den je-
 38 weiligen Kammern
- 39 4. kein Mensch sollte Angst haben, obwohl er
 40 sich weiterbildet, wie er seine Rechnungen be-
 41 gleichen soll

Diese Forderungen werden durch den Kabinettsbe-
 schluss nicht geregelt, daher besteht hier weiterhin
 die Forderung.

Antrag A-7

Juso-Bezirk Hannover

hidden

Beendigung der sachgrundlosen Befristung

1 Wir fordern die Beendigung von befristeten Arbeits-
 2 verhältnissen. Zudem fordern wir die ersatzlose Ab-
 3 schaffung des § 14 Abs. 1 Nr. 7 des Teilzeit- und Be-
 4 fristungsgesetzes.

5

6 Begründung

7 Eine befristete Beschäftigung sorgt für vielerlei ne-
 8 gative Konsequenzen im Leben. Es fehlt dadurch an
 9 einer sicheren Zukunft. So kann beispielsweise we-
 10 der ein Kredit aufgenommen, noch über die Famili-
 11 engründung nachgedacht werden. Ohne zu wissen,
 12 was einen nach der Befristung erwartet, ist eine Zu-
 13 kunftsplanung schlichtweg nicht möglich.

14 Zudem ist auch das Arbeitsverhältnis zwischen
 15 Arbeitnehmer*in und Arbeitgeber*in geschwächt.
 16 Der*die Arbeitnehmer*in kann unter dem ständigen
 17 Druck einer befristeten Beschäftigung weder eine
 18 Vertrauensbasis zum*zur Arbeitgeber*in aufbauen,
 19 noch ist eine langfristig angenehme und produktive
 20 Arbeitsatmosphäre zu erwarten.

21 Deswegen müssen wir als Sozialdemokratische Par-
 22 tei für ein faires Arbeitsverhältnis sorgen, welches
 23 dem Einzelnen eine Zukunft sichert und somit zu

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt bei Annahme durch A-2

- 24 einer förderlichen Grundlage der Zusammenarbeit
 25 zwischen den Vertragsparteien führt!

Antrag A-8
SPD-Unterbezirk Göttingen
 hidden

Früherer Rentenbeginn bei Schichtarbeit

- 1 Alle Menschen, die über Jahrzehnte Schichtarbeit
 2 (drei Schichten) geleistet haben, sollen pro geleiste-
 3 ter zehn Jahre jeweils ein Jahr früher ohne Abschlag
 4 in Rente gehen können.

5
 6 **Begründung**

- 7 Schichtarbeiter können in ihrem Leben nie einen ge-
 8 sunden Lebensrhythmus aufbauen und sind durch
 9 die ständigen Umstellungen oft mit 55 Jahren ver-
 10 braucht und am Ende ihrer Kraft. Dazu kommt, dass
 11 sie durch den Schichtdienst fast völlig auf die gesell-
 12 schaftliche Teilhabe im Leben verzichten müssen, z.
 13 B. in Vereinen, in Freundschaften oder bei der poli-
 14 tischen Willensbildung. Für diese Menschen sollte
 15 sich die SPD einsetzen und dazu auch die Unterstüt-
 16 zung der Gewerkschaften suchen.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Alle Menschen, die über Jahrzehnte Schichtarbeit geleistet haben, sollen pro geleisteter zehn Jahre jeweils ein Jahr früher ohne Abschlag in Rente gehen können.

Antrag A-9
Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Meine Arbeitsplatzsuche darf nicht an der Sprache scheitern

- 1 Wir, der Juso-Bezirk Hannover, fordern die SPD-
 2 Bundestagsfraktion auf, die gesetzlichen Grundlaga-
 3 gen zu schaffen, dass die Bundesagentur für Arbeit verpflichtet ist für jede*n Arbeitssuchende*n die Kosten für Kurse zur Sprachförderung (Deutsch als Fremdsprache) zu übernehmen, sofern mangelnde Sprachkenntnisse der deutschen Sprache zur Ablehnung von Bewerbungen führen. Dies gilt auch für diejenigen, die eine deutsche Universität, zum Beispiel im Rahmen eines Erasmus-Austauschs, besucht haben.

12
 13 **Begründung**

- 14 Oft ist das Einzige, das zwischen eine*r Bewerber*in
 15 und dem Erhalt eines Arbeitsplatzes steht, man-

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Es sollen die gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden, sodass die Bundesagentur für Arbeit verpflichtet ist, für jede*n Arbeitssuchende*n die Kosten für Kurse zur Sprachförderung (Deutsch als Fremdsprache) zu übernehmen, sofern mangelnde Sprachkenntnisse der deutschen Sprache zur Ablehnung von Bewerbungen führen. Dies gilt auch für diejenigen, die eine deutsche Universität, zum Beispiel im Rahmen eines Erasmus-Austauschs, besucht haben.

16 gelnde Kenntnisse der deutschen Sprache. Dies trifft
 17 auch immer wieder auf hochqualifizierte Fachkräf-
 18 te zu. In vielen Fällen schließt die Bundesagentur für
 19 Arbeit aber einen Sprachkurs als geförderte Qualifi-
 20 zierungsmaßnahme aus, insbesondere dann, wenn
 21 die Bewerber*in während ihres Studiums eine deut-
 22 sche Universität besucht hat.

23 Da die Kosten für Deutsch-Sprachkurse im Regel-
 24 fall hoch sind, können Bewerber*innen diese häu-
 25 fig nicht aus eigener Kraft finanzieren. Oftmals ver-
 26 senden so hochqualifizierte Menschen, die gerne
 27 dem hiesigen Arbeitsmarkt zur Verfügung stünden,
 28 in Hilfsjobs oder prekären Arbeitsverhältnissen au-
 29 ßerhalb ihres eigentlichen Berufsfelds oder ziehen
 30 sogar in ihre Herkunftsländer zurück.

Antrag A-10
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Zukunft der Arbeit – Aus technologischer Entwicklung sozialen Fortschritt für alle machen!

1 Die Digitalisierung stellt Wirtschaft und Gesell-
 2 schaft auch in Schaumburg vor zentrale Heraus-
 3 forderungen. Der technologische Fortschritt betrifft
 4 alle Lebensbereiche und wird das ganze gesell-
 5 schaftliche Leben verändern. Insbesondere in der
 6 Wirtschafts- und Arbeitswelt bringt der digitale
 7 Wandel Chancen aber auch Risiken mit sich. Die
 8 Chancen so zu nutzen, dass breite Bevölkerungsg-
 9 schichten davon profitieren und mit den Risiken
 10 so umzugehen, dass die Digitalisierung die Gesell-
 11 schaft nicht in Gewinner und Verlierer spaltet, ist ei-
 12 ne der wichtigsten staatlichen Aufgaben der kom-
 13 menden Jahre und Jahrzehnte. Gemeinsam mit den
 14 Menschen wollen wir den Wandel so gestalten, dass
 15 sowohl soziale Sicherheit als auch individuelle Frei-
 16 räume geschaffen werden. Damit Schaumburg auch
 17 in Zukunft ein moderner, starker und attraktiver
 18 Wirtschafts- und Arbeitsort bleibt, machen wir uns
 19 als SPD – Unterbezirk dafür stark, dass die not-
 20 wendigen Voraussetzungen dahingehend geschaf-
 21 fen werden, dass alle die Chancen der technologi-
 22 schen Entwicklung nutzen können und keiner zu-
 23 rückbleibt. Nur wenn wir aktiv politisch gestaltend
 24 tätig werden, wird vor Ort aus technologischer Ent-
 25 wicklung sozialer Fortschritt für alle werden.
 26 Diesen Aufgaben stellen wir uns auf allen staatli-
 27 chen Ebenen.

Die Digitalisierung stellt Wirtschaft und Gesell-
 schaft vor zentrale Herausforderungen. Der tech-
 nologische Fortschritt betrifft alle Lebensbereiche
 und wird das ganze gesellschaftliche Leben verän-
 dern. Insbesondere in der Wirtschafts- und Arbeits-
 welt bringt der digitale Wandel Chancen aber auch
 Risiken mit sich. Die Chancen so zu nutzen, dass
 breite Bevölkerungsschichten davon profitieren und
 mit den Risiken so umzugehen, dass die Digitalisie-
 rung die Gesellschaft nicht in Gewinner und Verlie-
 rer spaltet, ist eine der wichtigsten staatlichen Auf-
 gaben der kommenden Jahre und Jahrzehnte. Ge-
 meinsam mit den Menschen wollen wir den Wan-
 del so gestalten, dass sowohl soziale Sicherheit als
 auch individuelle Freiräume geschaffen werden. Da-
 mit wir in in Zukunft moderne, starke und attrak-
 tive Wirtschafts- und Arbeitsorte haben, machen
 wir uns als SPD dafür stark, dass die notwendigen
 Voraussetzungen dahingehend geschaffen werden,
 dass alle die Chancen der technologischen Entwick-
 lung nutzen können und keiner zurückbleibt. Nur
 wenn wir aktiv politisch gestaltend tätig werden,
 wird vor Ort aus technologischer Entwicklung sozia-
 ler Fortschritt für alle werden.

Das bedeutet für uns:

1. Wir wollen das Recht auf Weiterbildung wei-
 ter ausbauen. Eine Weiterentwicklung der

28 Für Schaumburg bedeutet das für uns:

- 29 1. In Schaumburg wollen wir Angebote schaf-
30 fen, die den Umgang mit neuen Technologi-
31 en wirkungsvoll unterstützen und auch denje-
32 nigen neue Perspektiven bieten, deren derzei-
33 tige Arbeitsplätze vom technologischen Wan-
34 del bedroht sind. Die zentrale Rolle der Fort-
35 und Weiterbildung wollen wir über die An-
36 gebote der Volkshochschule, dem Jobcenter
37 und Betrieben vor Ort stärken. Die Schaf-
38 fung einer öffentlichen Weiterbildungsagen-
39 tur Schaumburg in Trägerschaft des Landkrei-
40 ses soll dafür sorgen, dass Weiterbildungsan-
41 gebote in Schaumburg koordiniert und wei-
42 terentwickelt werden können.
- 43 1. Wir unterstützen Bemühungen um ein Modell
44 der Bildungsteilzeit. Dort wo sie tariflich schon
45 Realität ist, begrüßen wir sie. Der Landkreis
46 als großer Arbeitgeber soll hier mit gutem Bei-
47 spiel voran gehen und mit seiner Vorreiterrolle
48 bei Schaumburger Betrieben werben.
- 49 2. Wir wollen die digitale Infrastruktur an den
50 Schulen in der Trägerschaft des Landkreises
51 Schaumburg qualitativ weiterentwickeln. Der
52 Technologieausbau setzt auch den qualifizier-
53 ten Umgang mit Technologie voraus. Dem-
54 entsprechend ergeben sich für Schulen und
55 Bildungseinrichtungen neue Ziele, wie das Er-
56 lernen des differenzierten Umgangs mit Medi-
57 en und Technologien. Insbesondere an den Be-
58 rufsbildenden Schulen wollen wir die techno-
59 logische Infrastruktur daher so gestalten, dass
60 sie den Anforderungen betrieblicher Lernpro-
61 zesse entspricht.
- 62 3. Wir setzen uns für eine bedarfsgerechte
63 Weiterentwicklung der Kinderbetreuungs-
64 einrichtungen als notwendige Maßnahme
65 für die Stärkung Schaumburgs als Wohn-
66 und Arbeitsumfeld ein. Mit einem flächen-
67 deckenden Ausbau der Infrastruktur für
68 Kommunikations- und Informationstech-
69 nologie können Arbeitnehmerinnen und
70 Arbeitnehmer auch in Schaumburg die Flexi-
71 bilisierungsmöglichkeiten (z. B. Home-Office
72 Modell) erlangen, die für eine bessere Ver-
73 einbarung von Familie und Beruf erforderlich
74 sind.
- 75 4. Wir unterstützen Co-Working Spaces als gu-
76 tes Modell, um innovative und kreative Ide-
77 en miteinander zu verbinden. Das Angebot ei-
78 nes Co-Working Spaces in öffentlicher Hand

Arbeitslosenversicherung zur Arbeitsversiche-
rung ist gerade in Zeiten der Digitalisierung
in mehreren Schritten notwendig. Zum ein-
en schafft eine längere Bezugsdauer des Ar-
beitslosengeldes für Arbeitslose in Weiterbil-
dungsmaßnahmen Perspektiven für Langzeit-
arbeitslose, zum anderen ermöglicht die Ent-
wicklung einer Bildungsteilzeit mit finanziel-
lem Anreiz aus der Arbeitsversicherung Anrei-
ze für Arbeitnehmer zur Weiterbildung.

2. Wir setzen uns dafür ein, dass Ausbildungsver-
ordnungen regelmäßig überprüft und im Rah-
men sozialpartnerschaftlicher Zusammenar-
beit den Gegebenheiten des technologischen
Wandels der Arbeitswelt angepasst werden.
Wir fordern eine Mindestausbildungsvergü-
tung, die sich am Tarifvertragssystem orien-
tiert.
3. Wir wollen die sozialen Standards weiter aus-
bauen. Die mit dem technologischen Fort-
schritt einhergehende Flexibilisierung der Ar-
beit macht einen verbesserten Schutz der
Menschen vor deren negativen Konsequen-
zen dringend erforderlich. Dazu gehören ein
gestärkter Mindestlohn von 12 Euro, sowie
eine Einschränkung der Leih- und Zeitar-
beit. Scheinselbstständigkeit muss dort einge-
dämmt werden, wo sie eine Ausbeutung der
eigentlich abhängig Beschäftigten darstellt.
4. Wir setzen uns für ein Recht auf Home-
Office ein, wollen gleichzeitig aber alle Ar-
beitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor ei-
ner Entgrenzung zwischen „Privat“ und „Ar-
beit“ schützen und entsprechende gesetzli-
che Regelungen schaffen. Tarifliche Einigun-
gen über Arbeitszeitmodelle ergeben keinen
Sinn, wenn Arbeitnehmerinnen und Arbeit-
nehmer durch Kommunikationstechnologien
auch in ihrer Freizeit dem Arbeitgeber stän-
dig zur Verfügung stehen. Klare Abgrenzun-
gen dienen dem Schutz von Gesundheit und
Familie.
5. Wir wollen die Voraussetzungen zur Vereinba-
rung allgemeinverbindlicher Tarifverträge ver-
einfachen und somit die Tarifbindung der Ar-
beitnehmerinnen und Arbeitnehmer stärken.
Die Zahl tariflich gebundener Arbeitsplätze ist
in Deutschland rückläufig. Im stark von der Di-
gitalisierung betroffenen Dienstleistungssek-
tor und insbesondere im sozialen Bereich ist
der Organisationsgrad der Arbeitnehmerin-

79 schafft zusätzlich Möglichkeiten einer Koope-
 80 ration von Wirtschaft und sozialen Organisa-
 81 tionen. So könnten z. B. Räume auch von Ver-
 82 einen genutzt werden.

83 5. Wir unterstützen den schnellen Ausbau eines
 84 Gigabitnetz mit Glasfaser auf der „letz-
 85 ten Meile“ vom Verteilerzentrum zu den Haus-
 86 anschlüssen und einen frühen und flächen-
 87 deckenden Ausbau des 5G-Netzes. Unser Ziel
 88 ist ein funklochfreies Schaumburg. Nur so
 89 sind Partizipation an wirtschaftlicher Entwick-
 90 lung und technologischem Fortschritt auch im
 91 ländlichen Bereich möglich. Zukunftstechno-
 92 logien wie autonomes Fahren dürfen nicht auf
 93 Ballungszentren beschränkt sein. Der derzei-
 94 tige Breitbandausbau im Landkreis Schaum-
 95 burg kann nur ein erster Schritt sein.

96 **Bundesweit** bedeutet das für uns:

97 1. Wir wollen das Recht auf Weiterbildung wei-
 98 ter ausbauen. Eine Weiterentwicklung der
 99 Arbeitslosenversicherung zur Arbeitsversiche-
 100 rung ist gerade in Zeiten der Digitalisierung
 101 in mehreren Schritten notwendig. Zum ei-
 102 nen schafft eine längere Bezugsdauer des Ar-
 103beitslosengeldes für Arbeitslose in Weiterbil-
 104 dungsmaßnahmen Perspektiven für Langzeit-
 105 arbeitslose, zum anderen ermöglicht die Ent-
 106 wicklung einer Bildungsteilzeit mit finanziel-
 107 lem Anreiz aus der Arbeitsversicherung Anrei-
 108 ze für Arbeitnehmer zur Weiterbildung.

109 1. Wir setzen uns dafür ein, dass Ausbildungsver-
 110 ordnungen regelmäßig überprüft und im Rah-
 111 men sozialpartnerschaftlicher Zusammenar-
 112 beit den Gegebenheiten des technologischen
 113 Wandels der Arbeitswelt angepasst werden.
 114 Wir fordern eine Mindestausbildungvergü-
 115 tung, die sich am Tarifvertragssystem orien-
 116 tiert.

117 1. Wir wollen die sozialen Standards weiter aus-
 118 bauen. Die mit dem technologischen Fort-
 119 schritt einhergehende Flexibilisierung der Ar-
 120 beit macht einen verbesserten Schutz der
 121 Menschen vor deren negativen Konsequen-
 122 zen dringend erforderlich. Dazu gehören ein
 123 gestärkter Mindestlohn von 12 Euro, sowie
 124 eine Einschränkung der Leih- und Zeitar-
 125 beit. Scheinselbstständigkeit muss dort einge-
 126 dämmt werden, wo sie eine Ausbeutung der
 127 eigentlich abhängig Beschäftigten darstellt.

128 2. Wir setzen uns für ein Recht auf Home-
 129 Office ein, wollen gleichzeitig aber alle Ar-

nen und Arbeitnehmer vergleichsweise nied-
 rig.

6. Wir setzen uns dafür ein, dass auf europäi-
 scher Ebene das Vergaberecht dahingehend
 geändert wird, dass eine stärkere Tariftreue-
 regelung bei öffentlicher Auftragsvergabe er-
 möglicht wird.

7. Wir wollen den Sozialstaat weiterentwickeln.
 Dazu gehört eine solidarische Mindestrente
 deutlich über Grundsicherungsniveau. Sie ver-
 hindert Altersarmut, welche in den letzten
 Jahren bereits zugenommen hat und durch
 die Auswirkungen von Flexibilisierungen auf
 dem Arbeitsmarkt weiter zunehmen wird.

8. Wir wollen den Sozialstaat stabil finanzieren.
 Eine stärkere Einbeziehung von Markteinkom-
 men in die Sozialversicherungen im Rahmen
 einer Bürgerversicherung sichert nicht nur das
 derzeitige Sozialstaatsmodell vor dem Hinter-
 grund der demografischen Entwicklung, son-
 dern stellt auch eine gerechtere Verteilung der
 Lasten zu Gunsten mittlerer Einkommen dar.

- 130 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor ei-
131 ner Entgrenzung zwischen „Privat“ und „Ar-
132 beit“ schützen und entsprechende gesetzli-
133 che Regelungen schaffen. Tarifliche Einigun-
134 gen über Arbeitszeitmodelle ergeben keinen
135 Sinn, wenn Arbeitnehmerinnen und Arbeit-
136 nehmer durch Kommunikationstechnologien
137 auch in ihrer Freizeit dem Arbeitgeber stän-
138 dig zur Verfügung stehen. Klare Abgrenzun-
139 gen dienen dem Schutz von Gesundheit und
140 Familie.
- 141 3. Wir wollen die Voraussetzungen zur Vereinba-
142 rung allgemeinverbindlicher Tarifverträge ver-
143 einfachen und somit die Tarifbindung der Ar-
144 beitnehmerinnen und Arbeitnehmer stärken.
145 Die Zahl tariflich gebundener Arbeitsplätze ist
146 in Deutschland rückläufig. Im stark von der Di-
147 gitalisierung betroffenen Dienstleistungssektor
148 und insbesondere im sozialen Bereich ist
149 der Organisationsgrad der Arbeitnehmerin-
150 nen und Arbeitnehmer vergleichsweise nied-
151 rig.
- 152 4. Wir setzen uns dafür ein, dass auf europäi-
153 scher Ebene das Vergaberecht dahingehend
154 geändert wird, dass eine stärkere Tariftreue-
155 regelung bei öffentlicher Auftragsvergabe er-
156 möglicht wird.
- 157 5. Wir wollen den Sozialstaat weiterentwickeln.
158 Dazu gehört eine solidarische Mindestrente
159 deutlich über Grundsicherungsniveau. Sie ver-
160 hindert Altersarmut, welche in den letzten
161 Jahren bereits zugenommen hat und durch
162 die Auswirkungen von Flexibilisierungen auf
163 dem Arbeitsmarkt weiter zunehmen wird.
- 164 6. Wir wollen den Sozialstaat stabil finanzieren.
165 Eine stärkere Einbeziehung von Markteinkom-
166 men in die Sozialversicherungen im Rahmen
167 einer Bürgerversicherung sichert nicht nur das
168 derzeitige Sozialstaatsmodell vor dem Hinter-
169 grund der demografischen Entwicklung, son-
170 dern stellt auch eine gerechtere Verteilung der
171 Lasten zu Gunsten mittlerer Einkommen dar.
-

Antrag A-11
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Beratung in den Arbeitsgruppen beim ord. Bezirks-
parteitag

Digitaler Kapitalismus: Mitbestimmung verteidigen, Betriebsverfassungsgesetz fit machen!

1 "Mehr Demokratie wagen" - ein Zitat, dass jede*r
2 Sozialdemokrat*in kennt. Kein geringerer als der
3 erste sozialdemokratische Bundeskanzler der Nach-
4 kriegszeit zog mit diesem Slogan in den Wahlkampf
5 und lebte ihn in seiner Kanzlerschaft. Unter der Re-
6 gierung von Willy Brandt wurden betriebliche Mit-
7 bestimmungsrechte nicht nur gegen zunehmenden
8 Widerstand der Arbeitgeber*innen verteidigt, son-
9 dern ausgebaut und weitgehend reformiert.

10 **Historische Veränderungen bedürfen historischen**
11 **Reformen!**

12 Die Arbeitnehmer*innenvertretung in der Wirt-
13 schaft hat in Deutschland eine weitreichende Tradi-
14 tion. Bereits nach dem ersten Weltkrieg, in Zeiten
15 des Wiederaufbaus und der Ausrufung der ersten
16 deutschen Republik kämpften Arbeiter*innen für
17 den Ausbau der demokratischen Mitbestimmung in
18 den Unternehmen. So wurde bereits im Jahre 1920
19 das Betriebsrätegesetz in der Weimarer Reichsver-
20 fassung verankert, um in der Hitler-Diktatur wie-
21 der gestrichen zu werden. Mit dem Wandel in der
22 Arbeitswelt erfolgten auch ein Wandel und eine
23 zunehmende Ausdehnung der betrieblichen Mit-
24 bestimmung. In den 50er Jahren wurde das bis
25 heute weitgehend als Vorbild angesehene Montan-
26 Mitbestimmungsrecht und damit eine paritätische
27 Repräsentation bei Kohle- und Stahlunternehmen
28 verabschiedet.

29 Maßgeblich für diesen Erfolg verantwortlich wa-
30 ren die IG Metall und die IG Bergbau. Durch in-
31 dustrielle Neuaufstellungen gerieten die Gesetze
32 immer wieder unter Beschuss und hatten mit di-
33 versen Herausforderungen zu kämpfen. Dies ist al-
34 lerdings kein historisches Phänomen, sondern ak-
35 tueller denn je. Auch heute stecken wir wieder
36 mitten in einem Umbruch der Arbeitswelt. Ne-
37 ben kleinen Start-Up-Unternehmen, die auf dem
38 Markt um Nischenbranchen konkurrieren, breitet
39 sich die Digitalisierung immer weiter aus und
40 schafft neue Arbeitsmöglichkeiten. Neben Click-
41 Working und Plattform-Ökonomie sind unter ande-
42 rem App-Dienstleistungen zu nennen. Diese Formen
43 sorgen für Flexibilität auf der einen, laden allerdings
44 auf der anderen zur Ausbeutung ein.

45 Wie das aktuelle Beispiel von Fahrrad-Lieferdiensten

46 zeigt, bringt die Digitalisierung neue Branchen zum
47 Vorschein. Branchen, von denen wir uns vor ein paar
48 Jahren nicht hätten vorstellen können, dass sie auf
49 dem Arbeitsmarkt bestehen würden. Was wir eben-
50 falls mittlerweile erkannt haben, ist, dass die Betrie-
51 be, die in dieser Nische konkurrieren, sich in den Ar-
52beitsbedingungen zu unterbieten versuchen. Bünd-
53nisse wie "Lieferrn am Limit" wirken dem entgegen
54 und streiten solidarisch mit den Gewerkschaften da-
55 für, dass diese Branche nicht mehr in der Lage ist, die
56 geltenden Arbeitsschutzrichtlinien zu umgehen.

57 Hierbei offenbart sich die Herausforderung, vor der
58 die Sozialdemokratie steht: die bestehenden For-
59 men des Arbeitsschutzes auf neue Formen der Ar-
60beit anzuwenden. Wir müssen uns solidarisch in die
61 Bewegung aus digitalisierten Arbeiter*innen und
62 Gewerkschaften einreihen und dafür sorgen, dass
63 auch diese Menschen in ihrem Schaffen geschützt
64 werden. Auf der Straße und in den Parlamenten.

65 **Reform des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG)!**

66 Das Betriebsverfassungsgesetz wurde im Jahre 1952
67 durch den Bundestag verabschiedet und seitdem
68 vielfach novelliert. Das letzte Mal allerdings vor ge-
69schlagenen 16 Jahren. Hierin zeigt sich das Problem.
70 Vor 16 Jahren waren technische Entwicklungen nicht
71 annähernd auf dem Stand, auf dem sie sich heu-
72te befinden. Neben der Abwesenheit von Smart-
73phones, sind außerdem Computer mittlerweile flä-
74chendeckend im Einsatz. Auch schwere körperliche
75 Arbeit hat sich an vielen Stellen erledigt und wird
76 heutzutage durch Maschinen ausgeführt. Kurz: Die
77 Digitalisierung hat viele neue Techniken in die Ar-
78beitswelt integriert, welche vom BetrVG nicht er-
79ahnt werden konnten.

80 Ein Faktor hierbei ist außerdem die Vertretung im
81 Generellen. Bei neuen Unternehmensformen, wie
82 beispielsweise dem Click-Working oder Plattform-
83 Arbeiten über Apps, handelt es sich zumeist um
84 Sub-Unternehmer*innen und Dienstleister*innen,
85 die selbstständig agieren. Neben Nachteilen bei Ver-
86sicherungsfragen zieht dieses Modell insbesonde-
87re auch das Fehlen einer betrieblichen Vertretung
88 nach sich. Diese Menschen haben keine Vertretung,
89 welche sie vor Kündigung schützt oder Tarife für sie
90 aushandelt. Entscheidend ist hierbei, dass das Phä-
91nomen der Scheinselbstständigkeit aktiv bekämpft
92 wird und Unternehmen, die nachhaltig davon Ge-
93brauch machen, mit hohen Sanktionen bestraft wer-
94den. Uber, Foodora, Lieferando und viele weitere
95 nutzen nach wie vor Schlupflöcher, um ihre Arbeit-
96nehmer*innen auszubeuten. Als sich diese wehren

97 und einen Betriebsrat gründen wollten, wurden die
98 Verträge der Kandidat*innen schlichtweg nicht ver-
99 längert. Reine Schikane-Maßnahmen wie diese dür-
100 fen nicht zum Alltag werden.

101 Des Weiteren wird der Begriff des Betriebes, der
102 durch das BetrVG festgelegt ist, durch die fortschrei-
103 tende Digitalisierung und zunehmende Internatio-
104 nalisierung ausgehöhlt. Betriebe agieren mittler-
105 weile weltweit und nicht mehr standortgebunden.
106 Ein Beispiel dafür sind Clickworker, die sich über
107 Portale vernetzen und Aufträge gestellt bekommen,
108 welche sie von zuhause erledigen. Oder aber diejeni-
109 gen, die sich über Apps Aufträge abholen, letztend-
110 lich allerdings über die ganze Bundesrepublik ver-
111 teilt sind. Ein weiteres Problem ist das Franchising
112 von Unternehmen in der gesamten Europäischen
113 Union. Große Konzerne wie z.B. Volkswagen be-
114 schäftigten Arbeiter*innen über die gesamte EU ver-
115 teilt zu unterschiedlichen Bedingungen und ohne
116 einheitliche Vertretung, obwohl deren Arbeit mitt-
117 lerweile grenzüberschreitend geschieht.

118 Aus gegebenen Gründen fordern wir die verpflich-
119 tende Einführung von Betriebsräten ab einer Un-
120 ternehmensgröße von 50 Beschäftigten. Diese sind
121 stets an der digitalen Entwicklung auszurichten,
122 sodass sich Arbeitnehmer*innen auch ortsunab-
123 hängig organisieren können. Subunternehmen und
124 Ausgliederungen werden hierbei als Teil des Unter-
125 nehmens begriffen. Sofern sich innerhalb der Sub-
126 unternehmen allerdings mehr als 50 Angestellte be-
127 finden, wird auch hier die Einführung eines eigenen
128 Betriebsrates verpflichtend.

129 **Reguläre Arbeitsverhältnisse wieder zur Regel ma-**
130 **chen!**

131 Das Konzept der Leih- und Kurzarbeit wurde im ur-
132 sprünglichen Gedanken eingeführt um den Unter-
133 nehmer*innen die Möglichkeit zu geben, Arbeitneh-
134 mer*innen für Produktionsspitzen anzustellen und
135 diese dann nach kurzer Zeit wieder zu entlassen.
136 Dies sollte für Beschäftigte besonders den Vorteil
137 haben, dass die Vermittlung von Arbeit leichter von-
138 statten gehen würde und demnach Arbeitsbeschaf-
139 fungsmaßnahmen höheren Erfolg aufweisen wür-
140 den. Es kam allerdings anders.

141 Die leichten Regelungen bezüglich Leih- und Zeit-
142 arbeiter*innen luden Unternehmer*innen dazu ein,
143 dieses Instrument dazu zu nutzen, die regulären Ta-
144 rife auszuhebeln und somit eine Gewinnmaximie-
145 rung auf dem Rücken der Arbeitnehmer*innen zu
146 betreiben. Dies stört nicht nur den Betriebsfrieden,
147 sondern teilt auch Arbeitnehmer*innen in unter-

148 schiedliche Klassen ein. Der Grundgedanke der Leih-
149 und Zeitarbeit gehört geschützt, muss allerdings
150 Menschen, die sich in solchen Verhältnissen befin-
151 den, die Möglichkeit geben, auf absehbare Zeit in ge-
152 regelte Verhältnisse mit Planbarkeit zu gelangen.
153 Deshalb fordern wir, dass die Vertretungs- und Mit-
154 bestimmungsrechte aller Beschäftigten innerhalb
155 eines Unternehmens gleich sind. Außerdem spre-
156 chen wir uns für das französische Modell der Leih-
157 arbeit aus, nachdem die Leih- und Zeitarbeitneh-
158 mer*innen bis zu 15% mehr Lohn erhalten als norma-
159 le Angestellte. Somit haben Unternehmer*innen ei-
160 nen Anreiz, Menschen in reguläre Arbeit zu bringen.
161 Die SPD war schon immer nicht nur die Partei der Ar-
162 beitnehmer*innen, sondern auch die Partei der Ar-
163 beit. Lasst und gemeinsam den Weg der arbeitswelt-
164 lichen Veränderungen beschreiten und ihn gestal-
165 ten!

Antrag A-12
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt durch Regierungshandeln

Arbeitsplatzsicherheit für pflegende Angehörige

1 Beschäftigte, die sich zur Pflege von Angehörigen
2 von der Arbeit freistellen lassen, erhalten ein Rück-
3 kehrrecht unabhängig von der Größe des Betriebes.
4
5 **Begründung**
6 Grundsätzlich ist es zu begrüßen, wenn zu pflegen-
7 de Personen von ihren Angehörigen gepflegt wer-
8 den. Häusliche Pflege hat Vorrang vor der Pflege in
9 Heimen.
10 Auf Grund des bereits bestehenden Mangels an Pfl-
11 gekräften in den Heimen und bei dem ambulanten
12 Pflegedienst führt der Einsatz von Angehörigen zu
13 einer Entlastung in diesen Bereichen. Den Angehö-
14 rigen wird die Bereitschaft zum Einsatz in der fami-
15 liären Pflege durch die gesicherte Rückkehr an ihren
16 ursprünglichen Arbeitsplatz zu einem späteren Zeit-
17 punkt erleichtert.

Antrag A-13
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch A-2.

Leiharbeit klarer und fairer regeln!

- 1 • Einführung einer Überlassungshöchstdauer
 2 (die Dauer, welche dieselbe Person maximal
 3 von einem Betrieb als Leiharbeiter*in beschäf-
 4 tigt werden darf) von 18 Monaten. Diese soll
 5 auch mit einer vorhandenen Unterbrechung
 6 des Personalleasings gelten. Bei einer weite-
 7 ren Entleiherung werden die vorherigen Wochen
 8 angerechnet.
 9 • Die Einführung einer Kündigungsfrist von vier
 10 Wochen.

11

Begründung

12 In einigen Fällen kommt es dazu, dass Arbeitneh-
 13 mer*innen monatelang als Leiharbeiter*in in einem
 14 Betrieb sind. Die jetzige Grenze beträgt 18 Mona-
 15 te ohne Unterbrechung. Nach einer dreimonatigen
 16 Unterbrechung beginnt das Ganze aber wieder bei 0
 17 und eine weitere Entleiherung von bis zu 18 Monaten
 18 ist möglich. Wir glauben, wenn ein Betrieb eine Per-
 19 son 18 als Leiharbeiter*in beschäftigt hat, kann diese
 20 Person auch fest angestellt werden!

21 Zurzeit betragen die Kündigungsfristen für Leihar-
 22 beiter*innen meist nur wenige Tage(!). Dies bedeu-
 23 tet eine große Ungewissheit und Unsicherheit für
 24 die Arbeitnehmer*innen.

25 Wird bei der Arbeitnehmer*innenüberlassung ein
 26 Zeitarbeitsvertrag angewendet, und das ist
 27 der Regelfall, hat der/die Leiharbeiter*in erst nach
 28 neun Monaten(!) ununterbrochener Überlassung an
 29 denselben Betrieb einen gesetzlichen Equal-Pay-
 30 Anspruch. Bei bzw. nach einer Unterbrechung von
 31 drei Monaten und einem Tag beginnt diese Frist al-
 32 lerdings erneut. Dadurch können Leiharbeiter*innen
 33 durch (meist) miese Bezahlung als billige Arbeits-
 34 kräfte ausgenutzt werden.

Antrag A-14
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch A-2

Dem Wert der Arbeiter*innen gerecht werden!

- 1 1. Zuschläge beim Stundenlohn (z.B. Akkordzu-

- 2 schläge) sollen für die Rente mit angerechnet
3 werden.
- 4 1. Arbeitnehmer*innen welche zum Stunden-
5 lohn bzw. Grundlohn Zuschläge erhalten,
6 sollen im Krankheitsfall oder anderweiti-
7 gem Ausfall nicht mehr nur den Stunden-
8 lohn/Grundlohn ausbezahlt bekommen,
9 sondern zusätzlich dazu den Durchschnitt an
10 verdienten Zuschlägen aus den letzten drei
11 Monaten.
- 12 1. Weitere Arbeitsstunden, über einem Acht-
13 Stunden-Arbeitstag hinaus, sollen 25% höher
14 als der eigentliche Stundenlohn entlohnt wer-
15 den.

16

17 Begründung

18 Auch wenn ein*e Arbeitnehmer*in während sei-
19 nes/ihres Berufslebens so viel verdient, dass er/sie
20 gut davon leben kann, gucken Arbeitnehmer*innen,
21 welche vorher jahrelang bspw. Akkordzuschläge be-
22 kamen, als Renter*innen oft in ein leeres Portmo-
23 nee oder auf ein leeres Konto. Das liegt daran, dass
24 Zuschläge nicht für die Rente mit angerechnet wer-
25 den. Dies führt dann zwangsläufig zu einer erschre-
26 ckend kleineren Rente im Vergleich zu Arbeitneh-
27 mer*innen, welche jahrelang sogar das selbe Entgelt
28 am Ende des Monats bekamen, nur mit dem Unter-
29 schied, dass es ein festes Entgelt war ohne Zuschlä-
30 ge.

31 Für Arbeitnehmer*innen, welche bspw. zum Stun-
32 denlohn/Grundlohn Akkordzuschläge bekommen,
33 ist der Krankheitsfall oder ein anderweitiger Ausfall
34 direkt verbunden mit finanziellen Hindernissen. Bei
35 Akkordarbeiten zahlen Arbeitgeber*innen nämlich
36 nur den Stundenlohn/Grundlohn weiter. Bei nicht
37 erbrachter Leistung aufgrund von Krankheit, bedeu-
38 tet dies direkt einen Unterschied am Ende des Mo-
39 nats meistens im dreistelligen Bereich für den/die
40 Arbeitnehmer*in.

41 Oft lassen Arbeitgeber*innen ihre Angestellten lie-
42 ber Überstunden machen oder generell länger ar-
43 beiten, als weitere Arbeitnehmer*innen einzustel-
44 len da dieses sich für den/die Arbeitgeber*in besser
45 rechnet. Um dem Effekt entgegenzuwirken, müssen
46 Arbeitsstunden, welche den 8-Stunden- Arbeitstag
47 überschreiten, höher entlohnt werden.

B Bildungspolitik

Antrag B-1

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

BAföG reformieren

- 1 1. BAföG wird in Zukunft nur noch elternunab-
- 2 hängig vergeben.
- 3 2. Der BAföG-Grundsatz muss auf mindestens
- 4 900 Euro erhöht werden.
- 5 3. Zusätzlich zum Grundbedarf von 900 Euro
- 6 muss es einen Mietzuschuss je nach lokalem
- 7 Mietspiegel geben.
- 8 4. BAföG muss nach einem Studienabbruch für
- 9 ein zweites Studium beantragt werden kön-
- 10 nen.
- 11 5. Die Altersgrenze von 30 Jahren wird abge-
- 12 schafft.

13

14 Begründung

15 Die Möglichkeit in einem so reichen Land wie der
 16 BRD einen Hochschulabschluss erfolgreich zu erlan-
 17 gen, darf im 21. Jahrhundert nicht mehr vom Ein-
 18 kommen der Eltern abhängen. Einzig und allein die
 19 intellektuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Stu-
 20 dierenden dürfen ausschlaggebend sein, ob man ei-
 21 nen Hochschulabschluss erlangen kann oder nicht.
 22 Des Weiteren muss die Finanzierung des Studiums
 23 für Studierende auch in den Stadtzentren von Bal-
 24 lungszentren wie Hannover, Hamburg, München
 25 oder Berlin möglich sein. Die Frage der Studienfinan-
 26 zierung für alle Studierenden ist im 21. Jahrhundert
 27 eine Frage der sozialen Gerechtigkeit und der Chan-
 28 cengleichheit.

29 Eine qualifizierte Ausbildung darf nicht an fehlen-
 30 den Finanzen scheitern. Die aktuellen Reformplä-
 31 ne sind unzureichend und lassen die Zahl der Inan-
 32 spruchnehmenden nur unwesentlich wieder anstei-
 33 gen nach Jahren großen Rückgangs. Das BAföG muss
 34 daher deutlich in seiner Leistungsgestaltung ausge-
 35 weitet werden um der zunehmenden Bedeutungs-
 36 losigkeit entgegenzutreten.

37

Empfehlung der Antragskommission

Überweisung an den ordentlichen Bezirksparteitag
 2021

Hinweis:

Am 17. Mai 2019 hat der Deutsche Bundestag das
 26. BAföG-Änderungsgesetz beschlossen. In Kraft
 treten sollen die Änderungen zum Wintersemester
 2019/2020.

Es ist zum aktuellen Zeitpunkt eher nicht ange-
 bracht, erneut Forderungen zu einer weiteren Än-
 derung auf den Weg zu bringen. Vielmehr sollten
 die jetzigen Regelungen ihre Wirksamkeit entfalten
 können und Anpassungen erst nach einer bestimm-
 ten Zeit vorgenommen werden.

Antrag B-2
SPD-Unterbezirk Regiona Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisung an den ordentlichen Bezirksparteitag
2021

Wiedereinführung elementarer Sozialleistungen/BAföG als Vollzuschuss

1 Leistungen nach dem Berufsausbildungsförde-
 2 rungsgesetz (BAföG) werden für alle Berechtigten
 3 als Vollzuschuss eingeführt, die Altersgrenze von 30
 4 Jahren wird abgeschafft.

Siehe B-1.

5

6 **Begründung**

7 Viele Menschen fühlen sich von der Politik im Stich
 8 gelassen und merken, dass die soziale Sicherheit
 9 durch die Kürzungspolitik der letzten 20 Jahre stark
 10 nachgelassen hat.

11 In Zeiten der höchsten Steuereinnahmen aller Zei-
 12 ten ist die Wiedereinführung der o.a. Leistung für
 13 den sozialen Frieden in Deutschland unerlässlich.

Antrag B-3
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisung an den ordentlichen Bezirksparteitag
2021

BAföG auch fürs Teilzeitstudium

1 Das BAföG hat viele Schwächen. Neben der Tatsa-
 2 che, dass es in vielen Gebieten der BRD nicht aus-
 3 reicht und die Bemessungsgrundlage komplett an
 4 der Realität vorbeigeht, schließt es außerdem ge-
 5 wisse Gruppen an Menschen aus und ermöglicht so-
 6 mit nicht die Teilhabe, die es verspricht. Eine Gruppe
 7 davon sind Teilzeitstudierende.

Siehe B-1.

8 Das System von Bologna geht davon aus, dass sich
 9 Student*innen immer zu 100 Prozent ihrem Studi-
 10 um verschreiben, ungeachtet der sozialen Situati-
 11 on. Problematisch ist, dass Universitäten für viele
 12 Eventualitäten nicht gewappnet sind. So gehen Unis
 13 in der Regel von nicht-behinderten, unschwangeren
 14 Akademiker*innenkindern aus, die neben dem Stu-
 15 dium keiner Erwerbsarbeit nachkommen müssen.
 16 Anstatt die Strukturen inklusiv zu gestalten, wird
 17 weiterhin an diesem elitären Gesellschaftsbild fest-
 18 gehalten, nachdem gewisse Gruppen aus gewissen
 19 Tätigkeiten ausgeschlossen werden.

20 Wir setzen uns für eine studienbezogene Durchläs-
 21 sigkeit ein und deshalb fordern wir, dass die Kopp-
 22 lung des Bafögs an die Regelstudienzeit wegfällt
 23 und Teilzeitstudiengänge flächendeckend möglich

24 und förderbar sind.

Antrag B-4

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Weitere Stärkung des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT)

1 Die Mittel für das Bildungs- und Teilhabepaket so-
2 wie für weitere Teilhabeleistungen müssen weiter
3 erhöht werden. Zudem müssen deren Beantragung
4 vereinfacht und die Inanspruchnahme diskriminie-
5 rungsfrei gestaltet werden.
6 Finanzielle Direktzahlungen sind besser als Sachleis-
7 tungen. Statt zweckgebundener Sach- und Geldleis-
8 tungen sind monetäre Direktzahlungen an Eltern
9 oder Institutionen zu bevorzugen.

10

11 Begründung

12 Durch zweckgebundene Sach- und Geldleistungen
13 geht ein erheblicher Anteil für Bürokratie und Ver-
14 waltung verloren. Finanzielle Direktzahlungen sind
15 effektiver und kommen aus den Erfahrungen inner-
16 halb der Kommunen und laut Studien aus der Wis-
17 senschaft effektiver bei den Kindern und Jugendli-
18 chen an. Insgesamt bedarf es ebenso eines Ausbaus
19 der Mittel des BuT. Für eine größere Bürger*innen-
20 orientierung sind deren Beantragung zu vereinfach-
21 en und die Inanspruchnahme diskriminierungs-
22 frei zu gestalten. Dadurch soll der Anteil der Inan-
23 spruchnahme signifikant erhöht werden.

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt durch Regierungshandeln

Im März 2019 haben wir mit dem Starke-Familien-
Gesetz verabschiedet, dass ...

- zum Schuljahresbeginn 2019/2020 die Unter-
stützung für den persönlichen Schulbedarf
von 100 auf 150 Euro erhöht wird.
- die Leistungen für die Teilhabe am sozialen
und kulturellen Leben in der Gemeinschaft für
beispielsweise Aktivitäten im Bereich Sport,
Spiel, Kultur, usw. von 10 auf 15 Euro monatlich
erhöht werden.
- die Eigenanteile der Eltern für die Schülerbe-
förderung und das gemeinschaftliche Mittag-
essen in Schule oder Kita abgeschafft sind.
Nachhilfe sollen Kinder zukünftig bekommen,
wenn sie einen Förderbedarf haben, und nicht
erst, wenn die Versetzung gefährdet ist.

Antrag B-5

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Weiterer qualitativer und quantitativer Ausbau von Ganztagsgrundschulen

1 Der Ausbau der Ganztagsgrundschulen muss in
2 qualitativer und quantitativer Hinsicht fortgeführt
3 werden. Die finanzielle Förderung der Ganztags-
4 grundschulen ist spürbar auszuweiten und die Mit-
5 telverwendung noch flexibler zu gestalten. Dabei
6 muss es auch Raum geben für Soziales Lernen, Acht-
7 samkeit und Gewaltprävention in schulischen und
8 außerschulischen Angeboten.

9

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

- 10 **Begründung**
11 Ganztagsgrundschulen ist eine sozialdemokrati-
12 sche Forderung, die langfristig ausgebaut werden
13 muss, um allen Kindern einen bestmöglichen Start
14 in das weitere Leben zu ermöglichen. Dafür müssen
15 die Ressourcen allerdings auch stimmen.

Antrag B-6
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels

- 1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert das Land dazu
2 auf, den Fachkraft-Kind-Schlüssel in Krippen und Ki-
3 tas zu verbessern. Die dritte Fachkraft muss in den
4 genannten Einrichtungen landesweit sichergestellt
5 werden.

- 6
7 **Begründung**
8 Dadurch wird eine bessere und individuellere Bezie-
9 hungsarbeit und Entwicklungsbegleitung der Kin-
10 der und Eltern geschaffen.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Antrag B-7
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Mittagsverpflegung an Schulen und Kitas verbessern

- 1 Die SPD verbessert die Mittagsverpflegung unse-
2 rer Kinder in Kindertagesstätten und Schulen durch
3 Einführung verbindlicher Mindeststandards auch in
4 den Einrichtungen, in denen diese noch nicht gelten.

- 5
6 **1. Gesetzliche Festlegung von Qualitätsstandards**
7 **für Kita- und Schulverpflegung**

- 8 Zum verbindlichen Lieferstandard für Catering-
9 unternehmen werden die jeweiligen Richtlinien
10 des Bundesministeriums für Ernährung (DGE-
11 Qualitätsstandards) in ihrer jeweils aktuellsten
12 Fassung bestimmt.

- 13 Quelle:
14 <https://www.dge.de/gv/dge-qualitaetsstandards/>
15
16 **2. Qualifizierte Produktion**
17 Träger von Kita- und Schulen, die Speisen selbst

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

18 produzieren, achten dabei auf ausgewogene und
19 gesunde Ernährung durch Einhaltung der DGE-
20 Richtlinien oder durch den Einsatz von Ökotropho-
21 logen. Cateringunternehmen, die Speisen an Kita-
22 und Schulen in Niedersachsen liefern, haben ihre
23 Qualifikation in den Bereichen Lebensmittel- und
24 Speisenplanung bzw. -Herstellung durch eine DGE-
25 Zertifizierung nachzuweisen.

26

27 **Begründung**

28 Verschiedene Studien u.a. der Bertelsmann Stiftung
29 haben in der Vergangenheit die Qualität des Mittag-
30 essens in KiTa untersucht. Nur in jeder dritten Ki-
31 Ta entsprach das Essen den anerkannten Standards.
32 Die Mehrheit der KiTa-Kinder erhielt keine ausgewo-
33 gene Ernährung.

34 Quelle: repräsentative Studie der Bertelsmann Stif-
35 tung über Qualität und Kosten des Mittagessens in
36 Kindertagesstätten

37 [https://www.bertelsmann-
38 stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/isst-
39 kita-gut/](https://www.bertelsmann-
38 stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/isst-
39 kita-gut/)

40 Ursache:

41 In den kommunalen Ausschreibungen spielt Her-
42 kunft und Qualität der Speisen in vielen Fällen keine
43 oder nur eine untergeordnete Rolle. Zuschlagskrite-
44 rium ist zumeist ausschließlich der Endpreis.

45 Der Wettbewerb der Lieferanten / Caterer be-
46 schränkt sich auf die Preisgestaltung und nicht auf
47 die Qualität. Die derzeitige allgemeine Ausschrei-
48 bungssituation fördert diesen Wettbewerb. Anstatt
49 hochwertiger Rohstoffe werden günstige Rohstoffe
50 minderer Qualität bevorzugt.

51 Geschmacksverstärker, künstliche Aromen, Form-
52 fleisch, genetisch veränderte Nahrungsmittel, kurz-
53 um alles was der bewusste Verbraucher nicht ver-
54 wenden würde ist für Lieferanten von KiTa und
55 Schulverpflegung kein Problem.

56 Folge:

57 Die Kinder haben Nachsehen bei der ausschließlich
58 auf den Endpreis abzielenden Vergabeart. Jeder Lie-
59 ferant, der hochwertige und gesunde Nahrungsmit-
60 tel einsetzt, hat gegen „Separatorenfleisch und Tü-
61 tensuppen“ im Preiswettkampf keine faire Chance.

62 Lösung:

63 Im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung
64 und Landwirtschaft (BMEL) hat die Deutsche Ge-
65 sellschaft für Ernährung Qualitätsstandards für ver-
66 schiedene Lebenswelten entwickelt.

67 DGE-Richtlinien sind Qualitätsstandards, die detail-
68 liert aufzeigen, wie eine ausgewogene Verpflegung

69 in verschiedenen Lebenswelten aussehen soll. Die
70 Richtlinien der DGE entsprechen den aktuellen wis-
71 senschaftlichen Erkenntnissen und werden fortlau-
72 fend weiterentwickelt. Mit gesetzlicher Verpflich-
73 tung zur Einhaltung der DGE-Qualitätsstandards
74 für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kin-
75 der werden erstmals klare Vorgaben für die Aus-
76 wahl von Lebensmitteln und Getränken definiert.
77 Dadurch ermöglichen wir allen Lieferanten einem
78 fairen Wettbewerb und beenden das Qualitätsdum-
79 ping auf dem Rücken unserer Kinder.

Antrag B-8
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Berufsausbildungsbeihilfe stärken

1 § 69 Absatz 1 Satz 2 Drittes Buch Sozialgesetz-
2 buch (SGB III) ist abzuändern. Anstelle eines Regel-
3 bewilligungszeitraums von 18 Monaten ist im Falle
4 einer Berufsausbildung der Regelbewilligungszeit-
5 raum auf das Ausbildungsjahr, das heißt auf einen
6 Zeitraum von in der Regel 12 Monaten, zu beschrän-
7 ken.

8

9 Begründung

10 Eine Berufsausbildung kann nur erfolgreich absol-
11 vieren und abschließen, wer während der Ausbil-
12 dung über ausreichende finanzielle Mittel verfügt.
13 Die Ausbildungsvergütung steigt in der Regel je Aus-
14 bildungsjahr. Dies ist gesetzlich auch so gewollt (§ 17
15 Berufsbildungsgesetz- BBiG). In einigen Berufsbran-
16 chen, z. B. im Baugewerbe, ist die Ausbildungsver-
17 gütung im 1. Ausbildungsjahr sehr gering, im 2. Aus-
18 bildungsjahr vergleichsweise sehr hoch. Reicht die
19 Ausbildungsvergütung und sonstiges anrechnungs-
20 fähiges Einkommen nicht aus, um den Bedarf für
21 Lebensunterhalt, Miete, Fahrkosten und sonstige
22 Aufwendungen (z.B. Berufskleidung) zu decken, ge-
23 währt der Staat die sog. Berufsausbildungsbeihilfe
24 (im Folgenden: Beihilfe).

25 Diese Beihilfe ist ein Instrument der aktiven Arbeits-
26 förderung des Staates.

27 Ob ein Anspruch auf die Beihilfe besteht, richtete
28 sich in der Vergangenheit danach, wie hoch das Ein-
29 kommen in einem Zeitraum von 12 Monaten durch-
30 schnittlich ausfiel. Für diese 12 Monate wurde Bei-
31 hilfe gewährt oder - bei übersteigendem Einkom-

32 men - nicht gewährt. Später hat der Gesetzgeber
 33 allein aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung
 34 diesen Zeitraum auf 18 Monate erweitert. Einbezo-
 35 gen wird das Einkommen aus dem 1. Ausbildungs-
 36 jahr sowie 6 Monate Einkommen aus dem 2. Ausbil-
 37 dungsjahr. Dies hat zur Folge, dass bei der Berech-
 38 nung der Beihilfe schon für den 1. Monat der Berufs-
 39 ausbildung durchschnittlich Einkommen des 2. Aus-
 40 bildungsjahres eingerechnet wird, über das Auszu-
 41 bildende aber noch gar nicht verfügen. Benachtei-
 42 ligt werden vor allem Auszubildende, die im 2. Jahr
 43 über eine vergleichsweise sehr hohe Ausbildungs-
 44 vergütung verfügen. In diesem Fall bekommen sie
 45 unter Umständen von Beginn ihrer Ausbildung an
 46 gar keine Beihilfe, weil sie - allein rechnerisch und
 47 fiktiv - über zu hohes Einkommen verfügen, aber
 48 nach Maßgabe ihrer tatsächlichen Ausbildungsver-
 49 gütung beihilfeberechtigt wären. Seit dem 1.8.2016
 50 können Auszubildende "Hartz-4" (Zweites Buch So-
 51 zialgesetzbuch - SGB II) beantragen. Dies ist jedoch
 52 mit einer strengen monatsaktuellen Bedürftigkeits-
 53 prüfung verbunden.

54 Die Verschiebung von Auszubildenden aus dem Sys-
 55 tem der "aktiven Arbeitsförderung" des SGB III in
 56 das System "Hartz-4" bzw. dem SGB II ist nicht
 57 gerechtfertigt. Die Rechtsprechung hat die Einhal-
 58 tung des Regelbewilligungszeitraumes von 18 Mo-
 59 naten jedoch kürzlich – trotz des Ausschlusses eines
 60 Auszubildenden von der Beihilfe von Beginn seiner
 61 Ausbildung an - bestätigt (Bundessozialgericht, Ur-
 62 teil vom 26.2.2019, Aktenzeichen B 11 AL 6/18 R). Es
 63 besteht daher gesetzgeberischer Handlungsbedarf.
 64 Ein lediglich rechnerisch-fiktiv bedingter Ausschluss
 65 von Auszubildenden von der Beihilfe ist bei tatsäch-
 66 lich zu geringem Einkommen nicht hinnehmbar. Die
 67 Berechnung des Einkommens hat sich nach dem je-
 68 weiligen Ausbildungsjahr, in der Regel 12 Monate, zu
 69 richten

Antrag B-9
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Ausweitung der Programme „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ und „Schule PLUS“

1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert, dass eine bedarfs-
 2 gerechte Ausweitung der Programme „Schule PLUS“
 3 sowie „Schulen mit besonderen Herausforderun-
 4 gen“ bundesweit erfolgt.

5 Begründung

6 Derzeit profitieren 20 Schulen in ganz Niedersach-
 7 sen vom Programm „Schule PLUS“. Allein in der Lan-
 8 deshauptstadt Hannover betrifft dies acht Schulen.
 9 Diese Schulen erhalten besondere Unterstützung
 10 für die verschiedenen, individuellen Bedarfe der Kin-
 11 der und Jugendlichen. Schülerinnen und Schüler von
 12 „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ sol-
 13 len u.a. beim Spracherwerb und durch pädagogi-
 14 sche Maßnahmen gefördert werden. Alle Kinder ha-
 15 ben das Recht darauf, bei ihrer Entwicklung best-
 16 möglich gefördert und unterstützt zu werden. Dafür
 17 sind umfassende Unterstützungsangebote für alle
 18 Schulformen vorzunehmen.
 19 Damit die Schulen bundesweit ihren Bildungsauf-
 20 trag auch unter schwierigeren Umständen erfül-
 21 len können, müssen bessere Rahmenbedingungen
 22 geschaffen werden. Deshalb müssen die vorhan-
 23 denen Strukturen ausgebaut und mehr Hilfs- und
 24 Bildungsangebote zur Unterstützung etabliert wer-
 25 den. Benötigt wird u.a. eine Ausweitung der sozial-
 26 und sonderpädagogischen sowie interkulturellen
 27 Schulsozialarbeit, die Stärkung der Elternarbeit, ei-
 28 ne verbesserte Vernetzung der Schulen und die För-
 29 derung von Schulverbänden, die Öffnung der Schu-
 30 len in die Quartiere hinein sowie die Prävention und
 31 Bekämpfung schulvermeidenden Verhaltens.
 32 Diese Verantwortung tragen Stadt, Land und Bund
 33 zusammen. Es wird mehr Personal mit unterschied-
 34 lichen Professionen sowie eine Erhöhung bei der
 35 Sprachförderung in den Schulen und in der früh-
 36 kindlichen Bildung benötigt. Schließlich ist es das
 37 Ziel, allen Schülerinnen und Schülern trotz er-
 38 schwerter Lebensbedingungen einen erfolgreichen
 39 Bildungsweg zu ermöglichen.
 40

Antrag B-10

**SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden**

Gesundes und kostenloses Essen in Kitas und Schulen

1 Das Land muss dafür Sorge tragen, dass alle Kinder
 2 und Jugendliche unabhängig vom Geldbeutel ihrer
 3 Eltern mindestens ein gesundes Frühstück oder Mit-
 4 tagessen pro Tag in den Kitas, Grundschulen und
 5 allen weiterführenden Schulen erhalten. Dies soll
 6 möglichst kostenlos für die Eltern und SuS gestaltet

Empfehlung der Antragskommission

Annahme, aufgehend in B-7, in geänderter Fassung

Das Land muss dafür Sorge tragen, dass alle Kinder
 und Jugendliche unabhängig vom Geldbeutel ihrer
 Eltern mindestens ein gesundes Frühstück oder Mit-
 tagessen pro Tag in den Kitas, Grundschulen und al-
 len weiterführenden Schulen erhalten. Dies soll kos-
 tenlos für die Eltern und Schülerinnen und Schüler

7 werden.

gestaltet werden.

Antrag B-10

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Integration durch Bildung

- 1 1. Wir fordern den Erhalt und die Weiterführung
- 2 von Sprachlernklassen an allen Schulen mit ei-
- 3 ner flexiblen Handhabung durch die Schulen
- 4 mithilfe eigener Lernkonzepte.
- 5 2. Es dürfen keine Kürzungen der Stunden für
- 6 die Sprachlernklassen und den Sprachförder-
- 7 unterricht erfolgen. Im Gegenteil: Es sollen
- 8 mehr Investitionen in beide Bereiche unter-
- 9 nommen werden.
- 10 3. Es müssen ausreichende Schulplätze – sowohl
- 11 an Regelschulen als auch an Berufsschulen -
- 12 auch für nicht mehr Schulpflichtige geschaf-
- 13 fen werden, insbesondere auch für geflüchte-
- 14 te junge Volljährige und junge Erwachsene.
- 15 4. Die Programme Sprint und Sprint-Dual müs-
- 16 sen weiterhin für junge Menschen über die
- 17 Volljährigkeit und die Absolvierung der Schulpflicht hinaus angeboten werden. Sie müssen weiterentwickelt werden, u.a. muss eine Erhöhung des Stunden- und Fächerumfangs erfolgen und die Vorbereitung zur Erlangung eines Schulabschlusses gewährleistet werden.

23

24 Begründung

25 Vor dem Hintergrund massiv schlechterer Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund sind vielfältige Maßnahmen notwendig, um diesen jungen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

31 Eine Voraussetzung hierfür ist die Weiterführung der Sprachlernklassen und des Sprachförderunterrichtes an allen Schulen. Sprachlernklassen und Sprachförderunterricht sind weiter dringend notwendig und müssen dauerhaft ausgebaut werden. Die Schulen müssen die Möglichkeit haben die Umsetzung anhand eigener Lernkonzepte den Bedürfnissen der Schüler*innen anzupassen.

39 Die Bildungsbiographien junger Menschen sind vielfältig und es muss der Besonderheit der Lebensverläufe Rechnung getragen werden. In den letzten Jah-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

1. Wir fordern den Erhalt und die Weiterführung von Sprachlernklassen an allen Schulen mit einer flexiblen Handhabung durch die Schulen mithilfe eigener Lernkonzepte.
2. Es dürfen keine Kürzungen der Stunden für die Sprachlernklassen und den Sprachförderunterricht erfolgen. Im Gegenteil: Es sollen mehr Investitionen in beide Bereiche unternommen werden.
3. Es müssen ausreichende Schulplätze – sowohl an Regelschulen als auch an Berufsschulen - auch für nicht mehr Schulpflichtige geschaffen werden, insbesondere auch für geflüchtete junge Volljährige und junge Erwachsene.
4. Die Programme Sprint und Sprint-Dual müssen weiterhin für junge Menschen über die Volljährigkeit und die Absolvierung der Schulpflicht hinaus angeboten werden. Sie müssen weiterentwickelt werden, u.a. muss eine Erhöhung des Stunden- und Fächerumfangs erfolgen und die Vorbereitung zur Erlangung eines Schulabschlusses gewährleistet werden.
5. Wir fordern, eine Fortführung der eigenständigen Sprachförderung der Landes Niedersachsen für Geflüchtete in der bisherigen Höhe.
6. Wir fordern die dauerhafte Erhöhung der Regelförderung der anerkannten Erwachsenenbildung um mindestens acht Prozent.

Hinweis:

Punkt 5 und Punkt 6 aus B-34.

42 ren sind viele junge Menschen mit Fluchterfahrung
43 - zum Teil als unbegleitete Minderjährige - zu uns
44 gekommen. Ihre Bildungserfahrungen sind unter-
45 schiedlich, einige hatten in ihren Herkunftsländern
46 nur wenige Jahre die Möglichkeit eine Schule zu
47 besuchen, ihre Bildungsverläufe wurden durch die
48 Flucht unterbrochen. Teils schwere traumatische Er-
49 fahrungen, unklare Bleibeperspektiven, sprachliche
50 Defizite aber auch mangelnde Information und Un-
51 terstützung sowie hohe bürokratische Hürden u.a.
52 erschweren den Wiedereinstieg in schulische Bil-
53 dungsverläufe.

54 Die jungen Menschen benötigen mehr Zeit zur Er-
55 langung von Bildungsabschlüssen und es muss viel-
56 fältige und ausreichende Bildungsangebote geben.
57 Aktuell endet in Niedersachsen die Schulpflicht mit
58 18 Jahren – unabhängig von der tatsächlichen Dauer
59 des Schulbesuches im Einzelfall!

60 Es stehen nicht ausreichend Schulplätze an Regel-
61 schulen und Berufsschulen zur Verfügung, so dass
62 nicht mehr schulpflichtigen jungen Menschen häu-
63 fig ein weiterer Schulbesuch und die Erlangung ei-
64 nes schulischen Abschlusses nicht möglich ist. Hier
65 müssen ausreichend Plätze an Regelschulen und Be-
66 rufsschulen geschaffen werden, damit junge Men-
67 schen die Möglichkeit haben auch über die Schul-
68 pflicht hinaus - die für sie geeignete Schule zu be-
69 suchen.

70 Darüber hinaus ist die Weiterführung und Weiter-
71 entwicklung von zusätzlichen schulischen Angebo-
72 ten zur Ausbildungsvorbereitung junger Menschen
73 notwendig.

74 Die Programme Sprint und Sprint-Dual – die jeweils
75 ein Jahr dauern und an Berufsschulen durchgeführt
76 werden - sollen junge Geflüchtete ohne Schulab-
77 schluss auf eine Ausbildung vorbereiten. Spracher-
78 werb, Grundlagen der deutschen Lebens- und Ar-
79 beitswelt werden vermittelt, Praktika sollen absol-
80 viert werden. Erst im zweiten Jahre erfolgt die För-
81 derung des Grundlagenwissens, z.B. in Mathema-
82 tik und es wird – an drei Tagen in der Woche - eine
83 mehrmonatige berufliche Einstiegsqualifizierung in
84 einem Betrieb absolviert.

85 Das Angebot von Sprint und Sprint-Dual ist als eine
86 Möglichkeit der Förderung junger Geflüchteter wei-
87 terzuführen und auszubauen. Wichtig ist jedoch die
88 konzeptionelle Weiterentwicklung, um den jungen
89 Menschen eine Ausbildungsperspektive zu ermögli-
90 chen. So ist eine Ausweitung des Stundenumfanges
91 und Fächerumfanges dringend notwendig, ebenso
92 wichtig ist die Möglichkeit des täglichen Schulbesu-

93 ches bis zum Beginn der Einstiegsqualifizierung (ak-
 94 tuell lediglich Unterricht am zwei Tagen die Woche)
 95 sowie die Möglichkeit der Vorbereitung auf einen
 96 Schulabschluss.

97 Die jungen Menschen müssen über den Verlauf
 98 einzelner Bildungs- und Ausbildungsabschnitte von
 99 festen Bezugspersonen z.B. Bildungs- und Ausbil-
 100 dungslotsen begleitet und unterstützt werden, um
 101 ihnen vorhandene Möglichkeiten aufzuzeigen und
 102 Bildungsabbrüche zu verhindern. Hier ist die Zusam-
 103 menarbeit von Schule, Berufsschule, Jugendhilfe, Zi-
 104 vilgesellschaft und anderen Akteuren notwendig,
 105 die in die vorhandenen Konzepte einbezogen wer-
 106 den müssen.

Antrag B-11

SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Flächendeckende Einführung von multiprofessionellen Teams

1 Der SPD-Bezirksparteitag möge beschließen,
 2 dass multiprofessionelle Klassen- und Jahrgang-
 3 teams (Klassenleitungsteam, Schulsozialarbeit,
 4 Förderschullehrkräfte, Pädagogische Fachkräfte,
 5 Einzelfallhelfer*innen, etc.) flächendeckend an
 6 allen Schulen eingeführt werden, insbesondere an
 7 Schulen mit besonderen Herausforderungen. Die
 8 notwendigen zeitlichen Ressourcen dafür müssen
 9 ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

10

11 Begründung

12 Schule verändert sich und muss auf die Bedürfnis-
 13 se der SuS besser zugerechnet werden. Mithilfe von
 14 multiprofessionellen Teams könnte dies gut gelin-
 15 gen, da die verschiedenen Expertisen hier richtig
 16 zum Einsatz kommen können, um den Kindern indi-
 17 viduell bei ihren Problemen zu helfen. Schüler*innen
 18 aus schwierigen Lebensverhältnissen bedürfen ei-
 19 ner stärkeren Hinwendung und mehr Aufmerksam-
 20 keit als andere, die nicht unter solchen Bedingun-
 21 gen aufwachsen und leben. Daher ist es unabding-
 22 bar, ihnen die Hilfe zu bieten, die sie benötigen, um
 23 gestärkt aus ihrer Situation herauszugehen.

Wir fordern, dass multiprofessionelle Klassen- und Jahrgangteams (Klassenleitungsteam, Schulsozialarbeit, Förderschullehrkräfte, Pädagogische Fachkräfte, Einzelfallhelfer*innen, etc.) flächendeckend an allen Schulen eingeführt werden, insbesondere an Schulen mit besonderen Herausforderungen. Die notwendigen zeitlichen Ressourcen dafür müssen ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

Antrag B-12
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Hauptfächer und Kernkompetenzen stärken

1 Die Schulen mit starker heterogener Schüler*innen-
 2 schaft – wie Integrierte Gesamtschulen und Ober-
 3 schulen – erhalten die Möglichkeiten, Förderstun-
 4 den insbesondere in den Fächern Deutsch und Ma-
 5 thematik zu organisieren, um Kernkompetenzen der
 6 Schülerinnen und Schüler zu stärken. Das Angebot
 7 an handwerklicher Betätigung ist auszubauen.

8

9 **Begründung**

10 Dadurch sollen die Kernkompetenzen der SuS geför-
 11 dert werden. Viele Schülerinnen und Schüler gerne
 12 handwerklich arbeiten und sich so möglicherweise
 13 eine handwerkliche Ausbildung interessant finden,
 14 für die sie die Grundkenntnisse in Deutsch und Ma-
 15 thematik benötigen.

16 Einige IGS-Schulleitungen kritisieren, dass Schüle-
 17 rinnen und Schülern an IGSen nicht die Stunden
 18 in Deutsch und Mathematik bekommen, die z.B. in
 19 Hauptschulen möglich sind. Ihnen fehlt die Förde-
 20 rung in diesen Kernfächern. Mehr Flexibilität in den
 21 IGSen für diese Schülerinnen und Schüler ist not-
 22 wendig, weil deutlich ist, dass sie mit dieser vermin-
 23 derten Stundenzahl und der Schwerpunktsetzung
 24 den Abschluss nicht erreichen - aber durchaus in der
 25 Lage wären, einen handwerklichen Beruf zu ergrei-
 26 fen, wenn sie in Deutsch und Mathematik bessere
 27 Kenntnisse hätten.

Antrag B-13
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

110prozentige Unterrichtsversorgung

1 Die Unterrichtsversorgung muss bis zu 110 Prozent
 2 überall gewährleistet sein, damit die Schulen in der
 3 alltäglichen Praxis auf 100 Prozent kommen.

Antrag B-14
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Schulstandorte stärken, hochwertige Schulangebote sicherstellen

- 1 Der Parteitag des SPD-Bezirks Hannover möge be-
 2 schließen:
- 3 • Die SPD-Kreistagsfraktion wird aufgefordert,
 4 sich auch in Zukunft für ein differenziertes
 5 Schulangebot im gesamten Landkreis Göt-
 6 tingen einzusetzen, insbesondere, wenn die-
 7 ses strukturell und inhaltlich dem integrati-
 8 ven schulpolitischen Ansatz sozialdemokrati-
 9 scher Bildungspolitik entspricht, und die Zu-
 10 kunft der Schulstandorte im Landkreis, insbe-
 11 sondere in den ländlicheren Bereichen, sicher-
 12 zustellen. Vor dem Hintergrund des demogra-
 13 fischen Wandels bedarf es einer besonderen
 14 Berücksichtigung derjenigen Schulstandorte,
 15 die außerhalb der großen Zentren von einem
 16 Schülerrückgang betroffen sind.
 - 17 • Die SPD-Kreistagsfraktion wird aufgefordert,
 18 sich unter Berücksichtigung des vom Kreis-
 19 tag im Dezember 2018 beschlossenen Schul-
 20 entwicklungsplanes für die Sicherung der be-
 21 stehenden Schulstandorte einzusetzen und
 22 die Schulen bei Ihren Bemühungen um den Er-
 23 halt der nötigen Schülerzahlen nach Kräften
 24 zu unterstützen.
 - 25 • Um insbesondere kleinere Schulen in der Flä-
 26 che, die häufig eine wichtige infrastrukturel-
 27 le und auch sozialstrukturelle Funktion haben,
 28 langfristig erhalten zu können, wird die SPD-
 29 Fraktion im niedersächsischen Landtag auf-
 30 gefordert, alternative Maßnahmen zur Siche-
 31 rung der Qualität und des Erhalts der klei-
 32 neren Schulstandorte im ländlichen Raum zu
 33 prüfen. Dazu zählen beispielsweise die Absen-
 34 kungen der Mindestanforderungen der Schul-
 35 organisationsverordnung und des Klassenbil-
 36 dungserlasses als Mindestgröße von Schu-
 37 len und der Verteilung der entsprechenden
 38 Ressourcen, damit auch kleinere Systeme ih-
 39 re Qualität erhalten können. Dies gilt nicht
 40 nur für die weiterführenden Schulen, sondern
 41 auch für Grundschulen.
 - 42 • Gleichzeitig wird der Landesparteitag aufge-
 43 fordert, die Landesregierung aufzufordern, die
 44 Hürden für die Einrichtung neuer Gesamt-
 45 schulen auf drei Züge pro Jahrgang zu sen-

Um insbesondere kleinere Schulen in der Fläche, die häufig eine wichtige infrastrukturelle und auch sozialstrukturelle Funktion haben, langfristig erhalten zu können, wird die SPD-Fraktion im niedersächsischen Landtag aufgefordert, alternative Maßnahmen zur Sicherung der Qualität und des Erhalts der kleineren Schulstandorte im ländlichen Raum zu prüfen. Dazu zählen beispielsweise die Absenkungen der Mindestanforderungen der Schulorganisationsverordnung und des Klassenbildungserlasses als Mindestgröße von Schulen und der Verteilung der entsprechenden Ressourcen, damit auch kleinere Systeme ihre Qualität erhalten können. Dies gilt nicht nur für die weiterführenden Schulen, sondern auch für Grundschulen.

Gleichzeitig sollen die Hürden für die Einrichtung neuer Gesamtschulen auf drei Züge pro Jahrgang zu senken. Damit sollen Bildungsstandorte im ländlichen Raum gestärkt werden und eine Abwanderung von Schülerinnen und Schülern in andere Regionen verhindert werden.

46 ken. Damit sollen Bildungsstandorte im ländli-
 47 chen Raum gestärkt werden und eine Abwan-
 48 derung von Schülerinnen und Schülern in an-
 49 dere Regionen verhindert werden.

50

51 **Begründung**

52 Mit dem Schulentwicklungsplan, den der Kreistag
 53 im Dezember 2018 verabschiedet hat, hat der Land-
 54 kreis Göttingen einen wichtigen Schritt zur Siche-
 55 rung der Schulstandorte im ländlichen Raum unter-
 56 nommen. Diesen Weg wollen wir weiter gehen und
 57 die Schulen dabei unterstützen attraktiv für Eltern
 58 und Schülerinnen und Schüler zu sein. Gleichzeitig
 59 müssen wir feststellen, dass im Flächenland Nieder-
 60 sachsen die Anforderungen für kleine Schulsysteme
 61 im ländlichen Raum vergleichsweise hoch sind. Die-
 62 se Anforderung gilt es zu senken, damit es kleinen
 63 Schulen im ländlichen Raum besser ermöglicht wird,
 64 ihre Qualität zu sichern und auszubauen und damit
 65 die Grundlage für ihren Erhalt zu schaffen.
 66 Außerdem fordern wir die Landespartei auf, sich für
 67 die Absenkung der Hürden zur Einrichtung weiterer
 68 Gesamtschulen einzusetzen. Im Landkreis Göttingen
 69 könnten so Schulstandorte im ländlichen Raum
 70 gestärkt werden, u. a. indem Abwanderung in ande-
 71 re Regionen mit Gesamtschulen vermindert wird.

Antrag B-15
SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

„Werte und Normen“ als Unterrichtsfach für alle Grundschulen in Niedersachsen

1 Das Fach „Werte und Normen“ wird für alle Grund-
 2 schulen verpflichtend in Niedersachsen eingeführt.
 3 An allen weiterführenden Schulen wird ein Fach
 4 nach dem Brandenburger Modell „Lebensgestal-
 5 tung, Ethik, Religion“ (LER) verpflichtend eingeführt.
 6 Der Studiengang „Werte und Normen“ soll an den
 7 Universitäten in Niedersachsen für das Grund-,
 8 Haupt- und Realschullehramt eingeführt und ange-
 9 boten werden.“

10

11 **Begründung**

12 Es ist erforderlich, dass das Fach „Werte und Nor-
 13 men“ bereits im jungen Alter zur Stärkung des zivil-
 14 gesellschaftlichen Zusammenhalts eingeführt wird,
 15 um die Heranwachsenden in das gesellschaftliche
 16 System von Anfang an gut zu integrieren und ih-

Das Fach „Werte und Normen“ wird für alle Grund-
 schulen verpflichtend in Niedersachsen eingeführt.
 Der Studiengang „Werte und Normen“ soll an den
 Universitäten in Niedersachsen für das Grund-,
 Haupt- und Realschullehramt eingeführt und ange-
 boten werden.“

17 nen Werte, Normen und Regeln zu vermitteln. Nach
 18 einer Pilotphase der Einführung niedersachsenweit
 19 durch die Landesregierung wird es Zeit, dies ganz-
 20 heitlich an allen Grundschulen in Niedersachsen zu
 21 etablieren.

Antrag B-16
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Herkunftssprachlicher Unterricht

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass das
 2 Angebot des herkunftssprachlichen Unterrichts ge-
 3 fördert und ausgeweitet wird. Dies gilt insbesonde-
 4 re für Grundschulen, ein stärkerer Ausbau des her-
 5 kunftssprachlichen Unterrichtes auch an weiterfüh-
 6 renden Schulen und Berufsschulen ist jedoch unab-
 7 dingbar.

8 Hierzu ist die Information der Eltern, der Kinder-
 9 tagesstätten, der Schulen und anderer Beteiligter
 10 über die Möglichkeit und Bedeutung des herkunfts-
 11 sprachlichen Unterrichtes auszubauen. Ein institu-
 12 tionalisiertes, verpflichtendes Bedarfsfeststellungs-
 13 verfahren (über die einzelne Schule hinaus) sowie
 14 ein Verfahren für die Beantragung, organisatorische
 15 Einführung und Umsetzung innerhalb einer Schule
 16 oder eines Schulzusammenschlusses sind zu initiie-
 17 ren und deren Umsetzung ist regelmäßig zu über-
 18 prüfen.

19 Zudem soll der herkunftssprachliche Unterricht an
 20 den weiterführenden Schulen im Rahmen eines er-
 21 weiterten sprachlichen Angebotes verstärkt einge-
 22 richtet und durchgeführt werden. Im Bereich der
 23 Berufsschulen müssen innovative Forschungsergeb-
 24 nisse zur Verbesserung des Ausbildungserfolges von
 25 Menschen mit Fluchthintergrund durch den Einsatz
 26 von herkunftssprachlichem Unterricht Berücksichti-
 27 gung finden.

28

Begründung

30 Vor dem Hintergrund massiv schlechtere Bildungs-
 31 chancen von Kindern und Jugendlichen mit Migra-
 32 tionshintergrund wird der herkunftssprachliche Un-
 33 terricht als wichtiges Mittel zur Verbesserung der
 34 Bildungschancen dieser Kinder und Jugendlichen
 35 gesehen. Durch die aktuell stark gestiegenen Zahlen
 36 dieser Schüler*innengruppe ist dringender Hand-
 37 lungsbedarf, um ihre Zukunftsperspektiven zu ver-

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Das Angebot des herkunftssprachlichen Unterrichts soll gefördert und ausgeweitet wird. Dies gilt insbesondere für Grundschulen, ein stärkerer Ausbau des herkunftssprachlichen Unterrichtes auch an weiterführenden Schulen und Berufsschulen ist jedoch unabdingbar.

Hierzu ist die Information der Eltern, der Kindertagesstätten, der Schulen und anderer Beteiligter über die Möglichkeit und Bedeutung des herkunftssprachlichen Unterrichtes auszubauen. Ein institutionalisiertes, verpflichtendes Bedarfsfeststellungsverfahren (über die einzelne Schule hinaus) sowie ein Verfahren für die Beantragung, organisatorische Einführung und Umsetzung innerhalb einer Schule oder eines Schulzusammenschlusses sind zu initiieren und deren Umsetzung ist regelmäßig zu überprüfen.

Zudem soll der herkunftssprachliche Unterricht an den weiterführenden Schulen im Rahmen eines erweiterten sprachlichen Angebotes verstärkt eingerichtet und durchgeführt werden. Im Bereich der Berufsschulen müssen innovative Forschungsergebnisse zur Verbesserung des Ausbildungserfolges von Menschen mit Fluchthintergrund durch den Einsatz von herkunftssprachlichem Unterricht Berücksichtigung finden.

38 bessern.

39 Das niedersächsische Kultusministerium hat insbe-
40 sondere mit dem vor mehr als 10 Jahren in Kraft
41 getretenen „Kerncurriculum herkunftssprachlicher
42 Unterricht“ versucht die besondere Bedeutung die-
43 ses Unterrichtes hervorzuheben und die Umsetzung
44 in den Schulen voranzutreiben. Mit der Einbindung
45 des herkunftssprachlichen Unterrichtes in die Ge-
46 samtkonzeption der Schulen und der Fokussierung
47 nicht (mehr) nur auf Sprache wird die integrative,
48 gesamtschulische und gesamtgesellschaftliche Be-
49 deutung des Unterrichtes deutlich.

50 Der herkunftssprachliche Unterricht

- 51 • fördert die herkunftssprachliche Kompetenz
52 und erhält und fördert damit – auch vor dem
53 Hintergrund von Globalisierung und Flexibi-
54 lisierung von Wirtschaft und Arbeitswelt –
55 die Mehrsprachigkeit der Kinder als besondere
56 Kompetenz
- 57 • fördert die Bewusstheit für Sprachen, ist posi-
58 tiv für das Erlernen von Sprachen generell und
59 ist auch für die Weiterentwicklung der deut-
60 schen Sprachkenntnisse von Vorteil. Die (zeit-
61 gleiche) Alphabetisierung in deutscher Spra-
62 che und Herkunftssprache unterstützen sich
63 gegenseitig.
- 64 • thematisiert die besondere Lebenswelt der
65 Kinder und Jugendlichen mit Migrationshinter-
66 grund, unterstützt ihre Fähigkeit tolerant,
67 kritisch und konfliktfähig kulturelle, traditio-
68 nelle und religiöse Unterschiede zu erkennen,
69 einzuschätzen und mit ihnen umzugehen, um
70 eine eigene, tragfähige Identität aufzubauen
71 und durch eigene interkulturelle Fähigkeiten
72 zukünftig als Mittler zwischen den Kulturen
73 auftreten zu können.
- 74 • gibt Eltern mit Migrationshintergrund schon
75 mit der Einschulung ihrer Kinder das Gefühl
76 von der Institution Schule ernst genommen
77 und in ihrer besonderen Situation wertge-
78 schätzt zu werden, kann Eltern helfen durch
79 den Kontakt zu herkunftssprachlichen Unter-
80 richtkräften Hemmschwellen abzubauen und
81 so die Voraussetzungen schaffen, sich aktiv in
82 die allgemeine Elternarbeit der Schule einzu-
83 bringen.
- 84 • gibt Lehrkräften, Schulleitungen und Eltern-
85 vertretungen die Möglichkeit durch enge Zu-
86 sammenarbeit mit herkunftssprachlichen Un-
87 terrichtskräften die Inanspruchnahme der Be-
88 ratungskompetenz der Landesschulbehörde,

89 durch gemeinsame Unterrichtsprojekte u.ä.
 90 Eigene Vorurteile abzubauen und interkultu-
 91 relle Kompetenzen zu erlangen und auszu-
 92 bauen.
 93 • ist für alle Schüler*innen mit und ohne Mi-
 94 grationshintergrund z.B. durch interessante
 95 Unterrichtsprojekte, Verzahnung mit anderen
 96 Unterrichtsfächern, Möglichkeit der Teilnah-
 97 me am herkunftssprachlichen Unterricht auch
 98 für Kinder ohne Migrationshintergrund, Er-
 99 werb kultureller Kompetenz der Lehrkräfte,
 100 verbesserte Elternarbeit u.a. eine Bereiche-
 101 rung und trägt zur Verbesserung des Schulkli-
 102 mas bei.

103 Vor dem Hintergrund dieser Auswahl an Gründen
 104 für den herkunftssprachlichen Unterricht wird deut-
 105 lich, wie wichtig die Umsetzung, Erweiterung und
 106 Überprüfung bestehender Möglichkeiten zur Initiie-
 107 rung dieses Unterrichtes an den Grundschulen ist.
 108 Dies darf nicht an mangelnden Ressourcen, organi-
 109 satorischen Unzulänglichkeiten bei Information, Be-
 110 darfsfeststellung, Beantragung, Organisation und
 111 Durchführung oder anderen Problemen scheitern.
 112 Über die Grundschule hinaus ist es wichtig, die Mög-
 113 lichkeiten und Chancen des herkunftssprachlichen
 114 Unterrichtes an weiterführenden Schulen und ins-
 115 besondere auch an Berufsschulen zu nutzen und
 116 hier die Zukunftsperspektiven der Kinder- und Ju-
 117 gendlichen mit Migrationshintergrund durch die
 118 Möglichkeit der Erlangung von Schul- und Ausbil-
 119 dungsabschlüssen zu verbessern.

120

Antrag B-17
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Demokratie- und Werteerziehung muss auch im Alltagsunterricht der Fächer gefördert werden.

1 Im Zuge der Umstellung von Rahmenrichtlinien auf
 2 Kerncurricula durch die schwarz/gelbe Landesregie-
 3 rung Mitte der 2000er Jahre und der dadurch vorge-
 4 nommenen Schwerpunktverschiebung von Unter-
 5 richtinhalten zugunsten einer wirtschaftlichen Ver-
 6 wertbarkeit sind persönlichkeitsbildende Inhalte in
 7 den Hintergrund gerückt. Aktuelle gesellschaftliche
 8 und politische Entwicklungen lassen es jedoch un-
 9 serer Ansicht nach geboten erscheinen, das Poten-
 10 zial schulischer Bildung hinsichtlich des Erziehungs-

11 und Bildungsauftrags konsequenter zu nutzen. Ge-
12 rade hinsichtlich der Einrichtung von „Meldeporta-
13 len“ durch die AfD, die letztlich darauf abzielen, den
14 schulischen Diskurs von der in § 2 des niedersäch-
15 sischen Schulgesetzes geforderten Ausrichtung auf
16 die Grundsätze der Gerechtigkeit, Solidarität, Tole-
17 ranz und Gleichberechtigung wegzubewegen, brau-
18 chen Lehrkräfte eine größere Rechtssicherheit, was
19 die Vermittlung dieser Grundsätze in ihrem Fachun-
20 terricht anbelangt.

21 Deshalb fordern wir das Kultusministerium und
22 die Landesschulbehörde auf, eine Überprüfung der
23 Kerncurricula, der Verordnung über die Ausbildung
24 und Prüfung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (APVO-Lehr) und der im Zentralabitur ver-
25 wendeter Prüfungsformate hinsichtlich ungenutz-
26 ter Potenziale in Bezug auf den Erziehungs- und Bil-
27 dungsauftrag vorzunehmen.
28

29

30 **Begründung**

31 Unserer Beobachtung nach bleiben in Schule und
32 Lehramtsausbildung – auch im Rahmen der Umge-
33 staltung des Schulsystems und der Neufassung ent-
34 sprechender Kerncurricula oder Ausbildungsverord-
35 nungen sowie zunehmender externer Anforderun-
36 gen an das System Schule – Potenziale hinsichtlich
37 des Erziehungs- und Bildungsauftrags zunehmend
38 ungenutzt.

39 In den modernen Fremdsprachen können z.B. die
40 Kontexte, in denen sprachliche Kompetenzen er-
41 worben werden, genutzt werden, um durch al-
42 tersgerechte Konfliktsituationen eine grundlegende
43 Werteerziehung zu unterstützen. Dies wird derzeit
44 allenfalls den Schulbuchverlagen überlassen. Auch
45 in der Sekundarstufe II kann die Auseinanderset-
46 zung mit fremdkulturellen Sachtexten, literarischen
47 Texten und Filmen verstärkt genutzt werden, um
48 die wechselseitige Wirkung von Individuum und Ge-
49 sellschaft zu thematisieren und speziell einen Fo-
50 kus auf unterschiedliche Wertesysteme und damit
51 die Grundlage für Mündigkeit und Demokratiever-
52 ständnis zu legen. Ergänzend hierzu beugt eine ge-
53 naue Analyse der handelnden Figuren einer ober-
54 flächlichen Beurteilung von Menschen durch Ste-
55 reotype vor und eine genaue Betrachtung sprach-
56 licher Gestaltung fördert das Bewusstsein für Ma-
57 nipulation durch Sprache. Die Beschränkung sol-
58 cher Unterrichtsinhalte auf wenige Unterrichtsein-
59 heiten in wenigen Fächern reicht nicht aus, um ei-
60 ne entsprechende Mündigkeit zu entwickeln. Hier-
61 zu müssten die Kerncurricula entsprechend inhalt-

62 lich ausgeschärft und die Anlage der Leistungsüber-
 63 prüfung entsprechend angepasst werden. Multiple
 64 Choice Tests für komplexe Inhalte sind dabei nicht
 65 hilfreich und überformalisierte Sprechprüfungen in
 66 den Fremdsprachen, bei denen die kommunizierten
 67 Inhalte in der Bewertung keine Rolle spielen unter-
 68 graben sogar die Entwicklung von Mündigkeit. Als
 69 weiteres Beispiel könnten auch der Schutz des Un-
 70 terrichtsfachs Politik-Wirtschaft vor allzu ökonomi-
 71 scher Akzentuierung sowie eine stärkere Themati-
 72 sierung der gesellschaftlichen Kohäsion als Grund-
 73 lage des Zusammenlebens hier wertvolle Beiträge
 74 leisten.

75 Kompetenzformulierungen müssten – auch in der
 76 Ausbildung künftiger Lehrerinnen und Lehrer – dar-
 77 aufhin überprüft werden, ob und ggf. wie stark sie
 78 durch eine Fokussierung auf gewünschtes, beob-
 79 achtbares Verhalten zum bloßen Antrainieren des
 80 betreffenden Verhaltens führen können, ohne dass
 81 dieses - im Sinne von Mündigkeit - aus einer verstan-
 82 denen und durchdrungenen Grundlage heraus ge-
 83 schieht.

84 Entsprechend müssten Lehrkräfte ermuntert und
 85 ermutigt werden, im Unterricht wie in Leistungs-
 86 überprüfungen stärker auf das Verständnis und die
 87 Verinnerlichung der demokratisch-pluralistischen
 88 Grundlagen unserer Gesellschaft als auf ein beob-
 89 achtbares Verhalten abzielen.

Antrag B-18
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Jede*r kann Leben retten

1 Wir fordern die niedersächsische SPD-
 2 Landtagsfraktion auf, den Lehrplan der Schulen
 3 dahingehend zu reformieren, dass alle Schü-
 4 ler*innen ab dem Grundschulalter, jährlich einen
 5 altersgerechten Erste-Hilfe-Kurs absolvieren.

6

7 Begründung

8 Jedes Jahr erleiden etwa 130.000 Menschen in
 9 Deutschland einen sogenannten plötzlichen Herz-
 10 tod und es kann jeden Menschen jederzeit treffen.
 11 Der plötzliche Herztod ist anders als der Name sug-
 12 geriert nicht endgültig. Das Herz bleibt stehen, je-
 13 doch kann die betroffene Person, mit Hilfe von pro-
 14 fessionellen Rettungskräften, überleben. Die beson-

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Bereits vom Landesparteitag 2018 beschlossen; sie-
 he Seite 35 im Beschlussbuch.

<https://www.spdnds.de/wp->

[content/uploads/sites/77/2018/04/Beschlussbuch_LPT_2018_SF](https://www.spdnds.de/wp-content/uploads/sites/77/2018/04/Beschlussbuch_LPT_2018_SF)

15 ders kritische Phase ist jedoch die Zeit bis die Ret-
 16 tungskräfte eintreffen, dies dauert in Deutschland
 17 etwa 8-12 Minuten.

18 Jede Minute, in welcher die betroffene Person nicht
 19 reanimiert wird, verringert die Überlebenswahr-
 20 scheinlichkeit um 101559290049\1420797763%.
 21 Hier kommt die sogenannte Lai*innenreanimation
 22 ins Spiel. Die Wahrscheinlichkeit einen plötzlichen
 23 Herztod zu überleben steigt auf etwa das Doppelte,
 24 falls vor dem Eintreffen der Rettungskräfte von
 25 Passant*innen begonnen wurde zu reanimieren.

26 Leider ist Deutschland in Europa das Schlusslicht bei
 27 der Lai*innenreanimation, nur 30 Prozent der Deut-
 28 schen helfen im Ernstfall. Daher sterben hierzulan-
 29 de etwa 180 Menschen pro Tag, weil sie nicht reani-
 30 miert wurden. In anderen Ländern, wie den Nieder-
 31 landen oder Finnland, liegen die Quoten der Men-
 32 schen, die reanimieren bei 65-80 Prozent. Falls wir
 33 unsere Quoten ebenfalls auf etwa 60 Prozent erhö-
 34 hen könnten, würden jeden Tag ungefähr 90 Men-
 35 schen in Deutschland mehr einen plötzlichen Herz-
 36 tod überleben.

37 In diesen Ländern ist häufig das Lernen der Lai*in-
 38 nenreanimation Teil des Schulunterrichts, bereits
 39 Grundschulkindern üben jährlich die Reanimation
 40 und so wird das Wissen und die Notwendigkeit be-
 41 reits früh in der Bevölkerung verankert und ebenso
 42 die Angst vor der Situation deutlich reduziert.

43 Daher sollte Niedersachsen mit einem guten Bei-
 44 spiel vorangehen und den jährlichen Unterricht der
 45 Lai*innenreanimation als verpflichtend in den Lehr-
 46 plan der Schulen aufnehmen.

Antrag B-19
SPD-Unterbezirk Hildesheim
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

SchülerInnen in Niedersachsen brauchen weiterhin Berufseinstiegsbegleitung – und das stärker als bisher!

1 Für eine ordnungsmäßige Fortführung ab dem
 2 Schuljahr 2019/2020 muss die Berufseinstiegsbe-
 3 gleitung Anfang April 2019 ausgeschrieben wer-
 4 den. Die Bundesagenturen für Arbeit haben ent-
 5 sprechende Mittel dafür eingeplant und warten nur
 6 noch auf die Zusage der Kofinanzierung. Bisher wur-
 7 de die Maßnahme durch Bundes-ESF Mittel Kofinan-
 8 ziert, welche der Bund nun nicht mehr bereitstel-
 9 len möchte. Stattdessen sollen die Bundesländer für
 10 die Kofinanzierung aufkommen. Bisher haben eini-

11 ge Bundesländer die Kofinanzierung zugesagt. Nie-
12 dersachsen gehört leider nicht dazu.

13 Wir fordern daher die Landesregierung auf, die für
14 die Kofinanzierung notwendigen finanziellen Mittel
15 bereitzustellen und freizugeben, damit auch weiter-
16 hin möglichst vielen, besser noch mehr, SchülerIn-
17 nen ein optimaler Start ins Berufsleben ermöglicht
18 werden kann.

19 Die Berufseinstiegsbegleitung ist ein bundesweites
20 Instrument zur Förderung benachteiligter Schüle-
21 rinnen und Schüler am Übergang Schule– Beruf.
22 Von der Berufseinstiegsbegleitung profitierten jähr-
23 lich bundesweit rund 32.000 SchülerInnen an 3000
24 Schulen, die zum Hauptschulabschluss führen. Mit
25 dem Förderinstrument werden frühzeitig SchülerIn-
26 nen allgemeinbildender Schulen unterstützt, bei de-
27 nen sich abzeichnet, dass sie den Schulabschluss
28 nicht erreichen werden und Begleitung bei der Aus-
29 bildungseinmündung benötigen. Das Erreichen ei-
30 nes Schulabschlusses und die Einmündung in eine
31 duale, nicht geförderte, Ausbildung können so wir-
32 kungsvoll unterstützt werden.

33 Die Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter*innen ist an
34 den teilnehmenden Schulen nicht mehr wegzuden-
35 ken. Wegen ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt und ih-
36 res Fachwissens können sie den Übergang Schule-
37 Beruf viel effektiver und praxis- und realitätsnäher
38 umsetzen als LehrerInnen. Sie sind z.B. in Puncto Be-
39 werbungstraining aufgrund dieser Nähe und ihrer
40 Vernetzung immer auf dem aktuellsten Stand, wo-
41 gegen Lehrer, berufsbedingt, in der Regel nur weni-
42 ge bis keine Bewerbungen schreiben mussten und
43 daher zu großen Teilen auf veraltete Deutschbü-
44 cher zurückgreifen können. Weiterhin haben sie gu-
45 te Kontakte zu potentiellen Praktikums- und Ausbil-
46 dungsbetrieben und können SchülerInnen wertvol-
47 le Hilfen und Tipps geben, wenn sie sich bewerben.
48 Gleichzeitig unterstützen sie die SchülerInnen da-
49 durch sich ein realistisches Bild der verschiedenen
50 Berufsfelder zu machen.

51 Die Berufseinstiegsbegleiter*innen setzen mit ihrer
52 Arbeit dort an, bevor das Kind in den Brunnen fällt
53 und sparen den öffentlichen Kassen ein Vielfaches
54 von dem ein, was anfällt, wenn die Schule ohne Ab-
55 schluss und/oder ohne (berufliche) Perspektive be-
56 endet wird.

57 Aufgrund der vielfältigen Aufgaben und Möglich-
58 keiten, die die Berufseinstiegsbegleitung bietet und
59 leistet, welche auch z.T. auch weit über die Möglich-
60 keiten von Schule hinausgehen und darüber hinaus
61 des wachsenden Bedarfs – von Schulen und Schüle-

62 rInnen – muss die Berufseinstiegsbegleitung fortge-
 63 setzt werden.

Antrag B-20
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Qualität der Bildung an den BBS sichern und den Anforderungen der Arbeitswelt 4.0 anpassen

1 Die Digitalisierung der Bildung ist eine der wich-
 2 tigsten Herausforderungen aktueller Bildungspoli-
 3 tik. Bereits in vielen Bereichen des alltäglichen Le-
 4 bens hat sie Einzug gehalten. Aus unserem All-
 5 tag sind Computer, Tablets oder Smartphones nicht
 6 mehr wegzudenken. Damit sind neue Anforderun-
 7 gen an die Arbeitswelt und damit auch an die schu-
 8 lische und berufliche Ausbildung verbunden. Berufs-
 9 felder werden sich rasant verändern und müssen
 10 neu geordnet werden. Hier bieten sich aber auch
 11 Chancen für den ländlichen Raum.

12 Wir fordern:

- 13 • die Neuerung/Anpassung von Rahmenlehr-
 14 plänen/Lehrplänen im Hinblick auf künftige
 15 Qualifikationsanforderungen für den schuli-
 16 schen Teil dualer Ausbildungen (auch Lehrin-
 17 halte wie Medien- und soziale Kompetenz; Or-
 18 ganisationsformen wie Blockunterricht)
- 19 • die Weiterentwicklung und Modernisierung
 20 der vollschulischen Ausbildung (Auswirkun-
 21 gen auf Ausbildungsinhalte, -gestaltung und
 22 Qualifikationsanforderungen; ggf. (Einfüh-
 23 rung einer) Vergütung;
- 24 • den Einsatz digitaler Lehr-, Lern- und Prüfme-
 25 thoden sowie Lernmodule in der schulischen
 26 Ausbildung
- 27 • die (Nach-)Qualifizierung/Modifikation der
 28 Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an
 29 Berufs- und Berufsfachschulen (Digitalkom-
 30 petenz)
- 31 • eine (ggf. verpflichtende) Weiterbildung und
 32 Praktika

33
 34 **Begründung**

35 Bildung ist die beste Investition in eine wirkungsvol-
 36 le Beschäftigungspolitik. Gute Schulen und die be-
 37 gabungsgerechte Förderung junger Menschen bil-
 38 den sowohl die Voraussetzungen für ein selbstbe-
 39 stimmtes Erwerbsleben als auch für die Qualifika-
 40 tion von Arbeitnehmer/innen und Unternehmer/in-

Wir fordern:

- die Neuerung/Anpassung von Rahmenlehr-
 plänen/Lehrplänen im Hinblick auf künftige
 Qualifikationsanforderungen für den schuli-
 schen Teil dualer Ausbildungen (auch Lehrin-
 halte wie Medien- und soziale Kompetenz; Or-
 ganisationsformen wie Blockunterricht).
- die Weiterentwicklung und Modernisierung
 der vollschulischen Ausbildung (Auswirkun-
 gen auf Ausbildungsinhalte, -gestaltung und
 Qualifikationsanforderungen; ggf. (Einfüh-
 rung einer) Vergütung.
- den Einsatz digitaler Lehr-, Lern- und Prüfme-
 thoden sowie Lernmodule in der schulischen
 Ausbildung.
- die (Nach-)Qualifizierung/Modifikation der
 Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an
 Berufs- und Berufsfachschulen (Digitalkom-
 petenz).
- eine (ggf. verpflichtende) Weiterbildung und
 Praktika.

41 nen. Insofern ist gute Bildung eine Grundvorausset-
 42 zung für den Erhalt bestehender und die Schaffung
 43 neuer Arbeitsplätze.

Antrag B-21
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Berufsbegleitung an den Schulen – Kofinanzierung der Berufseinstiegsbegleitung

1 **Berufsbegleitung an den Schulen in Niedersachsen**
 2 **nach §49 SGB III mit Kofinanzierung durch das ESF-**
 3 **Bundesprogramm**

4 Wir fordern die Weiterführung des Programms zur
 5 Berufseinstiegsbegleitung in Niedersachsen, in der
 6 förderungsbedürftige Jugendliche bei der Berufs-
 7 wahl, -vorbereitung und Bewerbung unterstützt
 8 werden.

9 Das Land Niedersachsen wird gebeten, sich für eine
 10 Fortführung der Finanzierung einzusetzen, um das
 11 Projekt langfristig zu sichern und zu festigen.

12 Durch die individuellen Fördermöglichkeiten wer-
 13 den die Jugendlichen nicht nur bis in die Ausbildung
 14 begleitet - sondern auch noch ein halbes Jahr wäh-
 15 rend der Ausbildung. Ein gutes Netzwerk ist das Er-
 16 gebnis des engen Zusammenspiels von Berufsbe-
 17 gleitern, Eltern, Lehrern und Betrieben.

18

19 **Begründung**

20 Förderungsbedürftige Jugendliche können so er-
 21 folgreich in die Berufswelt integriert werden, um
 22 den richtigen Ausbildungsplatz zu finden – für die
 23 Betriebe hat es den Vorteil passende Auszubilden-
 24 de zu finden. Schulabbrecher können so auf die-
 25 sem Weg, durch die gefundene Ausbildung, ih-
 26 ren Hauptschulabschluss erwerben. Die Berufsein-
 27 stiegsbegleitung ermöglicht förderungsbedürftigen
 28 Jugendliche erfolgreich in Ausbildungsberufe zu
 29 vermitteln, die an ihren persönlichen Stärken ausge-
 30 richtet sind.

31 Die Finanzierung über den europäischen Sozial-
 32 fonds läuft leider aus, sodass kurzfristig eine andere
 33 Finanzierung gefunden werden muss, wenn die Be-
 34 rufsbegleitung nicht beendet werden soll.

Berufsbegleitung an den Schulen in Niedersachsen
nach §49 SGB III mit Kofinanzierung durch das ESF-
Bundesprogramm

Wir fordern die Weiterführung des Programms zur
 Berufseinstiegsbegleitung in Niedersachsen, in der
 förderungsbedürftige Jugendliche bei der Berufs-
 wahl, -vorbereitung und Bewerbung unterstützt
 werden.

Wir fordern daher die Landesregierung auf, die für
 die Kofinanzierung notwendigen finanziellen Mittel
 bereitzustellen und freizugeben, damit auch weiter-
 hin möglichst vielen, besser noch mehr, Schülerin-
 nen und Schülern ein optimaler Start ins Berufsle-
 ben ermöglicht werden kann.

Durch die individuellen Fördermöglichkeiten wer-
 den die Jugendlichen nicht nur bis in die Ausbildung
 begleitet, sondern auch noch ein halbes Jahr wäh-
 rend der Ausbildung. Ein gutes Netzwerk ist das Er-
 gebnis des engen Zusammenspiels von Berufsbe-
 gleitern, Eltern, Lehrern und Betrieben.

(Zweiter Absatz aus Antrag B-23, Zeilen 13 bis 18)

Antrag B-22**SPD-Unterbezirk Schaumburg****hidden****Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen**

- 1 Die Unterrichtsversorgung betrug im ersten Halb-
 2 jahr des Schuljahres an den BBS landesweit durch-
 3 schnittlich nur ca. 86 Prozent – die prozentuale Ver-
 4 sorgung der BBS Stadthagen und BBS Rinteln lag
 5 nach Presseberichten vom Januar d. J. sogar noch
 6 darunter. Es besteht hier also ein dringender, erheb-
 7 licher Handlungsbedarf.
- 8 Für die Zukunft der Arbeitswelt und für unsere Un-
 9 ternehmen in Schaumburg sind gut ausgebildete
 10 Fachkräfte unerlässlich und am Ende ein wesentli-
 11 cher Standortvorteil. Hierzu bedarf es für die Aus-
 12 bildung von Nachwuchskräften gut ausgestatteter
 13 Schulen. Für die angemessene sächliche und räum-
 14 liche Ausstattung sorgt der Landkreis als Schulträger
 15 - nicht zuletzt durch die ausgewogene Bildungsopo-
 16 litik unserer KT-Fraktion.
- 17 Für eine ausgleichende Unterrichtsversorgung sind
 18 die niedersächsische Landeschulbehörde und das
 19 Kultusministerium zuständig.
- 20 Trotz vieler Anstrengungen unseres Kultusministers
 21 Grant Henrik Tonne eine Verbesserung der Unter-
 22 richtsversorgung zu erreichen, muss es ein wichti-
 23 ges bildungspolitisches Ziel bleiben, die Situation
 24 der Berufsschulen nachhaltig zu verbessern.
- 25 Für eine nachhaltige Verbesserung der Situation
 26 sind aber auch Anstrengungen an anderer Stelle er-
 27 forderlich. Der öffentliche Dienst steht im Wettbe-
 28 werb mit der Wirtschaft, wenn es darum geht, die
 29 besten Nachwuchskräfte für sich zu gewinnen. Zur
 30 Personalgewinnung gehört auch, den Besoldungs-
 31 unterschied zwischen den Bundesländern auszu-
 32 gleichen.
- 33 Wir fordern von der Landesregierung und vor allem
 34 vom Finanzministeriums daher:
- 35 • die Wiedereinführung des Weihnachtsgeldes
 - 36 für die niedersächsischen Landesbeamtinnen-
 37 und beamten spätestens im Jahr 2020
 - 38 • zeitnahe Umsetzung des Urteils des Bundes-
 39 verwaltungsgerichtes zur Alimentation von
 40 Beamtinnen und Beamten (BVerg. 2c32.17 vom
 41 30.10.18)
 - 42 • vollständige Übertragung der Haushaltsreste
 43 der Budgets für die Schulen.
 - 44 • die Nutzung aller außerschulischen Ressourcen
 45 zur Sicherstellung von Unterrichtsangebo-

Empfehlung der Antragskommission**Erledigt**

Die Wiedereinführung des Weihnachtsgeldes wurde bereits auf dem ordentlichen Landesparteitag 2018 beschlossen.

46 ten (z.B. Deutschsprachkursen)
 47 Darüber hinaus fordern wir von der Landesregie-
 48 rung die Einrichtung zusätzlicher Studienplätze für
 49 Lehramtsstudierende für alle Schulformen an den
 50 Hochschulen sowie die Erweiterung der Ausbil-
 51 dungsplätze an Studienseminaren.

52

53 **Begründung**

54 Das Land hat sein Engagement im berufsbildenden
 55 Bereich bereits verstärkt. 50 Stellen für die schu-
 56 lische Sozialarbeit an den berufsbildenden Schu-
 57 len, die der Niedersächsische Landtag für den Haus-
 58 halt 2019 beschlossen hatte, können entfristet oder
 59 zusätzlich ausgeschrieben werden. Damit verfügen
 60 rund 92 % aller öffentlichen BBS über mindes-
 61 tens eine sozialpädagogische Fachkraftstelle. Wei-
 62 tere Maßnahmen zur Entlastung der Lehrkräfte wer-
 63 den im ersten Quartal des Jahres am „Runden Tisch“
 64 mit allen Lehrerverbänden beraten. Dazu wird im
 65 Kultusministerium parallel weiter an einer Arbeits-
 66 zeitverordnung gearbeitet sowie die Umsetzung des
 67 Teilzeiterlasses evaluiert. All diese einzelnen Maß-
 68 nahmen dienen der zeitnahen Entlastungen der
 69 Lehrkräfte.

70 Solange Lehrerinnen und Lehrer in Niedersachsen
 71 Nachteile in der Besoldung haben und in ande-
 72 ren Bundesländern (wie NRW) Weihnachts- und Ur-
 73 laubsgeld gezahlt wird, ist es nicht verwunderlich,
 74 wenn gerade in Randgebieten zu anderen Bundes-
 75 ländern Lehrkräfte abwandern.

Antrag B-23

SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden

Reform der Erzieher*innenausbildung

1 Der SPD-Bezirksparteitag möge beschließen, dass
 2 der Bund mehr für die Ausbildung und Umschulung
 3 von Erzieherinnen und Erziehern tut.

4

5 **Begründung**

6 Der Bedarf an Erzieher*innen steigt mit der Zeit im-
 7 mer mehr an. Es finden sich aber nicht genügend
 8 Personen, die diesen Beruf ausüben möchten oder
 9 können. Deshalb müssen hierfür die Bedingungen
 10 geändert werden. Ebenso muss eine bessere Bezah-
 11 lung für diesen wichtigen Beruf erfolgen, um die At-
 12 traktivität zu steigern und der Arbeit einen ange-

Empfehlung der Antragskommission Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern, dass der Bund mehr für die Ausbildung
 und Umschulung von Erzieherinnen und Erziehern
 tut.

13 messen Wert beizugeben.

Antrag B-24
SPDqueer Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Einrichtung einer Koordinierungsstelle für queere Belange / sexuelle Vielfalt an Schulen im niedersächsischen Kultusministerium

1 Der SPD Bezirk Hannover fordert die niedersäch-
 2 sische Landtagsfraktion der SPD und die nieder-
 3 sächsische Landesregierung auf, sich für die Ein-
 4 richtung einer Koordinierungsstelle im niedersäch-
 5 sischen Kultusministerium für queere Belange/se-
 6 xuelle Vielfalt an Schulen einzusetzen.

Wir fordern die Einrichtung einer Koordinierungs-
 stelle für queere Belange/sexuelle Vielfalt an Schu-
 len, die dem Niedersächsischen Kultusministerium
 angesiedelt ist.

7

8 **Begründung**

9 In der Bildungspolitik hat die ehemalige rot-grüne
 10 Landesregierung erfolgreiche Arbeit zur Aufklä-
 11 rung geleistet. Durch die Änderung der Kerncurri-
 12 cula und den Lehrbüchern wird die sexuelle Viel-
 13 falt nun auch an niedersächsischen Schulen the-
 14 matisiert. Gerade dieser Bildungsansatz trägt da-
 15 zu bei, dass Diskriminierungen bereits im Kindes-
 16 und Jugendalter bekämpft werden und zu ei-
 17 ner offenen und vielfältigen Gesellschaft beiträgt.
 18 Noch heute, ist der Bereich Schule für queere
 19 Personen, ein problembelasteter Ort. Zahlreiche
 20 frühere bekannte Studienergebnisse (ADS-20131,
 21 EU/FRA-20132, NDS/MS-20033, Klocke-20124) bestä-
 22 tigen dies. Auch die neue umfassende und repräsen-
 23 tative Studie des Deutschen Jugendinstitutes zur Le-
 24 benssituation von LSBTI* Jugendlichen, im Auftrage
 25 des Bundesfamilienministeriums, kommt zu einem
 26 ähnlichen Ergebnis:

- 27 • Auf Schulhöfen ist das Wort „Schwul“ eines
- 28 der am meisten genutzten Schimpfwörtern
- 29 • 61 Prozent der Befragten haben sich bewusst
- 30 gegen ein Coming Out im Schulkontext ent-
- 31 schieden, da sie negative Reaktionen der Mit-
- 32 schülerinnen und Mitschüler, sowie negative
- 33 Beurteilungen durch Lehrkräfte befürchteten
- 34 • 43 Prozent der Lehrkräfte lassen Homo- und
- 35 Transphobe Äußerungen unkommentiert im
- 36 Raum stehen
- 37 • 55 Prozent der Befragten gaben an, im Schul-
- 38 kontext Diskriminierung auf Grund der ei-
- 39 genen sexuellen Orientierung oder der ge-
- 40 schlechtlichen Identität erfahren zu haben

41 • Die Themen sexuelle Orientierung und ge-
 42 schlechtliche Identität werden weiterhin in
 43 der Schule tabuisiert.

44 Wir als SPDqueer sehen auf Grundlage dieser Er-
 45 gebnisse einen Handlungsbedarf. Statistisch gese-
 46 hen, befinden sich 1-2 LGBTI* Personen, in jedem
 47 Klassenverband. Die gute Arbeit der SPD in diesem
 48 Bereich darf an dieser Stelle nicht aufhören, son-
 49 dern muss fortgeführt werden. Daher setzen wir
 50 uns dafür ein, dass im niedersächsischen Kultus-
 51 ministerium eine Koordinierungsstelle geschaffen
 52 wird, die sich mit Fragen der sexuellen Orientierung
 53 und der geschlechtlichen Identität an Schulen bzw.
 54 für queere Belange auseinander setzt. Diese Koor-
 55 dinierungsstelle soll Eltern, Schüler*innen und Lehr-
 56 kräfte gleichermaßen beraten und unterstützen. Zu-
 57 dem sind von dieser Stelle entsprechende Weiter-
 58 bildungsseminare für Lehrkräfte zu organisieren.
 59 Dies fördert den gegenseitigen Respekt in unserer
 60 Gesellschaft. Die Koordinierungsstelle beschäftigt
 61 sich zudem auch mit möglichen Problemen LGBTI*-
 62 Lehrkräften und setzt sich ggf. als Schlichtungsstelle
 63 ein.

Antrag B-25
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Lernen zu lehren im 21. Jahrhundert – Neue Herausforderungen in der Lehrer*innenbildung konsequent angehen

1 Wir fordern eine grundlegende Reform der Leh-
 2 rer*innenbildung in Niedersachsen, die aktuelle
 3 Herausforderungen und Chancen effektiv aufgreift
 4 und thematisiert. Dazu zählt konkret für uns:

5 • Wandel hin zu einer dynamischeren Lehrer*in-
 6 nenbildung, die nicht im Status Quo verhaftet
 7 bleibt,
 8 • ein verpflichtendes, flächendeckendes und
 9 schnell erreichbares Aus- und Fortbildungs-
 10 angebot auch im ländlichen Raum, dass zen-
 11 tral gesteuert, attraktiv gestaltet und niedrig-
 12 schwellig konzipiert ist,
 13 • das Lehramtsstudium kompetenzorientiert
 14 statt wissensvermittelnd aufbauen, Fachmo-
 15 dule im Bachelor durch (Sonder-)Pädagogik
 16 und Didaktik ersetzen,
 17 • inhaltliche und praxisnahe Schwerpunkte wie
 18 Inklusion, Digitale Bildung und Bildung für
 19 Nachhaltige Entwicklung (BNE) verpflichtend

Wir fordern eine grundlegende Reform der Leh-
 rer*innenbildung in Niedersachsen, die aktuelle
 Herausforderungen und Chancen effektiv aufgreift
 und thematisiert. Dazu zählt konkret für uns:

• Wandel hin zu einer dynamischeren Lehrer*in-
 nenbildung, die nicht im Status Quo verhaftet
 bleibt,
 • ein verpflichtendes, flächendeckendes und
 schnell erreichbares Aus- und Fortbildungs-
 angebot auch im ländlichen Raum, dass zen-
 tral gesteuert, attraktiv gestaltet und niedrig-
 schwellig konzipiert ist,
 • das Lehramtsstudium kompetenzorientiert
 statt wissensvermittelnd aufbauen, Fachmo-
 dule im Bachelor durch (Sonder-)Pädagogik
 und Didaktik ersetzen,
 • inhaltliche und praxisnahe Schwerpunkte wie
 Inklusion, Digitale Bildung und Bildung für
 Nachhaltige Entwicklung (BNE) verpflichtend

20 in Studium, Vorbereitungsdienst und Weiter-
 21 und Fortbildung verankern,
 22 • alle Stufen der Lehrer*innenbildung selbst di-
 23 gitaler und inklusiver gestalten, um positive
 24 Orientierungen für Lehrer*innen zu schaffen,
 25 • organisatorisch und personell eine Vernet-
 26 zung der Phasen der Lehrer*innenbildung för-
 27 dern und fordern.

28 Ausfinanzierung und Förderung innovativer, landes-
 29 weiter Forschungs- und Praxisprojekte, die laufend
 30 die Umstrukturierung der niedersächsischen Leh-
 31 rer*innenbildung begleiten und evaluieren

32 Wir nehmen den digitalen wie sozialen Wandel der
 33 Institution Schule auf und erkennen die Chancen
 34 und Möglichkeiten, um zu einem solidarischeren
 35 und besseren System zu gelangen, dass Kinder und
 36 Jugendliche individuell fördert und auf das Leben in
 37 der modernen Gesellschaft vorbereitet. Dafür wol-
 38 len wir die Grundlagen mit einer Reform schaffen.

39

40 **Begründung**

41 Lehrer*in zu werden, ist ein langer und aufwän-
 42 diger Weg in Deutschland, die Schwerpunkte in
 43 der universitären Ausbildung liegen in den meis-
 44 ten Bundesländern bei fachlichen Kompetenzen in
 45 den späterhin zu unterrichtenden Fächern. Das 18-
 46 monatige Referendariat soll dann, anschließend an
 47 erste Praxiserfahrungen in Praktika, die reale Um-
 48 setzung dieser erworbenen Kompetenzen aus der
 49 Hochschulbildung vermitteln. Dass dabei zwischen
 50 schriftlichen Stundenkonzeptionen, Prüfungsunter-
 51 richt nach Schema F und regulärer Lehrtätigkeit we-
 52 nig Zeit zum Verschnaufen bleibt, ist hinlänglich be-
 53 kannt. Was schließlich bleibt, ist die relativ isolierte
 54 Lehrtätigkeit auf Grundlage der erworbenen Kom-
 55 petenzen – und das meist auf dem Stand der Zeit des
 56 Abschlusses.

57 Damit muss jedoch Schluss sein! Der Zahn der Zeit
 58 schreckt nicht vor der Lehrer*innenbildung zurück.

59 Wir müssen uns Gedanken um eine grundlegen-
 60 de Neugestaltung der Ausbildung unserer Lehrer*in-
 61 nen machen, sowohl strukturell, als auch inhaltlich.

62 Es ist unsere Aufgabe als politische Kraft mit Gestal-
 63 tungswillen im Bereich „Schule“, nicht im veralteten
 64 Status Quo zu verbleiben und uns den Neuerungen
 65 der vergangenen Jahre weiterhin zu verschließen.

66 Strukturell muss die Lehrer*innenbildung dynami-
 67 scher und im Rahmen „lebenslangem Lernens“ auch
 68 verpflichtend mit Weiter- und Fortbildungen zu spe-
 69 zifischen Themenfeldern versehen werden. Es darf
 70 nicht mehr ausreichen, dass Lehrende nach ihrer

in Studium, Vorbereitungsdienst und Weiter-
 und Fortbildung verankern,

- alle Stufen der Lehrer*innenbildung selbst di-
 gitaler und inklusiver gestalten, um positive
 Orientierungen für Lehrer*innen zu schaffen,
- organisatorisch und personell eine Vernet-
 zung der Phasen der Lehrer*innenbildung för-
 dern und fordern.
- Ausfinanzierung und Förderung innovativer,
 landesweiter Forschungs- und Praxisprojek-
 te, die laufend die Umstrukturierung der nie-
 dersächsischen Lehrer*innenbildung beglei-
 ten und evaluieren.

Teil der Begründung:

Wir nehmen den digitalen wie sozialen Wandel der
 Institution Schule auf und erkennen die Chancen
 und Möglichkeiten, um zu einem solidarischeren
 und besseren System zu gelangen, dass Kinder und
 Jugendliche individuell fördert und auf das Leben in
 der modernen Gesellschaft vorbereitet. Dafür wol-
 len wir die Grundlagen mit einer Reform schaffen.

71 Ausbildung in der Theorie bis zur Pensionierung vor
72 sich hin unterrichten. Die Fort- und Weiterbildun-
73 gen müssen zentral gesteuert und in regelmäßigen
74 Abständen kontrolliert werden können. Das Ange-
75 bot muss attraktiv und niedrigschwellig allen Leh-
76 rer*innen zur Verfügung stehen. Die Studiensemi-
77 nare und Hochschulen müssen über das Land gleich-
78 mäßig verteilt Bildungsangebote auch für Lehrkräf-
79 te im ländlichen Raum anbieten. Schon im Studium
80 müssen angehende Lehrer*innen darauf vorberei-
81 tet werden, auch über ihre akademische Laufbahn
82 hinaus auf Fortbildungen und den Willen zu aktu-
83 ellem didaktischen und pädagogischen Fachwissen
84 zurückzugreifen.

85 Inhaltlich steht die Lehrer*innenbildung vor einem
86 großen Problem. Neue Aufgabenfelder kommen da-
87 zu, alte Themen verlieren zumeist aber nicht an Gül-
88 tigkeit. Das Studium weiter durch neue Pflichtmo-
89 dule zu verlängern kann nicht das Ziel sein, wie also
90 den neuen Herausforderungen des Lehrens gerecht
91 werden?

92 Unser Vorschlag: Den Schwerpunkt der akademi-
93 schen Ausbildung verschieben und sich von ei-
94 nem maßgeblich fachlich geprägten Bachelorstudi-
95 um verabschieden! Schon an der Universität muss
96 der Lehralltag mit seinen pädagogischen und didak-
97 tischen Herausforderungen an erster Stelle stehen.
98 Eine fachliche Grundausbildung der zu unterrich-
99 tenden Themenkomplexe sowie sinnvoll und an per-
100 sönlichen Erkenntnisinteressen variierbare Vertie-
101 fungen über den künftigen Lehrstoff hinaus sind ei-
102 ne weitaus flexiblere und nützlichere Lösung, als die
103 verpflichtende Aneignung von weit über das Pen-
104 sum hinausgehenden Sachkompetenzen, die viele
105 angehende Lehrer*innen im Studium scheitern las-
106 sen. Die dadurch freiwerdenden Studienanteile kön-
107 nen dann in die neuen Herausforderungen der heu-
108 tigen Schulzeit fließen:

109 Da wäre vor allem Anderen die Inklusion zu benen-
110 nen. Nur Lehrer*innen, die um Methoden der Bin-
111 nendifferenzierung, dem Umgang mit heterogenen
112 Lerngruppen und Nicht-Muttersprachler*innen um-
113 fassend informiert sind, können Inklusion im Schul-
114 alltag ermöglichen. Nur ein inklusiver Lehr- und
115 Lernstil ermöglicht uns eine gleichberechtigte Teil-
116 habe für alle jungen Menschen, unabhängig von Be-
117 hinderung, Herkunft, Geschlecht oder anderen ge-
118 sellschaftlich produzierten Benachteiligungen. Un-
119 ser oberstes Ziel als Sozialdemokrat*innen muss es
120 sein, allen Menschen die gleichen Chancen auf Bil-
121 dung und ein selbstbestimmtes Leben zu ermögli-

122 chen – vor allem unsere Lehrkräfte müssen daher
123 über die theoretische Einbettung von „Inklusion“
124 und Methoden der praktischen Umsetzung umfas-
125 send geschult werden.

126 Neben der Inklusion befasst sich die aktuelle De-
127 batte in der Erziehungswissenschaft auch zuneh-
128 mend mit der Digitalisierung der Schulen und der
129 Medienbildung als zu vermittelnder Kompetenz für
130 Schüler*innen. Auch hier zeigen sich elementare
131 Probleme, wenn diese Themen im Unterricht z.B.
132 auf Grund mangelndem Wissens der Lehrkräfte
133 nicht unterrichtet werden. Der sichere Umgang mit
134 digitalen Endgeräten und basalen Softwarelösun-
135 gen wie Textprogrammen, Präsentationsprogram-
136 men oder Recherchemöglichkeiten im Internet ist
137 in der heutigen Zeit aus der Berufswelt nicht mehr
138 wegzudenken. Doch auch im Privaten ist es zuneh-
139 mend für junge Menschen wichtig, Mittel und We-
140 ge zum Erkennen von Falschmeldungen im Internet
141 oder dem sicheren Umgang mit persönlichen Daten
142 zu lernen. Auch hier sehen wir den Auftrag, im Rah-
143 men der Lehrer*innenbildung entsprechende Kurse
144 verpflichtend in das Curriculum einzupflegen, um
145 diesen Herausforderungen gerecht zu werden.

146 Nicht zuletzt müssen vor allem pädagogische Kom-
147 petenzen mehr Gewicht in der Ausbildung von Leh-
148 rer*innen haben. Cyber-Mobbing, aktuelle soziolo-
149 gische und psychologische Zugänge zum Umgang
150 mit und zwischen Schüler*innen und auch eine Ab-
151 kehr von altbekannten Lehrmodellen wie dem Ein-
152 zelunterricht (eine Lehrperson in einer geschlosse-
153 nen Lerngruppe) müssen verpflichtende Bestandtei-
154 le der Ausbildung werden. Letzteres ist ein noch im-
155 mer in den meisten Köpfen verankerter, alternativ-
156 loser Zugang zu Unterricht, der längst in der erzie-
157 hungswissenschaftlichen Forschung widerlegt wur-
158 de und durch „kooperative Lehrformen“ ersetzt wer-
159 den sollte. Unterricht mit zwei Lehrkräften oder wei-
160 teren Sozial- und Sonderpädagog*innen muss an-
161 gehenden Lehrer*innen beigebracht werden bereits
162 Unterrichtenden ebenfalls.

163 Wir wollen die Bestrebungen der Erziehungswissen-
164 schaft an den Hochschulen natürlich nicht kleinre-
165 den. Es gibt, beispielsweise bei der Zentralen Ein-
166 richtung für Lehrerbildung [sic!] in Göttingen so-
167 wohl ein Zertifikatsprogramm zum Thema Inklusio-
168 n, als auch zum Thema Digitale Bildung. Doch
169 sind solche Bemühungen lange nicht ausreichend,
170 schneiden bestimmte Themenfelder nicht konse-
171 quent genug an und – und das ist das Wichtigste –
172 sind auf rein freiwilliger Basis und oft mit erheblich

173 mehr Zeitaufwand durch zusätzliche Veranstaltun-
 174 gen verbunden. Wir sagen: Freiwillige Zusatzqualifi-
 175 kationen für angehende Lehrer*innen reichen nicht
 176 aus, wir müssen aktiv die Lehrer*innenausbildung in
 177 ihren Pflichtbestandteilen umstrukturieren und den
 178 Herausforderungen der heutigen Zeit einen nicht
 179 streichbaren Platz im Studium schaffen.

180 Zuletzt sei nochmals auf die anfangs erwähnten
 181 Fort- und Weiterbildungen verwiesen. Wir finden, all
 182 diese Umgestaltungen der Ausbildung müssen si-
 183 multan auch von bereits unterrichtenden Lehrer*in-
 184 nen getragen und angewandt werden. Daher for-
 185 dern wir eine Vereinheitlichung und zentrale Koor-
 186 dination von der Aus-, Um- und Weiterbildung. Der
 187 Status Quo, dass sowohl die einzelnen Hochschulen,
 188 als auch die Studienseminare, als auch das jeweili-
 189 ge Kultusministerium, bestimmte Zuständigkeiten
 190 und eigenständigen Gestaltungsspielraum haben,
 191 macht die Umsetzung einer grundlegenden Neu-
 192 strukturierung schwieriger als nötig.

193 Nur, wenn alle Teilbereiche der Lehrer*innenbil-
 194 dung, also Studium, Referendariat und Fort- bzw.
 195 Weiterbildungen gemeinsam reformiert und neu-
 196 strukturiert werden, kann der dringend nötige Wan-
 197 del bei der Ausbildung von Lehrenden gelingen. Da-
 198 für machen wir uns stark, das muss unser Schritt hin
 199 zu einem gerechteren, moderneren und sozialeren
 200 Schulsystem sein.

Antrag B-26

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Lernmittelfreiheit

1 Der SPD-Unterbezirk in der Region Hannover möge
 2 beschließen und an die höheren Parteitage weiter-
 3 geben, dass Schulbücher kostenlos für alle zur Ver-
 4 fügung gestellt werden und die Teilnahme an schul-
 5 internen Veranstaltungen ermöglicht wird.

6

7 Begründung

8 Die Gewährung gleicher Bildungschancen setzt ei-
 9 nen freien Zugang zu Lernmitteln, Bildungsmate-
 10 rialien und -angeboten voraus. Zusammen mit Län-
 11 dern und Gemeinden soll der Bund ein Modell ent-
 12 wickeln, das den notwendigen Bedarf für eine ge-
 13 rechte Teilhabe und Förderung abdeckt.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Wir wollen, dass Schulbücher kostenlos für alle zur
 Verfügung gestellt werden und die Teilnahme an
 schulinternen Veranstaltungen ermöglicht wird.

Antrag B-27
SPD-Unterbezirk Hildesheim
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Schulgeldfreiheit für alle Lernenden im Bereich Gesundheit und Soziales sofort einführen

1 Wir fordern die SPD Fraktion in der Landesregie-
 2 rung dazu auf darauf hinzuwirken, dass die Schul-
 3 geldfreiheit für alle Lernenden im Bereich Gesund-
 4 heit und Soziales möglichst noch ab dem Schuljahr
 5 2019/2020 eingeführt wird.
 6 Die SPD Landtagsabgeordneten fordern wir dazu
 7 auf, sich für diesen Antrag einzusetzen.
 8
 9 **Begründung**
 10 Bekanntlich will die Landesregierung die Schulgeld-
 11 freiheit für Gesundheitsberufe ab dem Schuljahr
 12 2019/2020 einführen.
 13 Leider wurde dabei die Ausbildung für Lernende im
 14 Bereich Soziales, wie z.B. Heilerziehungspfleger und
 15 Pflegeassistenten nicht einbezogen.
 16 Gerade auch im Bereich der Pflege werden Men-
 17 schen gesucht, die diesen Beruf ausüben. Im Rah-
 18 men der Daseinsfürsorge müssen wir darauf ach-
 19 ten, dass genügend Fachkräfte vorhanden sind. Es
 20 gibt keinen Grund, warum diese Kräfte für die Aus-
 21 bildung zahlen müssen.
 22

Alle Schüler/innen, die ab dem 1. August 2019 eine Ausbildung in den Berufen Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Podologie beginnen, werden in Zukunft für diese kein Schulgeld mehr zahlen müssen. Diese Schulgeldfreiheit für die Gesundheitsfachberufe wurde am 13. Dezember 2018 vom Niedersächsischen Landtag als Entschließung angenommen. Eine entsprechende Förderrichtlinie ist auf den Weg gebracht worden.

Antrag B-29
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

My degree is not worthless. Mi título no sirve para nada. Benim derecesi degersiz degildir.

1 Wir, der Juso-Bezirk Hannover, fordern die SPD-
 2 Bundestagsfraktion auf, sich für eine verbesserte
 3 Anerkennung von im Ausland erworbenen Schul-,
 4 Studiums- und Berufsabschlüssen einzusetzen. Die
 5 Zielsetzung muss dabei sein, eine Vollanerkennung
 6 aller Abschlüsse zu erreichen. Hierfür muss insbe-
 7 sondere die Möglichkeit geschaffen werden zusätz-
 8 liche Qualifikationen zum Erwerb aller nötigen Be-
 9 dingungen für eine Abschlussanerkennung zu er-
 10 langen. Außerdem muss eine öffentliche Beratungs-
 11 stelle geschaffen werden, bei der sich Absolvent*in-
 12 nen kostenlos beraten lassen können, welche Schrit-
 13 te zur Anerkennung eines Abschlusses notwendig
 14 sind, solange noch keine Vollanerkennung möglich

Anerkennung von im Ausland erworbenen Schul-, Studiums- und Berufsabschlüssen
 Wir fordern die SPD auf, sich für eine verbesserte Anerkennung von im Ausland erworbenen Schul-, Studiums- und Berufsabschlüssen einzusetzen. Die Zielsetzung muss dabei sein, eine Vollanerkennung aller Abschlüsse zu erreichen. Hierfür muss insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, zusätzliche Qualifikationen zum Erwerb aller nötigen Bedingungen für eine Abschlussanerkennung zu erlangen. Außerdem muss eine öffentliche Beratungsstelle geschaffen werden, bei der sich Absolvent*innen kostenlos beraten lassen können, welche Schritte zur Anerkennung eines Abschlusses notwendig

15 ist.
 16 Zudem sollen kostenlos Anerkennungszertifikate
 17 ausgestellt werden, die das genaue deutsche Ge-
 18 genstück des Abschlusses benennen. Des Weiteren
 19 soll eine vereinfachte Anerkennung von Dokumen-
 20 ten, wie beispielsweise durch Fotografien von Zeug-
 21 nissen o.ä. erreicht werden. Da es bei der Flucht zu-
 22 meist ums nackte Überleben geht, ist es nachzuvoll-
 23 ziehen, wenn nicht allem voran, an die Dokumente
 24 gedacht wird, welche die deutsche Bürokratie in Tei-
 25 len als essentiell betrachtet. Diese Ausweitung soll
 26 auch für Geflüchtete gelten, welche an deutschen
 27 Universitäten und Hochschulen studieren wollen.

28

29 **Begründung**

30 Einer der großen Widersprüche der Strategie der
 31 Anwerbung ausländische Fachkräfte ist es, dass vie-
 32 le im Ausland erworbene Abschlüsse hierzuland
 33 nicht oder nur unzureichend anerkannt werden.
 34 Dies führt immer wider dazu, dass hochqualifizierte
 35 Menschen, die gerne dem hiesigen Arbeitsmarkt zur
 36 Verfügung stünden, in Hilfsjobs oder prekären Ar-
 37 beitsverhältnissen außerhalb ihres eigentlichen Be-
 38 rufsfelds versanden oder sogar in ihre Herkunftslän-
 39 der zurückziehen.

40 Es darf nicht passieren, dass die Leistungen von
 41 Menschen nicht gewürdigt werden, nur weil sie im
 42 falschen Land oder in einem „wirtschaftlich nicht
 43 verwertbaren“ Bereich erworben sind. Jeder Ab-
 44 schluss ist wertvoll, egal ob er aus Spanien oder
 45 Thailand stammt, egal ob es der eine*r Altenpfle-
 46 ger*in oder eine*r Historiker*in ist.

sind, solange noch keine Vollanerkennung möglich
 ist.

Zudem sollen kostengünstige Anerkennungszertifi-
 kate ausgestellt werden, die das genaue deutsche
 Gegenstück des Abschlusses benennen. Des Weite-
 ren soll eine vereinfachte Anerkennung von Doku-
 menten erreicht werden.

Antrag B-30
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt durch Annahme von B-10

Integration ist Gemeinschaftsaufgabe – Erwachsenenbildung stärken

1 Die SPD Schaumburg wird sich weiterhin und mit
 2 besonderem Nachdruck für die Integration der ge-
 3 fluchteten / zugewanderten Menschen einsetzen.
 4 Dazu müssen entsprechende ideelle und finanziel-
 5 le Möglichkeiten auf allen politischen Ebenen ein-
 6 gefordert und umgesetzt werden. Vor allem in dem
 7 zentralen Bereich der Sprachförderung hat das Land
 8 Niedersachsen seit 2015 durch eigene Förderpro-
 9 gramme erfolgreich vor allem die Geflüchteten - oh-
 10 ne Statusfeststellung - unterstützt, die durch die un-

11 verschiedenen Angebote vom Bundesamt für Mi-
12 gration und Flüchtlinge, der Arbeitsagenturen und
13 Jobcenter nicht erreicht werden.

14 Dieses flexible Instrument hat gerade in der letzten
15 Zeit genutzt werden können, um in unterschiedli-
16 chen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. in Vorberei-
17 tungspraktika, Berufsschulen und Stadtteilen) wirk-
18 sam die Integration in Beruf und Gesellschaft voran-
19 zutreiben. Dabei haben vor allem die anerkannten
20 Einrichtungen der Erwachsenenbildung ein flächen-
21 deckendes vielfältiges Angebot bereitgestellt, das
22 Arbeitgeber, (Berufs-)Schulen, Kammern und Sozial-
23 einrichtungen in ihrer Arbeit unterstützt.

24 Umso unverständlich ist es, dass durch das nieder-
25 sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kul-
26 tur dieser Förderbereich drastisch gekürzt wurde.
27 Auch Zusagen des Ministers die überfällige Erhö-
28 hung der Erwachsenenbildung dauerhaft um acht
29 Prozent vornehmen zu wollen, wurden nicht einge-
30 halten. Nur durch den politischen Druck der SPD-
31 Landtagsfraktion wurde einmalig eine dreiprozenti-
32 ge Steigerung für das Jahr 2019 umgesetzt.

- 33 • Wir fordern, eine Fortführung der eigenständigen
34 Sprachförderung der Landes Niedersachsen für Geflüchtete in der bisherigen Höhe
- 35 • Wir fordern die dauerhafte Erhöhung der Re-
36 gelförderung der anerkannten Erwachsenen-
37 bildung um mindestens acht Prozent

38

40 **Begründung**

41 Die große Zahl von Menschen, die vor Krieg, vor
42 Verfolgung, vor Armut und menschenverachtenden
43 Systemen nach Europa und Deutschland fliehen und
44 geflohen sind, stellt uns und unser Gemeinwesen
45 hinsichtlich der Integration vor große Herausforde-
46 rungen. Integration bedarf einer gesellschaftlichen
47 Akzeptanz und wird praktiziert über Erziehung, Bil-
48 dung, Arbeit, Wohnen und Kultur, sie muss als Ge-
49 meinschaftsaufgabe aller Ebenen verstanden wer-
50 den.

51 Die anerkannten Einrichtungen der Erwachsenen-
52 bildung in Niedersachsen (Volkshochschulen, Lan-
53 deseinrichtungen wie Arbeit und Leben und Heim-
54 volkshochschulen) leisten einen wichtigen Beitrag
55 gerade die Defizite in anderen Bereich auszuglei-
56 chen und damit einen wichtigen Beitrag zur Inte-
57 gration in Beruf und Gesellschaft der Geflüchte-
58 ten. In Deutschland sind alle Kräfte gefordert dar-
59 an konstruktiv mitzuwirken: Bund, Länder, Kommu-
60 nen, Parteien, Medien, Arbeitgeber, Gewerkschaf-
61 ten, Kirchen, Religionsgemeinschaften und Wohl-

62 fahrtsverbände. Gerade im Bereich der wichtigen
63 Sprachförderung laufen sinnvolle Aktivitäten wei-
64 terhin oft nicht abgestimmt. Die Einrichtungen der
65 Erwachsenenbildung sind vor Ort häufig die Netz-
66 werkinstitutionen, die mit allen diesen Partnern zu-
67 sammenarbeiten und Synergien schaffen.
68 Die Förderung der anerkannten Erwachsenenbil-
69 dung ist in den letzten zehn Jahren quasi unver-
70 ändert geblieben, die Aufgaben und die Anforde-
71 rungen sind aber nicht zuletzt durch die hohe Zahl
72 der Geflüchteten erheblich gestiegen. Eine wenig-
73 tens moderate Anpassung der Förderung ist über-
74 fällig. Der Einsatz öffentlicher Mittel in diesem Be-
75 reich auch des Landes Niedersachsen sind gut an-
76 gelegte Investitionen in die Zukunft unseres Lan-
77 des. Vollmundige Ausgaben zur Wichtigkeit des le-
78 benslangen Lernens und einer ständigen Weiterbil-
79 dung bleiben unglaubwürdig, wenn die Finanzie-
80 rung der wesentlichen Institutionen dieses Berei-
81 ches stagniert oder ruckläufig ist.

D Demokratie

Antrag D-1
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Einführung von Paritätsgesetzen auf Landes- und Bundesebene

1 Die SPD-Landtagsfraktion Niedersachsen und die
2 SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, Ge-
3 setzesinitiativen für die Einführung Paritätsgesetz-
4 ten auf den Weg zu bringen. Hierbei muss die pa-
5 ritätische Aufstellung von Frauen und Männern auf
6 den Landeslisten für alle Parteien gesetzlich vorge-
7 schrieben werden.

8 Bei den Direktwahlen in den Wahlkreisen ist das
9 von Thomas Oppermann vorgeschlagene Tandem-
10 modell eine Möglichkeit, Parität herzustellen.

11

12 **Begründung**

13 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts
14 sind wir von einer gleichberechtigten Teilhabe von
15 Frauen in der Politik weit entfernt. Der Frauenanteil
16 im Deutschen Bundestag ist von zuletzt 36,6 Pro-
17 zent auf heute 31 Prozent gesunken. Der Anteil der
18 weiblichen Abgeordneten im 18. Niedersächsischen
19 Landtag ist auf 27,7 Prozent gesunken. Der Frauen-
20 anteil vor der letzten Landtagswahl betrug noch 31,
21 4 Prozent.

22 Nach 100 Jahren Frauenwahlrecht erleben wir aktu-
23 ell einen roll-back bei der Gleichstellung von Frau-
24 en. Der Erfolg der AfD begünstigt eine Entwicklung,
25 dass unsere Parlamente wieder zu frauenfeindli-
26 chen Arenen werden. Die geringe Zahl von Parla-
27 mentarierinnen zeigt, dass eine Reform des Wahl-
28 rechts notwendig ist, um bei der politischen Reprä-
29 sentanz von Frauen auf die tatsächliche Gleichstel-
30 lung hinzuwirken. Ohne eine Änderung der Wahlge-
31 setze geht es nicht.

32 Die SPD setzt sich für eine paritätische Besetzung
33 von Frauen und Männern in den Parlamenten ein.
34 Politik muss von Frauen und Männern in gleichem
35 Maße gestaltet werden, damit alle Blickwinkel für
36 gesellschaftliche Themen berücksichtigt werden. Ei-
37 ne Änderung der Wahlgesetze ermutigt und ermög-
38 licht Frauen, sich in den politischen Diskurs und
39 Entscheidungsprozess produktiv einzumischen. Das
40 Wissen und Können von Frauen, die mehr als die
41 Hälfte der Bevölkerung stellen, wird dringend ge-
42 braucht.

43 **Die Quote fruchtet**

Die SPD wird aufgefordert, Gesetzesinitiativen für
die Einführung von Paritätsgesetzen auf den Weg zu
bringen. Hierbei muss die paritätische Aufstellung
von Frauen und Männern auf den Landeslisten für
alle Parteien gesetzlich vorgeschrieben werden.

--

Dieser Antrag soll während des ordentlichen Be-
zirksparteitages im Rahmen der Arbeitsgruppe Pa-
rité diskutiert werden. Die hier gewonnenen Ergeb-
nisse sollen dann an die beim SPD-Landesverband
Niedersachsen zu diesem Thema eingerichtete Ar-
beitsgruppe gegeben werden sowie an die SPD-
Landtags- und SPD-Bundestagsfraktion weitergelei-
tet werden.

44 Innerparteiliche Quoten bei den Listenaufstellun-
45 gen, wie das Reißverschlussverfahren bei der SPD,
46 sind erfolgreich. So sind SPD 41,8 Prozent der SPD
47 Bundestagsabgeordneten Frauen, bei den Grünen
48 sind es 58,2 Prozent und der Linken 53,6 Prozent. Bei
49 den konservativen und rechten Parteien, wie bei der
50 CDU/CSU, stellen die weiblichen Abgeordneten im
51 19. Deutschen Bundestag hingegen nur 19,9 Prozent,
52 bei der FDP 22,5 Prozent und der AfD sogar nur 10,8
53 Prozent.

54 Im Niedersächsischen Landtag beträgt der Frauen-
55 anteil bei den SPD-Abgeordneten 34,6 Prozent und
56 bei den Grünen 50 Prozent, beides Parteien mit Quo-
57 te. Bei der FDP beträgt der Frauenanteil lediglich
58 27,3 Prozent, bei der CDU 18,0 Prozent und der AfD
59 11,1 Prozent.

60 Eine solche drastische Diskriminierung von Frauen
61 in der Politik ist nicht mehr hinnehmbar. Sie muss
62 durch Paritätsgesetze auf Landes- und Bundesebene
63 behoben werden. Die Erfolgsaussichten für entspre-
64 chende Mehrheiten sind gut. Neben den Grünen
65 und den Linken hat sich auch die CDU-Spitze für die
66 Einführung eines Paritätsgesetzes ausgesprochen.
67 Das Bundesverfassungsgericht verlangt wegen der
68 großen Zahl an Überhang- und Ausgleichsmanda-
69 ten eine Reform des Wahlrechts auf Bundesebene.
70 Nach dem Vorbild des Ende Januar verabschiedeten
71 ersten paritätischen Wahlgesetzes in Deutschland
72 im Land Brandenburg, sollten in Niedersachsen und
73 im Bund durch die SPD Wahlgesetze auf den Weg
74 gebracht werden, die zur Aufstellung paritätischer
75 Kandidatenlisten – also abwechselnd Frau – Mann,
76 verpflichten. Ein solches Gesetz reagiert damit auf
77 einen demokratischen Missstand: 100 Jahre nach
78 Einführung des Frauenwahlrechts, mit dem Frauen
79 als hälftiger Teil des Volkes und Souveräns sichtbar
80 wurden, fehlt es immer noch an ihrer gleichberech-
81 tigten demokratischen Teilhabe.

82 **Parität bei den Direktwahlkreisen**

83 Eine weitere Ursache für die Unterrepräsentanz von
84 Frauen in den Parlamenten liegt im Mehrheitswahl-
85 recht mit den Direktwahlkreisen. Noch immer beset-
86 zen häufig die männlichen Platzhirsche die Kandida-
87 turen für aussichtsreiche Direktwahlkreise.

88 Die Göttinger SPD unterstützt den Vorschlag des
89 Bundestagsvizepräsidenten Thomas Oppen-
90 mann, der die Einführung eines „Tandemmodells“
91 nach französischem Vorbild vorschlägt.

92 Danach werden zukünftig in den Direktwahlkreisen
93 „Duos“ aus jeweils einer Frau und einem Mann ge-
94 wählt. Dieses in Frankreich erfolgreiche Verfahren

95 setzt jedoch eine Reduktion und Vergrößerung der
 96 Wahlkreise voraus.
 97 Nach einem solchen Paritätsgesetz werden je zwei
 98 bisherige Bundestagswahlkreise zusammengefasst
 99 und auf separaten Listen je eine Frau und ein Mann
 100 gewählt. Die bisherige Zweitstimme auf den Lan-
 101 deslisten wird zur Drittstimme.
 102 Den Direktwahlkreis gewinnt die Frau mit den meis-
 103 ten Stimmen und der Mann mit den meisten Stim-
 104 men. Diese müssten nicht zwingend der gleichen
 105 Partei angehören. Und nicht jede Partei müsste
 106 zwingend einen Mann und eine Frau pro Wahlkreis
 107 ins Rennen schicken.
 108 Erst ein solches Paritätsgesetz mit einer verpflich-
 109 tenden Frauenquote bei der Listenaufstellung und
 110 dem Tandemmodell im Direktwahlkreis sichert eine
 111 angemessene und paritätische Vertretung von Frau-
 112 en in den Parlamenten.

Antrag D-2
SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg
hidden

Quote für die Parlamente

1 Parlamente müssen grundsätzlich paritätisch mit
 2 Frauen besetzt sein, um als demokratisch legitimier-
 3 tes Organ der Gesetzgebung angemessen die Bevöl-
 4 kerung abzubilden. Nur so kann eine Repräsentation
 5 der Wähler*innen erreicht werden.
 6 Daher fordern wir, das Wahlrecht dahingehend
 7 zu ändern, dass eine entsprechende Zusammen-
 8 setzung der Parlamente gewährleistet wird. Da-
 9 zu fordern wir als ersten wichtigen Schritt für die
 10 Bundestags- und Landtagswahlen:
 11 1. Direktmandate werden wie bisher durch die
 12 Parteien aufgestellt und in direkter Wahl
 13 durch die Bürger*innen gewählt. Der Bun-
 14 desvorstand wird aufgefordert entsprechende
 15 Modelle zu entwickeln und für eine breite Dis-
 16 kussion in die Partei zu leiten.
 17 2. Sollten die von einer Partei errungenen Di-
 18 rektmandate mehrheitlich männlich besetzt
 19 sein, ziehen über die übrigen Listenplätze aus-
 20 schließlich Frauen in das Parlament ein, bis ei-
 21 ne paritätische Besetzung von 50% erreicht ist.
 22 3. Im Übrigen, falls also von einer Partei keine Di-
 23 rektmandate erzielt wurden oder für die wei-
 24 teren Plätze nachdem eine Besetzung mit 50

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: SPD-Landesverband Niedersachsen

Dieser Antrag soll während des ordentlichen Be-
 zirksparteitages im Rahmen der Arbeitsgruppe Pa-
 rité diskutiert werden. Die hier gewonnenen Ergeb-
 nisse sollen dann an die beim SPD-Landesverband
 Niedersachsen zu diesem Thema eingerichtete Ar-
 beitsgruppe gegeben werden.

25 Prozent Frauen erreicht wurde, ziehen die Kan-
26 didat*innen der Liste im Reißverschlussverfah-
27 ren ein.

28

29 **Begründung**

30 *Wo stehen wir?*

31 Es ist traurige Realität, dass wir auch 100 Jahre nach
32 Einführung des aktiven und passiven
33 Wahlrechts für Frauen noch immer keine geschlech-
34 tergerechte Besetzung der Parlamente,
35 unserer Gesetzgebungsorgane, erreicht haben.
36 Nicht nur sind wir von einem Frauenanteil von
37 50%, wie er dem Anteil der Frauen an der Wahl-
38 bevölkerung entsprechen würde, in Bundestag
39 und Landtagen weit entfernt. Im Jahr 2017 hat
40 sich der Frauenanteil sowohl im Bundestag als
41 auch im niedersächsischen Landtag sogar noch
42 verringert. Derzeit beträgt der Frauenanteil der
43 Bundestagsabgeordneten nur 31 Prozent. Im letz-
44 ten Bundestag, bis 2017, waren es immerhin 37,1
45 Prozent. Schaut man auf den Anstieg des Frauen-
46 anteils der vergangenen Legislaturperioden wird
47 klar, dass sich eine paritätische Besetzung des
48 Parlaments auf absehbare Zeit nicht von alleine
49 ergeben wird. Es handelt sich um keine Nachwehe
50 des viel zu spät anerkannten Frauenwahlrechts,
51 sondern um ein strukturelles Problem der Politik.
52 Und diese strukturelle Benachteiligung ist dort am
53 stärksten ausgeprägt, wo es kein Gegengewicht
54 durch verbindliche Frauenquoten gibt. So ist der
55 Frauenanteil in den Fraktionen der Grünen, der
56 Linken und der SPD mit jeweils über 40%, teilweise
57 sogar über 50% nahezu ausgeglichen (Grüne: 58,2
58 Prozent; Linke: 53,6 Prozent; SPD: 41,8 Prozent). In
59 jenen Parteien, die sich selber keine Quotierung für
60 Wahllisten auferlegt haben, ist der Frauenanteil
61 dagegen deutlich schlechter oder auch so gut wie
62 nicht existent (CDU: 19,9 Prozent, FDP: 22,5 Prozent;
63 AFD: 10,8 Prozent).

64 Ein ähnliches Bild ergibt sich mit Blick auf den eben-
65 falls 2017 neu gewählten niedersächsischen Land-
66 tag. Hier beträgt der Frauenanteil seit der Wahl so-
67 gar nur 27,7 Prozent. Bis zur Wahl 2017 waren es hier
68 dagegen noch 31,4 Prozent Frauen. Der niedersächsi-
69 sche Landtag liegt damit sogar noch weiter jenseits
70 einer gleichberechtigten Repräsentation der Bevöl-
71 kerung als der Bundestag.

72 *Wo wollen wir hin?*

73 Eine gleichberechtigte Beteiligung im Parlament,
74 nur das ist fair und nur das ist demokratisch. Wo
75 Gesetze gemacht und Entscheidungen getroffen

76 werden müssen Frauen zu gleichen Teilen betei-
77 ligt werden. In unserer repräsentativen Demokratie
78 muss die Bevölkerung einen effektiven Einfluss die
79 Staatsorgane haben. Tatsächlich fehlt Frauen die-
80 ser Einfluss jedoch, da sie im Parlament nicht re-
81 präsentativ vertreten sind. Ihre Interessen und Per-
82 spektiven bleiben im Wesentlichen unberücksich-
83 tigt. Wenn aber 50 % der Bevölkerung in unseren
84 Parlamenten nicht ausreichend vertreten sind, un-
85 tergräbt das nicht nur die demokratische Legitima-
86 tion dieser Institutionen, es heißt zugleich auch,
87 dass die männliche Hälfte der Bevölkerung mit ih-
88 ren Interessen und Vorstellungen überrepräsentiert
89 sind. Bei allen Gleichstellungsdebatten in berufli-
90 chem oder familiärem Umfeld darf nicht ausgeblen-
91 det werden, dass es gerade die Politik ist, von der
92 aus die Rahmenbedingungen unseres gesellschaftli-
93 chen Zusammenlebens gesetzt werden. Gerade un-
94 serer Gesetzgebung darf daher die weibliche Per-
95 spektive nicht fehlen, gerade dadurch wird das patri-
96 archale System, in dem nur Männer die Regeln ma-
97 chen, gestützt!

98 Es zeigt sich damit, dass das Patriarchat nicht nur
99 zu einer männlichen Dominanz in der Wirtschafts-
100 und Arbeitswelt führt, auch in der Politik besteht
101 ein krasses Missverhältnis bei der Repräsentanz der
102 Geschlechter. Selbst die EU-Kommission hat bereits
103 2013 ein solches Missverhältnis von Männern und
104 Frauen in der Wirtschaft wie auch in der Politik in
105 vielen EU-Mitgliedsstaaten scharf kritisiert und als
106 undemokratisch bewertet - und Maßnahmen von
107 den Mitgliedern gefordert. In unseren Nachbarlän-
108 dern hat dies zum Teil bereits gefruchtet, dort wur-
109 den in Frankreich, Irland, Belgien, Polen, Portugal,
110 Slowenien, Spanien und Griechenland mittlerweile
111 Quoten-Regelungen für Wahlen eingeführt.

112 *Wie kommen wir zum Ziel?*

113 Die Männer werden die Positionen nicht freiwillig
114 räumen um für mehr Frauen in der Politik Platz zu
115 machen. Nachdem 100 Jahre seit Einführung des
116 Frauenwahlrechts nicht genug Zeit waren, um Frau-
117 en in der Politik angemessen zu berücksichtigen,
118 wird sich das Problem nicht von allein lösen. Es han-
119 delt sich dabei um keine Einzelfälle oder individuel-
120 le Probleme von Frauen, die benachteiligt werden –
121 die Diskriminierung hat System. Deshalb braucht es
122 klare Regelungen, die eine paritätische Teilhabe von
123 Frauen an der Politik sicherstellen – für alle Parteien.
124 Nur so können bestehende Strukturen, die Frauen
125 von politischen Mandaten abhalten, aufgebrochen
126 werden.

127 Eine verbindliche Quote für unsere Parlamente ist
 128 der einzige Weg, um Frauen gleichberechtigt in po-
 129 litische Entscheidungen einzubinden; um sicherzu-
 130 stellen, dass die Interessen von Frauen Gehör finden;
 131 und um eine lange überfällige Förderung von Frauen
 132 in der Politik zu erreichen. Wir brauchen Vorbilder,
 133 die anderen Frauen das Gefühl geben, den Schritt in
 134 die Politik wagen und dort etwas erreichen zu kön-
 135 nen. Wir müssen aber auch die Voraussetzungen po-
 136 litischen Engagements überdenken und Hindernis-
 137 se verschiedenster Art abbauen, welche talentierte
 138 und qualifizierte Frauen von politischen Ambitionen
 139 abhalten. Die Frauenquote ist dafür nur ein erster
 140 Schritt, aber ein entscheidender. Gleichzeitig ist die
 141 Quote auch hier wie überall kein Selbstzweck, son-
 142 dern soll letztendlich durch eine eigenständig funk-
 143 tionierende paritätische Besetzung der Parlamente
 144 überflüssig werden.

Antrag D-3

**SPD-Unterbezirk Hildesheim Juso-Bezirk Hannover
 hidden**

Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: SPD-Landesverband Niedersachsen

Quote für das Parlament – Parlamente grundsätzlich paritätisch besetzen

1 Parlamente müssen grundsätzlich paritätisch mit
 2 Frauen* besetzt sein, um als demokratisch legiti-
 3 miertes Organ der Gesetzgebung angemessen die
 4 Bevölkerung abzubilden. Nur so kann eine Repräsen-
 5 tation der Wähler*innen erreicht werden.
 6 Daher fordern wir, das Wahlrecht dahingehend
 7 zu ändern, dass eine entsprechende Zusammen-
 8 setzung der Parlamente gewährleistet wird. Da-
 9 zu fordern wir als ersten wichtigen Schritt für die
 10 Bundestags- und Landtagswahlen:
 11 1. Direktmandate werden wie bisher durch die
 12 Parteien aufgestellt und in direkter Wahl
 13 durch die Bürger*innen gewählt.
 14 2. Sollten die von einer Partei errungenen Di-
 15 rektmandate mehrheitlich männlich besetzt
 16 sein, ziehen über die übrigen Listenplätze aus-
 17 schließlich Frauen* in das Parlament ein, bis ei-
 18 ne paritätische Besetzung von 50 Prozent er-
 19 reicht ist.
 20 3. Im Übrigen, falls also von einer Partei kei-
 21 ne Direktmandate erzielt wurden oder für die
 22 weiteren Plätze nachdem eine Besetzung mit
 23 50 Prozent Frauen* erreicht wurde, ziehen die
 24 Kandidat*innen der Liste im Reißverschluss-

Dieser Antrag soll während des ordentlichen Be-
 zirksparteitages im Rahmen der Arbeitsgruppe Pa-
 rité diskutiert werden. Die hier gewonnenen Ergeb-
 nisse sollen dann an die beim SPD-Landesverband
 Niedersachsen zu diesem Thema eingerichtete Ar-
 beitsgruppe gegeben werden.

25 verfahren ein.
26 4. Sofern keine weiteren Frauen* mehr auf der
27 Liste stehen, um die errungenen Plätze in die-
28 sem Verfahren zu besetzen, verfallen die übrige-
29 gen Mandate einer Partei.

30 Für Kommunalwahlen sind durch die Länder ent-
31 sprechende Regelungen, die eine Parität sicherstel-
32 len, zu verabschieden. Ebenso gilt dies für die Wah-
33 len zum europäischen Parlament.

34

35 **Begründung**

36 *Wo stehen wir?*

37 Es ist traurige Realität, dass wir auch 99 Jahre nach
38 Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für
39 Frauen* noch immer keine geschlechtergerechte Be-
40 setzung der Parlamente, unserer Gesetzgebungsor-
41 gane, erreicht haben. Nicht nur sind wir von einem
42 Frauen*anteil von 50%, wie er dem Anteil der Frau-
43 en* an der Wahlbevölkerung entsprechen würde, in
44 Bundestag und Landtagen weit entfernt. Im Jahr
45 2017 hat sich der Frauen*anteil sowohl im Bundes-
46 tag als auch im niedersächsischen Landtag sogar
47 noch verringert.

48 Derzeit beträgt der Frauen*anteil der Bundestagsab-
49 geordneten nur 31 %. Im letzten Bundestag, bis 2017,
50 waren es immerhin 37,1 %. Zum Vergleich: 1990 lag
51 der Frauen*anteil im Bundestag immer noch bei de-
52 saströsen 20,5 %, 1998 stieg er auf 30,9 %, während
53 es 2002 mit 32,5% sogar mehr als heute waren.

54 Schaut man auf den Anstieg des Frauen*anteils der
55 vergangenen Legislaturperioden wird klar, dass sich
56 eine paritätische Besetzung des Parlaments auf ab-
57 sehbare Zeit nicht von alleine ergeben wird. Es han-
58 delt sich um keine Nachwehe des viel zu spät aner-
59 kannten Frauen*wahlrechts, sondern um ein struk-
60 turelles Problem der Politik. Und diese strukturelle
61 Benachteiligung ist dort am stärksten ausgeprägt,
62 wo es kein Gegengewicht durch verbindliche Frau-
63 en*quoten gibt. So ist der Frauen*anteil in den Frak-
64 tionen der Grünen, der Linken und der SPD mit je-
65 weils über 40%, teilweise sogar über 50% nahe-
66 zu ausgeglichen (Grüne: 58,2%; Linke: 53,6%; SPD:
67 41,8%). In jenen Parteien, die sich selber keine Quo-
68 tierung für Wahllisten auferlegt haben, ist der Frau-
69 en*anteil dagegen deutlich schlechter oder auch so
70 gut wie nicht existent (CDU: 19,9 %, FDP: 22,5 %; AFD:
71 10,8 %).

72 Ein ähnliches Bild ergibt sich mit Blick auf den eben-
73 falls 2017 neu gewählten niedersächsischen Land-
74 tag. Hier beträgt der Frauen*anteil seit der Wahl
75 sogar nur 27,7 %. Bis zur Wahl 2017 waren es hier

76 dagegen noch 31,4% Frauen*. Der niedersächsische
77 Landtag liegt damit sogar noch weiter jenseits einer
78 gleichberechtigten Repräsentation der Bevölkerung
79 als der Bundestag.

80

81 *Wo wollen wir hin?*

82 Eine gleichberechtigte Beteiligung im Parlament,
83 nur das ist fair und nur das ist demokratisch. Wo Ge-
84 setze gemacht und Entscheidungen getroffen wer-
85 den müssen Frauen* zu gleichen Teilen beteiligt wer-
86 den. In unserer repräsentativen Demokratie muss
87 die Bevölkerung einen effektiven Einfluss die Staats-
88 organe haben. Tatsächlich fehlt Frauen* dieser Ein-
89 fluss jedoch, da sie im Parlament nicht repräsenta-
90 tiv vertreten sind. Ihre Interessen und Perspektiven
91 bleiben im Wesentlichen unberücksichtigt.

92 Wenn aber 50 % der Bevölkerung in unseren Par-
93 lamenten nicht ausreichend vertreten sind, unter-
94 gräbt das nicht nur die demokratische Legitimation
95 dieser Institutionen, es heißt zugleich auch, dass die
96 männliche Hälfte der Bevölkerung mit ihren Interes-
97 sen und Vorstellungen überrepräsentiert sind.

98 Bei allen Gleichstellungsdebatten in beruflichem
99 oder familiärem Umfeld darf nicht ausgeblendet
100 werden, dass es gerade die Politik ist, von der
101 aus die Rahmenbedingungen unseres gesellschaftli-
102 chen Zusammenlebens gesetzt werden. Gerade un-
103 serer Gesetzgebung darf daher die weibliche Per-
104 spektive nicht fehlen, gerade dadurch wird das patri-
105 archale System, in dem nur Männer die Regeln ma-
106 chen, gestützt!

107 Es zeigt sich damit, dass das Patriarchat nicht nur
108 zu einer männlichen Dominanz in der Wirtschafts-
109 und Arbeitswelt führt, auch in der Politik besteht
110 ein krasses Missverhältnis bei der Repräsentanz der
111 Geschlechter. Selbst die EU-Kommission hat bereits
112 2013 ein solches Missverhältnis von Männern und
113 Frauen* in der Wirtschaft wie auch in der Politik in
114 vielen EU-Mitgliedsstaaten scharf kritisiert und als
115 undemokratisch bewertet - und Maßnahmen von
116 den Mitgliedern gefordert. In unseren Nachbarlän-
117 dern hat dies zum Teil bereits gefruchtet, dort wur-
118 den in Frankreich, Irland, Belgien, Polen, Portugal,
119 Slowenien, Spanien und Griechenland mittlerweile
120 Quoten-Regelungen für Wahlen eingeführt.

121

122

123 *Wie kommen wir zum Ziel?*

124 Die Männer werden die Positionen nicht freiwillig
125 räumen um für mehr Frauen* in der Politik Platz
126 zu machen. Nachdem 100 Jahre seit Einführung des

127 Frauen*wahlrechts nicht genug Zeit waren, um Frau-
128 en* in der Politik angemessen zu berücksichtigen,
129 wird sich das Problem nicht von allein lösen. Es han-
130 delt sich dabei um keine Einzelfälle oder individuel-
131 le Probleme von Frauen*, die benachteiligt werden –
132 die Diskriminierung hat System. Deshalb braucht es
133 klare Regelungen, die eine paritätische Teilhabe von
134 Frauen* an der Politik sicherstellen – für alle Partei-
135 en. Nur so können bestehende Strukturen, die Frau-
136 en* von politischen Mandaten abhalten, aufgebro-
137 chen werden.

138 Eine verbindliche Quote für unsere Parlamente ist
139 der einzige Weg, um Frauen* gleichberechtigt in po-
140 litische Entscheidungen einzubinden; um sicherzu-
141 stellen, dass die Interessen von Frauen* Gehör fin-
142 den; und um eine lange überfällige Förderung von
143 Frauen* in der Politik zu erreichen. Wir brauchen
144 Vorbilder, die anderen Frauen* das Gefühl geben,
145 den Schritt in die Politik wagen und dort etwas er-
146 reichen zu können. Wir müssen aber auch die Vor-
147 aussetzungen politischen Engagements überden-
148 ken und Hindernisse verschiedenster Art abbauen,
149 welche talentierte und qualifizierte Frauen* von po-
150 litischen Ambitionen abhalten. Die Frauen*quote ist
151 dafür nur ein erster Schritt, aber ein entscheidender.
152 Gleichzeitig ist die Quote auch hier wie überall kein
153 Selbstzweck, sondern soll letztendlich durch eine ei-
154 genständig funktionierende paritätische Besetzung
155 der Parlamente überflüssig werden.

156 Ziel muss sein, dass nicht nur jene Fraktionen pari-
157 tätisch besetzt sind, welche sich freiwillig und par-
158 teiintern eine Quote gegeben haben, sondern AL-
159 LE. Parteien, die eine entsprechende Berücksichti-
160 gung von Frauen* auf ihren Wahllisten nicht ge-
161 währleisten, muss als Konsequenz der Verlust von
162 Parlamentssitzen drohen, um die Quotierung auch
163 gegenüber jenen Parteien durchsetzen zu können,
164 welche das Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe
165 der Geschlechter an der politischen Entscheidungs-
166 findung nicht teilen. Von demokratischer, gleichbe-
167 rechtigter Teilhabe kann sich keine Partei ausneh-
168 men, sie muss unbedingte Voraussetzung für die Be-
169 teiligung in einem Parlament sein.

170

Antrag D-4
SPD-Unterbezirk Göttingen
 hidden

Angemessene Größe des Bundestages

1 Die gesetzliche Größe des Deutschen Bundestages
 2 besteht aus 598 Mandaten (je 299 Wahlkreis- und
 3 Listenmandate). Aufgrund von Überhangmandaten
 4 sind zurzeit 709 Abgeordnete im Parlament. Der
 5 SPD-Bezirk Hannover spricht sich dafür aus, dass der
 6 Bundestag möglichst dicht an der gesetzlichen Mit-
 7 gliederzahl bleibt und dafür notwendige Änderun-
 8 gen erfolgen.
 9 Den Vorschlag von Bundestagspräsident Schäuble
 10 lehnen wir ab. Zwar ist es vernünftig, ab der Bundes-
 11 tagswahl 2025 etwa 30 Wahlkreise einzusparen und
 12 dementsprechend die Zahl der Listenmandate um
 13 30 zu erhöhen. Dadurch entsteht ein Puffer, mit dem
 14 ein großer Teil der Überhangmandate aufgefangen
 15 werden kann. Abzulehnen ist aber der Vorschlag,
 16 15 Überhangmandate nicht auszugleichen. Das ver-
 17 zerrt die Wahlergebnisse und nützt ausschließlich
 18 der CDU. Sollte die CDU auf dieser Position behar-
 19 ren, wäre eine Reform unmöglich.
 20 Deshalb fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion
 21 auf, parallel mit Bündnis 90/Die Grünen, FDP und
 22 Die Linke Verhandlungen über eine entsprechende
 23 Reform des Wahlrechts aufzunehmen und einen ge-
 24 meinsamen Vorschlag zu erarbeiten.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, paral-
 lel mit Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Die Linke
 Verhandlungen über eine Reform des Wahlrechts
 aufzunehmen und einen gemeinsamen Vorschlag
 zu erarbeiten, der möglichst dicht an der gesetzlich
 vorgesehenen Mitgliederzahl von 598 Mandaten (je
 299 Wahlkreis- und Listenmandate) im Deutschen
 Bundestag bleibt.

Antrag D-5
Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Wahlrecht auf 16 senken

1 Wir fordern hiermit, das allgemeine aktive Wahl-
 2 recht für alle in Deutschland stattfindenden Wah-
 3 len auf 16 Jahre zu senken. Hierfür werden die ent-
 4 sprechenden gewählten Volksvertretungen aufge-
 5 fordert, entsprechende Änderungen an den Wahlge-
 6 setzen vorzunehmen.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Antrag D-6
SPD-Unterbezirk Göttingen
 hidden

Aufnahme einer Antirassismus-Klausel in die Landesverfassung

1 Wir Jusos stehen für eine offene, tolerante und plu-
 2 ralistische Gesellschaft. Wir stellen uns ganz klar
 3 gegen rassistische und menschenfeindliche Einstel-
 4 lungen und Handlungen.
 5 Deshalb fordern wir die Einführung einer
 6 Antirassismus- Klausel in der Landesverfassung
 7 und somit eine verfassungsrechtliche Verankerung
 8 einer pluralistischen und toleranten Gesellschaft.
 9 Folgende Änderungen sollen nach Vorbild Branden-
 10 burgs erfolgen:
 11 Artikel 3 Absatz 1 soll ergänzt werden durch: „Das
 12 Land schützt das friedliche Zusammenleben der
 13 Menschen und tritt der Verbreitung rassistischen
 14 und menschenfeindlichen Gedankenguts entge-
 15 gen.“
 16 Artikel 3 Absatz 3 soll geändert werden in: „Nie-
 17 mand darf wegen seines Geschlechts, seiner Ab-
 18 stammung, seiner Sprache, seiner Heimat und Her-
 19 kunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder poli-
 20 tischen Anschauungen oder aus rassistischen Grün-
 21 den benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand
 22 darf wegen seiner Behinderung benachteiligt wer-
 23 den.“

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern die Einführung einer Antirassismus-
 Klausel in der Landesverfassung und somit eine
 verfassungsrechtliche Verankerung einer pluralisti-
 schen und toleranten Gesellschaft.
 Folgende Änderungen sollen nach dem Vorbild
 Brandenburgs erfolgen:
 Artikel 3 Absatz 1 soll ergänzt werden durch: „Das
 Land schützt das friedliche Zusammenleben der
 Menschen und tritt der Verbreitung rassistischen
 und menschenfeindlichen Gedankenguts entge-
 gen.“
 Artikel 3 Absatz 3 soll geändert werden in: „Nie-
 mand darf wegen seines Geschlechts, seiner Ab-
 stammung, seiner Sprache, seiner Heimat und Her-
 kunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder poli-
 tischen Anschauungen oder aus rassistischen Grün-
 den benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand
 darf wegen seiner Behinderung benachteiligt wer-
 den.“

Antrag D-7
SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
 hidden

Kinderrechte im Grundgesetz verankern

1 Der SPD Bezirksparteitag setzt sich dafür ein, Kin-
 2 derrechte im Grundgesetz zu verankern. Dabei ist
 3 die UN Konvention über die Rechte des Kindes zu be-
 4 achten.
 5
 6 **Begründung**
 7 Sind die Grundrechte von Kindern im GG verbrieft,
 8 müssen sie entsprechend Durchsetzung, Betreuung
 9 und Kontrolle erfahren, wozu auch entsprechende
 10 Finanzen für Personalausstattung verbunden ist.
 11 Hier muss der Staat entsprechend den Erfordernis-
 12 sen verbindlich Handeln können das darf keine frei-
 13 willige Leistung sein.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir setzen uns dafür ein, das Kinderrechte im
 Grundgesetz verankert werden. Dabei ist die UN
 Konvention über die Rechte des Kindes zu beachten.

14 Gerade die Vorkommnisse in der Kindswohlgefähr-
 15 dung in unserer Region lassen die gesetzliche Veran-
 16 kerung zwingend notwendig erscheinen. Lügde und
 17 Hameln-Pyrmont könnte – wie eine Landtagsabge-
 18 ordnete anmerkte – überall sein.
 19

Antrag D-8
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Keine erneute Große Koalition

1 Keine erneute Große Koalition mit der Union für die
 2 kommende Bundestagswahl – für einen klaren Poli-
 3 tikwechsel zu mehr sozialer Gerechtigkeit.
 4

5 **Begründung**

6 Seit der Nominierung von Martin Schulz zum Kanz-
 7 lerkandidaten hat die SPD in Wahlumfragen deut-
 8 lich an Zustimmung gewonnen. Um den Schulz-
 9 Effekt zu verfestigen, muss das Programm der SPD
 10 bis zum Bundesparteitag im Juni 2017 mit konkre-
 11 ten politischen Forderungen gefüllt werden, die für
 12 einen klaren Politikwechsel in Deutschland stehen.
 13 Unser Ziel für die Bundestagswahl 2017 ist es, die
 14 stärkste politische Kraft in Deutschland zu werden.
 15 Wir machen vorrangig Wahlkampf für unsere eige-
 16 nen Inhalte und nicht für eine Koalition. Wir werben
 17 für einen klaren Politikwechsel zu mehr sozialer Ge-
 18 rechtigkeit – in Abgrenzung zur Union und Angela
 19 Merkel.

20 Gleichzeitig sagen wir: Wenn wir stärkste politische
 21 Kraft werden, aber keine absolute Mehrheit errei-
 22 chen, sind wir auf einen Koalitionspartner angewie-
 23 sen, der unsere Inhalte mit uns umsetzt. Und schon
 24 heute können wir sagen: Die Union steht für keinen
 25 Politikwechsel – sondern für ein “Weiter so!”

26 Wir machen keinen Wahlkampf für eine erneute Ko-
 27 alition mit der CDU/CSU nach der Bundestagswahl
 28 2017. Außerdem wenden wir uns gegen jede Form
 29 der Zusammenarbeit mit rechten oder rechtspopu-
 30 listischen Parteien wie der AfD. Daher kommt für
 31 uns nur eine Koalition aus Rot-Rot, Rot-Grün oder
 32 Rot-Rot-Grün in Frage. Aus diesem Grund sagen wir:
 33 Ohne eine Machtoption jenseits der Union gehen
 34 wir in die Opposition, weil uns unsere eigene Glaub-
 35 würdigkeit wichtiger ist als eine Regierungsbeteili-
 36 gung.

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

F Finanzpolitik

Antrag F-1

Juso-Bezirk Hannover

hidden

Equal Care – nur das ist fair

1 Was ist eigentlich Reproduktionsarbeit? Auch wenn,
 2 im Gegensatz zur produktiven Arbeit, am Ende der
 3 reproduktiven Arbeit kein greifbares Produkt steht,
 4 hat sie für die Gesellschaft einen enormen Wert. Die
 5 Reproduktionsarbeit reproduziert - entsprechend
 6 ihrem Namen - die produktive Arbeitskraft. Dazu ge-
 7 hört Sorgearbeit wie Kindererziehung, Hausarbeit
 8 und Pflegearbeit. Das kann sowohl in Form von Er-
 9 werbsarbeit, wie bei Krankenpfleger*innen oder Er-
 10 zieher*innen passieren, oder auf unbezahlter, priva-
 11 ter Basis.

12 Die Reproduktionsarbeit wird in Deutschland zu 80
 13 Prozent von Frauen* geleistet (Statistisches Bundes-
 14 amt 2013). Gleichzeitig muss frau* auch wirtschaft-
 15 lich erfolgreich sein, um ihr Leben unabhängig zu le-
 16 ben. Das führt zu einer enormen Doppelbelastung.
 17 Diese Ungerechtigkeit lässt sich in Zahlen anschau-
 18 lich machen: Insgesamt arbeiten Frauen* pro Woche
 19 45,5 Stunden, Männer* ungefähr eine Stunde weni-
 20 ger. Doch rund zwei Drittel der Arbeit von Frauen* ist
 21 unbezahlt. Bei Männern* ist es weniger als die Häl-
 22 fe. Hinzu kommt, dass 45 Prozent aller erwerbsfä-
 23 higen Frauen* in Teilzeit arbeiten. Noch prekärer ist
 24 die Situation für Mütter. Sie arbeiten im Schnitt sie-
 25 ben Stunden weniger bezahlt und 15 Stunden mehr
 26 unbezahlt, als kinderlose Frauen* (Statistisches Bun-
 27 desamt 2013).

28 Doch das Problem betrifft natürlich nicht nur Müt-
 29 ter. Auch Frauen*, die in kinderlosen Partnerschaften
 30 leben, in denen beide Vollzeit arbeiten, machen ei-
 31 nen Großteil der Hausarbeit. Mehr sogar als allein-
 32 stehende Frauen*. Das macht deutlich, wie selbst-
 33 verständlich es für viele Männer* immer noch ist,
 34 dass die Frau* Haushalt, Familie und ein eigenes
 35 Arbeitsleben unter einen Hut bringen muss. Auch
 36 Männer*, die von ihrer Partnerschaft behaupten, sie
 37 sei gleichberechtigt und emanzipiert, sprechen häu-
 38 fig nur davon, dass sie ihrer Frau* im Haushalt helfen
 39 würden. Das demonstriert ein weiteres Mal, dass
 40 die Hauptverantwortung im Haushalt in den Köpfen
 41 vieler noch immer bei der Frau* zu liegen hat.

42 Diese Doppelbelastung aus Sorgearbeit und Beruf
 43 führt auch zu gesellschaftlichen Einschränkungen

Empfehlung der Antragskommission

Nichtbefassung

44 für Frauen*. Dazu gehört, dass Frauen* weniger Zeit
 45 haben für anderes (z.B. politisches) gesellschaftli-
 46 ches Engagement. Ein Problem, das auch bei uns Ju-
 47 sos immer wieder schmerzhaft zu spüren ist.
 48 Traurig aber vermutlich wahr: Es ist davon auszu-
 49 gehen, dass die Wertschätzung der Reproduktions-
 50 arbeit proportional zur Beteiligung von Männern*
 51 steigen würde. Daher sind hier die Männer* in
 52 der Pflicht, vermeintlich unliebsame Arbeiten auf
 53 Frauen* nicht abzuschieben. Außerdem würde ein
 54 größerer männlicher Anteil in Sorgeberufen auch
 55 deren gerechte Entlohnung fördern.
 56 Der Equal Care Day wurde ins Leben gerufen, um an
 57 genau diese Ungleichheit in der Last der Reproduk-
 58 tionsarbeit zwischen Männern und Frauen* zu erin-
 59 nern. Alle vier Jahre wird er am 29. Februar began-
 60 gen. Damit wird demonstriert, dass Männer* die Ar-
 61 beit, die Frauen* in einem Jahr machen, erst nach
 62 vier Jahren geleistet haben.
 63 Wir möchten nicht darauf hinweisen, wie wenig
 64 Männer* in der Reproduktionsarbeit machen, son-
 65 dern darauf, wie viel Frauen* in diesem Gebiet leis-
 66 ten. Wir fordern, dass der Equal Care Day nicht nur
 67 alle vier Jahre stattfindet, sondern jedes Jahr am
 68 31. März. Das ist der Tag, an dem Frauen* seit Jah-
 69 resbeginn so viel Reproduktionsarbeit geleistet ha-
 70 ben, wie Männer* es im gesamten Jahr tun wer-
 71 den. Sorgearbeit ist Alltag für alle Frauen*. Es kann
 72 nicht ausreichen, nur alle vier Jahre auf den Gender-
 73 Care-Gap aufmerksam zu machen. Natürlich kann
 74 der ECD erst einmal nur für Aufmerksamkeit sor-
 75 gen, es müssen konkrete Schritte folgen, durch die
 76 Frauen* entlastet werden können. Dazu gehört, dass
 77 Lohngleichheit geschaffen werden muss, denn un-
 78 gleiche Löhne stehen gleicher Verteilung der Sorge-
 79 arbeit entgegen.

Antrag F-2
SPD-Unterbezirk Hildesheim
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Mindestlohn mit gleicher Besteuerung für alle europäischen Länder

1 Mindestlöhne, die sich unterhalb der Armutsgefähr-
 2 dungsschwelle bewegen, darf es zukünftig in allen
 3 europäischen Mitgliedsstaaten nicht mehr geben,
 4 da die Entlohnung guter Arbeit zumindest existenz-
 5 sichernd sein muss. Dazu muss es eine einheitli-
 6 che Besteuerung geben, um die Wettbewerbsver-

Im Wahlprogramm zur Europawahl am 26. Mai 2019 ist dieser Punkt enthalten, siehe Seite 10 im Kapitel Europas soziales Versprechen einlösen – Vorrang für soziale Grundrechte:
[https://www.spd.de/fileadmin/Dokumen-
 te/Europa_ist_die_Antwort/SPD_Europapro-](https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Europa_ist_die_Antwort/SPD_Europapro-)

7 zerrung zu beenden.
 8 Viele unserer Kolleginnen und Kollegen in Mitglieds-
 9 staaten der EU können durch ihren Verdienst nicht
 10 mehr ihren Lebensunterhalt bestreiten und sind ge-
 11 zwungen sich eine lukrativere Beschäftigung im eu-
 12 ropäischen Ausland zu suchen. Oft werden Famili-
 13 en hierdurch für längere Zeiträume getrennt oder
 14 Struktur schwächere Länder verlieren dauerhaft ihre
 15 Fachkräfte. Nach der Einführung des Freizügigkeits-
 16 gesetzes im Jahre 2005 ist eine regelrechte Völker-
 17 wanderung und Wettbewerbsverzerrung entfacht
 18 worden.
 19 Osteuropäische Leiharbeitsfirmen vermitteln Ar-
 20 beitskräfte Europa weit für geringe Löhne. Eine
 21 günstigere Versteuerung in ihren Herkunftsländern
 22 drückt dazu weiterhin deren Löhne. Für viele eu-
 23 ropäische Firmen scheint dieser „Menschenhandel“
 24 lukrativ zu sein, da bereits oft das Stammpersonal
 25 schleichend ausgetauscht wurde.
 26 Um eine weitere Unterwanderung der Mindest- und
 27 Tariflöhne zu verhindern und um Chancengleichheit
 28 und Gerechtigkeit auf dem europäischen Arbeits-
 29 markt herzustellen, fordern wir eine Einführung ei-
 30 nes europäischen Mindestlohns.

gramm_2019.pdf

Antrag F-3
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Wiederanhebung des gesetzlichen Rentenniveaus auf 70 Prozent

1 Das Rentenniveau für die Altersrente nach dem SGB
 2 VI wird wieder auf 70 Prozent angehoben.
 3
 4 **Begründung**
 5 Bis 1997 galt in Deutschland ein Rentenniveau
 6 von 70 Prozent, dessen Höhe der damalige Bun-
 7 desminister für Arbeit und Soziales Norbert
 8 Blüm (CDU) mit der damaligen CDU/CSU/FDP-
 9 Mehrheit gegen den erbitterten Widerstand der
 10 SPD-Bundestagsfraktion auf damals 64 Prozent
 11 absenken ließ.
 12 Das heutige Rentenniveau liegt nach weiteren „Re-
 13 formen“ bei nur noch 48 Prozent, Millionen von Mit-
 14 menschen haben eine gesetzliche Rente zu erwar-
 15 ten, die nicht einmal mehr das Grundsicherungsni-
 16 veau erreicht, Millionen von hart arbeitenden Mit-
 17 menschen fühlen sich von der Bundespolitik im
 18 Stich gelassen.

19 Eine derzeit von der Union angedachte staatliche
 20 „Rente“, deren Bezug jedoch Bedürftigkeit und da-
 21 mit Vermögensarmut voraussetzt, ist jedoch nicht
 22 geeignet, eine der Lebensleistung entsprechende
 23 notwendige Wiederanhebung der Altersrente zu er-
 24 setzen. Die Anhebung des Rentenniveaus ergänzt
 25 daher die von der SPD auf Bundesebene geforderte
 26 begrüßenswerte Grundrente.
 27 Ebensowenig kann eine private Vorsorge, deren Bei-
 28 träge (anders als bei der gesetzlichen Rente) aus-
 29 schließlich von den VersicherungsnehmerInnen zu
 30 tragen sind, die gesetzliche Rente ersetzen, die in
 31 Millionen Betrieben nicht angebotenen Betriebs-
 32 renten ebenfalls nicht.
 33 Vor dem Hintergrund des gerade im Januar 2018 ver-
 34 öffentlichten Rekords an in Deutschland vorhande-
 35 nem Wohlstand (Geldvermögen bei über 5,75 Billio-
 36 nen Euro) ist es jedoch eine Frage ausschließlich des
 37 politischen Willens, zumindest das damalige Ren-
 38 tenniveau im Sinne der Menschenwürde im Alter
 39 mit einem klaren Bekenntnis zum Bundeszuschuss
 40 wiederherzustellen.
 41 Die Würde des Mitmenschen im Alter ist nicht allein
 42 eine Angelegenheit der bisherigen beitragszahlen-
 43 den Bevölkerungsgruppen.

Antrag F-4
SPD-Unterbezirk Northeim-Einbeck
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Änderung des Einkommensteuergesetzes

1 § 9 Abs. 1 S. 3 Nr. 2 Einkommensteuergesetz (EstG)
 2 wird dahingehend geändert, dass auch Arbeitneh-
 3 mer*innen die auf diese als Nebenkosten von Ihrem
 4 Vermieter umgelegte Grundsteuer auf die von ih-
 5 nen selbst zu Wohnzwecken genutzte Wohnung als
 6 Werbungskosten bei der Ermittlung des zu versteu-
 7 ernden Einkommens abziehen dürfen.

8

Begründung

10 Das Bundesverfassungsgericht hat mit Urteilen vom
 11 10.04.2018, unter anderem zum Az. 1 BvL 11/14 das
 12 Grundsteuergesetz und die Grundsteuererhebung
 13 in der derzeitigen Fassung als verfassungswidrig
 14 eingestuft. Insbesondere vor dem Hintergrund, da
 15 die der Grundsteuerbemessung zugrunde liegen-
 16 den Einheitswerte nicht mehr zeitgemäß seien, da
 17 diese seit 50 Jahren nicht mehr neu ermittelt wor-

18 den sind.

19 Aus diesem Grund ist die Bundesregierung und
20 hier federführend der Bundesminister der Finanzen
21 Scholz (SPD) zur Zeit bemüht, das Grundsteuergesetz zu reformieren. Nach den derzeitigen Erkenntnissen ist aber davon auszugehen, dass die Höhe der
22 Grundsteuer pro Immobilie höher ausfallen wird, als
23 bisher.
24 Dies hat auch Auswirkungen auf die Belastungen
25 der Mieter, da regelmäßig die von den Vermietern geschuldete Grundsteuer als Nebenkosten/Betriebskosten auf die Mieten umgelegt wird. Schon
26 heute fehlt bezahlbarer Wohnraum.
27 Insofern sollte bei der Reform des Grundsteuergesetzes auch die Sozialverträglichkeit der Grundsteuerreform in Bezug auf die Höhe der zukünftigen
28 Mieten und der Verpflichtung der sozialdemokratischen Politik, zukünftig mehr bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen, berücksichtigt werden. Nach § 9 Abs. 1 S. 3 Nr. 2 EStG kann die Grundsteuer als Werbungskosten bei den Einkünften aus
29 Vermietung und Verpachtung durch den Vermieter steuermindernd geltend gemacht werden.
30 Anders ausgedrückt: Die Grundsteuer belastet den
31 Vermieter in keinem denkbaren Fall, entweder, weil sie steuermindernd zu berücksichtigen ist, oder weil sie in voller Höhe auf die Mieter umgelegt wird, was
32 nach § 2 BetrKV auch zulässig ist. Insofern belastet die Grundsteuer in den Fällen, in denen – wie
33 meist – diese zulässigerweise auf die Mieter umgelegt wird, alleine die Mieter, was bereits auf verfassungsrechtliche Bedenken stößt (vgl. statt vieler:
34 Tipke, Die Steuerrechtsordnung, Band II, S. 818)
35 Nach der bisherigen Rechtslage können die Mieter die in ihren Nebenkosten enthaltene Grundsteuer nicht steuermindernd geltend machen, sondern
36 müssen die Grundsteuer im Regelfall aus bereits versteuertem Einkommen als Miete zusätzlich aufbringen.
37 Soweit die Wohnung des Mieters die einzige, von ihm bewohnte Wohnung ist, dient diese auch der Erholung und Regeneration zum Zwecke der Wiederherstellung der (täglichen) Arbeitsfähigkeit und damit dient sie zumindest mittelbar auch der Erzielung von (Arbeits-) Einkünften und ist Teil des Existenzminimums.
38 Die Grundsteuer sollte daher zukünftig auch beim Mieter als Werbungskosten abziehbar sein, soweit sie als Nebenkosten auf ihn umgelegt wird.
39 Dies dürfte zu einer spürbaren Entlastung der Mieter führen und damit zumindest ein Baustein zu

69 mehr bezahlbaren Wohnraum darstellen.

Antrag F-5

SPD-Stadtverband Göttingen

hidden

Für die Einführung einer CO2 Steuer

- 1 1. Der SPD-Stadtverband Göttingen fordert die
- 2 Einführung einer CO2 Steuer zur Durchset-
- 3 zung des Klimaschutzes und der Energiewen-
- 4 de.
- 5 2. Der SPD-Stadtverband fordert den SPD-
- 6 Unterbezirk, den SPD-Bezirk Hannover,
- 7 den SPD- Landesverband und den SPD-
- 8 Parteivorstand auf, die Ministerin für Umwelt
- 9 pp. und den Minister für Finanzen aktiv bei der
- 10 Erstellung eines Konzeptes zur Normierung
- 11 einer CO2 -Steuer zu unterstützen. Die Steuer
- 12 soll min. 50,00 Euro/Tonne CO2 betragen.
- 13 3. Eingenommenen Steuern sollen zu Steuersen-
- 14 kungen pro Kopf der Bevölkerung eingesetzt
- 15 werden.

17 Begründung

18 Die Einführung einer CO2 -Steuer wird einen sehr
 19 großen Einfluss auf die Reduktion des Ausstoßes
 20 von CO2 haben. Sie kann ein wichtiges und effizien-
 21 tes Mittel zur Umsetzung der Klimaziele und der En-
 22 ergiewende sein.
 23 Weltweit wird die Einführung einer solchen Steu-
 24 er gefordert. Neben Nobelpreisträgern, der OECD,
 25 die Weltbank, der Internationale Währungsfonds
 26 und über 3400 Ökonomen aus Amerika setzen sich
 27 viele Wissenschaftler großer renommierter Wissen-
 28 schaftsinstitute, wie z.B. das Helmholtz-Institut, da-
 29 für ein. Die Steuer wurde erstmals im Jahr 1990 in
 30 Finnland eingeführt. In Schweden beträgt die Steu-
 31 er 110 Euro/Tonne CO2.
 32 Die Steuer wird sozialverträglich wirken. Sie belastet
 33 kleinere und mittlere Einkommen regelmäßig weni-
 34 ger als hohe Einkommen.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern

1. die Einführung einer CO2-Steuer zur Durchset-
 zung des Klimaschutzes und der Energiewen-
 de. Diese soll kleine und mittlere Einkom-
 men regelmäßig weniger als hohe Einkom-
 men belasten.
2. die Erstellung eines Konzeptes zur Normie-
 rung einer CO2-Steuer. Diese soll mindestens
 50,00 Euro pro Tonne CO2 betragen.

Antrag F-6
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Wiederbelebung der Vermögenssteuer

1 Aus Gerechtigkeitsgründen und zur Stabilisierung
 2 der Staatsfinanzen wird die Vermögensteuer nach
 3 dem Vermögensteuergesetz (VStG) wiederbelebt.
 4 Vermögen oberhalb eines Freibetrages von einer
 5 Million Euro wird wieder mit ein Prozent pro Jahr be-
 6 steuert werden.
 7 Grundlage der Berechnung der Steuer sind die
 8 Grundsätze, die das Bundesverfassungsgericht in
 9 seinem Beschluss vom 22. Juni 1995 (2 BvL 37/91) auf-
 10 gestellt hat.

11

Begründung

12 Die Vermögensteuer – einst von Theo Waigel (CSU)
 13 als unabdingbare Gerechtigkeitssteuer bezeichnet
 14 – setzt den Gerechtigkeitsgedanken um und ist als
 15 – setzt den Gerechtigkeitsgedanken um und ist als
 16 einzige Maßnahme geeignet, die immer weiter aus-
 17 einanderklaffende Schere zwischen Arm und Reich
 18 wieder ansatzweise zu schließen.

19 Nach Studien des Deutschen Instituts für Wirt-
 20 schaftsforschung (DIW) vom Februar 2014 ist die
 21 ungleiche Vermögensverteilung in ganz Europa nir-
 22 gendwo so ausgeprägt wie in Deutschland.

23 Die Vermögensteuer setzt unseren Grundsatz der
 24 Solidarität in die Tat um, wonach starke Schultern
 25 mehr tragen können als schwache, und ist langfris-
 26 tig dazu geeignet, die jeden Endverbraucher treffen-
 27 de Umsatzsteuer wieder zu senken.

28 Im Übrigen trägt die Vermögensteuer als volkswirt-
 29 schaftlich ankurbelnde Steuer dazu bei, den Weg
 30 aus der Finanzkrise zu weisen, indem sie angeleg-
 31 tes bzw. liegendes Vermögen löst und in den Wirt-
 32 schaftskreislauf zurückführt.

33 Da die jährlichen Zinserträge auf das zu besteuern-
 34 de Vermögen auch bei sicherer Geldanlage die Ver-
 35 mögensteuer von einem Prozent im Regelfall deut-
 36 lich übersteigen, ist die Wiederbelebung der Steuer
 37 für die Betroffenen auch zumutbar.

38 Schon die Steuereinnahmen von weniger als zehn
 39 der vermögensesten Privatpersonen reichen zur De-
 40 ckung sämtlicher Kosten der zur Erhebung der Steuer
 41 erforderlichen Steuerverwaltung aus.

42 Auch in anderen westlichen Industrienationen, in
 43 denen eine Vermögensteuer erhoben wird, ist es
 44 nicht zu einer von den Konservativen behaupteten
 45 Massenflucht von Steuerpflichtigen gekommen.

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Der letzte ordentliche Landesparteitag hat zur Ver-
 mögensteuer bereits entsprechende Beschlüsse ge-
 fasst: Siehe Beschlussprotokoll, Seite 41, Beschluss
 3.4 Vermögensteuer und Erbschaftsteuer. Hier wird
 ein Verweis auf eine Beschlussfassung zum Steuer-
 konzept auf Bundesebene sowie auf Beschlüsse des
 Bundesparteitages zum Regierungsprogramm 2017
 verwiesen.

<https://www.spdnds.de/wp->

[content/uploads/sites/77/2018/04/Beschlussbuch_LPT_2018_SF](https://www.spdnds.de/wp-content/uploads/sites/77/2018/04/Beschlussbuch_LPT_2018_SF)

46 Das gute und tragfähige Bildungskonzept der SPD
 47 muss vor dem Hintergrund der angestrebten Ge-
 48 bührenfreiheit zur Unterfütterung seiner Glaub-
 49 würdigkeit auch eine solide finanzielle Grundlage
 50 haben.
 51 Daher braucht Deutschland die Vermögensteuer für
 52 mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit für alle.

Antrag F-7
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme von Ge-8

Gleichberechtigte Aufteilung des Elterngeldes

1 Wir fordern eine Förderung einer gleichberechtig-
 2 ten Aufteilung des Elterngeldes dahingehend, dass
 3 eine ausgeglichene Aufteilung dieser Zeit zwischen
 4 beiden Erziehungsberechtigten vorliegen muss, d.h.
 5 dass jede*r Erziehungsberechtigte jeweils mindes-
 6 tens 40 Prozent der Zeit in Anspruch nehmen soll.

7

Begründung

9 Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren,
 10 Frauen und Jugend beauftragte Gutachten von Rü-
 11 rup und Gruescu aus dem Jahr 2003 empfahl eine
 12 zwölfmonatige bezahlte Elternzeit. Jedem Elternteil
 13 sollten jeweils drei Monate bezahlter Elternzeit zu-
 14 stehen; die restlichen sechs Monate sollten frei auf-
 15 geteilt werden können. Dadurch sollte eine gleich-
 16 berechtigte Aufteilung der Betreuungsarbeit zwi-
 17 schen den Geschlechtern erreicht werden.

18 Das am 5. Dezember 2006 eingeführte
 19 Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz (BEEG)
 20 sieht eine vierzehnmonatige bezahlte Elternzeit vor,
 21 auf welche jeder Elternteil mindestens zwei Monate
 22 bei Verringerung der Erwerbstätigkeit Anspruch
 23 hat. Der geschaffene Anreiz, dass Väter einen
 24 Teil der Betreuungsarbeit übernehmen, ist damit
 25 deutlich geringer als es das Gutachten vorsah.

26 Empirisch zeigt sich, dass lediglich 32 Prozent der Väter
 27 von den im Jahr 2013 geborenen Kindern Elterngeld
 28 bezogen haben. Die Bezugsdauer an Elterngeld
 29 für Kinder, welche in den Jahren 2009 bis 2013 ge-
 30 boren wurden, betrug bei der Mehrheit der Väter
 31 (durchschnittlich bei knapp 77 Prozent der Väter, im
 32 Jahr 2013 bei über 78 Prozent der Väter) zwei Mo-
 33 nate. Die Elterngeldbezugsdauer fiel bei Frauen we-
 34 sentlich höher aus: Durchschnittlich knapp 89 Pro-
 35 zent (im Jahr 2013 knapp 88 Prozent) der Elterngeld

36 beziehenden Mütter von den in den Jahren 2009 bis
37 2013 geborenen Kindern bezogen zwölf Monate El-
38 terngeld (vgl. Statistisches Bundesamt 2016: Eltern-
39 geldstatistik).

40 Es zeigt sich somit, dass die derzeitige gesetzliche
41 Regelung des Elterngeldes einen negativen Einfluss
42 auf die gleichberechtigte Beteiligung der Elternteil-
43 le an der Betreuungsarbeit hat und so zu einer Un-
44 gleichverteilung zwischen den Geschlechtern bei-
45 trägt.

46 Damit sich beide Geschlechter annähernd gleichbe-
47 rechtigt an der Betreuungsarbeit beteiligen, sollte
48 der Mindestanteil jedes Elternteils für eine volle In-
49 anspruchnahme der 14 Monate Elterngeld über die
50 Regelung im BEEG und auch über den Vorschlag des
51 Gutachtens hinausgehen. Der Mindestanteil jedes
52 Elternteils sollte bei mindestens sechs Monaten lie-
53 gen.

Antrag F-8
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Abgeltungsteuer für Kapitaleinkünfte abschaffen

1 Wir fordern hiermit, die so genannte Abgeltungs-
2 teuer für Kapitaleinkünfte abzuschaffen, vielmehr
3 sollen Kapitaleinkünfte wieder im regulären Sys-
4 tem der Einkommensteuer mit dem individuellen
5 Steuersatz und unter Berücksichtigung angefallene-
6 ner Werbungskosten besteuert werden. Durch die-
7 se Steuerreform dürfen Menschen mit niedrigen
8 und mittleren Einkommen keinesfalls mehr belastet
9 werden.

10

Begründung

a) Darstellung der gegenwärtigen Situation

12 Nach § 2 Einkommensteuergesetz (EStG) unterlie-
13 gen die folgenden Einkünfte der Einkommensteuer:

- 15 1. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft
- 16 2. Einkünfte aus Gewerbebetrieb,
- 17 3. Einkünfte aus selbständiger Arbeit,
- 18 4. Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit,
- 19 5. Einkünfte aus Kapitalvermögen,
- 20 6. Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung,
- 21 7. sonstige Einkünfte im Sinne des § 22.

22 Die Einkunftsarten der Nr. 1 bis 3 sind die sog. Ge-
23 winneinkunftsarten und werden i.d.R. durch Bilan-
24 zierung oder andere gesetzlich vorgeschriebene Ge-

25 winnermittlungsverfahren (z.B. § 4 Abs. 3 EStG, Ton-
26 nagebesteuerung etc.) ermittelt. Die Einkunftsarten
27 der Nr. 4 bis 7 sind die sog. Überschusseinkunftsar-
28 ten, da sie sich aus dem Überschuss der Einnahmen
29 über die Ausgaben für diese Einkünfte (sog. Wer-
30 bungskosten) ermitteln. Damit liegt dem Einkom-
31 mensteuergesetz als grundlegender systematischer
32 Gedanke das sog. Nettoprinzip zu Grunde. D.h. es
33 werden in der Regel nicht nur die Einnahmen be-
34 steuert, sondern diese um Ausgaben (korrekter: Auf-
35 wand) gemindert um dem Gebot einer leistungsge-
36 rechten Besteuerung nachzukommen.

37 Die aus den vorgenannten Einkünften ermittel-
38 te Summe unterliegt sodann, unter Berücksichti-
39 gung von Sonderausgaben, außergewöhnlichen Be-
40 lastungen und bestimmten pauschalen Abzugsbe-
41 trägen, der Besteuerung. D.h. auf diesen Betrag (sog.
42 zu versteuerndes Einkommen) wird ein Steuersatz
43 angewendet. Ebenfalls vor dem Hintergrund einer
44 leistungsgerechten Besteuerung, ist dieser Steuer-
45 satz nicht fix, sondern abhängig vom zu versteuern-
46 den Einkommen (sog. progressiver Steuertarif). Ei-
47 ne ledige, konfessionslose, kinderlose Person hätte
48 für 2016 bei einem zu versteuernden Einkommen
49 von EUR 30.000 Einkommensteuern + Solidaritäts-
50 zuschlag in Höhe von rd. EUR 5.800 zu entrichten,
51 wäre also mit ca. 19 % belastet; selbige Person wäre
52 bei einem Einkommen von EUR 60.000 bereits mit
53 ca. 30 % und bei einem Einkommen von 90.000 mit
54 einem Steuersatz von rd. 35 % belastet.

55 Beide vorstehend dargestellte Prinzipien (Netto-
56 prinzip und individueller Steuersatz) hat der Gesetz-
57 geber mit Wirkung ab dem Veranlagungszeitraum
58 2009 für Kapitaleinkünfte durchbrochen.

59 Kapitaleinkünfte sind insbesondere Zinsen und Di-
60 videnden, aber auch Gewinne aus dem Verkauf von
61 Aktien, soweit sie nicht zu einer der anderen Ein-
62 kunftsarten (vgl. oben) gehören. Dadurch werden al-
63 so vor allem private Kapitaleinkünfte steuerlich ge-
64 sondert behandelt.

65 Für diese Einkünfte gilt nämlich ein gesonderter
66 Steuertarif von 25 % zzgl. Solidaritätszuschlag (=
67 26,375 %). Dieser Tarif hat sodann Abgeltungswir-
68 kung, d.h. es fällt keine individuell höhere Steuer
69 mehr an, die Kapitaleinkünfte gehen folglich auch
70 nicht in die Summe der übrigen Einkünfte bzw.
71 in das zu versteuernden Einkommen ein. Nach-
72 teilig wirkt für den Steuerpflichtige*n allerdings,
73 dass in der Regel Bruttoeinnahmen bzw. Brutto-
74 Veräußerungsgewinne besteuert werde, d.h. Ausga-
75 ben im Zusammenhang mit den Einnahmen und

76 Veräußerungsgewinnen nicht von der Steuer abge-
77 setzt werden können.

78 **b) Kritik an der gegenwärtigen Situation**

79 Das System der Abgeltungsteuer ist ungerecht, da
80 es nicht dem Prinzip einer leistungsgerechten Be-
81 steuerung entspricht:

- 82 • Ausgerechnet volkswirtschaftlich minderwertigste Tätigkeiten (Kapitalanlage und Spekulation) werden steuerlich systematisch begünstigt
- 83
- 84
- 85
- 86 • Arbeitseinkommen und unternehmerische Tätigkeit werden steuerlich benachteiligt.
- 87
- 88 • Kapitaleinkünfte in großem Umfang erzielen in der Regel nur besonders wohlhabende und reiche Personenkreise. Insbesondere große Unternehmensinhaber*innen erzielen dabei Dividendenerträge in Millionenhöhe. Ihr Steuersatz ist mit 25 % damit kleiner als der einer Arbeitnehmer*in mit einem Einkommen von EUR 60.000.
- 89
- 90
- 91
- 92
- 93
- 94
- 95
- 96 • Dies fördert die weitere Ungleichverteilung von Vermögen in Deutschland und ist damit auch aus makroökonomischer Sicht nicht zu empfehlen.
- 97
- 98
- 99
- 100 • Dabei ist ferner zu beachten, dass die Kapitaleinkünfte aktuell nicht in die Bemessung des Einkommensteuertarifs einfließen und somit zusätzlich noch zu einem günstigeren Steuertarif für das restliche Einkommen führen.
- 101
- 102
- 103
- 104
- 105 • Es ist ferner zu bedenken, dass insbesondere durch verdeckte Gewinnausschüttungen Gestaltungen denkbar sind, in denen im Zusammenspiel mit GmbH-Beteiligungen besonders günstige steuerliche Situationen “herbei gestaltet” werden.
- 106
- 107
- 108
- 109
- 110
- 111 • Andererseits ist es aus Gerechtigkeitserwägungen nicht haltbar, dass faktisch Bruttoeinnahmen der Besteuerung unterworfen werden.
- 112
- 113
- 114
- 115 • Zusätzlich sei darauf hingewiesen, dass die Abgeltungsteuer keineswegs zu einer echten Verwaltungsvereinfachung geführt hat, stattdessen existieren von der Abgeltungsteuer zahlreiche Ausnahmen bzw. im Rahmen der Abgeltungsteuer notwendige Regelungen, in denen dennoch eine Veranlagung erfolgen muss oder kann. Mehrfache Berechnungskreise und Günstigerprüfungen sind erforderlich.
- 116
- 117
- 118
- 119
- 120
- 121
- 122
- 123
- 124 • Steuerpflichtige verstehen oft die auf Bankenebene geführten Verlusttöpfe nicht bzw. stellen notwendige Anträge bei den Instituten
- 125
- 126

127 (zum 15. Dezember) nicht und vergeben sich
128 dadurch steuerlich günstige Verlustverrech-
129 nungen. Hingegen sind wohlhabende Perso-
130 nenkreise insoweit oft steuerlich beraten und
131 daher abermals bevorteilt.

132 • Im Zusammenhang mit dem Kirchensteuer-
133 abzug mussten in den letzten Jahren vie-
134 le Steuerpflichtige ihre Konfessionszugehörig-
135 keit an Finanzinstitute melden, eine an sich
136 höchstpersönliche und private Angelegenheit.
137 Um den damit verbundenen datenschutz-
138 rechtlichen Bedenken zu begegnen, haben die
139 Gesetzgeber*innen weiterhin die Möglichkeit
140 aufrecht erhalten müssen, die Kirchensteuer
141 nicht zu melden und die Kapitaleinkünfte
142 dann doch durch die Finanzverwaltung einer
143 gesonderten Veranlagung zu unterwerfen um
144 die Kirchensteuer doch noch zutreffend erhe-
145 ben zu können.

146 Nach alledem ist die Abgeltungsteuer als adminis-
147 trativer Wahnsinn anzusehen und stellt eine unge-
148 rechtfertigte und unsoziale Bevorteilung wohlha-
149 bender und reicher Personenkreise da.

150 **c) Lösungsansätze**

151 Kapitaleinkünfte sollen wieder im regulären Sys-
152 tem der Einkommensteuer mit dem individuellen
153 Steuersatz und unter Berücksichtigung angefalle-
154 ner Werbungskosten besteuert werden. Insbeson-
155 dere wäre § 32d EStG aufzuheben und die §§ 20, 43
156 ff. und das InvStG wären grundlegend zu überarbei-
157 ten.

GS Gesundheit und Soziales

Antrag GS-1

Juso-Bezirk Hannover

hidden

Mehr Kassensitze für Psychotherapeut*innen

1 Medizinische Unterversorgung ist teuer und un-
 2 menschlich, deswegen fordern wir, dass die Festle-
 3 gung der Anzahl der Kassensitze von Psychothera-
 4 peut*innen am realen Bedarf orientiert ist und nicht
 5 am Schlüssel, laut dem der Bedarf an Psychothera-
 6 peut*innen in fast ganz Deutschland gedeckt ist.
 7 Für eine*n psychisch Kranke*n mit gesetzlicher Kran-
 8 kenversicherung, der eine ambulante Therapie ma-
 9 chen muss, sieht es schlecht aus. Der typische
 10 Fall läuft so ab: der* Hausarzt*in rät zu einer Be-
 11 handlung, gibt evtl. Empfehlungen für Psychothera-
 12 peut*innen. Der*die Patient*in ruft also bei verschie-
 13 denen Ärzt*innen an. Doch überall nur Wartelisten.
 14 Drei Monate sind zur Zeit der Standard. Der*die Be-
 15 troffene hat nun verschiedene Möglichkeiten.

- 16 1. Das verschlimmert in fast allen Fällen die Si-
 17 tuation bis hin zum Bedarf eines Klinikaufent-
 18 haltes, der am Anfang gar nicht vonnöten war.
- 19 2. Bei der Krankenkasse um einen Therapieplatz
 20 bitten, mit viel Glück kann vermittelt werden,
 21 was selten der Fall ist.
- 22 3. Sich bei der Bundespsychotherapeutenkam-
 23 mer erkundigen. Unter Umständen kann auch
 24 sie vermitteln, was auch selten der Fall ist.
- 25 4. Eine bestimmte Anzahl von Kassenärztlichen
 26 Therapeut*innen abtelefonieren, um dann
 27 nach Paragraph 13 Abs. 3 Sozialgesetzbuch V
 28 seinen Anspruch auf Behandlung gültig zu
 29 machen. Wenn die Krankenkasse erwiese-
 30 nermaßen der gesundheitlichen Versorgung
 31 einer*s zu Behandelnden nicht nachkommen
 32 kann, darf sich der*die Betroffene Hilfe bei
 33 einem*r Psychotherapeut*in holen, der*die
 34 keinen Kassensitz hat. Jetzt gehen wir mal
 35 vom häufigsten Fall aus, der*die Patient*in hat
 36 eine Depression, eine Erkrankung, deren Kern
 37 es ist, jegliche Motivation für Handlungen zu
 38 rauben. Wie soll eine solch belastete Person
 39 diesen bürokratischen Aufwand betreiben
 40 können?

41 Oft müssen am Ende Patient*innen, die eigentlich
 42 ambulant behandelt werden könnten, auf eine sta-
 43 tionäre Behandlung ausweichen, weil entweder die

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt

Dieses Thema wurde bereits auf dem ordentlichen
 Bezirksparteitag 2017 behandelt und mit einem Be-
 schluss versehen an die Bundestagsfraktion weiter-
 geleitet:

<https://parteitag.spd-bezirk->

[hannover.de/cvtx_antrag/mehr-kassenaerztliche-
 zulassungen-fuer-psychotherapeutinnen/](https://parteitag.spd-bezirk-hannover.de/cvtx_antrag/mehr-kassenaerztliche-zulassungen-fuer-psychotherapeutinnen/)

44 Erkrankung sich so sehr verschlechtert hat oder eine
 45 ambulante Versorgung auf dem Land nicht möglich
 46 ist.
 47 Diese Situation ist nicht tragbar.
 48 Die Position der gerade zu Ende ausgebildeten Psychotherapeut*innen ist zudem auch schlecht. Die
 49 Ausbildung ist nach dem Studium zwischen drei und
 50 fünf Jahren lang, wobei die Bezahlung unverhältnismäßig gering ist. Wirtschaftlich halten kann sich
 51 eine eigene Praxis i.d.R. nur, wenn der*die Psychotherapeut*in einen Kassensitz hat. Neue Kassensitze
 52 gibt es aber nur, wenn ein*e andere*r Psychotherapeut*in in den Ruhestand geht. Dieser ist dann für
 53 fünfstellige Beträge vom Vorgänger zu erwerben. Es
 54 kann nicht möglich sein, dass Bürger*innen Ablösesummen bezahlen müssen, um zu arbeiten.
 55 Für die Kassen entstehen im Endeffekt sogar höhere
 56 Ausgaben, da eine stationäre Behandlung höhere
 57 Kosten verursacht als eine ambulante. Außerdem bedarf ein verschlimmter Krankheitsgrad einer
 58 längeren Behandlung.
 59 Das 2012 in Kraft getretene GKV-Versorgungsstrukturgesetz deckt immer noch nicht
 60 den tatsächlichen Bedarf an Psychotherapeut*innen. Deswegen fordern wir eine Überarbeitung
 61 des Gesetzes, damit alle Bürger*innen, die psychotherapeutische Hilfe brauchen, sie auch ohne
 62 bürokratischen Aufwand bekommen können.

Antrag GS-2**SPD-Unterbezirk Region Hannover****hidden****Empfehlung der Antragskommission****Annahme in der Fassung der AK****Verpflichtende Kostenübernahme durch gesetzliche und private Krankenkassen**

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass
 2 Schwangerschaftsabbrüche ohne medizinische
 3 Indikation voll von gesetzlichen und privaten
 4 Krankenkassen bezahlt werden, wie es bereits bei
 5 Schwangerschaftsabbrüchen mit medizinischer
 6 oder kriminologischer Indikation der Fall ist. Sobald
 7 es eine Bürger*innenversicherung gibt, soll dieses
 8 ebenfalls von dieser bezahlt werden.

9

Begründung

11 Zurzeit bezahlen die gesetzliche und private Krankenkasse ausschließlich die verpflichtenden Beratungsgespräche, Heilmittel und bei eventuellen
 12 Komplikationen durch den Abbruch. Die eigentli-

Wir fordern, dass Schwangerschaftsabbrüche ohne medizinische Indikation voll von gesetzlichen und privaten Krankenkassen bezahlt werden, wie es bereits bei Schwangerschaftsabbrüchen mit medizinischer oder kriminologischer Indikation der Fall ist. Sobald es eine Bürger*innenversicherung gibt, soll dieses ebenfalls von dieser bezahlt werden.

15 chen Kosten sind von der Versicherten selbst zu tra-
 16 gen.
 17 Bei geringen Einkommen unter 1.075 Euro net-
 18 to kann eine Kostenübernahme bei der jeweili-
 19 gen Krankenkasse gestellt werden. Hier müssen
 20 Vermögens- und Einkommensverhältnisse offenge-
 21 legt werden, es darf kein kurzfristig verfügbares Ver-
 22 mögen vorhanden sein. Liegt das Einkommen über
 23 dem festgelegten Grenzen müssen die Kosten von
 24 je nach Eingriff bis zu 800 Euro selbst getragen wer-
 25 den.
 26 Das Recht auf körperliche Selbstbestimmung gehört
 27 zu den Grundpfeilern des Feminismus. Von einer
 28 Frau, die eine Schwangerschaft abbrechen möch-
 29 te zu verlangen, dass sie ihre finanzielle Situation
 30 offenlegt und unter Umständen eine hohe finan-
 31 zielle Belastung eingehen muss, steht diesem kör-
 32 perlichen Selbstbestimmungsrecht entgegen. Ein
 33 Schwangerschaftsabbruch muss als eine 20 medizi-
 34 nische Leistung akzeptiert werden und ebenso be-
 35 handelt werden.

Antrag GS-3
SPD-Unterbezirk Hildesheim
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Arbeitsbedingungen in der Pflege verbessern – Pflegeberufe stärken – Interessenvertretung garantieren

1 Die SPD im UB Hildesheim fordert eine Verbesse-
 2 rung der Situation und der Arbeitsbedingungen in
 3 der Pflege. Hierzu gehören unter anderem die An-
 4 passung der Ausbildungskapazitäten an den Be-
 5 darf, die Schaffung eines durchlässigen und dua-
 6 len Ausbildungssystems, die Erfassung und Vermitt-
 7 lung durch die Arbeitsagentur, bessere Bezahlung
 8 die Schaffung gute Arbeitsbedingungen (u.a. die ei-
 9 ne Senkung der Arbeitsintensität durch eine besse-
 10 re Personalausstattung, Gesundheitsmanagement,
 11 Entbürokratisierung und Vereinbarkeit von Familie
 12 und Beruf) und verbindliche Personaluntergrenzen.
 13 Die SPD im UB Hildesheim ist sich der Notwendig-
 14 keit bewusst, dass die Beschäftigten in der Pfl-
 15 ge über eine starke Interessenvertretung verfügen
 16 müssen. Aus unserer Sicht ist eine starke Interes-
 17 senvertretung am ehesten durch starke Gewerk-
 18 schaften möglich. Die SPD auf Bezirks-, Landes- und
 19 Bundesebene wird aufgefordert, mit dem DGB und
 20 ver.di über Wege zu beraten, wie die Gewerkschaf-
 21 ten bei der Stärkung ihres Organisationsgrades im

Wir fordern eine Verbesserung der Situation und der
 Arbeitsbedingungen in der Pflege. Hierzu gehören
 unter anderem die Anpassung der Ausbildungska-
 pazitäten an den Bedarf, die Schaffung eines durch-
 lässigen und dualen Ausbildungssystems, die Er-
 fassung und Vermittlung durch die Arbeitsagentur,
 bessere Bezahlung die Schaffung gute Arbeitsbedin-
 gungen (u.a. die eine Senkung der Arbeitsintensität
 durch eine bessere Personalausstattung, Gesund-
 heitsmanagement, Entbürokratisierung und Verein-
 barkeit von Familie und Beruf) und verbindliche Per-
 sonaluntergrenzen.

Uns ist bewusst, dass die Beschäftigten in der Pfl-
 ge über eine starke Interessenvertretung verfügen
 müssen. Aus unserer Sicht ist eine starke Interes-
 senvertretung am ehesten durch starke Gewerkschaf-
 ten möglich. Die SPD wird aufgefordert, mit dem
 DGB und ver.di über Wege zu beraten, wie die Ge-
 werkschaften bei der Stärkung ihres Organisations-
 grades im Pflegebereich unterstützt werden kön-
 nen.

22 Pflegebereich unterstützt werden können.

Antrag GS-4
ASG Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Patientenfürsprecher*innen

- 1 Für die Tätigkeit der Patientenfürsprecher*innen
- 2 müssen einheitliche Regelungen in einem Rahmen-
- 3 gesetz vorgegeben werden. In diesem Gesetz sollte
- 4 verbindlich geregelt werden:
- 5 1. Rechtsverbindlichkeit für alle Bundesländer
- 6 2. Anforderungsprofil unter Berücksichtigung
- 7 von Vorkenntnissen und Tätigkeiten
- 8 3. Karenzzeit (Übergangszeit) von 36 Monaten
- 9 für Mitarbeiter des betreffenden Krankenhau-
- 10 ses nach dem Ausscheiden aus dem aktiven
- 11 Dienst bis zum Beginn der neuen Aufgabe
- 12 als Patientenfürsprecher
- 13 4. Ernennung des Patientenfürsprechers für ei-
- 14 nen Zeitraum von fünf Jahren ohne ein Kün-
- 15 digungsrecht durch den Krankenhausträger,
- 16 welches die Unabhängigkeit einschränkt.
- 17 5. Ehrenamtlichkeit mit einer Aufwandsentschä-
- 18 digung nach Größe des Krankenhauses / Ver-
- 19 ordnung zur Regelung einer angemessenen
- 20 Aufwandsentschädigung
- 21 6. Recht der Auskunftsverweigerung / Schwei-
- 22 gepflicht (Verschwiegenheit) wie bei Ärzten /
- 23 Pflegepersonal – gegenüber der Leitung des
- 24 Krankenhauses, sowie den Ermittlungsbehör-
- 25 den (Polizei / Staatsanwaltschaft) außer bei
- 26 Kapitaldelikten – auch schon bei einen An-
- 27 fangsverdacht
- 28 7. Fort- und Weiterbildungspflicht zu Lasten des
- 29 Krankenhauses / der Einrichtung
- 30 8. Pflicht zur Dokumentation von Gesprächen
- 31 mit Patienten und Angehörigen unter Be-
- 32 rücksichtigung einer Aufbewahrungsfrist von
- 33 zehn Jahren
- 34 9. Katalog der “Verpflichtenden Aufgaben” und
- 35 der freiwilligen Aufgaben unter Berücksichti-
- 36 gung des Rechtsdienstleistungsgesetz (RDG)
- 37 in Bezug auf die Rechtsberatung
- 38 10. Ausschluss einer Verbundregelung bei Kran-
- 39 kenhausketten – je Institutskennzeichen / IK-
- 40 Nummer – der betreffenden Einrichtung ein
- 41 Patientenfürsprecher

42 **Begründung**

43 Da es bisher keine bundeseinheitlichen Regelun-
 44 gen für Patientenfürsprecher gibt und teilweise ein
 45 Wildwuchs herrscht, ist eine Rahmenvorgabe durch
 46 den Bund erforderlich.
 47

Antrag GS-5

Juso-Bezirk Hannover
hidden

Mehr Geld und weniger Stress fürs Pflegepersonal durch mehr Arbeitsstellen

1 Wir fordern die Entlastung des Gesundheitssystems,
 2 durch die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen so-
 3 wie eine Attraktivitätssteigerung im Pflegebereich
 4 in Krankenhäusern und Kliniken durch besser Be-
 5 zahlung, Ausbildung und Arbeitsbedingungen. Zu-
 6 dem einen besseren Personalschlüssel.J

7

8 **Begründung**

9 Wir sind dafür, dass Pflegekräfte besser bezahlt wer-
 10 den und des Weiteren mehr Arbeitsplätze geschaf-
 11 fen werden, um diese nicht nur finanziell (Arbeits-
 12 motivation) sondern auch körperlich zu entlasten.
 13 Die Arbeitsbedingungen sollten sich damit verbes-
 14 sern, da sowohl das Rentenalter als auch die Lebens-
 15 erwartung der Menschen weiter steigt und dies zu
 16 einer Doppelbelastungen in diesem Berufsfeld füh-
 17 ren. Durch einen niedrigen Personalschlüssel kann
 18 dem entgegengewirkt werden. In Folge daraus, for-
 19 dern wir auch eine Überstundengrenze nach der
 20 Schaffung von mehr Arbeitsplätzen. Gesundheit ist
 21 unser größtes Gut und das sollten wir schützen.

Empfehlung der Antragskommission

Beratung in den Arbeitsgruppen beim ord. Bezirks-
parteitag

Übernahme in die Diskussion der Arbeitsgruppe
 Pflege beim ordentlichen Bezirksparteitag.
[https://parteitag.spd-bezirk-
 hannover.de/cvtx_antrag/gute-arbeit-gute-
 pflege-gesamtkonzept-pflege-fuer-niedersachsen-
 erarbeiten/](https://parteitag.spd-bezirk-hannover.de/cvtx_antrag/gute-arbeit-gute-pflege-gesamtkonzept-pflege-fuer-niedersachsen-erarbeiten/)

Antrag GS-6

Juso-Bezirk Hannover
hidden

Organspende stärken!

1 Wir fordern, dass endlich die Widerspruchslösung
 2 bei Organspenden eingeführt wird. Dies bedeutet,
 3 dass jeder Mensch mit Vollendung des 18. Lebens-
 4 jahrs zu einer organspendenden Person wird, inso-
 5 fern diesem nicht komplett oder in Teilen wider-
 6 sprochen wird. Alle Personen sollen darüber vor ih-

Empfehlung der Antragskommission

Keine Empfehlung der Antragskommission

Zur Meinungsbildung soll auf dem Bezirkspartei-
 tag eine offene Diskussion geführt werden. In der
 Antragskommission konnte keine Vorfestlegung ge-
 troffen werden.

7 rem 18. Geburtstag postalisch mit einem ausführ-
8 lichen Informationsschreiben hingewiesen werden.
9 Das Schreiben soll ermöglichen, dass man auf einfa-
10 che Art und Weise widersprechen kann. So müsste
11 das Gesetz über die Spende, Entnahme und Übertra-
12 gung von Organen und Geweben (Transplantations-
13 gesetz – TPG) in § 3 (Entnahme mit Einwilligung des
14 Spenders) geändert werden. § 4 TPG entfällt und § 7
15 Absatz 1 und Absatz 2 TPG werden angepasst.

16 Außerdem soll es ein breit aufgelegtes Informati-
17 onsprogramm geben, das über die Chancen, aber
18 auch die Risiken einer Organspende informiert. Die-
19 ses soll vom Bundesministerium für Gesundheit an-
20 geleitet werden und unter anderem auch an Schu-
21 len stattfinden. Ziel soll es sein, die Bevölkerung bes-
22 ser über das Thema der Organspende zu informie-
23 ren.

24

25 **Begründung**

26 Deutschland ist das einzige Land in Europa, in dem
27 eine Entscheidungslösung bei Organspenden gilt.
28 D.h. dass sich Personen aktiv dazu entscheiden müs-
29 sen, Organspender*in zu werden. Die Zahl der Per-
30 sonen, denen tatsächlich Organe entnommen wur-
31 den lag 2017 in Deutschland bei 9,3 pro Millionen
32 Personen und somit unter der 10 pro Millionen Per-
33 sonen, die international als Voraussetzung für ein
34 funktionierendes Organspendesystem gilt (Quelle:
35 Jahresbericht der Stiftung Eurotransplant). Deutsch-
36 land liegt damit ganz hinten im europäischen Ver-
37 gleich.

38 In einer Befragung der Bundeszentrale für gesund-
39 heitliche Aufklärung (2016) haben 81 Prozent der Be-
40 fragten angegeben, einer Organ- und Gewebeent-
41 nahme positiv gegenüberzustehen, allerdings hat-
42 ten nur 32 Prozent der Befragten einen Organspen-
43 deausweis. Diese Zahlen machen deutlich, dass vie-
44 len Menschen, die auf eine Organspende angewie-
45 sen sind, geholfen werden könnte, wenn die Wider-
46 spruchslösung eingeführt würde. Momentan müs-
47 sen die Menschen nämlich noch von sich aus aktiv
48 werden, um einen Organspendeausweis zu beantra-
49 gen. Ein Schritt, den zu wenige gehen.

Antrag GS-7
ASG Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Medizinische Versorgungszentren (MVZ)

1 Für den langfristigen Bestand der medizinischen
 2 Versorgung, besonders in den ländlichen Regionen,
 3 ist es erforderlich, dass diese Zukunftsorientiert auf
 4 eine finanziell gesicherte Grundlage gestellt wird.
 5 Eine am Profit orientierte Betriebsform ist kein Mo-
 6 dell für eine Zukunft.
 7 Es könnte Medizinische Versorgungszentren (MVZ)
 8 geben, die nach dem Genossenschaftsmodell be-
 9 trieben werden. Anteilseigner sollten die Kommu-
 10 nen und die im MVZ arbeitenden Menschen sein.
 11 Wird es zu einem Gewinnüberschuss kommen, ist
 12 dieser zu 50 Prozent in eine Rücklage zu überfüh-
 13 ren und der Restbetrag zu gleichen Teilen entspre-
 14 chend der Arbeitszeit an die Beschäftigten / Mitar-
 15 beiter auszuzahlen.
 16 Zur Gründung von MVZ ist es erforderlich, dass diese
 17 mit einem Grundkapital ausgestattet werden.
 18
 19 **Begründung**
 20 Weiterleitung:
 21 Nds. Sozialministerium und SPD Landtagsfraktion
 22 mit der Bitte um Prüfung, ob die Ausstattung der
 23 MVZ mit einem Grundkapital durch das Land Nds.
 24 oder durch die Förderbank ggf. mit EU Fördermittel
 25 erfolgen kann und wann die Umsetzung in Geset-
 26 zesform des einzuleitenden Vorhaben erfolgt.

Antrag GS-8
Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisung als Material

Richtlinien über Krankenfahrten

1 Wir fordern, dass die in den Richtlinien des Ge-
 2 meinsamen Bundesausschusses über die Verord-
 3 nung von Krankenfahrten Krankentransportleistun-
 4 gen und Rettungsfahrten nach § 92 Abs. 1 Satz 2
 5 Nr. 12 SGB V in der Fassung vom 22. Januar 2004
 6 und weitere dazugehörige Normen geändert wer-
 7 den, dass der Transport zu medizinisch notwendigen
 8 ambulanten Operationen und notwendigen Nach-
 9 behandlungen ebenfalls in den genannten Paragra-
 10 phen fallen.

11 Die gültige Fassung der Richtlinie besagt, dass Kran-
12 kentransportleistungen nur dann zu genehmigen
13 und somit die Kosten zu übernehmen sind, wenn
14 sie für eine stationären Operation notwendig sind –
15 d.h. mit mindestens einem Tag Krankenhausaufent-
16 halt. Für ambulant durchgeführte operative Maß-
17 nahmen wird der Krankentransport nicht übernom-
18 men, die/der Betroffene muss selbst zusehen, wie
19 sie/er den Transport regelt und finanziert.

20 Nach § 115b SGB V vereinbaren der Spitzenver-
21 band Bund der Krankenkassen, die Deutsche Kran-
22 kenhausgesellschaft oder die Bundesverbände der
23 Krankenhausträger gemeinsam und die Kassenärzt-
24 lichen Bundesvereinigungen, welche Maßnahmen
25 ambulant und welche stationär durchgeführt wer-
26 den. Ist eine operative Maßnahme als ambulante
27 Maßnahme eingestuft, ergibt sich eine Verpflich-
28 tung, die Krankentransportleistung zu übernehmen,
29 nur noch aus einer Gefahr für Leib und Leben. Aus-
30 nahmen gibt es bzgl. Personen, die zu dem Per-
31 sonenkreis der Schwerbehinderten mit dem Merk-
32 zeichen aG, BL; H oder eine Pflegestufe von min-
33 destens zwei (bis 2016) bzw. eines Pflegegrades 3
34 (ab 2017) gehören. Eine weitere Ausnahme ist mög-
35 lich, wenn eine dauerhafte Mobilitätseinschrän-
36 kung nachweislich mindestens für eine Dauer von
37 sechs Monaten bei dem Versicherten vorliegt.

38 Dieser Umstand trifft gerade Personengruppen, die
39 wenig Geld haben, so beispielsweise Rentnerinnen
40 und Rentner. Ihnen fehlen häufig die finanziellen
41 Mittel, die teuren Fahrten mit eine Taxi zu den am-
42 bulanten Operationen zu bezahlen, die nicht gera-
43 de häufig wohnortnah in der eigenen Stadt stattfin-
44 den. Häufig fehlt der familiäre Anschluss, wenn die
45 Kinder und Enkelkinder nicht in der Nähe leben und
46 günstiger ÖPNV ist auch selten vorhanden, sodass
47 nur die teuren Taxi-Fahrten bleiben.

48 Auch zu den notwendigen Vor- und Nachbehand-
49 lungen müssen die Fahrten finanziert werden.

50 Es ist nicht zumutbar, dass jemand mit einer klei-
51 nen Rente, bei dem ihr/ihm gerade einmal 400 Euro
52 nach Abzug aller Fixkosten bleiben, derartige Kosten
53 selbst zu tragen, die zum Teil sehr beträchtlich sein
54 können.

55 Ärztliche Versorgung steht jedem Menschen zu,
56 sie ist kein Luxusgut, welches nur elitären Klas-
57 sen zur Verfügung stehen darf. Die Bundesrepublik
58 Deutschland ist nach dem Grundgesetz ein Sozial-
59 staat. Diesem Auftrag sollte die Politik auch in die-
60 sem Bereich gerecht werden und für sozial schwa-
61 che Menschen entsprechende gesetzliche Änderun-

62 gen herbeiführen, sodass eine medizinisch indizier-
63 te ambulante Operation kein Luxusgut mehr dar-
64 stellen kann.

Antrag GS-9

SPD-Unterbezirk Göttingen, Jusos-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

„Bist du irre?“ – Bewusstsein für psychische Krankheiten von jungen Menschen erhöhen

1 Laut dem Aktionsbündnis Seelische Gesundheit und
2 internationalen Studien zeigen ca. 20 Prozent aller
3 Heranwachsenden psychische Auffälligkeiten. Etwa
4 fünf Prozent der Jugendlichen in Deutschland er-
5 kranken an einer gravierenden psychischen Störung.
6 Psychische Krankheiten sind dementsprechend kei-
7 ne Seltenheit bei jungen Menschen. Dennoch ist der
8 momentane Umgang mit ihnen erschreckend. Ein
9 solcher hat meist aber schwerwiegende Folgen. Des-
10 halb müssen wir etwas ändern.

11 Ein Umdenken muss zuerst in den Schulen ansetzen,
12 denn diese und insbesondere die Lehrer*innen sind
13 kaum bis gar nicht auf diese Problemstellung einge-
14 stellt und oftmals überfordert. Daran muss sich et-
15 was grundlegend ändern, denn auch das ist ein Teil
16 von Inklusion und ein Zeichen für eine offene und
17 tolerante Gesellschaft.

18 Deshalb fordern wir:

19 Psychische Krankheiten sollen schon in der Leh-
20 rer*innenausbildung Bestandteil des Curriculums
21 sein. Junge Lehrkräfte sollen schon mit einem
22 Grundwissen über die verschiedenen, oft vorkom-
23 menden psychischen Krankheiten an die Schule
24 kommen, um so ein Grundverständnis für Erkrank-
25 te zu haben und besser entwickeln zu können.

26 Es muss regelmäßige Fortbildungen für alle Lehr-
27 kräfte zu psychischen Krankheiten geben, damit die-
28 se auf den aktuellen Stand der Forschung gebracht
29 werden. Dies darf jedoch nicht zu Vordiagnosen
30 und weiterer Stigmatisierung führen, sondern dient
31 lediglich der erhöhten Sensibilisierung. Diagnosen
32 dürfen nur durch qualifizierte Fachkräfte gestellt
33 werden.

34 Es soll Projektstage und Aktionswochen an den Schu-
35 len geben, damit alle Schüler*innen ein Verständnis
36 und Erkennen für die verschiedenen Krankheitsbil-
37 der haben. So soll Mobbing entgegengetreten wer-
38 den.

39 Außerdem soll es mehr Schulpsycholog*innen ge-

Wir fordern:

- Psychische Krankheiten sollen schon in der Lehrer*innenausbildung Bestandteil des Curriculums sein. Junge Lehrkräfte sollen schon mit einem Grundwissen über die verschiedenen, oft vorkommenden psychischen Krankheiten an die Schule kommen, um so ein Grundverständnis für Erkrankte zu haben und besser entwickeln zu können.
- Es muss regelmäßige Fortbildungen für alle Lehrkräfte zu psychischen Krankheiten geben, damit diese auf den aktuellen Stand der Forschung gebracht werden.
- Es soll Projektstage und Aktionswochen an den Schulen geben, damit alle Schüler*innen ein Verständnis und Erkennen für die verschiedenen Krankheitsbilder haben.
- Die Anzahl der Schulpsycholog*innen muss erhöht werden; der Betreuungsschlüssel muss deutlich höher sein. Die Expert*innen sollen eng mit den Lehrkräften zusammenarbeiten, aber auch mit den Schüler*innen.
- Ein individuelleres Lernen muss ermöglicht werden. So sollte es mehr Härtefallregelungen geben, damit die Jugendlichen nicht noch mehr unter Druck gesetzt werden. Lehrer*innen sollten ein größeres Verständnis dafür entwickeln, dass Jugendliche mit psychischen Krankheiten nicht genauso lernen können, wie andere. Deshalb müssen neue Methoden und Unterstützungsmechanismen entwickelt werden, die individuell angepasst werden.
- Familiencoachings für Familien von psychisch erkrankten Jugendlichen sind als Krankenkassenleistung aufzunehmen.
- Eine soll eine bessere Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern sowie zwischen Schulpsycholog*innen und Eltern erreicht werden.

40 ben. Der Betreuungsschlüssel muss drastisch stei-
 41 gen. Die Expert*innen sollen eng mit den Lehrkräf-
 42 ten zusammenarbeiten, aber auch mit den Schü-
 43 ler*innen. So soll es die Möglichkeit geben, auch in
 44 einzelne Klassen zu gehen, um dort die Klassege-
 45 meinschaft zu sensibilisieren. Auch so soll Mobbing
 46 von Kindern mit psychischen Erkrankungen vorge-
 47 griffen werden.

48 Ein individuelleres Lernen muss ermöglicht werden.
 49 So sollte es mehr Härtefallregelungen geben, da-
 50 mit die Jugendlichen nicht noch mehr unter Druck
 51 gesetzt werden. Lehrer*innen sollten ein größeres
 52 Verständnis dafür entwickeln, dass Jugendliche mit
 53 psychischen Krankheiten nicht genauso lernen kön-
 54 nen, wie andere. Deshalb müssen neue Methoden
 55 und Unterstützungsmechanismen entwickelt wer-
 56 den, die individuell angepasst werden.

57 Aber nicht nur in der Schule brauchen wir ein Um-
 58 denken. Auch die Eltern müssen mehr und besser
 59 unterstützt werden, wir dürfen sie nicht allein las-
 60 sen. Deshalb fordern wir:

61 Familiencoachings für Familien von psychisch er-
 62 krankten Jugendlichen als Krankenkassenleistung
 63 aufzunehmen. Ein wichtiger Schritt, um der ganzen
 64 Familie zu helfen.

65 Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften
 66 und Eltern. So muss es einen engeren Kontakt ge-
 67 ben, um dem Kind besser gerecht zu werden.

68 Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schulpsy-
 69 cholog*innen und Eltern muss erreicht werden. In-
 70 dividuelle Lösungen für das Kind sollen so leichter
 71 gefunden und entwickelt werden.

72 All diese Punkte zeigen: wir brauchen ein Umden-
 73 ken. Wir müssen sensibler mit solchen Erkrankun-
 74 gen umgehen und mehr Awareness schaffen, vor al-
 75 lem bei jungen Menschen. Denn ein falscher Um-
 76 gang ist prägend für den Rest des Lebens.

Antrag GS-10

**SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
 hidden**

Erste Hilfe fördern und stärken

- 1 • Alle Arbeitgeber*innen sollen dazu ver-
- 2 pflichtet werden, bei gleichbleibender Lohn-
- 3 /Gehaltszahlung, den Mitarbeiter*innen alle
- 4 zwei Jahre einen Tag für einen Erste-Hilfe-Kurs
- 5 von der Arbeit freizustellen.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Alle Arbeitgeber*innen sollen dazu verpflichtet wer-
 den, bei gleichbleibender Lohn-/Gehaltszahlung,
 den Mitarbeiter*innen regelmäßig Jahre einen Tag
 für einen Erste-Hilfe-Kurs von der Arbeit freizustel-
 len.

- 6 • Es zur Pflicht wird, als Arbeitnehmer*in alle
7 zwei Jahre an einem Erste-Hilfe-Kurs teilzu-
8 nehmen.
9 • Personen, welche nicht in einem Arbeitsver-
10 hältnis stehen, sollen ebenfalls alle zwei Jah-
11 re an einem Erste-Hilfe-Kurs teilnehmen müs-
12 sen.
13 • Die Kosten für die Teilnahme sollen nicht von
14 den Teilnehmer*innen bezahlt werden müs-
15 sen.
16 • In allen Schulen, Universitäten, Gemeinde-
17 und Rathäusern sowie in allen Betrieben ab
18 zehn Angestellten soll ein Defibrillator vor-
19 handen sein.

Es zur Pflicht wird, als Arbeitnehmer*in regelmäßig an einem Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen. Personen, welche nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, sollen ebenfalls regelmäßig an einem Erste-Hilfe-Kurs teilnehmen. Die Kosten für die Teilnahme sollen nicht von den Teilnehmer*innen bezahlt werden müssen. In allen Schulen, Universitäten, Gemeinde- und Rathäusern sowie in allen Betrieben ab zehn Angestellten soll ein Defibrillator vorhanden sein.

Antrag GS-11
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Bezahlung für ärztliche Beratung

1 Wir fordern Vergütung durch die Krankenkassen,
2 nicht nur für Gerätediagnostik sondern auch im spe-
3 ziellen für die Beratung, Unterstützung und Aufklä-
4 rung der Diagnose und Therapie.
5

6 Begründung

7 Wir sind dafür, dass Ärztinnen und Ärzte für Arztge-
8 spräche (Erläuterung der Medikamenteneinnahme,
9 Wirkungsweise der Therapie etc.) gesondert bezahlt
10 werden, da wissenschaftlich bestätigt ist, dass eine
11 ausführliche Aufklärung eine bessere Medikamen-
12 ten Einnahme, Wirkung und ein höheres Vertrauen
13 zur Ärztin/Arzt erzielt. So können auch Doppelter-
14 minvergaben reduziert werden. So wird verhindert,
15 dass für Patient*innen ein Nachteil aus dem Ge-
16 sundheitssystem entsteht, nur weil man Gespräche
17 nicht als Arbeit bei der Krankenkasse absetzen kann.
18 Diese Art der Vergütung der Arbeit soll nicht auf Las-
19 ten der Patient*innen gehen, sondern die Kranken-
20 kassen zu einer besseren Regelung der Bezahlung im
21 Gesundheitswesen drängen.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Die ASG (Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokraten im Gesundheitswesen) im Bezirk Hannover wird gebeten, eine entsprechende Veranstaltung mit Expert*innen zu organisieren.

Antrag GS-12
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Kostenübernahme für Tests auf sexuell übertragbare Krankheiten

1 Tests auf sexuell übertragbare Krankheiten gehören
2 zu einer aufgeklärten und selbstbestimmten Ge-
3 sundheitsvorsorge und müssen für jeden Menschen
4 unabhängig von der individuellen finanziellen Si-
5 tuation möglich sein. Daher müssen regelmäßige,
6 ärztlich durchgeführte Tests auf verbreitete sexuell
7 übertragbare Krankheiten zu den Pflichtleistungen
8 der Krankenkassen gehören, deren Kosten vollstän-
9 dig übernommen werden. Die Frage, welche Krank-
10 heiten dazu gehören und in welchen zeitlichen Ab-
11 ständen diese Tests von den Leistungen der Kran-
12 kenkasse gedeckt werden, ist einheitlich zu regeln
13 und regelmäßig neu zu überprüfen.

14

Begründung

16 Für uns gehört zu einem selbstbestimmten Leben
17 auch eine selbstbestimmte Sexualität. Das heißt
18 aber nicht nur, dass Menschen sich ihre Partner*in-
19 nen frei aussuchen und ihre Sexualität nach ih-
20 ren Vorstellungen gestalten können. Dazu gehört
21 auch und vor allem, dass Menschen ihr Sexuelle-
22 ben auch verantwortungsvoll gestalten können, in-
23 dem sie sich in regelmäßigen Abständen auf sexuell
24 übertragbare Krankheiten testen lassen. Die Unter-
25 suchung auf sexuell übertragbare Krankheiten ist
26 für uns nicht verwerflich, sondern Ausdruck einer
27 wahrgenommenen Verantwortung gegenüber der
28 eigenen Gesundheit sowie gegenüber den jeweili-
29 gen Partner*innen. Insofern ist es unhaltbar, dass
30 durch den Besuch bei Urolog*innen oder Gynäko-
31 log*innen, um sich auf Krankheiten wie HPV, HIV, Sy-
32 philis, Chlamydien und ähnliches testen zu lassen, ge-
33 gebenfalls eine Rechnung von über 100 Euro ent-
34 stehen kann. Eine selbstbestimmte Gesundheitsvor-
35 sorge und ein verantwortungsbewusstes Sexuelle-
36 ben können keine Fragen des Geldbeutels sein.

37 Die Prävention von Krankheiten gehört zu den Auf-
38 gaben der Krankenkassen. Daher müssen Tests auf
39 sexuell übertragbare Krankheiten zu den Pflichtlei-
40 stungen der Krankenkassen nach SGB V aufgenom-
41 men werden, welche diese vollständig zu bezahlen
42 haben. Dabei müssen die Tests auf Wunsch in sinn-
43 vollen zeitlichen Abständen ermöglicht werden.

Die ASG (Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokra-
ten im Gesundheitswesen) im Bezirk Hannover wird
gebeten, eine entsprechende Veranstaltung mit Ex-
pert*innen zu organisieren.

Antrag GS-13
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Für eine umfassende (Gesundheits-) Politik der sexuellen Selbstbestimmung

1 Das derzeitige Gesundheitssystem beschränkt Frauen
 2 in ihrem Recht auf körperliche Integrität, Auto-
 3 nomie und selbstbestimmte Familienplanung. Frauen
 4 in Deutschland sehen sich im Falle einer unge-
 5 wollten Schwangerschaft nicht nur mit einer gesetz-
 6 lichen Austragungspflicht konfrontiert, sondern zu-
 7 gleich auch mit vielerlei Einschränkungen und Ver-
 8 boten, die den Frauen nicht nur die ohnehin schwie-
 9 rige Entscheidung erschweren, sondern auch ihre
 10 Gesundheit gefährden. Damit wird Frauen das Recht
 11 auf eine eigenständige Entscheidung genommen
 12 und zugleich die Fähigkeit, diese zu treffen, abge-
 13 sprochen.
 14 Dabei ist der Paragraph 218 ein historisches Relikt.
 15 Er besteht seit 1872, wurde 1933 wieder eingeführt
 16 und ist bis heute erhalten geblieben. Auch nach der
 17 Wiedervereinigung wurde die Chance nicht genutzt,
 18 das weitaus fortschrittlichere Abtreibungsrecht der
 19 DDR (in den ersten drei Monaten konnte eine Abtrei-
 20 bung ohne Pflichtberatung erfolgen) zu überneh-
 21 men.
 22 Aber nicht nur die rechtliche Lage, sondern auch die
 23 medizinische Infrastruktur erschwert es Frauen, ei-
 24 genständig über ihren Körper zu entscheiden. So ist
 25 es im ländlichen Raum zunehmend schwierig, ei-
 26 nen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu las-
 27 sen, da immer weniger Kliniken und Praxen die-
 28 sen anbieten. Kliniken in katholischer Trägerschaft
 29 führen grundsätzlich keine Schwangerschaftsab-
 30 brüche durch und auch das medizinische Personal
 31 kann ohne Angaben von Gründen die Durchfüh-
 32 rung oder Beteiligung an einem Schwangerschafts-
 33 abbruch verweigern. Da ein Schwangerschaftsab-
 34 bruch in der gynäkologischen Ausbildung konse-
 35 quent nicht thematisiert wird und zudem nach wie
 36 vor grundsätzlich kriminalisiert ist, finden sich im-
 37 mer weniger Ärzt*innen, die hierzu noch bereit bzw.
 38 in der Lage sind und diesen Eingriff vornehmen.
 39 Neben der medizinischen Infrastruktur muss auch
 40 die Kostenübernahme durch die Krankenkassen ge-
 41 ändert werden, um dem Recht der Frau auf se-
 42 xuelle Selbstbestimmung zu entsprechen. So sol-
 43 len gesetzliche und private Krankenkassen zukünf-
 44 tig alle Schwangerschaftsabbrüche bezahlen und
 45 nicht zwischen welchen ohne und mit medizini-

Um das Recht der Frau auf sexuelle Selbstbestim-
 mung zu stärken, fordern wir:

- Den Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch zu streichen.
- Den Paragraphen 218 durch eine im Sozialgesetz verankerte Fristenlösung zu ersetzen.
- Die Gewährleistung einer ausreichenden medizinischen Versorgung für die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen sowohl in Städten als auch im ländlichen Raum durch den Staat sicherzustellen.
- Abtreibung als verpflichtender Bestandteil in die gynäkologische Facharztausbildung einzubinden.
- Die verpflichtende Kostenübernahme für den Eingriff und die mit dem Eingriff verbundenen Aufwendungen durch die Krankenkassen.
- Die Kostenübernahme für Verhütungsmittel sowie die Tests für sexuell übertragbare Krankheiten, damit die sexuelle Selbstbestimmung nicht von den finanziellen Mitteln abhängig ist.
- Soziale und ökonomische staatliche Unterstützung und die notwendige Infrastruktur für alle, die sich für ein Kind entscheiden, damit sie ihre eigene Lebensplanung aufrechterhalten können.

46 scher oder kriminologischer Indikation unterschei-
47 den. Frauen haben das Recht, diesen Eingriff auf ei-
48 genen Wunsch vorzunehmen, und sollten in dieser
49 ohnehin nicht einfache Situation nicht auch noch
50 dazu gezwungen werden, ihre Einkommensverhält-
51 nisse offenzulegen bzw. die Kosten von je nach Ein-
52 griff oder Praxis zwischen 300 und 600 Euro selbst
53 zu tragen.

54 Zum Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gehört
55 neben dem Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch
56 auch das Recht auf Unterstützung bei der Ent-
57 scheidung für ein Kind. Frauen muss es in unse-
58 rer Gesellschaft ermöglicht werden, die eigene Le-
59 bensplanung trotz eines Kindes weiter verfolgen zu
60 können. Frauen unterliegen in unserem Gesund-
61 heitssystem noch immer strukturellen Benachteili-
62 gungen und Kontrollen, die ihren Ursprung in einer
63 männlich dominierten Gesellschaft haben und die-
64 se weiter stärken. Gesellschaftliche Diskussionen,
65 wie die um den Paragraphen 219a, zeigen deut-
66 lich, dass Frauen das Recht auf eine eigenständige
67 Entscheidung über ihren Körper von Teilen der Ge-
68 sellschaft noch immer abgesprochen wird. Um das
69 Recht der Frau auf sexuelle Selbstbestimmung zu
70 stärken, fordern wir deshalb:

- 71 • Den Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch
72 zu streichen.
- 73 • Den Paragraphen 218 durch eine im Sozialgesetz
74 verankerte Fristenlösung zu ersetzen.
- 75 • Die Gewährleistung einer ausreichenden medi-
76 zinischen Versorgung für die Durchführung
77 von Schwangerschaftsabbrüchen sowohl in
78 Städten als auch im ländlichen Raum durch
79 den Staat sicherzustellen.
- 80 • Abtreibung als verpflichtender Bestandteil in
81 die gynäkologische Facharztausbildung einzu-
82 binden.
- 83 • Die verpflichtende Kostenübernahme für den
84 Eingriff und die mit dem Eingriff verbundenen
85 Aufwendungen durch die Krankenkassen.
- 86 • Die Kostenübernahme für Verhütungsmittel
87 sowie die Tests für sexuell übertragbare
88 Krankheiten, damit die sexuelle Selbstbestim-
89 mung nicht von den finanziellen Mitteln ab-
90 hängig ist.
- 91 • Soziale und ökonomische staatliche Unter-
92 stützung und die notwendige Infrastruktur
93 für alle, die sich für ein Kind entscheiden, da-
94 mit sie ihre eigene Lebensplanung aufrecht-
95 erhalten können.

Antrag GS-14
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme von GS-13

§ 219a jetzt abschaffen – für Informationsfreiheit und sexuelle Selbstbestimmung

1 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert,
2 auch innerhalb der Groko die Abschaffung des §
3 219a StGB mit der vorhandenen parlamentarischen
4 Mehrheit durchzusetzen.

5

6 **Begründung**

7 Im November 2017 wurde die Ärztin Kristina Hänel
8 zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, weil Sie auf
9 ihrer Internetseite über Schwangerschaftsabbrüche
10 informiert hat.

11 Es kann und darf nicht sein, dass medizinische Infor-
12 mationen für Frauen, Ärztinnen und Ärzte krimina-
13 lisieren. Der § 219a StGB wird regelmäßig von Ge-
14 richten so ausgelegt, dass Informationen über die
15 Durchführung dieser medizinischen Behandlung als
16 Werbung verstanden werden und zu einer Verurtei-
17 lung führen.

18 Die SPD Bundestagsfraktion hat seit der Wahl ei-
19 nen Antrag zur Streichung des § 219a StGB ein-
20 gebracht und im Zuge der neuen Koalition mit
21 der CDU/CSU zurückgezogen. Wir akzeptieren nicht,
22 dass medizinische Informationen und Frauenrech-
23 te dem Frieden in der Koalition geopfert werden.
24 Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokra-
25 ten ist klar, dass sexuelle Selbstbestimmung aller
26 Menschen ein Grundrecht ist. Sexuelle Selbstbe-
27 stimmung kann nur dann gelebt werden, wenn al-
28 le Menschen freien Zugang zu Informationen über
29 medizinische Behandlungen haben. Der „Lebens-
30 schutz“ der CDU/CSU darf nicht dafür sorgen, dass
31 Frauen in einer solch sensiblen Situation wie einer
32 frühen Schwangerschaft die Informationen über ih-
33 re Möglichkeiten vorenthalten werden. Ein freier Zu-
34 gang zu medizinischen Informationen ist Teil eines
35 selbstbestimmten Lebens und für uns Sozialdemo-
36 kratinnen und Sozialdemokraten nicht verhandel-
37 bares Grundrecht.

Antrag GS-15
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Kindergrundsicherung jetzt!

1 Die Zahl der Armen oder von Armut bedrohten Kin-
 2 der ist in Deutschland beschämend hoch. Rund drei
 3 Millionen Kinder leben derzeit in Armut. In großen
 4 Städten wie Hannover sind in sozial schwächeren
 5 Stadtteilen über die Hälfte aller Kinder auf sozia-
 6 le Transferleistungen angewiesen. Insgesamt wach-
 7 sen in Hannover rund 27,8 Prozent aller Kinder in Ar-
 8 mut auf.
 9 Deshalb fordert die SPD die bedingungslose Kin-
 10 dergrundsicherung in der Form, wie sie das Bünd-
 11 nis für Kindergrundsicherung entworfen hat. Da-
 12 zu sollen alle derzeitigen pauschalbemessenen Lei-
 13 stungen zu einer bedingungslosen Kindergrundsich-
 14 erung zusammengefasst werden. Die Höhe die-
 15 ser Leistung muss sich am Kindlichen Existenzmi-
 16 nium orientieren. Kinderfreibeträge, Kindergeld, So-
 17 zialgeld und weitere pauschalbemessene Transfer-
 18 leistungen werden in dieser Gesamtleistung zusam-
 19 mengefasst.
 20 Die bedingungslose Kindergrundsicherung muss
 21 zentraler Bestandteil des nächsten Bundestags-
 22 wahlprogrammes der SPD werden.

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern die bedingungslose Kindergrundsiche-
 rung in der Form, wie sie das Bündnis für Kin-
 dergrundsicherung entworfen hat. Dazu sollen alle
 derzeitigen pauschalbemessenen Leistungen zu ei-
 ner bedingungslosen Kindergrundsicherung zusam-
 mengefasst werden. Die Höhe dieser Leistung muss
 sich am Kindlichen Existenzminimum orientieren. Kin-
 derfreibeträge, Kindergeld, Sozialgeld und weitere
 pauschalbemessene Transferleistungen werden in
 dieser Gesamtleistung zusammengefasst.
 Die bedingungslose Kindergrundsicherung muss
 zentraler Bestandteil des nächsten Bundestags-
 wahlprogrammes der SPD werden.

Antrag GS-16
SPD-Ortsverein Laatzen, SPD-Unterbezirk Region Han-
nover
hidden

Änderung der bisherigen gesetzlichen Regelung betrieblicher Altersvorsorge (bAV) durch Entgeltumwandlung

1 Der SPD-Ortsverein Laatzen fordert eine grund-
 2 legende Änderung der bisherigen gesetzlichen
 3 Regelung zur betrieblichen Altersvorsorge durch
 4 Entgeltumwandlung (bAV). Durch Änderung zum
 5 01.01.2004 wurde dieses Gesetz dahingehend geän-
 6 dert, dass die Rentenempfänger den vollen Beitrag
 7 zur Kranken- und Pflegeversicherung bezahlen
 8 müssen. Diese Regelung gehört abgeschafft.
 9
 10 **Begründung**
 11 Die derzeitige Regelung ist eine Mogelpackung und
 12 belastet die Arbeitnehmer/innen bzw. die späteren
 13 Rentenbezieher. Alle, die vor dem Jahr 2004 eine

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern eine grundlegende Änderung der bis-
 herigen gesetzlichen Regelung zur betrieblichen
 Altersvorsorge durch Entgeltumwandlung (bAV).
 Durch Änderung zum 1. Januar 2004 wurde dieses
 Gesetz dahingehend geändert, dass die Rentenemp-
 fänger den vollen Beitrag zur Kranken- und Pflege-
 versicherung bezahlen müssen. Diese Regelung ge-
 hört abgeschafft.

14 solche betriebliche Altersversorgung abgeschlossen
 15 hatten, waren in dem guten Glauben, etwas für die
 16 Verbesserung ihrer späteren Rente zu tun.
 17 Seit der gesetzlichen Änderung der bAV zum 1. Janu-
 18 ar 2004 müssen jetzt allerdings die Rentenbezieher
 19 einer solchen betrieblichen Altersversorgung neben
 20 der Versteuerung ihrer Rente auch noch den vol-
 21 len Satz der Krankenversicherung von derzeit 14,6
 22 Prozent zuzüglich Zusatzbeitrag und Pflegeversiche-
 23 rung von 2,55 Prozent (2,80 Prozent bei kinderlosen
 24 Rentnern) aus eigener Tasche bezahlen.
 25 Für die Arbeitgeber liegt der große Vorteil in der Ent-
 26 geltungswandlung darin, dass sie für die von Arbeit-
 27 nehmer/innen eingezahlten Beträge keine Sozialab-
 28 gaben entrichten müssen.
 29 Für die späteren Rentenbezieher bedeutet dies, dass
 30 nach Abzug der Steuern und der Sozialversicherung
 31 oftmals weniger ausgezahlt wird, als sie während
 32 ihrer aktiven Zeit eingezahlt haben.

Antrag GS-17**SPD-Unterbezirk Region Hannover****hidden****Erarbeitung eines ressortübergreifenden bundesweiten Konzepts mit Kampagne der SPD zur „Bekämpfung der Kinder- und Jugendarmut“**

1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert die SPD-
 2 Bundestagsfraktion dazu auf, ein umfassendes
 3 Konzept zur Bekämpfung von Kinderarmut über die
 4 betreffenden Ressorts hinweg zu schaffen. Hierfür
 5 sind konkrete Maßnahmen insbesondere in den Be-
 6 reichen Arbeit, Soziales und Bildung zu erarbeiten,
 7 die kurz-, mittel- und langfristig umgesetzt werden
 8 können.
 9 Gerade alleinerziehende Frauen sind von Armut be-
 10 droht. Die Bekämpfung der Diskriminierung von
 11 Frauen auf dem Arbeitsmarkt und unter anderem
 12 die Bekämpfung des geschlechtsspezifischen Lohn-
 13 gefälles muss uns daher ein besonderes Anliegen
 14 sein.
 15 Gleichzeitig fordern wir den SPD-Parteivorstand da-
 16 zu auf, eine Kampagne der SPD zur Bekämpfung
 17 von Kinderarmut bundesweit zu starten und sich
 18 dem Thema schwerpunktmäßig zu widmen. Hierbei
 19 muss auch die durch Trennung der Eltern verursach-
 20 te Kinderarmut thematisiert werden. Dafür sollen
 21 möglichst viele geeignete Bündnispartner*innen er-
 22 mittelt werden, die in die Kampagne miteinbezogen

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK**

Wir fordern ein umfassendes Konzept zur Bekämp-
 fung von Kinder- und Jugendarmut über die betref-
 fenden Ressorts hinweg. Hierfür sind konkrete Maß-
 nahmen insbesondere in den Bereichen Arbeit, So-
 ziales und Bildung zu erarbeiten, die kurz-, mittel-
 und langfristig umgesetzt werden können.
 Gerade alleinerziehende Frauen sind von Armut be-
 droht. Die Bekämpfung der Diskriminierung von
 Frauen auf dem Arbeitsmarkt und unter anderem
 die Bekämpfung des geschlechtsspezifischen Lohn-
 gefälles muss uns daher ein besonderes Anliegen
 sein.
 Gleichzeitig fordern wir eine bundesweite Kampa-
 gne der SPD zur Bekämpfung von Kinder- und Ju-
 gendarmut zu starten und sich dem Thema schwer-
 punktmäßig zu widmen. Hierbei muss auch die
 durch Trennung der Eltern verursachte Kinder- und
 Jugendarmut thematisiert werden. Dafür sollen
 möglichst viele geeignete Bündnispartner*innen er-
 mittelt werden, die in die Kampagne miteinbezogen
 werden.

23 werden.

24

25 **Begründung**

26 Wirksames Handeln gegen Kinderarmut ist längst
 27 überfällig: Die Zahl armer Kinder steigt jährlich.
 28 Rund 2,7 Millionen Kinder und Jugendliche in
 29 Deutschland sind von Armut und sozialer Ausgren-
 30 zung betroffen nach Erhebungen des Statistischen
 31 Bundesamtes. Damit lebt jedes fünfte Kind bundes-
 32 weit in Armut – in einem der reichsten Länder der
 33 Welt. 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche beziehen
 34 Grundsicherungsleistungen, davon leben knapp 1
 35 Million Kinder in Alleinerziehenden-Haushalten.
 36 Materielle Armut ist der zentrale Risikofaktor für ein
 37 gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen.
 38 Armut bedeutet einen ständigen Mangel in der
 39 materiellen Grundversorgung. Armut schränkt die
 40 Bildungschancen von jungen Menschen, ihre ge-
 41 sundheitliche Entwicklung und ihre kulturellen und
 42 sozialen Beteiligungsmöglichkeiten ein und wirkt
 43 sich auf das gesamte weitere Leben aus. Kinder- und
 44 Jugendarmut resultiert aus der Erwerbsarmut ihrer
 45 Eltern. Gute Arbeit, die beiden Eltern zumindest eine
 46 eigenständige Existenzsicherung wie auch Zeit für
 47 Fürsorge und Familienarbeit ermöglicht, ist ebenso
 48 wichtig wie die Schaffung guter Qualifizierungs-,
 49 Weiterbildungs- und Beschäftigungsangebote mit
 50 angemessenen und gerechten Löhnen.

Antrag GS-18

SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg

hidden

Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung

1 Wir setzen uns auf Bundesebene für eine Grundren-
 2 te ohne Bedürftigkeitsprüfung ein.

3

4 **Begründung**

5 Es widerspricht der Menschenwürde, wenn ein
 6 Rentner/eine Rentnerin nach lebenslanger Arbeit im
 7 Niedriglohnsektor und entsprechend geringen Sozi-
 8 albeiträgen zur Finanzierung des Lebensunterhalts
 9 auf die Beantragung von Grundsicherung angewie-
 10 sen ist. Das widerspricht dem Grundsatz, dass je-
 11 der/jede von seiner/ihrer Rente leben können muss.
 12 Die Einführung einer „Respektrente“ im Alter kann
 13 hier Abhilfe schaffen.
 14 Werden diese Rentner einer Bedürftigkeitsprüfung

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

15 unterzogen, wird unterstellt, dass sie möglicherwei-
16 se zu Unrecht eine Grundrente erhalten könnten.
17 Damit wird der Anspruch auf eine Respektrente un-
18 zulässig beschränkt.

Antrag GS-19
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Kinderarmut in einkommensschwächeren Familien verhindern – SGB II und SGB XII reformieren

1 Die derzeitigen Regelbedarfsermittlungen nach
2 dem SGB II/SGB XII müssen überprüft werden,
3 damit es Kinderarmut nicht begünstigt. D.h. Un-
4 terhaltvorschuss und Kindergeld dürfen nicht auf
5 die Transferleistungen über SGB II/XII angerechnet
6 werden.

7 Leistungslücken, insbesondere an Schnittstellen zu
8 anderen Bereichen in der sozialen Sicherung, gilt
9 es zu schließen. Kinder, deren Eltern im SGB II/XII-
10 Leistungsbezug sind, profitieren nicht von einer An-
11 hebung des Kindergeldes oder des Kinderfreibetra-
12 ges.

13 Das vom Staat für Kinder und Jugendliche zu ga-
14 rantierende Existenzminimum muss sich an deren
15 tatsächlichen Bedürfnissen an sozialer und kulturel-
16 ler Teilhabe und nicht an statistischen Mittelwerten
17 orientieren. Bei der Erhebung des Bedarfs sind Kin-
18 der und Jugendliche als „Sachverständige“ einzube-
19 ziehen.

20 Ohne es mit Sozialleistungen gegenzurechnen,
21 müssen Jugendliche in SGB-II/XII Bedarfsgemein-
22 schaften selbstverdientes Geld für sich behalten
23 dürfen.

24

25 **Begründung**

26 Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen
27 Familien dürfen nicht zusätzlich bestraft wer-
28 den. Leistungen zur Bekämpfung von Kinderarmut
29 (bspw. Kindergeld oder Unterhaltvorschuss) dür-
30 fen daher auf entsprechende Leistungen des SGB
31 II/XII nicht gegengerechnet werden. Dies gilt auch
32 für selbstverdientes Geld.

33 Für die Gestaltung der Gesetzesreformen sind wis-
34 senschaftliche Erkenntnisse, Studien sowie die fach-
35 lichen Forderungen der freien Wohlfahrtspflege zu
36 berücksichtigen. Hier ist die Politik gefordert, die
37 fachliche Kompetenz der genannten Akteur*innen
38 wertschätzend zu nutzen und auch die Betroffenen

39 selbst, die Kinder und Jugendlichen, als „Sachver-
40 ständige“ einzubeziehen.

Antrag GS-20
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Altersgrenze für den Bezug von Kindergeld wieder auf 27 Jahre setzen

1 Artikel 6 des Grundgesetzes stellt die Familie un-
2 ter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.
3 Zur Förderung eines schnellen Studienabschlusses
4 und im Hinblick auf die Schulregelung „G8“ ist das
5 Höchstalter für den Bezug von Kindergeld auf die
6 Vollendung des 25. Lebensjahres herabgesetzt wor-
7 den. Diese Regelung ist lebensfremd und benach-
8 teilt Kinder in Familien mit geringem Einkom-
9 men. Durch die Einführung der flexiblen Einschul-
10 lung und die Wiedereinführung von „G9“ ist es
11 praktisch unmöglich geworden, ein Masterstudium
12 vor Vollendung des 25. Lebensjahres abzuschließen.
13 Dies gilt besonders, weil immer wieder Austausch-
14 jahre und Auslandsaufenthalte gefordert werden,
15 die sich oft verzögernd auswirken.
16 Kinder in Familien mit geringem Einkommen müs-
17 sen so neben ihrem Studium mehr Geld hinzuver-
18 dienen, was ggf. zu einer weiteren Verlängerung der
19 Studienzeiten führt. Vermögende Familien haben
20 einerseits kein Problem, eine verlängerte Studien-
21 dauer zu finanzieren, und bekommen andererseits
22 während der Studiendauer bis zum 25. Lebensjahr
23 der Studierenden über Kinderfreibeträge zusätzli-
24 chen finanziellen Spielraum.
25 Deshalb ist die Altersgrenze wieder auf die Voll-
26 endung des 27. Lebensjahres anzuheben.

Antrag GS-21
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Einführung einer Impfpflicht

1 Die SPD wird sich dafür einsetzen, dass eine Impfpflicht gegen Masern eingeführt wird. Die SPD wird sich daher für eine verbindliche gesetzliche Regelung einsetzen, die das Impfen von Neugeborenen und Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gegen

6 Masern verpflichtend regelt.
7 In dieser gesetzlichen Regelung sollen auch Sanktio-
8 nen für den Fall der Nichtbefolgung geregelt wer-
9 den. Ferner sind gesetzliche Möglichkeiten zu prü-
10 fen, auch (junge) Erwachsene zwischen 18 und 45
11 Jahren verpflichtend zu impfen.

12

13 **Begründung**

14 In Deutschland, wie auch auf der ganzen Welt,
15 ist ein Anstieg der Infektion zu verzeichnen. 2018
16 wurden 543 Masern-Infektionen gemeldet - deut-
17 lich zu viele. Masern sind eine gefährliche Krank-
18 heit. Ein Risiko der Masern-Infektion ist unter an-
19 derem eine Gehirnentzündung, die tödlich enden
20 kann. Als Spätfolgen einer Infektion sind Entzün-
21 dungen des Gehirns und des Rückenmarks bekannt.
22 Um die Krankheit als besiegt zu bezeichnen, müs-
23 sen mindestens 95 Prozent der Bevölkerung gegen
24 Masern geimpft sein. Trotz aller Kampagnen sind
25 es bei Schulanfängern gerade einmal knapp 93 Pro-
26 zent. Noch deutlich niedriger ist die Quote bei den
27 18 bis 44-jährigen Menschen. Hier sind gerade noch
28 nicht einmal 60 Prozent der Menschen geimpft -
29 deshalb muss auch für diese Altersgruppe eine ge-
30 eignete verbindliche gesetzliche Lösung gefunden
31 werden.

32 Die Regelung aus dem Jahr 2015, dass ungeimpfte
33 Kinder vom KiTA-Besuch ausgeschlossen werden, ist
34 nicht ausreichend. Dies kann vier Jahre später fest-
35 gestellt werden. Immer noch infizieren sich zu viele
36 Menschen bin Masern, lassen zu wenige Eltern ih-
37 re Kinder impfen. Hinzu kommt eine Kampagne von
38 sog. „Impfgegnern“, die immer mehr Früchte trägt
39 und immer mehr Anhänger findet. Menschen ma-
40 chen sich hier die Angst von Eltern zu eigen, auch die
41 AfD.

42 Hier muss der Staat, muss die SPD entschieden
43 entgegentreten. Wenn Masern weltweit als Krank-
44 heit und Todesursache ausgeschaltet werden sollen,
45 müssen auch Nationen wie Deutschland ihren Teil
46 dazu beitragen. Die Impfkampagnen der vergange-
47 nen Jahre haben leider nicht ausreichend Früchte
48 getragen, sodass nun eine Impfpflicht nötig ist. Die
49 Risiken einer Impfung sind minimal und stehen in
50 keinem Verhältnis zu dem Schaden, der nicht immu-
51 nisierten Menschen droht bzw. durch das verbreiten
52 der Infektion der Gesellschaft droht.

Antrag GS-22
SPD-Unterbezirk Hildesheim
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch F-4

Doppelverbeitragung auf Betriebsrenten und auf Leistungen aus Direktversicherungen umgehend beenden

1 Der Unterbezirksparteitag fordert die SPD Bundes-
2 tagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, die Doppel-
3 verbeitragung auf Betriebsrenten und auf Leistun-
4 gen aus einer Direktversicherung noch in dieser Le-
5 gislaturperiode abzuschaffen.

6 Laut Mitteilung der Bundesregierung von dieser Wo-
7 che, habe Bundeskanzlerin A. Merkel die bestehen-
8 den parlamentarischen Ansätze zur Lösung dieses
9 Problems verworfen und auch den Vorschlägen aus
10 dem Gesundheitsministerium eine Absage erteilt.
11 Eine solche Politik ist nicht akzeptabel und muss
12 dringend korrigiert werden.

13

14 **Begründung**

15 Seit Jahren protestieren Gewerkschaften, Sozial-
16 verbände und betriebliche und tarifliche Altersvor-
17 sorgeeinrichtungen gegen die seit 2004 bestehen-
18 den Doppelverbeitragung. Gut 5,5 Mio. Rentnerin-
19 nen und Rentner sind davon betroffen. Sie müs-
20 sen gut 1/7 ihrer Betriebsrentenbezüge an die GKV*
21 überweisen. Bei der einmaligen Ausschüttung einer
22 Kapitalversicherung geht gut 1/5 der angesparten
23 Kapitalsumme an die zuständige Krankenversiche-
24 rung.

25 Sinn und Zweck dieser Zusatzrenten als 2. und 3. Sä-
26 ule der Altersvorsorge ist es u.a., die finanziellen Ein-
27 bußen der Rentenentwicklung nach einem langen
28 Erwerbsleben zu mildern. Die Doppelverbeitragung
29 konterkariert zudem die Bemühungen der Politik,
30 die betriebliche Altersvorsorge zu stärken und ist zu-
31 gleich im Niedrigrentenbereich ein Beitrag gegen Al-
32 tersarmut.

33 Außerdem stellt die Doppelverbeitragung eine wei-
34 tere Ungleichbehandlung gegenüber Privatversi-
35 cherten dar, die für Renten aus Direktversicherung
36 und Pensionskasse einschl. der sog. Riester-Rente
37 keine Beiträge an die PKV* entrichten müssen

38

Antrag GS-23
SPD-Ortsverein Algermissen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch F-4

Doppelverbeitragung umgehend beenden

1 Die Mitgliederversammlung des SPD Ortsvereins
2 fordert die SPD Bundestagsfraktion auf, sich da-
3 für einzusetzen, die Doppelverbeitragung auf Be-
4 triebsrenten und auf Leistungen aus einer Direkt-
5 versicherung noch in dieser Legislaturperiode abzu-
6 schaffen.
7 Laut Mitteilung der Bundesregierung von dieser Wo-
8 che, habe Bundeskanzlerin A. Merkel die beste-hen-
9 den parlamentarischen Ansätze zur Lösung dieses
10 Problems verworfen und auch den Vorschlägen aus
11 dem Gesundheitsministerium eine Absage erteilt.
12 Eine solche Politik ist nicht akzeptabel und muss
13 dringend korrigiert werden.

14

15 **Begründung**

16 Seit Jahren protestieren Gewerkschaften, Sozialver-
17 bände und betriebliche und tarifliche Altersvor-
18 geeinrichtungen gegen die seit 2004 bestehenden
19 Doppelverbeitragung. Gut 5,5 Mio. Rentnerin-
20 nen und Rentner sind davon betroffen. Sie müssen gut
21 1/7 ihrer Betriebsrentenbezüge an die GKV* über-
22 weisen. Bei der einmaligen Ausschüttung einer Ka-
23 pitalversicherung geht gut 1/5 der angespar-
24 ten Kapitalsumme an die zuständige Krankenversiche-
25 rung.

26 Sinn und Zweck dieser Zusatzrenten als 2.und 3. Säü-
27 le der Altersvorsorge ist es u.a., die finanziellen Ein-
28 bußen der Rentenentwicklung nach einem langen
29 Erwerbsleben zu mildern. Die Doppelverbeitragung
30 konterkariert zudem die Bemühungen der Politik,
31 die betriebliche Altersvor- sorge zu stärken und ist
32 zugleich im Niedrigrentenbereich ein Beitrag gegen
33 Altersarmut.

34 Außerdem stellt die Doppelverbeitragung eine wei-
35 tere Ungleichbehandlung gegenüber Privatversi-
36 cherten dar, die für Renten aus Direktversicherung
37 und Pensionskasse einschl. der sog. Riester-Rente
38 keine Beiträge an die PKV* entrichten müssen

Antrag GS-24
SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch F-4

Doppelverbeitragung bei Beziehern von Betriebsrenten abschaffen

1 Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich
 2 bei der Gesetzgebung dahingehend einzusetzen,
 3 dass für Bezieher von Betriebsrenten die volle Bei-
 4 tragspflicht (Arbeitnehmeranteil und Arbeitgeber-
 5 anteil) zur Kranken- und Pflegeversicherung weg-
 6 fällt und wie bei der gesetzlichen Rente nur der Ar-
 7 beitnehmeranteil zu entrichten ist.

8
 9 **Begründung**

10 Die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sind in
 11 der Vergangenheit animiert worden, sich zusätzlich
 12 zur gesetzlichen Rente im Rahmen einer Betriebs-
 13 rente (Entgeltumwandlung/Riester-Rente) für das
 14 Alter abzusichern. Hintergrund war die Absenkung
 15 des gesetzlichen Rentenniveaus. Die doppelte Bei-
 16 tragspflicht zur Krankenversicherung wurde 2004
 17 eingeführt und betrifft auch Altverträge vor 2004.
 18 Die doppelte Beitragspflicht ist sozial ungerecht und
 19 kürzt überproportional die angesparte Betriebsren-
 20 te für Kleinverdiener.

Antrag GS-25
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Abgespeist. Gegen den Etikettenschwindel

1 Wir fordern eine gesetzliche Grundlage für ei-
 2 ne deutliche und unmissverständliche Kennzeich-
 3 nung von Lebensmitteletiketten. Daher fordern wir
 4 die Ampel-Kennzeichnung für alle industriell her-
 5 gestellten Lebensmittel. Dieses Problem ist schon
 6 länger bekannt. Von der Bundesregierung wurde
 7 deshalb die Aufklärungswebseite lebensmittelklar-
 8 heit.de geschaltet, doch Aufklärungsarbeit allein
 9 reicht hier nicht aus. Die legale Täuschung der
 10 Lebensmittelindustrie muss aufhören. Früchtetees
 11 ohne Früchte, Tomatensoße ohne Tomaten oder
 12 überzuckerte Produkte für Kinder, beworben als ge-
 13 sund und frisch - und das alles ohne Wissen des Ver-
 14 brauchenden - darf nicht geduldet werden. Die Ziel-
 15 setzung ist, dass der*die Verbraucher*in alle Infor-
 16 mationen über das Produkt sofort und verständlich

Wir fordern eine gesetzliche Grundlage für ei-
 ne deutliche und unmissverständliche Kennzeich-
 nung von Lebensmitteletiketten. Daher fordern wir
 die Ampel-Kennzeichnung für alle industriell her-
 gestellten Lebensmittel. Die Zielsetzung ist, dass
 der*die Verbraucher*in alle Informationen über das
 Produkt sofort und verständlich schon auf der Ver-
 packung vorfindet und auf dieses vertrauen kann.

Daher fordern wir:

- Werbung darf nicht den Produkteigenschaften widersprechen.
- Verbindliche Mengenangaben für beworbene Zutaten
- Umfassende Herkunftsbezeichnung
- Verständliche Aromen- und Zusatzstoff-Deklaration

17 schon auf der Verpackung vorfindet und auf dieses
 18 vertrauen kann.
 19 Daher fordern wir:

- 20 • Werbung darf nicht den Produkteigenschaften widersprechen.
- 21 • Verbindliche Mengenangaben für beworbene
 22 Zutaten
- 23 • Umfassende Herkunftsbezeichnung
- 24 • Verständliche Aromen- und Zusatzstoff-
 25 Deklaration
- 26 • Kennzeichnung der Tierhaltungsform (vgl. Ei-
 27 er)
- 28 • Kennzeichnungspflicht für genveränderte
 29 Pflanzen und Tiere
- 30 • Marketingverbot für unausgewogene Kinder-
 31 produkte
- 32 • Verbot von Gesundheitsversprechen
- 33 • Klage- und Informationsrecht für Verbrau-
 34 cherverbände
- 35 • Verbot von Scheinsiegeln
- 36

- Kennzeichnung der Tierhaltungsform (vgl. Ei-
 er)
- Kennzeichnungspflicht für genveränderte
 Pflanzen und Tiere
- Marketingverbot für unausgewogene Kinder-
 produkte
- Verbot von Gesundheitsversprechen
- Klage- und Informationsrecht für Verbrau-
 cherverbände
- Verbot von Scheinsiegeln

Antrag GS-26
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch GS-25

Gesünder leben dank besserer Lebensmittelkennzeichnung

1 Wir fordern eine eindeutige, verständliche und les-
 2 bare Kennzeichnung von Lebensmitteln und eine
 3 besser verständliche Nährwertdarstellung, insbe-
 4 sondere hinsichtlich des Zuckergehalts.
 5 Weiter fordern wir Themenwochen in Schulen, bei
 6 denen Kindern der Umgang mit frischen Lebens-
 7 mitteln nahegebracht wird. Bei diesen sollen auch
 8 die Eltern einbezogen werden. Das gemeinsame Ko-
 9 chen und das Kennenlernen von neuen, gesunden
 10 Rezepten kann somit in die gesamte Familie getra-
 11 gen werden.
 12

13 **Begründung**

14 Die Fettleibigkeit bei Kindern und Erwachsenen
 15 nimmt immer weiter zu. Auch werden die un-
 16 terschiedlichen Kennzeichnungsformen immer un-
 17 übersichtlicher und sind schlecht lesbar. Dies bedeu-
 18 tet nicht nur, dass die Schrift sehr klein ist, sondern
 19 dass in vielen Fällen die Inhaltsstoffe als Abkürzun-
 20 gen oder mit Fremdwörtern verklausuliert werden.
 21 Vielen Menschen können diese ohne eine Lesehilfe
 22 nicht mehr entziffern. Auch verlieren immer mehr

23 Verbraucher den Bezug zur Herkunft der Lebensmit-
 24 tel. Teilweise können Schulkinder Tomaten oder Gur-
 25 ken nicht benennen.

Antrag GS-27
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Wohnraum für Studierende

1 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich
 2 für einen bedarfsgerechten Ausbau der Förderung
 3 für den studentischen Wohnheimneubau durch
 4 die Niedersächsischen Studentenwerke im Landes-
 5 haushalt einzusetzen. Die SPD-Bundestagsfraktion
 6 wird aufgefordert, wie bei den Hochschulpakten, die
 7 Länder bei der Förderung der Studentenwerke aus-
 8 reichend zu unterstützen.

9 Um den nötigen Bedarf an bezahlbarem, studienge-
 10 rechtem Wohnraum zu decken, ist

- 11 1. eine ausreichende Gesamt-Förderung bereit-
 12 zustellen. Dabei muss auch der Erhalt des Be-
 13 stands durch Förderung von Sanierungsmaß-
 14 nahmen berücksichtigt werden;
- 15 2. eine ausreichende Förderung pro Wohn-
 16 heimplatz durch Zuschüsse bereitzustellen;
 17 die Förderung sollte so gestaltet werden,
 18 dass die Kostenmiete sich an der BAföG-
 19 Wohnkostenpauschale für die auswärtige
 20 Unterbringung orientiert.
- 21 3. ist darauf hinzuwirken, kostentreibende bau-
 22 , bauunterhaltungs- und betriebskostentreib-
 23 ende - Auflagen und gesetzliche Vorgaben zu
 24 reduzieren,
- 25 4. eine Bindung der Fördermittel für den sozia-
 26 len Zweck und durch geeignete Vorgaben ei-
 27 ne dauerhafte Vermietung nach dem sozialen
 28 Förderzweck sicherzustellen.

29

30 **Begründung**

31 Erstmals seit vielen Jahren gibt es im Landeshauhalt
 32 wieder Fördermittel für den studentischen Wohn-
 33 heimbau. Diese sind allerdings nicht ausreichend. So
 34 können in Niedersachsen mit den aktuell verfügba-
 35 ren Mitteln nur wenige Plätze geschaffen werden.
 36 Die Schaffung von Studierendenwohnheimplätzen
 37 entlastet unmittelbar auch den allgemeinen Woh-
 38 nungsmarkt. Bezahlbare Studierendenwohnheim-
 39 plätze haben eine wichtige preisdämpfende Funk-

40 tion für den studentischen wie auch für den all-
 41 gemeinen Wohnungsmarkt. Die Bestandssicherung
 42 und Anpassung an die aktuellen Standards (z.B. En-
 43 ergie, Brandschutz, Gesundheitsschutz, auch Kom-
 44 fort) hat ebenfalls eine große Bedeutung: Ohne
 45 umfangreiche Sanierungsmaßnahmen droht preis-
 46 günstiger studentischer Wohnraum verloren zu ge-
 47 hen. Hier muss die Landesförderung die nötige Flexi-
 48 bilität haben, auch diese Maßnahmen zu unterstüt-
 49 zen.

50 Daher ist für die Zukunft eine Erhöhung der fi-
 51 nanziellen Unterstützung des Landes für die nie-
 52 dersächsischen Studentenwerke erforderlich, damit
 53 weiterer dringend benötigter, bezahlbarer Wohn-
 54 raum für Studierende entstehen kann. Hierbei sind
 55 die Förderkonditionen für den Studierendenwohn-
 56 heimbau zu verbessern, um bezahlbaren und studi-
 57 engerechten Wohnraum zu schaffen und zu erhal-
 58 ten.

Antrag GS-28

SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg

hidden

Die Pille muss Kassenleistung werden!

1 Nach der momentanen Regelung kommen Kassen-
 2 patient*innen relativ leicht an die Pille, sofern sie
 3 der Schwangerschaftsverhütung nützt. Problema-
 4 tisch ist allerdings, dass diese nur bis zum 20. Le-
 5 bensjahr von der Krankenkasse übernommen und
 6 anschließend selbst bezahlt werden muss. So müs-
 7 sen Patient*innen ebenfalls immer bezahlen, wenn
 8 sie die Pille aus anderen Gründen als der Schwan-
 9 gerschaftsverhütung einnehmen, auch wenn es sich
 10 um medizinische Gründe wie z.B. Ovarialzysten han-
 11 delt.

12 Aus diesem Grund fordern wir, dass die Pille und an-
 13 dere verschreibungspflichtige Verhütungsmittel für
 14 alle Personen immer kostenfrei zur Verfügung ste-
 15 hen und von den Krankenkassen übernommen wer-
 16 den. Solange dies noch nicht erfüllt wird, muss zu-
 17 mindest die Behandlung medizinischer Beschwer-
 18 den durch das Bereitstellen der Pille oder anderer
 19 verschreibungspflichtiger Verhütungsmittel ermög-
 20 licht werden – ohne Kosten!

21

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Nach der momentanen Regelung kommen Kassen-
 patient*innen relativ leicht an die Pille, sofern sie
 der Schwangerschaftsverhütung nützt. Problema-
 tisch ist allerdings, dass diese nur bis zum 20. Le-
 bensjahr von der Krankenkasse übernommen und
 anschließend selbst bezahlt werden muss. So müs-
 sen Patient*innen ebenfalls immer bezahlen, wenn
 sie die Pille aus anderen Gründen als der Schwan-
 gerschaftsverhütung einnehmen, auch wenn es sich
 um medizinische Gründe wie z.B. Ovarialzysten han-
 delt.

Aus diesem Grund fordern wir, dass die Pille und an-
 dere verschreibungspflichtige Verhütungsmittel für
 alle Personen immer kostenfrei zur Verfügung ste-
 hen und von den Krankenkassen rückwirkend zum
 1. Januar 1996 übernommen werden. Solange dies
 noch nicht erfüllt wird, muss zumindest die Behand-
 lung medizinischer Beschwerden durch das Bereit-
 stellen der Pille oder anderer verschreibungspflich-
 tiger Verhütungsmittel ermöglicht werden – ohne
 Kosten!

Antrag GS-29
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Tampons und Binden gesund und zugänglich machen!

1 Auf jedem Lebensmittel, jedem Pflegeprodukt etc.
2 steht, was dessen Inhaltsstoffe sind. Bei Haut-
3 cremes zum Beispiel wird darauf geachtet, dass bloß
4 nichts Giftiges in den Körper kommt. Bei Lebens-
5 mitteln dürfen es ja keine Zusatzstoffe oder Ge-
6 schmacksverstärker sein. Ausgenommen von die-
7 ser Vorsicht sind anscheinend Gegenstände, die sich
8 dann jedoch tatsächlich im Körper befinden. Für
9 Tampons gibt es keine Deklarationspflicht. Heißt: Es
10 muss nicht draufstehen, was alles enthalten ist. Das
11 ist meistens wesentlich mehr als nur Baumwolle
12 und häufig sogar schädlich für das körperliche Wohl.
13 Menstruationshygieneartikel müssen kostenfrei
14 sein!

Ge Gesellschaft

Antrag Ge-1
SPD-Unterbezirk Göttingen
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Kirchen überprüfen – Verfassungsfeindliche Symboliken entfernen

1 Wir fordern die Bistümer, die Evangelische-
 2 Lutherische Landeskirche Hannover, die
 3 Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-
 4 Lippe, die Evangelisch-lutherische Landeskirche in
 5 Braunschweig, die Evangelisch-Lutherische Kirche
 6 in Oldenburg und die Evangelisch-Reformierte
 7 Kirche auf, sich aktiv an der Beseitigung von Ver-
 8 fassungsfeindlichen Symbolen aus dem Dritten
 9 Reich zu beteiligen und die Kirchen, insbesondere
 10 deren Kirchenglocken, auf nationalsozialistische
 11 Beschriftungen zu prüfen und diese ggf. zu ersetzen.

Antrag Ge-2
SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg
 hidden

Religionsfreiheit umsetzen

1 Religionsfreiheit ist in Deutschland in hohes Gut.
 2 Bereits ab Vollendung des 14. Lebensjahres besteht
 3 in Deutschland eine uneingeschränkte Religions-
 4 mündigkeit. Bei verheirateten und in einer glau-
 5 bensverschiedenen Ehe lebenden Bürgerinnen und
 6 Bürgern ist dieses Gut durch das besondere Kirch-
 7 geld nicht gegeben. Deshalb ist es ersatzlos abzu-
 8 schaffen.

9

Begründung

11 Das "besondere Kirchgeld" ist neben der Regelkir-
 12 chensteuer, die mit der Einkommensteuer (Lohn-
 13 steuer, Kapitalertragsteuer) vom Steuerpflichtigen
 14 erhoben wird, eine besondere Form der Kirchensteu-
 15 ererhebung.

16 Es wird bei zusammen veranlagten Ehegatten in ei-
 17 ner Glaubens verschiedenen Ehe nach dem jewei-
 18 ligen Landeskirchensteuerrecht des Wohnsitzes der
 19 Steuerpflichtigen erhoben (ebenso bei eingetrage-
 20 nen Lebenspartnerschaften). Aktuell wird in allen
 21 Bundesländern das besondere Kirchgeld erhoben.

22 Vereinfacht bedeutet das: Tritt ein Ehepartner aus
 23 der Kirche aus, muss der andere für den Partner

24 mitzahlen. Meist durch erhebliche Nachzahlungen.
 25 Auch, wenn das BVerfG diese Praxis bestätigt hat,
 26 heißt das nicht, dass der Gesetzgeber den Status
 27 quo nicht zugunsten echter Religionsfreiheit ändern
 28 kann. Denn: Wenn jemand aus der Kirche austritt
 29 und sich damit auch dafür entscheidet, keinen Bei-
 30 trag mehr zu zahlen, hat das einen Grund. Und es
 31 ist eben keine Religionsfreiheit, wenn dann der Ehe-
 32 partner dafür herangezogen wird.
 33 Da sich die Sozialdemokratie seit jeher immer für die
 34 Freiheit des Einzelnen eingesetzt hat, ist es unsere
 35 Aufgabe, auch hier für eine echte Freiheit bei der Re-
 36 ligionswahl zu sorgen.

Antrag Ge-3

Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
 Annahme

Einführung des Tags der Befreiung als gesetzlichen bundesweiten Feiertag

- 1 Wir fordern die Einführung des Tags der Befreiung
- 2 am 8. Mai als gesetzlichen bundesweiten Feiertag.

Antrag Ge-4

Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
 Annahme

Fernsehunterhaltung barrierefrei gestalten

- 1 Eine freie Informationsbeschaffung durch Nutzung
- 2 verschiedener Quellen ist Grundlage einer offenen
- 3 Demokratie. Für Gehörlose gibt es derzeit nur weni-
- 4 ge Sendungen in Gebärdensprache übersetzt.
- 5 Daher fordern wir, dass die Nachrichtensendungen
- 6 der öffentlich rechtlichen Sender in Gebärdenspra-
- 7 che übersetzt wird. Des Weiteren fordern wir eine
- 8 Mindestquote für barrierefreie Sendungen im priva-
- 9 ten Fernsehen.
- 10 Des Weiteren fordern wir, dass jede Sendung un-
- 11 tertitelt wird. Des Weiteren fordern wir, dass jede
- 12 Sendung untertitelt wird und dass jeder Sender den
- 13 sehbeeinträchtigten Menschen die Möglichkeit er-
- 14 öffnet, von einer audiodeskriptiven Tonspur umzu-
- 15 schalten.

Antrag Ge-5**Juso-Bezirk Hannover****hidden****Gegen die Wahlrechtsausschlüsse von Menschen mit Behinderung – Teilhabe leben!**

1 Menschen mit Behinderung sind in Deutschland
2 teilweise vom Wahlrecht ausgeschlossen. Nach § 13
3 Bundeswahlgesetz dürfen Menschen, denen zur Be-
4 sorgung aller Angelegenheiten dauerhaft eine Be-
5 treuerin oder ein Betreuer bestellt wurde, nicht an
6 der Bundestagswahl teilnehmen. Eine Betreuung er-
7 folgt nach § 1896, wenn eine Person infolge einer
8 psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geis-
9 tigen oder seelischen Behinderung ihre Angelegen-
10 heiten ganz oder teilweise nicht besorgen kann. Das
11 Wahlrecht von Personen mit Betreuer wird durch §
12 3 Nr. 2 Niedersächsisches Landeswahlgesetz und §
13 48 Abs. 2 Nr. 1 Niedersächsisches Kommunalverfas-
14 sungs-gesetz ausgeschlossen. Gleiches gilt für das
15 Wahlrecht zur Europawahl und das, obwohl auf eu-
16 ropäischer Ebene viel über die Rechte von Menschen
17 Behinderungen entschieden wird.

18 Eine Abschaffung dieser Wahlrechtsbeschrän-
19 kung ist überfällig. Seit 2009 ist die UN-
20 Behindertenrechtskonvention für Deutschland
21 rechtsverbindlich und hat als Völkerrecht den Rang
22 eines Bundesgesetzes. Die Konvention sieht in Art.
23 29 auch politische Teilhabe vor. 2017 verabschiedete
24 auch der Europarat eine Resolution. Eine Hand-
25 lungsempfehlung an die Mitgliedsstaaten war die
26 Abschaffung von Diskriminierungen auf Grund von
27 Betreuung. Dem ist zu folgen, wie es in einigen
28 Bundesländern bereits getan wurde.

29 Die Notwendigkeit der Betreuung wird zwar von
30 den Gerichten intensiv geprüft, die Frage der Fä-
31 higkeit zur politischen Willensbildung ist jedoch
32 nicht Bestandteil der Prüfung. Der Wahlrechtsaus-
33 schluss basiert also auf der Pauschalisierung, dass
34 Menschen mit Betreuer zu einer Wahlentscheidung
35 nicht in der Lage seien. Dies muss nicht zwingend
36 der Fall sein und ist eine diskriminierende Annahme.
37 Einen Teil der Gesellschaft ohne sachlichen Grund
38 vom Wahlrecht auszuschließen ist nicht demokra-
39 tisch und verhindert, dass die Interessen dieser Be-
40 völkerungsgruppe gehört werden. Gerade kleinere
41 und auch in anderen Bereichen von Diskriminierung
42 betroffene Teile der Bevölkerung sollten poli-
43 tisch teilhaben und somit ihre Rechte durchsetzen
44 können. In Niedersachsen sind 10.000 und in Ge-
45 samtdeutschland 81.000 Menschen betroffen.

46 Wir wollen mehr Teilhabe wagen und unterstüt-
 47 zen deshalb ausdrücklich den momentan im Nie-
 48 derschsischen Landtag diskutierten Gesetzesvor-
 49 schlag zur Abschaffung von § 3 Nr. 2 Niedersächsi-
 50 sches Landeswahlgesetz und § 48 Abs. 2 Nr. 1 Nie-
 51 derschsisches Kommunalverfassungsgesetz.
 52 Wir fordern, dass eine solche Gesetzesinitiative auch
 53 bald auf Bundesebene erfolgt, vor allem auch im
 54 Hinblick auf die Europawahl 2019. Es sollte nicht
 55 über Menschen mit Behinderung, sondern mit ih-
 56 nen entschieden werden.

Antrag Ge-6
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Mehr Gleichberechtigung – Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser fördern

1 Deswegen schlagen wir eine Reihe von Maßnahmen
 2 vor, welche zukünftig ermöglichen sollen, dass beide
 3 Ehepartner*innen oder Eltern die in einer eingetra-
 4 genen
 5 Lebenspartnerschaft leben auch nach der Geburt
 6 der Kinder Vollzeit arbeiten können:
 7 • Zunächst muss das Ehegattensplitting abge-
 8 schafft werden. Stattdessen soll aus den er-
 9 höhten Steuereinnahmen das Elterngeld er-
 10 höht werden, um die Familien unabhängig
 11 vom Verdienst der Ehepartner*innen zu för-
 12 dern. Nach dem Ende des Elterngeldes, wer-
 13 den Eltern über eine gleichberechtigte Steuer-
 14 entlastung gefördert, die unabhängig ist von
 15 der Art des Familienmodells.
 16 • Es muss für eine vollumfängliche, ganztägige
 17 und kostenlose Kinderbetreuung gesorgt wer-
 18 den, die es beiden Eltern ermöglicht, mit dem
 19 Ende des Elterngeldes, wieder Vollzeit zu ar-
 20 beiten. Die gesicherte Kinderbetreuung sollte
 21 deshalb schon vor Vollendung des ersten Le-
 22 bensjahres beginnen. Kita- und Krippenplätze
 23 müssen deswegen noch weit intensiver aus-
 24 gebaut werden, als dies bisher in Planung ist.
 25 • Damit sowohl Männer und Frauen zu gleichen
 26 Teilen Elternzeit nehmen, sollte dies über das
 27 Elterngeld subventioniert werden. Nur wenn
 28 beide Lebenspartner*innen gleichviel Eltern-
 29 zeit nehmen, soll dieses zur vollen Höhe aus-
 30 gezahlt werden. Die Höhe des Elterngeldes soll
 31 dabei nach dem Familieneinkommen bemes-

32 sen werden. Alleinerziehende bekommen das
33 volle Elterngeld ausgezahlt und können den
34 vollen Zeitraum Elternzeit nehmen.

- 35 • Um zu verhindern, dass der Mann, auch in
36 vergleichbaren Berufen der Besserverdienende
37 ist, und deswegen es finanziell sinnvoller
38 ist, wenn die Frau Elternzeit nimmt, muss endlich
39 die Gehaltlücke zwischen den Geschlechtern
40 geschlossen werden („Gleicher Lohn für
41 gleiche Arbeit“).
- 42 • Unternehmen die ihre Mitarbeiter*innen für
43 das beantragen von Elternzeit benachteiligen,
44 werden sanktioniert. Eine solche Benachteiligung
45 kann bei einer Behörde durch Geschädigte
46 angezeigt werden.

47

48 **Begründung**

49 In keinem europäischen Land wird das traditionelle
50 Familienbild sowie die traditionelle Ehe, in einem
51 vergleichbaren Maße staatlich gefördert, wie
52 in der Bundesrepublik Deutschland. Dies hat nicht
53 nur ideelle Folgen, sondern ist außerdem mitverantwortlich
54 dafür, dass alljene, die diesem Modell nicht folgen,
55 finanziell bestraft und benachteiligt werden.
56 Besonders betroffen sind hierbei die Gruppe
57 der alleinerziehenden Eltern. Aus einer Monitorstudie
58 von 2010 geht hervor, dass 19 Prozent aller Familien
59 mit Kindern, Alleinerziehenden sind. Hiervon
60 sind weiterhin 58 Prozent geschieden.

61 Aus dieser Studie geht weiterhin hervor, dass 39 Prozent
62 der Alleinerziehenden Eltern weniger als 1.300
63 Euro im Monat verdienen. Nur acht Prozent verdienen
64 mehr als 2.300 Euro. Fast die Hälfte verdient
65 zwischen 1.300 und 2.600 Euro. Weiterhin geht aus
66 dieser Studie hervor, dass 30 Prozent auf zusätzliche
67 Transferleistungen wie Arbeitslosengeld II oder
68 Sozialhilfe angewiesen. Da 90 Prozent der alleinerziehenden
69 Mütter sind, zeigt sich das insbesondere
70 Frauen Gefahr laufen, in die Einkommensarmut zu
71 verfallen, sollte die Ehe scheitern.

72 Diese bedauernswerte Lage wird durch den Staat
73 aktiv gefördert:

- 74 • Durch das Ehegattensplitting werden die Gehälter
75 der Ehepartner*innen zusammenge-rechnet,
76 und daraufhin für die Berechnung der jeweiligen
77 Steuern wieder hälftig geteilt. Dadurch entsteht ein
78 enormes Steuerersparnis für verheiratete Paare,
79 insbesondere wenn eine*r der Lebenspartner*innen,
80 meistens die Frau, nicht arbeitet. Es lohnt sich
81 somit aus finanzieller Sicht mehr, wenn die Frau nicht ar-
82

83 beitet und somit auch nicht vorsorgt für eine
84 mögliche Zeit nach der Ehe.

85 • Da das Angebot an frühzeitiger und gantz-
86 täger Kinderbetreuung in Deutschland noch
87 weit hinter dem europäischen Vergleich zu-
88 rück ist, ist es oftmals schwierig, Kind und
89 Beruf zu vereinbaren. Es werden zwar im-
90 mer mehr Kitas und Krippen gebaut und auch
91 Ganztagsangebote geschaffen, dies ist aber
92 noch lange nicht ausreichend, um eine un-
93 komplizierte Rückkehr in den Beruf nach der
94 Geburt zu ermöglichen. Auch das Betreuungsg-
95 geld als Herdprämie muss abgeschafft wer-
96 den.

97 • Obwohl die Möglichkeit besteht, dass beide
98 Lebenspartner*innen Elternzeit nehmen kön-
99 nen, tun dies immer noch hauptsächlich Frau-
100 en. 2015 haben 41,6 Prozent der Frauen mit
101 Kindern unter drei Jahren Elternzeit genom-
102 men. Dem gegenüber standen nur 2,5 Pro-
103 zent der Männer. Bei Frauen mit Kindern unter
104 sechs Jahren nahmen 24,1 Prozent Elternzeit.
105 Dem gegenüber standen nur 1,5 Prozent der
106 Männer. Dies hängt damit zusammen, dass
107 es einerseits nicht vom Staat gefördert wird,
108 gleichberechtigt Elternzeit zu nehmen und an-
109 dererseits die Wirtschaft diese benachteiligt.
110 Nimmt man sich Elternzeit heißt dies zumeist,
111 seine berufliche Karriere aufzugeben. Da au-
112 ßerdem, durch die ungleiche Entlohnung von
113 Frauen und Männern, entscheiden sich die Fa-
114 milien aus finanzieller Sicht zumeist, dass der
115 besserverdienende, oftmals der Mann, arbei-
116 tet, während die Frau Elternzeit nimmt. Auch
117 hiermit hängt es zusammen, dass insbesonde-
118 re geschiedene Frauen später in die Einkom-
119 mensarmut verfallen.

120

121 Quellen: [https://www.bmfsfj.de/blob/76232/4ab-](https://www.bmfsfj.de/blob/76232/4ab-cbfc3b6124fcc2766fd4cc11e87c/monitor-familienforschung-ausgabe-28-data.pdf)
122 [cbfc3b6124fcc2766fd4cc11e87c/monitor-](https://www.bmfsfj.de/blob/76232/4ab-cbfc3b6124fcc2766fd4cc11e87c/monitor-familienforschung-ausgabe-28-data.pdf)
123 [familienforschung-ausgabe-28-data.pdf](https://www.bmfsfj.de/blob/76232/4ab-cbfc3b6124fcc2766fd4cc11e87c/monitor-familienforschung-ausgabe-28-data.pdf)

Antrag Ge-7
AsF Bezirk Hannover
hidden

Geschlechtergerechtigkeit in Steuerformularen

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

1 Artikel 3 Abs.2 GG besagt Männer und Frauen sind
 2 gleichberechtigt. Auf der Grundlage dieser Geset-
 3 zesnorm muss eine Veranlagung über beide Ehe-
 4 partner*innen möglich sein. Die alten Rollenvertei-
 5 lungen sind seit geraumer Zeit hinfällig. Die Fest-
 6 schreibung von Rollen muss vermieden werden. (vgl.
 7 Arbeitshilfe Geschlechterdifferenzierte Gesetzesfol-
 8 genabschätzung des BMI für Familie, Senioren, Frau-
 9 en, Jugend 2007)

10 §1 Abs.2 BGLiG verpflichtet die Bundesverwaltung
 11 und somit auch die Landesverwaltungen die Gleich-
 12 stellung auch sprachlich zum Ausdruck zu bringen.
 13 Um die Gleichstellung voran zu bringen, ist es not-
 14 wendig nicht mehr zeitgemäße Formulierungen zu
 15 korrigieren und der Gesetzeslage anzupassen, **des-**
 16 **wegen fordern wir das Niedersächsische Finanzmi-**
 17 **nisterium auf, die Steuerformulare geschlechterge-**
 18 **recht zu gestalten.**

19 Die Veranlagung bei gemeinsamen Steuererklärun-
 20 gen soll zukünftig sowohl über den Mann als auch
 21 über die Frau möglich sein. Die Begriffe Ehefrau und
 22 Ehemann sollen durch Ehepartner*in A und Ehepart-
 23 ner*in B ersetzt werden.

Antrag Ge-8
SPD-Unterbezirk Göttingen
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Geschlechtsneutrale Sprache in Sparkassenformularen

1 Die sozialdemokratischen Vertreter*innen in den Ent-
 2 scheidungsgremien der Sparkassen und des Deut-
 3 schen Sparkassen- und Giroverbandes werden auf-
 4 gefordert, sich dort für die Einführung der ge-
 5 schlechtsneutralen Sprache auf Formularen, Vordru-
 6 cken und Verträgen einzusetzen.

7

8 **Begründung**

9 Der Bundesgerichtshof hat die Klage von Marlies
 10 Krämer zurückgewiesen, die eine gesetzliche Ver-
 11 pflichtung der Sparkassen auf geschlechtsneutrale
 12 Sprache im Formularwesen der Sparkassen erwirken
 13 wollte. Danach dürfe die Formularensprache männlich
 14 bleiben. Die Klägerin wollte berechtigterweise als
 15 Kundin, Kontoinhaberin oder Vertragspartnerin an-
 16 gesprochen werden.

17 Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband will wie
 18 bisher am "generischen Maskulinum" festhalten, al-
 19 so an der verallgemeinernden Form, die gramma-

20 tisch eindeutig männlich ist. Mit der Nennung bei-
 21 der Geschlechter würde alles zu kompliziert.
 22 Auf freiwilliger und politischer Basis sollten die
 23 Sparkassen jedoch auch im Hinblick auf die Anspra-
 24 che ihrer weiblichen Kundinnen eine Vorbildfunktio-
 25 nen einnehmen.
 26 Die SPD vertritt die Auffassung, dass es das ver-
 27 fassungsmäßig legitime Recht ist, dass Frauen in
 28 Sprache und Schrift erkennbar sind. In den meis-
 29 ten Behörden und Ämtern ist die geschlechtsneu-
 30 trale Sprache bereits heute Standard. Um zusätzli-
 31 che Kosten zu vermeiden, sollten die Umformulie-
 32 rungen der Sparkassen-Formulare und der Vertrags-
 33 sprache stets bei Neuauflage erfolgen.

Antrag Ge-9
SPDqueer Bezirk Hannover
hidden

Einrichtung eines queeren Infoportals Niedersachsen

1 Der SPD Bezirk Hannover fordert die die Einrich-
 2 tung eines queeren Infoportals in Niedersachsen
 3 zur gesellschaftlichen Vielfalt und als Informations-
 4 quelle für Anlauforte in ganz Niedersachsen. Der
 5 Bezirksparteitag fordert die niedersächsische Land-
 6 tagsfraktion und die Landesregierung auf, sich hier-
 7 für einzusetzen.

8

9 Begründung

10 Niedersachsen ist flächenmäßig zweitgrößte Bun-
 11 desland in der Bundesrepublik Deutschland in dem
 12 fast 8 Millionen Menschen leben. Niedersachsen ist
 13 vielfältig, divers und bunt.

14 Diese Vielfalt spiegelt sich auch in verschiedenen
 15 Lebensweisen, die sexuelle Identität und sexuellen
 16 Orientierung der niedersächsischen Einwohner*in-
 17 nen wieder.

18 In Niedersachsen verbindet man queere Menschen
 19 in erster Linie mit der Landeshauptstadt Hannover
 20 und andere größere Städte. Hier werden oft die Pro-
 21 bleme der queeren Personen vergessen, die in länd-
 22 lich geprägte Regionen in Niedersachsen wohnen.

23 Gerade in der persönlichen Findungsphase ist es
 24 wichtig sich über entsprechende Lebensformen zu infor-
 25 mieren.

26 Eine queeres Infoportal zeigt niedersächsischen
 27 Bürger*innen, aber auch Besucher*innen, auf, wel-
 28 che verschiedenen Lebensentwürfe es gibt. Es soll

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern die Einrichtung eines queeren Infopor-
 tals in Niedersachsen zur gesellschaftlichen Vielfalt
 und als Informationsquelle für Anlauforte in ganz
 Niedersachsen.

29 Beiträge über Lebenssituationen und Diskriminie-
 30 rungserfahrung von LGBTIQ*-Personen, aber auch
 31 deren Familien, Lehrer*innen usw. Beinhalten.
 32 Außerdem soll dieses Infoportal auch ein Wegwei-
 33 ser für queere Menschen sein, welche Angebote
 34 es gibt. Hier sollen z.B. alle Beratungs- und Hilfs-
 35 stellen in Niedersachsen aufgezeigt werden. Gera-
 36 de hier wird Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen
 37 Orientierung oder sexuellen Identität verunsichert
 38 sind, sich ggf. allein fühlen, ein Hilfsmittel zur Ver-
 39 fügung gestellt. Diese Personen können sich schnell
 40 und unkompliziert Anlaufstellen in ihrer nächsten
 41 Umgebung herausuchen. Zudem können auch Ar-
 42 beitgeber*innen, Eltern, Lehrer*innen, sich über das
 43 Informations- und Austauschangebot in Ihrer nähe-
 44 ren Umgebung informieren. Gerade auch Eltern ken-
 45 nen oft keine Austauschmöglichkeiten und sind auf
 46 sich allein gestellt.
 47 Zudem soll es auch ein Portal sein, auf dem sich Per-
 48 sonen über Freizeitangebote (queere Einrichtungen,
 49 Vereine, Bars, queerfreundliche Restaurants und
 50 Hotels, Netzwerktreffen, Veranstaltungen, usw.) in
 51 den niedersächsischen Städten und Gemeinden in-
 52 formieren können.
 53 Mit einem solchen Portal tritt Niedersachsen aktiv
 54 Diskriminierung entgegen, zeigt den Menschen Hil-
 55 femöglichkeit im ganzen Land auf und öffnet sich
 56 für Besucher*innen aus aller Welt als offenes, bun-
 57 tes, vielfältiges und queer-freundliches Bundesland.

Antrag Ge-10
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisung als Material

Liebe kennt keine Grenzen – auch nicht beim Visum

1 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf die ge-
 2 setzlichen Rahmenbedingungen für die Vergabe von
 3 Visa hinsichtlich der folgenden Punkte zu ändern.
 4 **Anerkennung von Beziehungen ohne Trau-**
 5 **schein/rechtliche Eintrag**
 6 Es muss eine gesetzliche Grundlage geschaffen wer-
 7 den, auch Beziehungen ohne Trauschein oder recht-
 8 liche Eintragungen als Grund für die Vergabe ei-
 9 nes Visums anzuerkennen. In unserer heutigen und
 10 vor allem globalisierten Welt treffen sich Men-
 11 schen überall und etablieren Verbindungen, die den
 12 Wunsch nach einem gemeinsamen Leben wecken.
 13 Dies betrifft zunehmend auch junge Menschen, ge-

14 fördert durch Austausche in Schule, Studium oder
15 Ausbildung. Aber auch Berufsleben und Reisen, die
16 ins Ausland führen, zeigen auf, dass Liebe nicht erst
17 nach der Nationalität fragt. Internationale Bezie-
18 hungen sind genauso vielfältig, wie die zwischen
19 Menschen gleicher Nationalität. Daher scheint es
20 irrsinnig, hier auf antiquierte Modelle, wie Heirat
21 oder rechtliche Eintragung, zur Anerkennung für die
22 Visavergabe zu beharren. Egal, ob die PartnerInnen
23 ein solches für sich ausschließen oder noch nicht be-
24 reit dazu sind, man sollte ihnen nicht das Recht auf
25 ein gemeinsames Leben erschweren oder verweh-
26 ren.

27 **Abschaffung/Absenkung von Gebühren**

28 Eines der größten Hindernisse beim Beantragen ei-
29 nes Visums sind die anfallenden Gebühren. Ne-
30 ben den eigentlich Visagebühren, fallen Gebühren
31 für Termine, notarielle Beglaubigungen, Sperrkonto
32 und anderes an. All diese Kosten sind auf das nötigs-
33 te zu senken, wenn möglich sogar abzuschaffen. Ei-
34 ne Verschuldung der* Antragstellenden oder gar der
35 Verzicht auf ein Visum sind in jeden Fall zu vermei-
36 den. Keine*r darf ein Visum verweigert werden, weil
37 sie* sich die Antragstellung nicht leisten kann.

38 **Keine Auslagerung in private Unternehmen**

39 Die Vergabe von Visa darf unter keinen Umständen
40 an private Unternehmen vergeben werden, wie zum
41 Beispiel in der Türkei. Die Einhaltung der Visaver-
42 gabereglungen, aber auch des deutschen Arbeits-
43 rechts ist bei einer Auslagerung nicht hundertpro-
44 zentig sicherzustellen.

45 **Verbesserung der Planbarkeit für Antragstellende**

46 Um die finanzielle Belastung für den Antragstel-
47 lende*n nicht noch weiter zu erhöhen, zum Bei-
48 spiel durch kurzfristige Flugbuchungen wegen Ver-
49 zögerungen im Vergabeprozess, sollen alle deut-
50 schen Auslandsvertretung zur einer Verbesserung
51 der Planbarkeit während des Antragsprozesses ver-
52 pflichtet sein. Dies bedeutet zum Beispiel, dass ei-
53 ne Maximaldauer für den Vergabeprozess definiert
54 wird. Auch soll vermieden werden, der* Antragstel-
55 lenden Termine zur Abholung der Pässe zu nennen,
56 ohne diese einhalten zu können. Sollte dies doch der
57 Fall sein ist die* Antragstellende vorab zu informie-
58 ren.

59 **Vereinfachung der Antragstellung/Vergabe**

60 Eine Kommunikation mit den deutschen Auslands-
61 vertretungen muss auch in der Landessprache oder
62 auf Englisch möglich sein. Selbes muss für die ein-
63 zureichenden Unterlagen gelten. Die Offenlegung
64 von persönlichen Daten der* Antragstellenden muss

65 auf das Nötigste beschränkt werden. Eine Änderung
 66 eines Visums vom Schengenvisum zum nationalen
 67 Visum muss auch aus Deutschland möglich sein,
 68 um unnötige Reiskosten oder sogar den Verlust ei-
 69 ner Arbeitsplatzzusage oder ähnlichem zu vermei-
 70 den. Zudem muss die telefonische Erreichbarkeit der
 71 deutschen Auslandsvertretungen deutlich verbes-
 72 sert werden. Es kann nicht sein, dass manche nur an
 73 zwei Stunden pro Tag für Anfragen bezüglich der Vi-
 74 savergabe erreichbar sind.

75 **Geforderte Sprachniveau auf A2 senken**

76 Bei der Antragstellung für ein Arbeitsvisum ist das
 77 geforderte Sprachniveau auf A2 mit der Verpflich-
 78 tung zu einem aufbauenden Sprachkurs in Deutsch-
 79 land abzusenken. Es ist nach Stand der Sprachlern-
 80 forschung und der Erfahrung vieler im Ausland tä-
 81 tigen DaF-Lehrenden nur schwer möglich ohne ein
 82 Sprachumfeld, d.h. regelmäßigen Umgang mit Spre-
 83 chenden der zu erlernenden Sprache über das Ni-
 84 veau A2 hinauszukommen. Daher sind Forderungen
 85 nach höheren Niveaus hinfällig, da die Antragstel-
 86 lenden dann häufig nur über Zertifikate, aber nicht
 87 über wirkliche Sprachfähigkeiten verfügen.

88 **Personelle Aufstockung**

89 Alle deutschen Auslandsvertretungen sollen der-
 90 art personell aufgestockt werden, dass die Bearbei-
 91 tung der Visaanträge ohne Verzögerung möglich ist,
 92 sowie die Kommunikation der Landessprache. Eine
 93 Benachteiligung von normalen Visaanträgen, wie
 94 derzeit in Türkei, wegen Überlastung durch zum Bei-
 95 spiel Geflüchtete darf nicht entstehen.

Antrag Ge-11

Juso-Bezirk Hannover

hidden

E-Sport endlich als Sportart anerkennen

1 Wir erkennen die wachsende Bedeutung der E-
 2 Sport-Landschaft in Deutschland an. Da E-Sport
 3 wichtige Fähigkeiten schult, die nicht nur in der
 4 digitalen Welt von Bedeutung sind, Training und
 5 Sportstrukturen erfordert, werden wir E-Sport künf-
 6 tig vollständig als eigene Sportart mit Vereins- und
 7 Verbandsrecht anerkennen und bei der Schaffung
 8 einer olympischen Perspektive unterstützen.
 9 Gleichzeitig sind wir uns der im Vergleich zu an-
 10 deren Sportarten deutlich höheren Gefahr einer
 11 Suchtentwicklung bei E-Sport bewusst und for-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

12 dern deshalb, Systeme der Suchtprävention wie
13 beispielsweise Schulaufklärungen und öffentliche
14 Awareness-Arbeit für suchtgefährdete Menschen zu
15 implementieren.

16

17 **Begründung**

18 Es ist an der Zeit, dass E-Sports in Deutschland recht-
19 lich als Sportart anerkannt werden.

20 So sind meist junge E-Sportler*innen gegenüber an-
21 erkannten Sportler*innen benachteiligt, da sie z.B.
22 nicht von der Schule für Turniere freigestellt wer-
23 den können, da es im Schulgesetz keine rechtliche
24 Grundlage dafür gibt. Die meisten E-Sportler*innen
25 werden vor dem Vollenden des 18 Lebensjahrs re-
26 krutiert und sind damit schulpflichtig. Der Deutsche
27 Olympische Sportbund (DOSB) weigert sich bis heu-
28 te E-Sports als Sportart anzuerkennen. Es gibt be-
29 reits staatlich anerkannte Sport Verbände in den Eu-
30 ropäischen Staaten Niederlanden, Bulgarien, Groß-
31 britannien und Schweden. Deutschland sollte dem
32 Trend folgen. Die fortschreitende Digitalisierung in
33 Deutschland ist ein guter Anlass, um das jetzt um-
34 zusetzen, vor allem hilft es Deutschland sich als mo-
35 dernes Land zu repräsentieren.

36 E-Sports ist der Wettkampf zwischen Menschen
37 mit Hilfe von Computerspielen. In der Regel werden
38 Wettkämpfe im Mehrspielermodus ausgetragen,
39 sowohl als Individualsportart (Eins gegen Eins)
40 oder als Mannschaftssport. So sind vor allem die
41 geistigen und motorischen Fähigkeiten wichtig,
42 um im Wettkampf erfolgreich zu sein. Motorisch
43 sind für den*die Spieler*in vor allem Hand-Augen-
44 Koordination, Reaktionsgeschwindigkeit und
45 Durchhaltevermögen von Bedeutung. Räumliches
46 Orientierungsvermögen, Spielübersicht, Spielver-
47 ständnis, taktische Ausrichtung, vorausschauendes
48 und laterales Denken zählen zu den geistigen
49 Anforderungen.

50 Verschiedene E-Sports Szenen sind an einer Koope-
51 ration mit der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA)
52 interessiert. In Deutschland ist bislang kein Doping-
53 fall aufgetreten. Die (deutsche) Nationalen-Anti-
54 Doping-Agentur (NADA) kontrolliert auf Turnieren
55 die Spieler*innen auf Konzentrationsfördernde Sub-
56 stanzen.

57 Deutschland hatte mit der Cebit auch ein Großes E-
58 Sports Turnier. Nach der Fachbezogenen Spezialisie-
59 rung (der Ausrichtung auf Fachbesucher) ist ein gro-
60 ßes E-Sports Event aus Hannover nach Polen, Kato-
61 wice ausgewandert.

62 Wie in anderen Sportarten ist es im E-Sports auch

63 üblich die Talente in jungen Jahren zu scouten und
 64 zu fördern. Hier besteht ein großes Problem für
 65 die jungen Talente, da sie keine Unterstützung der
 66 Schule erhalten können und so auch die Eltern mehr
 67 Ressentiment gegen eine Karriere im E-Sports ha-
 68 ben.

69 Definition E-Sports WIKIPEDIA

70 Deutsche Vereine wie der 1. FC Nürnberg, der FC
 71 Schalke 04, der VfB Stuttgart, der VfL Bochum, RB
 72 Leipzig oder der VfL Wolfsburg, haben eigene E-
 73 Sports Abteilungen hierfür.

74 Wirtschaftliche Größe

75 43 Millionen Zuschauer*innen beim League of Le-
 76 gends World Championship Finals im Vergleich US-
 77 Basketball-Liga NBA 7. Finalspiel 31 Millionen Zu-
 78 schauer. Inder ESL (eine E-Sports-Liga) Weltweit gibt
 79 es 7.4 Millionen angemeldete Mitglieder. Umsätze in
 80 Deutschland 2016, 300 Millionen.

81 <http://www.dw.com/de/esport-fordert->

82 [unterst%C3%Bctzung-von-wada/a-39670585](http://www.dw.com/de/esport-fordert-)

83 [https://www.pwc.de/de/technologie-medien-und-](https://www.pwc.de/de/technologie-medien-und-telekommunikation/pwc-studie-esports-170817.pdf)

84 [telekommunikation/pwc-studie-esports-170817.pdf](https://www.pwc.de/de/technologie-medien-und-telekommunikation/pwc-studie-esports-170817.pdf)

85 WIKIPEDIA, E-Sports

Antrag Ge-12

SPD-Unterbezirk Schaumburg

hidden

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Änderung der GEMA-Bestimmungen bei öffentlichen Veranstaltungen

1 Wir fordern die übergeordneten Parteigremien auf,
 2 eine Verfahrensänderung und -vereinfachung mit
 3 der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und
 4 mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) anzu-
 5 streben. Diese sollen sowohl für Vereine, Parteien,
 6 Kleinunternehmen und private Veranstalter prakti-
 7 kabel und transparent gestaltet werden.

8

9 Begründung

10 Durch die jüngsten exorbitanten Tarifierhöhungen
 11 der Gesellschaft kommen Vereine, Parteien, Klein-
 12 unternehmen, private Veranstalter in schwierige Si-
 13 tuationen, weil die Berechnungsgrundlagen bei der
 14 Planung der Veranstaltung noch nicht bekannt sind.
 15 Die Höhe der Rechnungen sind u. a. abhängig:

- 16 • Vom Ort der Veranstaltung (innen oder
- 17 • Größe des Veranstaltungsortes oder Raumes
- 18 • Anzahl der Personen im Publikum
- 19 • Höhe eines ev. Eintrittsgeldes

Mit der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) sollen Gespräche geführt werden, um die bestehenden Verfahren für Vereine, Parteien, Kleinunternehmen und private Veranstalter praktikabel, transparent und somit einfacher zu gestalten.

- 20 • Verzehrmöglichkeiten
 - 21 • Länge der Veranstaltung
 - 22 • Anzahl und Länge der Pausen
 - 23 • Anzahl und Alter der Musikstücke (Grenze 70
 - 24 Jahre)
 - 25 • Größe und Wirkung der Beschallung
- 26 Vergleiche untereinander sind nicht möglich. Die
- 27 Schlussabrechnung der Gesellschaft erfolgt in der
- 28 Regel sehr spät.
- 29 Durch die sich sehr stark entwickelten Kosten und
- 30 überzogene bürokratische Belastung des Veranstal-
- 31 ters wird die kulturelle Vielfalt in unseren Städten,
- 32 Gemeinden und Vereinen stark beeinträchtigt.

I Internationales

Antrag I-1
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisung als Material

Europa entdecken

1 Wir fordern ein kostenloses Interrailticket von der
2 Europäischen Union an alle jungen Menschen zum
3 18. Geburtstag, die ihren dauerhaften Wohnsitz in
4 Europa haben. Das Ticket soll ohne bürokratische
5 Hürden abgerufen werden können. Damit soll es ih-
6 nen ermöglicht werden, etwa einen Monat lang kos-
7 tenlos das Schienennetz der EU-Mitgliedsstaaten
8 zu nutzen. Darüber hinaus soll ein Unterstützungs-
9 fonds und eine Subventionierung der Übernachtung-
10 tungsplätze für Menschen mit geringen finanziellen
11 Mitteln eingerichtet werden.

12 Da die Europäische Kommission im Rahmen des
13 Mehrjährigen Finanzrahmens (MFR) bereits die Ein-
14 führung eines kostenlosen Interrail-Tickets für jun-
15 ge Erwachsene für die Jahre 2021 bis 2027 bis zu ei-
16 ner Höhe von 700 Millionen Euro eingeplant hat, for-
17 dern wir Rahmenbedingungen, um die Einführung
18 so zu gestalten, dass möglichst viele davon profitie-
19 ren können.

20 Der Entwurf des MFR ist im Detail noch sehr unkon-
21 kret, daher fordern wir folgende Punkte, um die Um-
22 setzung möglichst zielgerichtet auszugestalten:

- 23 1. Die Finanzierung des geplanten EU-Projekts
24 Discover EU darf nicht zu Lasten des Eras-
25 mus+-Programmes gehen, da dadurch pro-
26 jektbezogene Maßnahmen und Initiativen aus
27 dem Bereich der europaweiten Hochschul-
28 mobilität sowie europapolitische Jugendver-
29 bandsarbeit beträchtlich eingeschränkt wer-
30 den würde. In diesem Sinne müssen wir einen
31 eigenen Haushaltsposten schaffen, der aus-
32 schließlich für das kostenlose Interrail-Ticket
33 vorgesehen ist.
- 34 2. Unabhängig vom kostenlosen Interrail-Ticket
35 muss es weiterhin Programme geben, die ge-
36 gen Jugendarbeitslosigkeit vorgehen und für
37 mehr Jugendmobilität sorgen.
- 38 3. Das Projekt Discover EU muss so ausgestaltet
39 sein, dass eine Reise durch die europäischen
40 Nachbarländer für alle jungen Erwachsenen
41 wahrnehmbar ist – unabhängig von ihrem so-
42 zialen Hintergrund.
- 43 4. Insbesondere darf eine Teilnahme an diesem

44 Projekt sowie eine Bewerbung in der Pilotphase
 45 eben nicht an Bildungshürden scheitern,
 46 um einer weiteren Elitenkonservierung vorzu-
 47 beugen.

48 5. Die Einführung von kostenlosen Interrail-
 49 Tickets muss von einer wissenschaftlichen
 50 Erhebung begleitet werden, die Erkenntnisse
 51 generiert, welche dafür verwendet werden
 52 müssen, um die oben genannten Punkte stets
 53 zu berücksichtigen und zu gewährleisten.

54

55 **Begründung**

56 Die Europäische Union steckt in einer Krise. Im-
 57 mer mehr euroskeptische Parteien finden Einzug in
 58 die Nationalparlamente, aber auch ins Europaparla-
 59 ment. Und auch der Brexit ist ein Zeichen der Krise.

60 Dieser Bewegung müssen wir uns als internationa-
 61 listischer und europafreundlicher Richtungsverband
 62 entgegenstellen. Wir müssen die Probleme anpa-
 63 cken und die EU verbessern. Dazu gehört auch, dass
 64 wir wieder zeigen, wofür die EU aus unserer Sicht
 65 stehen sollte: für Offenheit, Toleranz und Solidari-
 66 tät.

67 Indem man jungen Menschen ein kostenloses Inter-
 68 railticket zur Verfügung stellt, erreicht man mehre-
 69 re positive Effekte. Zum einen zeigt man ihnen, dass
 70 die EU Freiheit bedeutet, denn nur durch die EU kann
 71 man so problemlos innerhalb Europas reisen, zum
 72 anderen lernen junge Menschen so andere Kulturen
 73 und Menschen kennen. Sie können sich mit anderen
 74 Europäer*innen austauschen und vernetzen. So ent-
 75 wickeln sie ein Verständnis füreinander und es ent-
 76 steht ein ganz anderes Zusammengehörigkeitsge-
 77 fühl. So begeistern wir wieder junge Menschen für
 78 die europäische Idee.

Antrag I-2

SPD-Unterbezirk Göttingen

hidden

Europa entdecken

1 Wir fordern ein kostenloses Interrailticket als Ge-
 2 schenk der Europäischen Union an alle jungen Men-
 3 schen zum 18. Geburtstag, die ihren dauerhaften
 4 Wohnsitz in Europa haben. Damit soll es ihnen er-
 5 möglicht werden, etwa einen Monat lang kostenlos
 6 das Schienennetz der EU-Mitgliedsstaaten zu nut-
 7 zen. Darüber hinaus soll die Einrichtung eines Un-

8 terstützungsfonds und eine Subventionierung der
 9 Übernachtungsplätze für Menschen mit geringen fi-
 10 nanziellen Mitteln geprüft werden.

Antrag I-3

SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
 Annahme

Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben

1 Europas Geschichte ist untrennbar mit dem Kolo-
 2 nialismus und der Ausbeutung, Besetzung und Un-
 3 terdrückung außereuropäischer Gebiete und ihrer
 4 Bevölkerungen verbunden. Dieser Aspekt der Ge-
 5 schichte geht in der öffentlichen Wahrnehmung in
 6 Europa jedoch oft unter. Um endlich in einen glaub-
 7 würdigen Dialog mit den Nachfolgestaaten der ehe-
 8 maligen Kolonien treten zu können, fordern wir
 9 von den ehemaligen europäischen Kolonialmäch-
 10 ten, dass die Aufarbeitung der Kolonialvergangen-
 11 heit sichtbar erfolgt und in die öffentliche Bildung
 12 einfließt.

13 Vor allem fordern wir als ersten konkreten Schritt,
 14 koloniales Kulturgut, das sich in europäischen Mu-
 15 seen und Sammlungen befindet, mit Herkunfts-
 16 angaben zu listen und den Herkunftsregionen die
 17 Rückgabe anzubieten. Das gilt insbesondere für
 18 Objekte, die einen kultischen Hintergrund haben
 19 und/oder eindeutig als Raubgut einzustufen sind.

20 Da der Kolonialismus eine historische Schuld Euro-
 21 pas ist und bis heute das Bild von Europa in vielen
 22 Teilen der Welt prägt, kann die Aufarbeitung jedoch
 23 nicht allein den Mitgliedstaaten überlassen werden.
 24 Wir fordern daher, dass sich die EU der Aufarbei-
 25 tung der Kolonialvergangenheit verschreibt und ein
 26 Forum zum Austausch über den Umgang mit ko-
 27 lonialem Kulturerbe bietet. Durch Wissen- und Er-
 28 fahrungstransfer zwischen den Mitgliedstaaten so-
 29 wie Nicht-Mitgliedstaaten mit kolonialer Vergan-
 30 genheit soll die kulturelle Dekolonialisierung er-
 31 leichtert werden.

32 Die EU soll die Mitgliedstaaten zur Aufarbeitung in
 33 ihren staatlichen Museen und Sammlungen drän-
 34 gen sowie finanzielle Anreize setzen und die Ver-
 35 netzung mit Wissenschaftler*innen in den ehema-
 36 ligen Kolonien fördern. Die EU soll die Debatte über
 37 die Rückgabe der Kolonialgüter zum Anlass nehmen,
 38 Museen und andere Kultureinrichtungen in ehema-
 39 ligen Kolonien bei ihrer Auseinandersetzung mit der

40 kolonialen Vergangenheit finanziell zu unterstüt-
41 zen. Dazu soll ein eigenes Kulturförderprogramm
42 für die ehemaligen Kolonien geschaffen werden. Ei-
43 ne solche Förderung darf nicht paternalistisch vor-
44 schreiben, wie die Aufarbeitung stattzufinden hat,
45 sondern soll Initiativen und Konzepte aus den ehe-
46 maligen Kolonien unterstützen.

47 Wir fordern endlich eine gesamteuropäische Initia-
48 tive zur Aufarbeitung der Kolonialverbrechen und
49 zur Dekolonialisierung der europäischen Museums-
50 landschaft. Diese Initiative muss von der Europäi-
51 schen Union vorangebracht werden. Wir dürfen sie
52 nicht dem Gutdünken der Nationalstaaten überlas-
53 sen.

54

55 **Begründung**

56 Die Europäische Union versteht sich selbst als Frie-
57 densmacht und als eine Verteidigerin von Men-
58 schenrechten. Die Geschichte vieler ihrer Mitglied-
59 staaten ist jedoch vom Kolonialismus geprägt. Ins-
60 besondere die Phase des Imperialismus und des so-
61 genannten Wettlaufs um Afrika liegt noch nicht lan-
62 ge zurück. Die meisten afrikanischen Kolonien wur-
63 den erst 1960 unabhängig – also vor nicht einmal
64 60 Jahren. Die Erinnerungen an die Kolonialvergan-
65 genheit sind vielen der kolonialisierten Bevölkerun-
66 gen noch sehr bewusst. Bis heute haben die ehe-
67 maligen Kolonialmächte diese Zeit kaum aufgear-
68 beitet und die Schuld ihrer Länder benannt. Das be-
69 trifft auch Deutschland, dessen Kolonialvergangen-
70 heit häufig ignoriert wird. Der Völkermord an den
71 Herero und Nama im heutigen Namibia durch die
72 deutsche Kolonialmacht wurde von der Bundesre-
73 gierung zwar inzwischen als Völkermord anerkannt,
74 aber nur in einem politisch-historischen und nicht
75 in einem rechtlichen Sinne und schließt Reparatio-
76 nen aus. Das zeigt beispielhaft, wie sich europäische
77 Staaten ihrer Verantwortung entziehen.

78 Im Zuge des Kolonialismus wurde zahlreiche Kul-
79 turgüter aus den Kolonien entfernt und nach Eu-
80 ropa gebracht. Insbesondere ethnologische Muse-
81 en und Sammlungen sind voll mit dem Kulturer-
82 be nicht-europäischer Bevölkerungen, die die Schät-
83 ze ihrer eigenen Kulturen vermutlich nie zu sehen
84 bekommen werden. Bei Raubgut ist die ethische
85 Verpflichtung zur Rückgabe besonders offensicht-
86 lich. Aber auch vermeintlich „gekaufte“ Objekte sind
87 im Kontext des Kolonialismus und der Machtver-
88 hältnisse zwischen Kolonialmächten und Kolonien
89 zu betrachten. Viele davon sind neben ökonomi-
90 schen Interessen auch aus einer rassistisch motivier-

91 ten Neugier am Exotischen ausgeführt worden. Um
92 den ehemaligen Kolonien, die jetzt souveräne Staa-
93 ten sind, auf Augenhöhe zu begegnen, muss diesen
94 Staaten auch die Möglichkeit gegeben werden, über
95 die Zukunft ihres Kulturerbes zu entscheiden. Ne-
96 ben der ethischen Pflicht würde das auch bedeuten,
97 dass Europa mehr Glaubwürdigkeit in den ehemali-
98 gen Kolonien erreichen und somit die zukünftige Zu-
99 sammenarbeit erleichtern würde.

100 Der französische Präsident Emanuel Macron hat Be-
101 wegung in die Debatte gebracht, indem er ange-
102 kündigt hat, koloniale Kunst aus Afrika zurückzu-
103 geben und einen Bericht in Auftrag gegeben, der
104 diese Kunstwerke in Frankreich auflisten und ei-
105 nen Plan zum Umgang damit vorlegen soll. Die-
106 se Entwicklung wurde auch in Deutschland wahr-
107 genommen. Allerdings lassen die konkreten Fort-
108 schritte dabei bislang zu wünschen übrig. Da die
109 Schuld des Kolonialismus nicht allein eine deutsche,
110 französische, britische oder belgische Angelegen-
111 heit ist, sondern die Geschichte des ganzen Kon-
112 tinenten geprägt hat, sollte die Aufarbeitung dieser
113 Schuld von der Europäischen Union vorangetrieben
114 werden. Die Aufarbeitung des Kolonialismus muss
115 eine europäische Dimension bekommen. Dadurch
116 soll auch verhindert werden, dass sich Mitglied-
117 staaten mit kolonialer Vergangenheit der Debatte
118 entziehen. Zwar liegen die Museen und Sammlun-
119 gen im Zuständigkeitsbereich der Mitgliedstaaten,
120 die EU kann also keine Rückgaben erzwingen, doch
121 durch Kulturförderprogramme und durch das För-
122 dern und Vermitteln des Dialogs kann die EU das
123 Thema im Fokus der Mitgliedstaaten halten. Die EU
124 stellt sich damit auch den Schattenseiten der euro-
125 päischen Geschichte, die eben nicht nur aus grie-
126 chischer Demokratie, der französischen Revolution
127 und der europäischen Integration bestehen, son-
128 dern auch aus europäischem Größenwahn und Ko-
129 lonialismus. Diese ehrliche Geschichtsbetrachtung
130 ist wichtig, um das erneute Entstehen europäischer
131 Überlegenheitsgefühle oder eines europäischen Na-
132 tionalismus zu verhindern.

Antrag I-4
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme als Resolution

Sofortige Ächtung von Atomwaffen weltweit

1 Momentan gibt es weltweit etwa 15400 Atom-
2 waffen (geschätzt). Mindestens 9 Staaten besitzen
3 Atomwaffen. Sie sind momentan alle in militärische
4 Konflikte mit anderen Ländern verwickelt. Deutsch-
5 land hat zwar keine Atomwaffen, ist aber über die
6 Nato in einer sogenannten nuklearen Allianz. Die-
7 se Allianz beinhaltet Solidarität aller Mitgliedsstaa-
8 ten im Bereich nuklearer Rüstung. Das hat zur Folge,
9 dass in sämtlichen Nato-Mitgliedsstaaten, die kei-
10 ne Atommacht sind, nukleare Sprengsätze gelagert
11 sind. Beispiel Mitglied Deutschland: In Rheinland-
12 Pfalz sind 20 Atomwaffen von den USA gelagert.
13 Deutsche Soldat*innen lernen, Atomwaffen zu flie-
14 gen und abzuwerfen. Trotz Bestrebungen des Bun-
15 destages, diese Atomwaffen von Deutschland abzie-
16 hen zu lassen, sind sie noch da. Beispiel Mitglied Tür-
17 kei: Dort sind 90 Waffen am Stützpunkt Incirlik ge-
18 lagert. Incirlik liegt an der syrischen Grenze und da-
19 mit vor der Haustür einer Konfliktregion. Atomwaf-
20 fen werden also nicht nur von Nationen besessen,
21 die in Konflikte verwickelt sind. Sie werden auch in
22 konfliktnahen Regionen gelagert.
23 „Im Oktober 2015 beschloss die Generalversamm-
24 lung der Vereinten Nationen (GV-VN) die Einberu-
25 fung einer Open Ended Working Group (OEWG) zu
26 nuklearer Abrüstung, die sich u. a. mit möglichen
27 Verhandlungen über ein Verbot dieser Massenver-
28 nichtungswaffen beschäftigen sollte. [...] Die Bun-
29 desregierung stimmte in der OEWG sowohl gegen
30 die Empfehlung, Verhandlungen über ein Atomwaf-
31 fenverbot zu beginnen, als auch gegen den Ab-
32 schlussbericht insgesamt.“ Dabei sind uns allen seit
33 Hiroshima, wenn nicht sogar vorher, die Risiken
34 und Nachteile von Atomwaffen bekannt. Ihr Ein-
35 satz kann verheerende humanitäre Folgen haben
36 und schadet in jedem Fall der Umwelt. Explosion
37 samt Hitze und Druckwelle sowie Strahlenbelastun-
38 gen über mehrere Jahrzehnte sind nur einige Fol-
39 gen, die allgemein bekannt sind. Weniger bekannt,
40 aber ebenso gefährlich ist ein nuklearer Winter. Da-
41 bei fällt die globale Temperatur bei jedem Einsatz ei-
42 ner Atomwaffe. Ein Prozent aller Atomwaffen würde
43 genügen, eine weltweite kältebedingte Dürre aus-
44 zulösen. Ein Atomschlag würde in diesem Sinne der
45 Zivilbevölkerung so nachhaltig schaden wie keine

46 andere Waffe.
47 Unabhängig davon ist fraglich, welchen Zweck
48 Atomwaffen tatsächlich erfüllen können. Ihre Pro-
49 duktion und Modernisierung kostet den Besitzer-
50 staat Milliarden. Dabei machen sie mehr Angst als
51 sie nehmen. Denn wenn sich Staat A in Berufung auf
52 einen Konflikt mit Staat B Atomwaffen anschafft,
53 dann wird Staat B verängstigt. Um militärisch nicht
54 zu unterliegen, rüstet -soweit möglich- Staat B auch
55 auf, vielleicht auch atomar. Daraus folgt: Durch die
56 Gewaltspirale ist niemandem geholfen oder gar die
57 Angst vor dem Anderen genommen. Stattdessen
58 stehen sich zwei gefährlich bewaffnete Nationen
59 gegenüber. Der mögliche zivile Schaden im Falle ei-
60 nes Konfliktes ist angestiegen. Einen solchen Kon-
61 flikt haben wir zwischen den Atomnationen Indi-
62 en und Pakistan, zwischen Israel und der restlichen
63 orientalischen Welt und nicht zuletzt zwischen den
64 USA+ GB+ Frankreich auf der einen und Russland auf
65 der anderen Seite.

66 Deutschland stimmte gegen Empfehlung und Ab-
67 schlussbericht der OEWG in seiner Pflicht als Nato-
68 Partner. Das ist verständlich, denn eine Zustimmung
69 würde einem Vertragsbruch entsprechen. Im aktuel-
70 len Koalitionsvertrag ist jedoch die Bestrebung ent-
71 halten „die Bedingungen für eine Welt ohne Kern-
72 waffen zu schaffen“. Das Versprechen bleibt illusor-
73 isch, wenn die Besitzer*innen von Atomwaffen die
74 Verhandlungen bestimmen. Denn die Besitzer*in-
75 nen modernisieren momentan ihre Waffen für meh-
76 rere Milliarden und sehen keinen Grund, abzurüs-
77 ten. Und genau das soll doch unterbunden werden.
78 Hier muss es Bestrebungen der Bundesregierung ge-
79 ben, die nukleare Allianz der NATO zu verändern
80 (bspw. diese vom allgemeinen Bündnisfall abzu-
81 koppeln und Gewissensentscheidungen zu ermögli-
82 chen) und Abrüstungsimpulse zu initiieren und an-
83 zutreiben. Im Notfall – vorausgesetzt, eine Refor-
84 mierung der

85 Allianz schlägt fehl oder Bedarf weiterem Druck –
86 müsste die deutsche Bundesregierung die atoma-
87 re Allianz der Nato hintergehen. Ja, das wäre ein
88 bewusstes schweres Vergehen gegen das Solidari-
89 tätsprinzip der NATO. Und ja, das Verhalten wäre zu
90 sanktionieren. Aber Deutschland kann in seiner Rol-
91 le als Nation ohne Atomwaffen einen wichtigen und
92 unverzichtbaren Beitrag zur Entschärfung von Kon-
93 fliktpotential auf der Welt leisten. Und diese Rolle
94 überwiegt. Künftige Generationen werden uns da-
95 für danken, dass derartig katastrophale humanitäre
96 Folgen frühzeitig ausgeschlossen wurden.

97 Abschließend noch einmal zurück zur Stationierung
 98 der Waffen in Deutschland. 85% der deutschen Be-
 99 völkerung sind gegen eine weitere Lagerung der
 100 Waffen auf deutschem Boden. Dennoch: Vorbehal-
 101 te gegen nukleare Abrüstung sind noch immer tief
 102 in unserer Gesellschaft verwurzelt, mit Argumenten
 103 unterlegt wie „Atomwaffen geben Sicherheit!“ (Ge-
 104 ben sie nicht, s.o.), „Lieber Atomwaffen in ‚guten‘
 105 als in ‚falschen‘ Händen!“ (Nordkorea schreckt auch
 106 nicht zurück, Waffen zu haben.) oder „Atomwaffen
 107 schützen vor Terrorismus!“ (Er ist unverändert da.).
 108 Ein Grund dafür könnte sein, dass viele Bürger*innen
 109 in ihrem Alltag nicht die reale Gefahr eines nuklea-
 110 ren Schlages wahrnehmen können. Die Frage nach
 111 sicherer Lagerung der Waffen kann nie vollständig
 112 gelöst werden, zumal wir wissen, dass einige dieser
 113 Waffen sich in Krisen- bzw. konfliktnahen Regionen
 114 aufhalten. Dass Atomwaffen in die falschen Hände
 115 gelangen und damit eine Krise oder sogar eine Kata-
 116 strophe auslösen, ist immer möglich.
 117 Atomwaffen zählen zu den größten Gefahren der
 118 Menschheit. Wenn wir es schaffen, Atomwaffen zu
 119 bauen: Warum schaffen wir es nicht, sie abzubauen?
 120 en?

Antrag I-5

SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden

Antrag zum Verbot von Waffenexporten

1 Der SPD Bezirk Hannover setzt sich dafür ein, dass
 2 zukünftig Waffenexporte aus Deutschland heraus
 3 höchstens an NATO-Bündnispartner erfolgen, die
 4 garantieren, dass die Waffen nicht in die Hände Drit-
 5 ter gelangen.

6

7 Begründung

8 Nach Art. 26 Abs.1 GG sind Handlungen, die geeig-
 9 net sind und in der Absicht vorgenommen werden,
 10 das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören,
 11 insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vor-
 12 zubereiten, verfassungswidrig und nach Satz 2 unter
 13 Strafe zu stellen.

14 Die Regelung des Art. 26 Abs.2 GG regelt das Ver-
 15 fahren für die Herstellung, Beförderung und das In-
 16 verkehrbringen von Kriegswaffen, stellt jedoch kei-
 17 ne Ausnahme zu der Regel des Art. 26 Abs.1 GG dar.
 18 Dennoch werden Kriege und Bürgerkriege weltweit

Empfehlung der Antragskommission Annahme in der Fassung der AK

Wir setzen uns dafür ein, dass zukünftig Waffenex-
 porte aus Deutschland heraus höchstens an NATO-
 Bündnispartner erfolgen, die garantieren, dass die
 Waffen nicht in die Hände Dritter gelangen.

19 unter zunehmender Beteiligung deutscher Waffen
 20 geführt – massive Bürgerkriegshandlungen in Liby-
 21 en wurden mit Waffen aus deutscher Produktion ge-
 22 führt, selbst an den Giftgaseinsätzen in Syrien im
 23 August 2013 waren deutsche Produzenten mit betei-
 24 ligt.
 25 Höhepunkt der menschenunwürdigsten Rüstungs-
 26 exporte war im Jahr 2011 der von der schwarz-
 27 gelben Bundesregierung veranlasste Export von 200
 28 Leopold-Panzern an das nicht gerade für die Ach-
 29 tung demokratischer Prinzipien und Menschenrech-
 30 te bekannte Saudi-Arabien, in welchem homosexu-
 31 elle Menschen mit der Todesstrafe bedroht und Re-
 32 gimegegner willkürlich hingerichtet werden.
 33 Nach neuen Berichten sollen mittlerweile größere
 34 Waffenbestände, die von Deutschland an die kurdi-
 35 schen Peschmerga geliefert worden sind, an den IS
 36 weiterverkauft worden sein.
 37 Seit vielen Jahren gehört Deutschland zu den vier
 38 größten Waffenexporteuren der Welt.
 39 Dieser unhaltbare Zustand muss aus Gründen des
 40 Völkerrechts und der Menschenrechte unverzüglich
 41 ein Ende finden.

Antrag I-6
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Faschismus oder Nationalsozialismus? – Let's say it right!

1 **Faschismus und Nationalsozialismus – zwei Begrif-**
 2 **fe, die gleiche Sache?**
 3 Bei der Auseinandersetzung mit der menschenver-
 4 achtenden deutschen Herrschaft zwischen 1933 und
 5 1945 und dem Holocaust als deren Folge tauchen im-
 6 mer wieder die beiden Begriffe „Faschismus“ und
 7 „Nationalsozialismus“ auf. Ein Unterschied dieser
 8 beiden Begriffe ist im Kontext der Verwendung
 9 meist nicht zu erkennen, eigentlich aber durch-
 10 aus vorhanden. Wir wollen versuchen diesen Unter-
 11 schied, und die Frage welcher Begriff sich für eine
 12 angemessene Bezeichnung der Zustände im „Drit-
 13 ten Reich“ eignet, zu klären. Dabei ist nicht das Ziel
 14 die beiden Begriffe detailliert zu definieren, dies ist
 15 – vor allem beim Faschismusbegriff – eine zu kom-
 16 plexe Angelegenheit, als, dass sie in einem solchen
 17 Antrag zu bewältigen wäre.
 18 **What do we talk about?**
 19 Wofür aber steht in erster Linie der Begriff „Faschis-

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Der Bezirksvorstand wird gebeten, dieses Thema mit
 in sein Arbeitsprogramm aufzunehmen und eine
 entsprechende Veranstaltung zu konzipieren und
 durchzuführen

20 mus“? Die Antwort hierauf lässt sich wohl bei sei-
21 ner historischen Entstehung finden. Die faschisti-
22 sche Herrschaft unter Benito Mussolini in Italien
23 soll hier maßgeblicher Anhaltspunkt sein, von die-
24 ser Herrschaftsform und ihrer Ideologie ausgehend
25 kann mensch sich dem Begriff des „Faschismus“ his-
26 torisch nähern.

27 Der Begriff „Nationalsozialismus“ ist einmal his-
28 torisch als Bezeichnung für die politische Bewe-
29 gung zwischen 1. Weltkrieg und Ende des 2. Welt-
30 kriegs und ihre Herrschaft in Deutschland zu verste-
31 hen. Andererseits ist er aber auch auf die – immer
32 noch immanente – Ideologie des Nationalsozialis-
33 mus anwendbar. Dies wird insbesondere dann wich-
34 tig, wenn heutige Nazis behaupten, sie seien ja gar
35 keine Nazis, da sie noch keine 60 Jahre alt seien. Die-
36 se vermeintliche Distanzierung vom Nationalsozia-
37 lismus wird aber schon bei einem flüchtigen Blick
38 auf ihre flachen Inhalte relativiert.

39 Nationalsozialismus bezeichnet also eine spezifisch
40 deutsche Begebenheit, während Faschismus eine
41 Herrschaftsform bezeichnet, welche ihre Geburt in
42 Italien hatte, letztlich aber in vielen Ländern auf-
43 trat bzw. auftritt. Aber war der Nationalsozialismus
44 nicht ein Faschismus? Darf mensch daher nicht im
45 Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus ein-
46 fach den Begriff des Faschismus verwenden. Meinen
47 beide nicht die gleiche Sache?

48 **There's a big difference**

49 Beantworten lässt sich diese Frage, durch einen Ver-
50 gleich des italienischen Faschismus mit dem Deut-
51 schen Nationalsozialismus.

52 Ein erster Unterschied lässt sich an ihrer Einstellung
53 zum traditionellen Staat feststellen. Während in Ita-
54 lien Mussolini letztlich an vielen Traditionen (wie
55 der Monarchie) festhalten und lediglich einen nach
56 seinen Vorstellungen stärkeren Staat schaffen woll-
57 te, schafften Hitler und die Nationalsozialist*innen
58 die meisten alten Institutionen ab, um deren Aufga-
59 benbereiche in ihren Gleichschaltungsapperat zu in-
60 tegrieren. Die NSDAP erwarb deutlich größeren Ein-
61 fluss auf alle Teile der deutschen Gesellschaft, als
62 es die Faschist*innen unter Mussolini geschafft ha-
63 ben. Dies lässt sich auch im postnationalsozialisti-
64 schen Deutschland noch erkennen, wenn man et-
65 wa die italienische und deutsche Arbeiterbewegung
66 nach 1945 vergleicht.

67 Weiter hatte der italienische Faschismus zwar
68 durchaus einen expansiven Charakter, jedoch nicht
69 in dem Maße, wie es beim deutschen Nationalso-
70 zialismus der Fall war. Elemente, wie die deutsche

71 Blut-und-Boden-Ideologie, deren Folge der un-
72 menschliche Vernichtungskrieg im Osten war, gab
73 es hier nicht.

74 Von größerer Bedeutung aber ist der Unterschied
75 der beiden Ideologien im Hinblick auf Rassentheo-
76 rie und Antisemitismus. Der deutsche Nationalso-
77 zialismus passte sich insofern den deutschen Ge-
78 gebenheiten oder den Bedürfnissen der Deutschen
79 an, als dass er schon als Mittel der Machterlan-
80 gung antisemitische und rassistisch-biologistische
81 Propaganda nutzte. Antisemitismus und Rassismus
82 also waren hier zentrale Bestandteile der Ideolo-
83 gie, die von Anfang an offen hervortraten und nach
84 außen hin proklamiert wurden. In Italien war dies
85 anders: Eine Rassenideologie gab es in dem Maße
86 nicht, erst 1938 begannen biologistische Anschau-
87 ungen eine Rolle zu spielen. Auch hatte der Antise-
88 mitismus hier nicht eine solch vernichtende Conse-
89 quenz wie in Deutschland. Zwar spielte er auch hier
90 in der faschistischen Ideologie eine Rolle, jedoch trat
91 er eher in Form von Diskriminierung, Vertreibung
92 und Entrechtung in Erscheinung, als in der einzigar-
93 tigen Form des maschinellen Völkermordes, wie es
94 in Deutschland der Fall war.

95 Hier soll es nicht um eine Relativierung des ita-
96 lienischen Faschismus gehen, dieser soll hier nicht
97 seines Schreckens beraubt werden und sicherlich
98 sind Diskriminierung, Vertreibung und Entrechtung
99 der Juden in Italien schrecklich genug gewesen. Je-
100 doch sollte als zentraler Punkt deutlich werden, dass
101 der Holocaust, also die maschinelle Vernichtung
102 von Millionen von Menschen, eine spezifisch deut-
103 sche Tatsache ist, die im italienischen Faschismus so
104 nicht auftrat.

105 **Finally: Let's say it right**

106 Aus dieser Tatsache folgt unweigerlich die Notwen-
107 digkeit einer Trennung der Begriffe Faschismus und
108 Nationalsozialismus. Zur Beschreibung der Zustän-
109 de im damaligen Deutschland taugt der Begriff Fa-
110 schismus nur mit einem Zusatz, der den spezifi-
111 schen Charakter der deutschen Besonderheiten ver-
112 deutlicht. Angemessen wäre also eine Bezeichnung
113 wie „Deutscher Faschismus“. Das Wort Faschismus
114 alleine aber verkürzt die historischen Tatsachen, in-
115 dem es den Holocaust und dessen Singularität unter
116 den Tisch fallen lässt. Es relativiert so – meist wohl
117 unbewusst – den Nationalsozialismus, indem es ihn
118 in eine Reihe mit anderen faschistischen Regimen
119 stellt.

120 Um also zu einem korrekten, vollständigen Bild der
121 nationalsozialistischen Herrschaft und ihrer Folgen

122 zu kommen, sollte entweder vom „(deutschen) Na-
 123 tionalsozialismus“ oder von einem „spezifisch Deut-
 124 schen Faschismus“ gesprochen werden.

Antrag I-7

SPD-Unterbezirk Region Hannover, Juso-Bezirk Hanno-
 ver
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
 Annahme in der Fassung der AK

Bekämpfung von israelbezogenen Antisemitismus – „Israel wird man ja wohl noch kritisieren dürfen...“

1 Antisemitismus wird mehrheitlich über versteckte
 2 Kommunikation geäußert. Der häufigste Umweg ist
 3 der israelbezogene Antisemitismus, der mit jedem
 4 Aufflammen des Nahost-Konflikts auf schmerzhaft-
 5 te Weise deutlich wird. So wird Kritik an der israeli-
 6 schen Regierungspolitik, insbesondere im Umgang
 7 mit Palästinenser*innen, als Deckmantel für antise-
 8 mitische Ressentiments genutzt, die den Staat Is-
 9 rael dämonisieren oder altbekannte antisemitische
 10 Feindbilder auf Israel projizieren wie beispielsweise
 11 den Vorwurf der Brunnenvergiftung.

12 Die Gefährdung durch diesen verdeckten Antise-
 13 mitismus nimmt noch dadurch zu, dass er nicht
 14 auf dezidiert rechte politische Kreise beschränkt ist,
 15 sondern in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus
 16 und politischen Bewegungen zum Ausdruck kommt.
 17 Israelbezogener Antisemitismus muss daher als ei-
 18 genständiges Problem erkannt und bekämpft wer-
 19 den.

20 Wir fordern,

- 21 1. die verstärkte Zusammenarbeit mit Gruppen,
 22 Stiftungen, Vereinen, die sich gegen Antise-
 23 mitismus einsetzen.
- 24 2. eine interne Sensibilisierung für israelbezoge-
 25 nen Antisemitismus.
- 26 3. eine öffentlichkeitswirksame Positionierung
 27 gegen israelbezogenen Antisemitismus und
 28 konkrete Äußerungen, in denen entsprechend
 29 Ressentiments zum Ausdruck kommen. Au-
 30 ßerdem ein klares und vernehmbares Be-
 31 kenntnis zum Existenzrecht Israels und Förde-
 32 rung eines lebendigen Gedenkens an die Ver-
 33 brechen der Shoa.

34 Aus historischer Verantwortung und tiefer Überzeu-
 35 gung gegen alle menschenverachtenden Ideologien
 36 machen wir somit klar: Nie darf vergessen werden,
 37 zu welchen grausamen Taten antisemitische Gedan-
 38 ken und Äußerungen bereits geführt haben. Nicht

Wir fordern,

1. die verstärkte Zusammenarbeit mit Gruppen, Stiftungen, Vereinen, die sich gegen Antisemitismus einsetzen.
2. eine interne Sensibilisierung für israelbezogenen Antisemitismus.
3. eine öffentlichkeitswirksame Positionierung gegen israelbezogenen Antisemitismus und konkrete Äußerungen, in denen entsprechend Ressentiments zum Ausdruck kommen. Außerdem ein klares und vernehmbares Bekenntnis zum Existenzrecht Israels und Förderung eines lebendigen Gedenkens an die Verbrechen der Shoa.

39 nur klassischer, sondern auch israelbezogener
 40 Antisemitismus hat in unserer Gesellschaft keinen
 41 Platz und als Jugendverband, der auf eine gerech-
 42 te und solidarische Welt hinarbeitet, fühlen wir uns
 43 dazu verpflichtet, jeglichem antisemitischem Ge-
 44 dankengut entschlossen entgegenzutreten.

Antrag I-8
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Keine Stationierung von Mittelstreckenraketen in Deutschland und Europa

1 Wir wollen keine Stationierung atomarer wie kon-
 2 ventioneller Mittelstreckenwaffen in Deutschland
 3 und in Europa. Die Bundesregierung muss auch für
 4 den Abzug der vorhandenen amerikanischen Atom-
 5 sprengköpfe vom Stützpunkt Büchel in Rheinland-
 6 Pfalz sorgen.

7

8 **Begründung**

9 Die Produktion und Stationierung landgestützter
 10 Mittelstreckenraketen verstößt gegen den INF-
 11 Vertrag. Eine Stationierung von Marschflugkörpern
 12 jeglicher Gattung erhöht das Risiko eines Krieges,
 13 weil die Vorwarnzeit nur wenige Minuten beträgt.
 14 Zwei Drittel aller Staaten der Welt unterstützen das
 15 Verbot von Atomwaffen. Nach einer repräsentati-
 16 ven Umfrage der „Internationalen Kampagne gegen
 17 Atomwaffen“ (ICAN) fordern 85 Prozent der Bevöl-
 18 kerung der Bundesrepublik Deutschland den Abzug
 19 der amerikanischen Atomwaffen.

K Kommunalpolitik

Antrag K-1

Juso-Bezirk Hannover

hidden

Kommunale Grundversorgung sichern

1 Wir Jusos unterstützen eine starke Selbstbestimmung der Kommunen über die Grundversorgung der Gemeinschaft. Ziel muss es sein, den Kommunen das Betreiben von Stadtwerken und die entsprechende Vergabe von Konzessionen zu erleichtern. Daher stellen wir uns entschieden dem Bestreben des Bundeswirtschaftsministeriums entgegen, die Direktvergabe an kommunale Stadtwerke im Energiesektor weiter zu erschweren. Einem Referent*innenentwurf aus dem Bundeswirtschaftsministerium zufolge sollen Energiekonzessionen verpflichtend auszuschreiben sein. Eine Vergabe an Stadtwerke wäre dann nur noch möglich, wenn sich diese gegenüber den großen Energiekonzernen als wirtschaftlich günstiger erweisen. Demgegenüber sollen kommunale Kriterien nur nachrangig zu betrachten sein.

18 Die Durchsetzung von politischem Willen fängt in den Kommunen an. Deren Handlungsspielraum in der Grundversorgung ist, auch durch eigenes Verschulden, stark begrenzt. Nachdem Jahre und Jahrzehnte die Maxime, der Markt könne alles besser, gepredigt worden ist, findet dort aber langsam ein Umdenken statt. Mehr und mehr Kommunen sind bestrebt die Angebote der Grundversorgung wie Strom, Wasser und Gas, wieder selbst in die Hand zu nehmen, ein Trend zur Neugründung von Stadtwerken ist seit einigen wenigen Jahren erkennbar. Dies ist jedoch schon auf Grund der bestehenden Regelungen nicht ganz einfach, in der Regel bestehen Verträge mit großen VersorgerInnen, welche Investitionen getätigt haben. Diese Verträge sind in der Regel langfristig angelegt und die Position der Kommunen gegenüber den Konzernen ist eher schlecht. Es kann aber nicht sein, dass die Konzerne sich so langfristige Gewinne sichern, welche die eigenen Investitionen auch Jahre später bei weitem überschreiten. Hier muss politischer Wille zur Gestaltung demonstriert und stärker das Selbstbestimmungsrecht der Kommunen berücksichtigt werden als das Devisenpotential von Aktiengesellschaften. Dazu bedarf es gerade gesetzlicher Neuregelungen, die es den Kommunen ermöglicht möglichst schnell

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Wir unterstützen eine starke Selbstbestimmung der Kommunen über die Grundversorgung der Gemeinschaft. Ziel muss es sein, den Kommunen das Betreiben von Stadtwerken und die entsprechende Vergabe von Konzessionen zu erleichtern. Daher stellen wir uns entschieden dem Bestreben des Bundeswirtschaftsministeriums entgegen, die Direktvergabe an kommunale Stadtwerke im Energiesektor weiter zu erschweren.

Wir fordern die Neuregelung der Vergabekriterien zugunsten einer stärkeren Selbstbestimmung der Kommunen und einer vereinfachten Vergabe an kommunale Stadtwerke.

Die SPD ist dazu aufgefordert sich auf allen Ebenen gerade für die Schaffung von Stadtwerken und eine größere Autonomie dieser einzusetzen. Der Bestandsschutz von Energieerzeuger*innen und anderen VersorgerInnen ist dabei auf den Prüfstand zu stellen und dem Subsidiaritätsprinzips Einhaltung zu gebieten. Eine Verschärfung der Ausschreibungspflicht zugunsten eines stärkeren Wettbewerbs mit den privaten Versorgungsunternehmen lehnen wir entschieden ab.

44 aus den bestehenden Verträgen auszusteigen und
 45 Infrastruktur selbst in die Hand zu nehmen.
 46 Wo Kommunen bisher versuchen, die Grundversor-
 47 gung wieder in die eigene Hand zu nehmen und
 48 Konzessionen an Stadtwerke vergeben, müssen sie
 49 mit dem Widerstand der Energieversorger*innen
 50 rechnen, welche bisher ein gutes Geschäft damit
 51 machen. Gerade die Möglichkeit der In-House Ver-
 52 gabe ist daher Voraussetzung, um den Städten und
 53 Gemeinden die Rekommunalisierung der Energie-
 54 versorgung zu ermöglichen. Wenn kommunale Ei-
 55 genbetriebe aber dem Preiswettbewerb mit den En-
 56 ergieriesen ausgesetzt sind ohne Möglichkeit der
 57 Kommunen hier weitere Kriterien zur Steuerung an-
 58 zulegen befördert dies gerade die weitere Abhän-
 59 gigkeit von Energieversorger*innen.
 60 Wir fordern daher die Neuregelung der Vergabe-
 61 kriterien zugunsten einer stärkeren Selbstbestim-
 62 mung der Kommunen und einer vereinfachten Ver-
 63 gabe an kommunale Stadtwerke. Die SPD ist da-
 64 zu aufgefordert sich auf allen Ebenen gerade für
 65 die Schaffung von Stadtwerken und eine größere
 66 Autonomie dieser einzusetzen. Der Bestandsschutz
 67 von Energieerzeuger*innen und anderen Versorge-
 68 rInnen ist dabei auf den Prüfstand zu stellen und
 69 dem Subsidiaritätsprinzips Einhaltung zu gebieten. Eine
 70 Verschärfung der Ausschreibungspflicht zugunsten
 71 eines stärkeren Wettbewerbs mit den privaten Ver-
 72 sorgungsunternehmen lehnen wir entschieden ab.

Antrag K-2

SPD-Unterbezirk Region Hannover SPD-Ortsverein Laatzen
hidden

Gebt den Kommunen Luft zum Leben! Für eine auskömmliche Finanzierungsausstattung der Städte und Gemeinden

1 Land und Bund werden aufgefordert, die Instrumen-
 2 te zur Kommunalfinanzierung für die Kommunen so
 3 auszugestalten, dass sie den gesellschaftlichen Her-
 4 ausforderungen mit einem ausgeglichenen Haus-
 5 halt begegnen können, d.h., dass :
 6 • die Verteilungsschlüssel für Umsatz- und Ein-
 7 kommenssteuer so festzulegen, dass die kom-
 8 munalen Haushalte langfristig und nachhal-
 9 tig abgesichert sind;
 10 • die Kosten für Aufgaben, die in ihren Aufga-
 11 benbereich fallen, nicht länger auf die Kom-

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Land und Bund werden aufgefordert, die Instrumen-
 te zur Kommunalfinanzierung für die Kommunen so
 auszugestalten, dass sie den gesellschaftlichen Her-
 ausforderungen mit einem ausgeglichenen Haus-
 halt begegnen können, d.h., dass :
 • die Verteilungsschlüssel für Umsatz- und Ein-
 kommenssteuer so festzulegen, dass die kom-
 munalen Haushalte langfristig und nachhal-
 tig abgesichert sind;
 • die Kosten für Aufgaben, die in ihren Aufga-
 benbereich fallen, nicht länger auf die Kom-

12 munen abzuwälzen, sondern selbst zu über-
 13 nehmen sind und
 14 • wirksame Instrumente zur Entschuldung der
 15 Kommunen insbesondere mit Blick auf die
 16 Kassenkredite zu entwickeln und anzubieten
 17 sind.

18 Die SPD Region Hannover fordert die SPD-
 19 Vertreterinnen und Vertreter in Bundestag und
 20 Landtag auf, das Ziel einer nachhaltig wirksamen
 21 finanziellen Absicherung der Kommunen zu einer
 22 Priorität ihrer politischen Arbeit zu machen und
 23 regelmäßig, das heißt mindestens einmal jährlich,
 24 über den Fortschritt zu berichten.

25

26 **Begründung**

27 Ob unsere Gesellschaft funktioniert, entscheidet
 28 sich vor allem in den Städten und Gemeinden.
 29 Vor allem, wenn es um Bildung, Inklusion, Teilha-
 30 be und Migration geht, entscheidet sich vor Ort, ob
 31 möglichst alle von guter Bildung, wirtschaftlichem
 32 Wohlstand und gesellschaftlicher Teilhabe profitie-
 33 ren können. Eine solidarische Gesellschaft kann aber
 34 nur gelingen, wenn vor Ort die Angebote gemacht
 35 und durchgehalten werden, die wir seit Jahren un-
 36 ter dem Begriff des „Laatzener Profils für Bildung“
 37 propagieren, durchsetzen und durchhalten.

38 Aber selbst, wenn wir diese Angebote, die alle frei-
 39 willig sind, vollständig streichen würden, könnten
 40 wir keinen ausgeglichenen Haushalt beschließen,
 41 denn diese Leistungen machen nur knapp 7 Prozent
 42 der Ausgaben der Stadt im Ergebnishaushalt aus.
 43 Darum brauchen wir dringend einen neuen Vertei-
 44 lungsschlüssel für die Anteile an der Umsatz- und
 45 der Einkommenssteuer, damit wir in den Räten nicht
 46 nur immer den Mangel verwalten, sondern endlich
 47 wieder finanziellen Raum für die Gestaltung unse-
 48 res Gemeinwesens bekommen.

49 Erschwerend kommt hinzu, dass wir seit Jahren
 50 Maßnahmen finanzieren, die in den Aufgabenbe-
 51 reich von Land oder Bund fallen, ohne dass diese be-
 52 reit wären, die Kosten dafür zu übernehmen. Die Lis-
 53 te ist lang, hier nur einige Beispiele: Sprachförde-
 54 rung in den Kindertagesstätten, Sozialarbeit an den
 55 Schulen, Bereitstellung von Krippenplätzen, Unter-
 56 haltsvorschussleistungen, Kosten der Verlässlichen
 57 Grundschule.

58 Der Rat der Stadt Laatzen muss deshalb seit 2003
 59 durchgehend in jedem Jahr einen Haushalt beschlie-
 60 ßen, der höhere Ausgaben als Einnahmen aufweist
 61 und damit die Verschuldung der Stadt anwachsen
 62 lässt. Ich verteidige jede Einsparung, die wir in den

munen abzuwälzen, sondern selbst zu über-
 nehmen sind und

- wirksame Instrumente zur Entschuldung der Kommunen insbesondere mit Blick auf die Kassenkredite zu entwickeln und anzubieten sind.

63 letzten 14 Jahren nicht gemacht haben, denn jede
 64 dieser Einsparung hätte zu einem massiven Quali-
 65 tätsverlust im Angebot der Stadt geführt.
 66 Das niedersächsische Instrument der Bedarfszuwei-
 67 sung an „notleidende“ Kommunen ist überholt und
 68 muss durch sinnvollere Instrumente ersetzt werden
 69 – vor allem, weil es nicht geeignet ist, die betrof-
 70 fenen Kommunen wirksam und langfristig zu ent-
 71 schulden. Zusätzlich behandelt es auch noch die be-
 72 troffenen Kommunen wie unreife Kinder, die nicht
 73 mit ihrem Taschengeld umgehen können. Die SPD-
 74 Fraktion im Rat wird deshalb in den anstehenden
 75 Verhandlungen mit dem niedersächsischen Innen-
 76 ministerium klar vertreten, dass sie einer Bedarfszu-
 77 weisung nur zustimmen wird, wenn sich das Land
 78 verpflichtet, rückwirkend und zukünftig die Kosten
 79 aus ihren eigenen Aufgaben zu übernehmen, die die
 80 Stadt bisher aus eigenen Mitteln bezahlt.
 81 Wir brauchen jetzt und sofort eine Kehrtwende bei
 82 der finanziellen Ausstattung der Kommunen!

Antrag K-3
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Ehrenamt – Ehrenamtsgesetz

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass für
 2 die vielen Ehrenamtlichen in Niedersachsen ein
 3 Schutzvorschrift ähnlich wie im Personalvertre-
 4 tungsgesetz geschaffen wird.
 5 In der Vorschrift soll definiert und folgendes geklärt
 6 werden:
 7 • Geltungsbereich
 8 • Freistellung
 9 • Kündigungsschutz
 10 • Ausgleich für Arbeitgeberinnen und Arbeitge-
 11 ber
 12 • Absicherung der Sozial- und Rentenbeiträge
 13 • Weitere Rechtsschutzmöglichkeiten
 14 • Freistellung
 15 • Strafe für Zuwiderhandlungen

Begründung

18 Der Staat bedient sich in vielen Bereichen des Ehren-
 19 amtes. Zum Teil sind bestimmte Bereiche sogar ge-
 20 setzlich vorgesehen, wie bei den Freiwilligen Feuer-
 21 wehren oder Elternvertretungen.
 22 Wenn der Staat es nicht schafft, seine Aufgabe sel-

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern die Einführung eines Ehrenamtsgeset-
 zes. Dieses soll mindestens die Schutzvorschriften
 enthalten, sie im Personalvertretungsgesetz enthal-
 ten sind. Dabei soll u.a. folgendes definiert und ge-
 klärt werden:

- Geltungsbereich
- Freistellung
- Kündigungsschutz
- Ausgleich für Arbeitgeberinnen und Arbeitge-
ber
- Absicherung der Sozial- und Rentenbeiträge
- Weitere Rechtsschutzmöglichkeiten
- Strafe für Zuwiderhandlungen

23 ber zu erfüllen, und dann auf das Ehrenamt zurück-
 24 greift, dann hat er auch dafür zu sorgen, dass die-
 25 se Menschen auch ausreichend gefördert und ge-
 26 schützt werden.

Antrag K-4

SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
 hidden

SPD: Volkspartei sein – Volkspartei bleiben!

1 Der Bezirksparteitag fordert den Landesvorstand
 2 der SPD Niedersachsen dazu auf, zügig eine Ar-
 3beitsgruppe zur Analyse, Be- und Aufarbeitung von
 4 Hemmnissen für innerparteiliches Engagement mit
 5 dem Ziel der Erarbeitung von konkreten Verbes-
 6serungsvorschlägen für die innerparteiliche Arbeit
 7 einzusetzen.

8 Mit dieser Maßnahme soll erreicht werden, inner-
 9parteiliches Engagement für alle, insbesondere für
 10 junge Menschen, leichter möglich beziehungswei-
 11ser attraktiver zu machen. Schwerpunkte für die Ar-
 12beit der Arbeitsgruppe können dabei zum Beispiel
 13 sein:

- 14 • Vereinbarkeit von Ausbildung, Studium
 15 und/oder Beruf, Familie und partei- sowie
 16 kommunalpolitischem Engagement
- 17 • Bereitstellung einer zuverlässigen Kinderbe-
 18 treuung bei Parteiveranstaltungen
- 19 • Rücksichtnahme bei der Terminierung von Sit-
 20 zungen und Veranstaltungen
- 21 • Digitalisierte Gremienarbeit bzw. Teilhabe
 22 durch Möglichkeiten der Digitalisierung
- 23 • Senkung des zeitlichen Aufwands durch effi-
 24 ziente Regelungen zu Vorbesprechungen und
 25 der Anzahl von Ausschüssen und Arbeitskrei-
 26 sen auf kommunaler Ebene
- 27 • Quotierungen, welche der Vielfalt innerhalb
 28 der Partei dienlich sind und der Komplexität
 29 des Wahlsystems gerecht werden
- 30 • Umfassende Unterstützung von potenziellen
 31 Nachwuchskräften
- 32 • Maßnahmen zur Steigerung der Mitgliederbe-
 33 teiligung, insbesondere Aktivierung von jün-
 34 geren und neuen Mitgliedern
- 35 • Parteiliche Informationsarbeit zu bereits be-
 36 stehenden gesetzlichen Freistellungsregelun-
 37 gen für das kommunalpolitische Mandat

38 Die einzurichtende Arbeitsgruppe soll in ihrer Zu-

Empfehlung der Antragskommission **Annahme in der Fassung der AK**

Wir fordern den Landesvorstand der SPD Nieder-
 sachsen dazu auf, zügig eine Arbeitsgruppe zur Ana-
 lyse, Be- und Aufarbeitung von Hemmnissen für in-
 nerparteiliches Engagement mit dem Ziel der Er-
 arbeitung von konkreten Verbesserungsvorschlägen
 für die innerparteiliche Arbeit einzusetzen.

Mit dieser Maßnahme soll erreicht werden, inner-
 parteiliches Engagement für alle, insbesondere für
 junge Menschen, leichter möglich beziehungswei-
 ser attraktiver zu machen. Schwerpunkte für die Ar-
 beit der Arbeitsgruppe können dabei zum Beispiel
 sein:

- Vereinbarkeit von Ausbildung, Studium
 und/oder Beruf, Familie und partei- sowie
 kommunalpolitischem Engagement
- Bereitstellung einer zuverlässigen Kinderbe-
 treuung bei Parteiveranstaltungen
- Rücksichtnahme bei der Terminierung von Sit-
 zungen und Veranstaltungen
- Digitalisierte Gremienarbeit bzw. Teilhabe
 durch Möglichkeiten der Digitalisierung
- Senkung des zeitlichen Aufwands durch effi-
 ziente Regelungen zu Vorbesprechungen und
 der Anzahl von Ausschüssen und Arbeitskrei-
 sen auf kommunaler Ebene
- Quotierungen, welche der Vielfalt innerhalb
 der Partei dienlich sind und der Komplexität
 des Wahlsystems gerecht werden
- Umfassende Unterstützung von potenziellen
 Nachwuchskräften
- Maßnahmen zur Steigerung der Mitgliederbe-
 teiligung, insbesondere Aktivierung von jün-
 geren und neuen Mitgliedern
- Parteiliche Informationsarbeit zu bereits be-
 stehenden gesetzlichen Freistellungsregelun-
 gen für das kommunalpolitische Mandat

Die einzurichtende Arbeitsgruppe soll in ihrer Zu-
 sammensetzung dabei die Vielfältigkeit und Unter-

39 sammensetzung dabei die Vielfältigkeit und Unter-
 40 schiedlichkeit der Mitgliederschaft widerspiegeln.
 41 Zudem soll die einzurichtende Arbeitsgruppe ihre
 42 Arbeit zügig aufnehmen um so noch zur kommen-
 43 den Kommunalwahl 2021 verwertbare und umsetz-
 44 bare Verbesserungsvorschläge für die innerparteiliche
 45 Arbeit in den Gremien und Fraktionen der SPD
 46 vorzulegen.

47

48 **Begründung**

49 Die SPD ist vor mehr als 150 Jahren aus der Mit-
 50 te der Gesellschaft heraus entstanden. Heute eröff-
 51 net sie als vielseitige, bunte und inhaltlich wie per-
 52 sonell breit aufgestellte Partei nahezu allen mit In-
 53 teresse an Politik auf verschiedenste Art und Wei-
 54 se Teilhabe-möglichkeiten. Die SPD lädt zum Einmi-
 55 schen, aber auch zum Mitmachen ein. Als „Volks-
 56 partei“ in klassischem Sinne spiegelt unsere Partei
 57 unmittelbar eine vielfältige und bunte Gesellschaft
 58 in ihrer Mitgliederschaft aber auch in ihrer Wähler-
 59 schaft ab. Diese Vielfalt geht uns gegenwärtig lei-
 60 der immer mehr verloren; das zeigt sowohl ein Blick
 61 auf die Wahlergebnisse der letzten Jahre, aber auch
 62 sinkende Mitgliedszahlen oder der kritische Blick in
 63 unsere Parteigremien und Fraktionen. Der demogra-
 64 phische Wandel macht auch vor der SPD nicht halt.
 65 Dabei ist die SPD seit jeher Volkspartei und will auch
 66 Volkspartei bleiben! Diesem Anspruch auch zukünf-
 67 tig gerecht zu werden, fühlen wir uns verpflichtet.
 68 Die SPD muss Spiegelbild der Gesellschaft sein – nur
 69 so findet sie zu alter Stärke zurück.

70 Ein Problem wird in diesem Zuge immer deutlicher:
 71 *Die Arbeit in den Gremien und Fraktionen unserer*
 72 *Partei passen nicht mehr zur Lebenswirklichkeit vie-*
 73 *ler unserer Genossinnen und Genossen!*

74 Unser Ziel muss daher sein, die Arbeit in den Partei-
 75 gremien und Fraktionen der SPD an die sich verän-
 76 dernden Rahmenbedingungen anzupassen!

77 Die SPD muss offen sein für jede und jeden, der sich
 78 für sie und in ihr engagieren möchte! Wir müssen
 79 uns fragen, wie wir uns aufstellen müssen, um die-
 80 sen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in der
 81 SPD aktiv einzubringen. Die Genossinnen und Ge-
 82 nossen vor Ort sind das Gesicht unserer Partei. Bei
 83 der Bewältigung der heute auftretenden Herausfor-
 84 derungen für (partei-)politisches Engagement müs-
 85 sen wir als Partei aus eigenem Interesse heraus und
 86 mit Blick auf die Zukunft der SPD gerade unsere jün-
 87 geren Parteimitglieder stärker unterstützen!

88 Das Gewinnen von politischem Nachwuchs ist so-
 89 wohl für Politik insgesamt, aber auch für unsere Par-

schiedlichkeit der Mitgliederschaft widerspiegeln.
 Zudem soll die einzurichtende Arbeitsgruppe ihre
 Arbeit zügig aufnehmen um so noch zur kommen-
 den Kommunalwahl 2021 verwertbare und umsetz-
 bare Verbesserungsvorschläge für die innerparteiliche
 Arbeit in den Gremien und Fraktionen der SPD
 vorzulegen.

90 tei eine wesentliche Zukunftsaufgabe. Dafür bedarf
 91 es einer nachhaltigen, umsichtigen und rücksichts-
 92 vollen Mitglieder- und Personalentwicklung. Forde-
 93 rungen nach einer jüngeren, weiblicheren und viel-
 94 fältigeren SPD müssen einhergehen mit strukturel-
 95 len Verbesserungen für das (partei-) politische Enga-
 96 gement jener Gruppen. Dabei müssen sowohl Mit-
 97 glieder mit langjähriger Erfahrung, aber auch Neu-
 98 mitglieder aktiv in den dringend nötigen Erneue-
 99 rungsprozess einbezogen werden.

100 Eine Partei, deren Mitglieder einerseits sowie Man-
 101 datsträgerinnen und Mandatsträger andererseits
 102 einen Querschnitt der Gesellschaft abbilden, profi-
 103 tiert von den vielfältigen Perspektiven auf sämtliche
 104 politische Sachverhalte. Mit einer breiten und bun-
 105 ten, der Vielfalt in der Zivilgesellschaft gerecht wer-
 106 denden, personellen wie inhaltlichen Aufstellung
 107 wird die SPD wieder an Attraktivität bei Wählerin-
 108 nen und Wähler gewinnen sowie durch verbesser-
 109 te, innerparteiliche Teilhabemöglichkeiten die De-
 110 mokratie insgesamt stärken!

Antrag K-5
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch K-4

Niedersächsisches Kommunalverfassungsgesetz novellieren, kommunalpolitisches Ehrenamt stärken

1 Nachteile bei der Freistellung während der regulä-
 2 ren Arbeitszeitunter Fortzahlung aller Entgelte für
 3 kommunale Mandatsträger*innen sollen beseitigt
 4 werden.

5

6 **Begründung**

7 SPD und CDU haben sich in ihrem Koalitionsvertrag
 8 für die 18. Wahlperiode des Niedersächsischen Land-
 9 tags haben SPD und CDU sich auf die Förderung des
 10 Ehrenamts verständigt und dafür „flexiblere Frei-
 11 stellungsregelungen“ für Ehrenamtliche zu schaf-
 12 fen (Zeile 1391). Eine solche Flexibilisierung ist drin-
 13 gend notwendig, weil einerseits ganz allgemein die
 14 Gewinnung Ehrenamtlicher schwieriger wird und
 15 dementsprechend Anreize zur Übernahme eines Eh-
 16 renamts geschaffen werden müssen. Andererseits
 17 fällt insbesondere die Gewinnung von Frauen für
 18 das Ehrenamt schwerer, weil hier neben der Verein-
 19 barkeit von Beruf und Ehrenamt auch die Vereinbar-
 20 keit von Familie, Beruf und Ehrenamt nach wie vor
 21 eine erhebliche Herausforderung darstellt.

22 Die Freistellung von Abgeordneten stößt verschie-
 23 dentlich auf erhebliche Widerstände seitens der Ar-
 24 beitgeber, darunter auch Behörden des Landes. Er-
 25 schwert werden die Freistellungs- und Verdienst-
 26 ausfallregelungen durch flexibilisierte Arbeitszeit-
 27 modelle.
 28 Zur Absicherung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit
 29 könnte deshalb die Regelung des § 54 (2) Nie-
 30 dersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes
 31 (NKomVG) zur Freistellung der Abgeordneten ana-
 32 log den Regeln im Betriebsverfassungs- oder im
 33 Personalvertretungsgesetz gestaltet werden.
 34 Zugleich muss sichergestellt werden, dass den Eh-
 35 renamtlichen in kommunalpolitischen Mandaten
 36 durch die Freistellung keine Nachteile bei der Sozial-
 37 und Rentenversicherung entstehen. Deshalb soll –
 38 entweder durch einen entsprechenden Passus im §
 39 55 NKomVG geregelt werden, dass die Verdienstauss-
 40 fälle über den Arbeitgeber der kommunalen Man-
 41 datsträger*innen ausgezahlt und damit auch die
 42 entsprechenden Sozialabgaben aufgebracht wer-
 43 den.
 44 Die Einzelheiten der genannten Forderungen könn-
 45 ten auch durch eine Ergänzung des NKomVG um-
 46 gesetzt werden, wonach die Landesregierung dazu
 47 ermächtigt wird, entsprechende Regelungen durch
 48 Verordnungen zu erlassen.

Antrag K-6
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch K-4

Ehrenamt – Freistellung von kommunalpolitischen Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern

1 Das Niedersächsische Kommunalverfassungsgesetz
 2 wird um einen Abschnitt ergänzt:
 3 • der die Freistellung von gewählten kommu-
 4 nalpolitischen Mandatsträgerinnen und Man-
 5 datsträger eindeutig regelt,
 6 • dabei Ausgleichsregelungen für Arbeitgebe-
 7 rinnen und Arbeitgeber schafft und
 8 • Rechtsschutzmöglichkeiten für beide Seiten re-
 9 geln.

Begründung

12 In vielen Unternehmen ist es fast nicht mehr mög-
 13 lich, ein kommunalpolitisches Mandat zu überneh-
 14 men, ohne dabei persönlich schlechter gestellt zu
 15 werden. Auch in den öffentlichen Verwaltungen ist

16 dies mittlerweile ein großes Problem geworden.
17 Die Übernahme eines politischen Ehrenamtes ist im
18 Moment wenig attraktiv. Zum einen herrscht eine
19 hohe Politikverdrossenheit, aber es gibt auch sehr
20 viele Nachteile im beruflichen und im privaten Le-
21 ben.
22 Es ist sehr zeitaufwendig und insbesondere in grö-
23 ßeren Städten mit jeder Menge Sitzungen und Ter-
24 minen verbunden. Wenn aber mittlerweile nicht
25 einmal mehr die Freistellung bei öffentlichen Ver-
26 waltungen funktioniert, wie soll es dann überhaupt
27 in der privaten Wirtschaft möglich sein?

Antrag K-7

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Sozialindex für die Kommunen

1 Der SPD-Bezirksparteitag fordert, dass das Land Nie-
2 dersachsen einen Sozialindex für die Kommunen
3 zur Nutzung im schulischen Bereich zur Verfügung
4 stellt.

5

6 **Begründung**

7 Die Persönlichkeitsentwicklung aller Schüler*innen
8 steht im Mittelpunkt des Bildungsauftrags. Dafür
9 ist es notwendig, die Lebenssituationen von Schü-
10 ler*innen bestmöglich zu erfassen, um für sie pas-
11 sende Rahmenbedingungen zu schaffen. Mithilfe ei-
12 nes Sozialindex können soziale Daten verarbeitet
13 werden, womit die Bedarfe benachteiligter Schü-
14 ler*innen besser ermittelt werden können. Dies ist
15 gerade auch für den Bildungsweg im weiterfüh-
16 renden Schulbereich notwendig. Soziale Daten im
17 Grundschulbereich liegen zum Teil den Kommunen
18 bereits vor.

19 Auf der Basis eines Sozialindex können Ressourcen
20 wie Personal (Lehrkräfte, Mitarbeitende der Schul-
21 sozialarbeit, weiteres pädagogisches Fachpersonal
22 etc.), Räumlichkeiten, Lernmittel und Verwaltungs-
23 stellen besser und bedarfsgerechter gesteuert und
24 schließlich eingesetzt werden.

25 Hierdurch kann echte Bildungsteilhabe und Chan-
26 cengerechtigkeit vorangetrieben werden. Gute Bei-
27 spiele geben Hamburg und Göttingen ab, die bereits
28 erfolgreich damit arbeiten.

Antrag K-8**SPD-Unterbezirk Region Hannover****hidden****Aufstockung der Jugendhilfe in den Kommunen**

1 Die SPD Hannover fordert, dass die Jugendhilfe z.B.
 2 für Schulverweigerungsprojekte aufgestockt wird,
 3 damit individuelle (soziale und/oder psychologi-
 4 sche) Beratung und Betreuung für schwierige Ju-
 5 gendbiografien möglich wird.

6

7 Begründung

8 Damit kein Jugendlicher im Bildungsprozess verlo-
 9 ren geht, sind die Mittel in der Jugendhilfe entspre-
 10 chend aufzustocken. Ziel ist es, insbesondere den
 11 Jugendlichen eine weitere Chance zu Erreichung von
 12 notwendigen Schulabschlüssen einzuräumen, die
 13 aufgrund ihrer Entwicklungsbiografien, den Mut an
 14 sich selbst verloren haben. Sie benötigen individu-
 15 elle, soziale und psychologische Begleitung, sowie
 16 Beratungsleistungen, die ihre persönliche Situation
 17 berücksichtigt.

18 Aufgrund der Zunahme von Schüler*innen, die auf-
 19 grund der Schulverweigerung keinen adäquaten
 20 Schulabschluss erreichen, müssen die bestehenden
 21 Angebote erweitert werden, denn kein Jugendlicher,
 22 keine Jugendliche darf unserer Gesellschaft verloren
 23 gehen.

Antrag K-9**SPD-Unterbezirk Region Hannover****hidden****Familienzentren institutionell stärken**

1 Familienzentren sind institutionell im KitaG (Nie-
 2 dersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für
 3 Kinder) zu verankern und in ganz Niedersachsen als
 4 ganztägigen Treffpunkte für Kinder und ihre Eltern
 5 weiterzuentwickeln. Wir schaffen im KiTaG die nöti-
 6 gen gesetzlichen Voraussetzungen, um den Famili-
 7 enzentren, wenn gewünscht und räumlich umsetz-
 8 bar, auch eine weitere Öffnung in den Stadtteil zu
 9 ermöglichen.

10

11 Begründung

12 In Niedersachsen sind Familienzentren Orte der Be-
 13 gegnung, Bildung und Beratung für Familien. Sie

Empfehlung der Antragskommission**Annahme**

14 sind häufig an Kindertagesstätten angegliedert und
 15 sollen Eltern stärker zur Beteiligung im Kindergar-
 16 ten aktivieren und besser in den Sozialraum inte-
 17 grieren. Getreu dem Motto: „Leben und Lernen mit
 18 Eltern und Kindern“ finden Familien hier wohnort-
 19 nah vielfältige, familien-unterstützende Angebote,
 20 die an ihren jeweiligen Bedürfnissen und Bedarfen
 21 ansetzen.
 22 Familienzentren stellen ein Netzwerk dar, das Kin-
 23 der individuell fördert und Familien berät, unter-
 24 stützt und begleitet. So können die Bildung, Er-
 25 zie-hung und Betreuung von Kindern mit Beratungs-
 26 und Hilfsangeboten für Familien sinnvoll miteinan-
 27 der verknüpft werden.
 28 Sie leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Prä-
 29 vention und Förderung von gesundheitsbewusstem
 30 Verhalten sowie zur Unterstützung von Familien.
 31 Derzeit sind Familienzentren institutionell im KitaG
 32 nicht verankert. Es bedarf daher einer gesetzlichen
 33 Regelung zur Förderung von Familienzentren, insbe-
 34 sondere im Hinblick auf Nutzung der Räumlichkei-
 35 ten für Erwachsene auch außerhalb der Kita-Zeiten.

Antrag K-10
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Erweiterung des Niedersächsischen Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

1 Im Gesetz wird der Aufgabenbereich der Kinderta-
 2 gesspflege gemäß des SGB VIII §22 verankert.
 3
 4 **Begründung**
 5 Der Aufgabenbereich der Kindertagespflege, wird
 6 im SGB VIII in den §§ 22 ff zur Umsetzung von Bil-
 7 dung, Erziehung und Betreuung, sowie der Verwirk-
 8 lichung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, den
 9 Tageseinrichtungen für Kinder gleichgestellt. Nie-
 10 dersachsen ist das einzige Bundesland, wo die Ver-
 11 ankerung im KiTaG noch nicht vollzogen wurde.
 12 Familienzentrumsarbeit erweitert mit ihrem ganz-
 13 heitlich geprägten Bildung- Betreuungs- und Er-
 14 ziehungsansatz einen wesentlichen Beitrag unter
 15 Einbeziehung des Early Excellence-Ansatzes, zur
 16 Bekämpfung von Kinderarmut, sowie die Einbe-
 17 ziehung von Eltern zur Erfüllung ihres eigenen
 18 Bildungs- und Erziehungsauftrages.

O Organisationsfragen

Antrag O-1

Juso-Bezirk Hannover

hidden

SPD erneuern – Perspektiven formulieren

1 Die breite Diskussion um Kevin Kühnerts
2 Sozialismus-Thesen hat gezeigt: Wir brauchen
3 eine echte Neuausrichtung der SPD. Die verspro-
4 chene strukturelle, inhaltliche und personelle
5 Erneuerung hat nicht die entsprechenden Erfolge
6 gezeigt oder noch nicht stattgefunden. Als SPD
7 müssen wir uns aber auch wieder an die Grund-
8 satzfragen wagen. Welches Gesellschaftssystem
9 wollen wir? Wie können wir den demokratischen
10 Sozialismus real leben?

11 Auch in unserem Bezirk muss die Erneuerungsde-
12 batte aus einer inhaltlichen Perspektive und ge-
13 meinsam mit unseren Mitgliedern geführt werden.
14 Neumitglieder müssen stärker eingebunden und ih-
15 re Interessen abgefragt und abgedeckt werden.

16 • Der SPD-Bezirksvorstand richtet daher min-
17 destens zweimal jährlich einen Empfang für
18 Neumitglieder aus, die in den letzten sechs
19 Monaten eingetreten sind und schafft so ei-
20 ne Vernetzungsplattform und fungiert als An-
21 laufstelle.

22 • Der SPD-Bezirksvorstand richtet eine Projekt-
23 gruppe zur inhaltlichen Veranstaltungspla-
24 nung ein. Es soll so die Möglichkeit geschaf-
25 fen werden – abseits vom operativen Geschäft
26 des Vorstands – gesellschaftliche Themen zu
27 diskutieren und als Partei sichtbar zu sein. Die
28 Veranstaltungen können und sollen in Koope-
29 ration mit Unterbezirken durchgeführt wer-
30 den.

31 Die SPD ist die Partei des demokratischen Sozialis-
32 mus. In unserem Grundsatzprogramm festgeschrie-
33 ben, handeln wir stets in der Maxime die Utopie
34 des demokratischen Sozialismus, eine Gesellschaft
35 der Freien und Gleichen zu erreichen. Das marx'sche
36 Prinzip des ‚jede*r nach seinen*ihren Fähigkeiten je-
37 dem*r nach seinen*ihren Bedürfnissen‘ verwirklicht
38 sich bereits teilweise im modernen Wohlfahrtsstaat
39 – wenn auch an vielen Punkten nur unzureichend.

40 Was wir an der Debatte die Kevin Kühnert mit seinen
41 Thesen in der „Zeit“ losgetreten hat, wahrnehmen
42 konnten ist, dass in unserer Gesellschaft ein nicht
43 verhandelter Konflikt unter der Oberfläche brodelt.

Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: Bezirksvorstand

Überweisung als Diskussionsgrundlage für das Ar-
beitsprogramm des Bezirksvorstandes für die Wahl-
periode 2019 bis 2021.

44 Über Jahrzehnte hinweg wurde das Wort „Sozialis-
45 mus“ auch von unserer Partei verteufelt und mit ri-
46 gorosen, an McCarthy erinnernden Methoden in ei-
47 ne verwerfliche Ecke gedrängt. Doch die Thesen stel-
48 len unsere momentane kapitalistische Gesellschaft
49 – und unter anderem auch die Sozialdemokratie –
50 vor nicht lösbare Fragen. Nicht umsonst erschöpf-
51 te sich die Kritik an Kevins Äußerungen darin, dass
52 Wähler*innen verprellt werden könnten. Inhaltlich
53 konnte auf keine der aufgeworfenen Fragen aus
54 sozialdemokratischer Perspektive geantwortet wer-
55 den. Die konkreten, nicht verhandelten Fragen lau-
56 ten: Wie viel Kollektiv ist im Kapitalismus möglich?
57 Kann es eine gerechte Gesellschaft im kapitalisti-
58 schen Wirtschaften geben? Wie viel Staat braucht
59 der Markt und wie viel Markt braucht der Staat?
60 Steuern wir auf eine Krise zu, die wir nicht wie die
61 vergangenen Male einfach fortwischen können?
62 Die SPD war schon immer die Partei, die der Reak-
63 tion entgegentrat! Wir müssen wieder Antworten
64 entwickeln, die skizzieren in welcher Welt wir leben
65 wollen. Ein stetes „Mit der Sozialdemokratie wird
66 es nicht schlechter, wirklich verbessern können wir
67 aber auch nichts“ muss der Vergangenheit angehö-
68 ren. Wir müssen wieder die Partei werden, die den
69 Gesellschaftsentwurf von morgen formt. Wir müs-
70 sen wieder große Würfe wagen. Aus diesem Grund
71 fordern wir:

- 72 • Auf Ebene des Bezirks die Einrichtung ei-
73 ner Arbeitsgruppe, welche sich mit Alterna-
74 tiven zur kapitalistischen Gesellschafts- und
75 Wirtschaftsordnung beschäftigt und konkrete
76 Handlungsempfehlungen entwickelt.
- 77 • Die Ausarbeitung eines Konzepts zur Erneue-
78 rung der Arbeitnehmer*innenrechte, der Ei-
79 gentumsverhältnisse und der Wirtschaftswei-
80 se im 21. Jahrhundert, welches die SPD mutig
81 nach vorne trägt.

82 Eine Utopie kann unsere Gesellschaft von morgen
83 sein. Die Sozialdemokratie muss ihre Utopien mutig
84 nach außen tragen und dafür streiten, dass sie zur
85 Realität werden. Die Welt braucht eine mutige und
86 progressive Sozialdemokratie wahrscheinlich mehr
87 als jemals zuvor!

88 Zusätzlich muss die Weiterentwicklung der Arbeits-
89 gemeinschaften und Arbeitskreise des SPD-Bezirks
90 in den Blick genommen werden. Wie können wir
91 zwischen den Arbeitsgemeinschaften und Arbeits-
92 kreisen Synergieeffekte schaffen und ihre inhaltli-
93 che Stärke für die Parteiarbeit effektiv nutzen? Wel-
94 che thematischen Schwerpunkte sind für die SPD

95 Themen der Zukunft? Diese Punkte müssen wir im
 96 gemeinsamen Austausch zwischen den Arbeitsge-
 97 meinschaften und Arbeitskreisen klären.

98 Wir brauchen aber auch personelle Veränderungen:
 99 Gerade in Zeiten von Fridays for Future, wo junge
 100 Menschen sich politischen Bewegungen anschlie-
 101 ßen und ihre Anliegen ganz konkret formulieren,
 102 müssen wir zeigen, dass wir sie ernstnehmen. Junge
 103 Menschen sind – nicht zuletzt in Wahlkämpfen – ein
 104 nicht wegzudenkendes Bindeglied unserer Partei.

- 105 • Um die Interessen junger Menschen auch in-
 106 nerhalb der Partei noch besser vertreten zu
 107 können, brauchen wir Jusos mindestens ei-
 108 nen festen Platz innerhalb des geschäftsfüh-
 109 renden Vorstands. Zur entsprechenden Um-
 110 setzung treten der Juso-Bezirk und der SPD-
 111 Bezirk in Austausch.

112 Strukturelle Veränderungen müssen dort ansetzen,
 113 wo wir als Partei immer stärker ins Straucheln ge-
 114 raten. Auf kommunaler Ebene und auch im Bereich
 115 der Hauptverwaltungsbeamt*innen haben wir ein
 116 massives Nachwuchsproblem. Es ist jedoch unsere
 117 Aufgabe für entsprechende Positionen und Manda-
 118 te systematisch junge Menschen und insbesonde-
 119 re auch Frauen* zu befähigen und zu fördern. Daher
 120 richtet der SPD-Bezirksvorstand schnellstmöglich ei-
 121 ne Projektgruppe Kommunales ein, die sich mit der
 122 Förderung junger Menschen und Frauen* mit Blick
 123 auf die Kommunalwahlen 2021 befasst. In diesem
 124 Zusammenhang sind für uns folgende Punkte von
 125 zentraler Bedeutung und sollen im Rahmen der Pro-
 126 jektgruppe ebenfalls diskutiert:

- 127 • Bildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten
 128 sollten für alle, nicht nur Mandatsträger*in-
 129 nen, zeitgünstig angeboten werden und auch
 130 bezahlbarer sein
- 131 • Aufbau eines Mentoring-Programmes für
 132 Kommunalpolitik und die Einbindung von
 133 Mandatsträger*innen zur Schulung von
 134 jungen Menschen

Antrag O-2
SPD-Unterbezirk Lüneburg
hidden

#SPDerneuern: Sozialdemokratische Steuergerechtigkeit

- 1 Die Grundlage für eine sozial-gerechte Gesellschaft
- 2 bildet eine sozial-gerechte Steuerpolitik. Aus die-

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

3 sem Grund müssen in der SPD Konzepte erarbei-
 4 tet werden, die Möglichkeiten aufzeigen, wie die
 5 Einkommens- und Vermögenssituation in Deutsch-
 6 land und auf der Welt durch ausgearbeitete Steuer-
 7 erkonzepte (zum Beispiel und vor allem Erbschafts-
 8 steuer, Vermögenssteuer, Finanztransaktionssteuer,
 9 Kapitalertragssteuer, Spitzensteuer, Mehrwertsteuer,
 10 Verhinderung von Steuerhinterziehung) sozial
 11 gerechter gestaltet werden können.
 12 Aus diesem Grund beruft der Bundesvorstand Kom-
 13 missionen mit einer (noch festzulegenden) Quote
 14 von Basismitgliedern ein, die gemeinsam geeignete
 15 Konzepte entwickeln. Die Arbeit der Kommissionen
 16 soll transparent gestaltet und für Ideen der Partei-
 17 basis offen sein.
 18 Nach der Einberufung der Kommission ist das erste
 19 Treffen der Kommissionen binnen sechs Wochen an-
 20 zusetzen. Die 2017 eingesetzte Kommission zur Ver-
 21 mögensteuer hat zum Beispiel niemals getagt.

Antrag O-3
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Liebe SPD, bitte unterstütze deine Ehrenamtlichen

1 Wir, der Juso-Bezirk Hannover, fordern die SPD auf,
 2 alle ihre Parteitage und ähnlichen Veranstaltun-
 3 gen, an den Ehrenamtliche teilnehmen, auf eine
 4 hinsichtlich der Kosten sozialverträgliche Ausgestal-
 5 tung auszulegen. Hierzu gehören die Wahl von Ver-
 6 anstaltungsorten, an denen die Versorgung zu nicht
 7 übersteuerten Preisen möglich ist, bei ganztägigen
 8 Veranstaltungen eine Essenverpflegung für alle Dele-
 9 gierten, nicht nur für die hauptamtlichen oder die
 10 in Funktion, und eine verpflichtende Versorgung mit
 11 Wasser. Darüberhinaus sollen für Delegierte aller
 12 Ebenen, deren Einkommen eine Teilnahme an einer
 13 solchen Veranstaltung erschwert, die Fahrtkosten
 14 zu übernommen werden.

15

Begründung

17 Als Ehrenamtliche*r an einem Parteitag der SPD teil-
 18 zunehmen, kann eine*r teuer kommen. Neben den
 19 Fahrtkosten kommen oftmals übersteuerte Verpfle-
 20 gungskosten in den schicksten Hotels und Kongress-
 21 hallen der Bundesrepublik auf einen zu. Oftmals be-
 22 kommt man weder Mittagessen noch das Grund-
 23 legende, Wasser, kostenlos oder kostengünstig zur

24 Verfügung gestellt und dann darf man erleben, wie
 25 den Genoss*innen auf dem Podium und den Man-
 26 datsträger*innen all das und mehr frei zur Verfü-
 27 gung steht. Das kann eine*r schon mal aus Wut die
 28 Lust auf den nächsten austreiben.
 29 Dies sollte in einer Partei wie der SPD, die sich auf
 30 Gleichheit und Solidarität beruft, nicht passieren.
 31 Und auch sollten Genoss*innen nicht sich gar nicht
 32 erst als Delegierte*r zur Verfügung stellen, weil sie
 33 sich nicht leisten können. Denn die Teilhabe eine*r
 34 jede*n ist gleich wertvoll!

Antrag O-4
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

SPD erneuern – mehr Teilhabe- und Entscheidungsrechte der Basis bei der zukünftigen Bestimmung des Parteivorsitzes und der Kanzlerkandidatur

1 Die SPD-Region Hannover begrüßt das vom Bundes-
 2 vorstand ausgegebene Ziel, die SPD zu erneuern, um
 3 sie letztendlich auch wieder attraktiver und wählba-
 4 rer zu machen.
 5 Die Herausforderung besteht nun darin, herauszu-
 6 finden, mit welchen konkreten Maßnahmen die in
 7 Aussicht gestellte Erneuerung der Partei glaubwür-
 8 dig eingeleitet werden kann.
 9 Bei der Bestimmung des Parteivorsitzes und der
 10 Nominierung für die Kanzlerkandidatur wird ein
 11 Mitgliederentscheid generell und verbindlich einge-
 12 führt.

Antrag O-5
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Überweisen an: Bezirksvorstand

Implementierung von Gleichstellungskonzepten auf allen Parteebenen

1 Im Zuge des Prozesses #SPDERneuern und „SPD
 2 weiblicher machen“ ist es notwendig, die Frauen in
 3 der Partei deutlich zu stärken. Deshalb begrüßen wir
 4 die Einrichtung einer Stabsstelle Gleichstellung im
 5 Willy-Brandt-Haus. Dabei können wir nicht stehen
 6 bleiben. Auch auf Landes-, Bezirks- und Unterbe-
 7 zirksebene muss sich die SPD besser aufstellen. Des-
 8 halb fordern wir insbesondere die Landesverbände,
 9 Bezirke und Unterbezirke auf, dem Beispiel des Par-

Hier werden wichtige Vorschläge zum Thema Gleichstellung gemacht, die unterschiedlich umgesetzt werden könnten. Der Bezirksvorstand wird gebeten, diese Vorschläge zu berücksichtigen.

10 teivorstandes zu folgen.

11 Die Stabsstelle Gleichstellung sollte u.a. für die fol-

12 genden Bereiche zuständig sein:

- 13 • Einhaltung der Quotenregelung in allen Par-
- 14 teigremien und von der Partei besetzten Gre-
- 15 mien
- 16 • Unterstützung bei der Suche nach geeigneten
- 17 Kandidatinnen für Wahlen von der kommuna-
- 18 len bis zur europäischen Ebene
- 19 • Unterstützung von Frauen für und in Füh-
- 20 rungspositionen
- 21 • Unterstützung und Beratung in Fällen von Se-
- 22 xismus, Drohungen, Beleidigungen, persön-
- 23 lichen Angriffen, Mobbing, Diskriminierung
- 24 und Regelbruch etc.
- 25 • Unterstützung aller Parteigliederungen und
- 26 Arbeitsgemeinschaften bei der geschlechter-
- 27 sensiblen Vorbereitung von Veranstaltung,
- 28 Kampagnen, Programmdebatten u.ä.
- 29 • Andockung an Landes- oder Bezirksvorstände
- 30 als beratendes Mitglied
- 31 • Jährliche Berichterstattung
- 32 • Angebote für Fortbildungen und Workshops
- 33 für Ehrenamtliche und Hauptamtliche
- 34 • die Verankerung der Gleichstellung in allen
- 35 Politikfeldern

36 Die Ziele und Aufgaben sollen in Zusammenarbeit

37 mit den jeweiligen Parteigliederung bis zum Ende

38 des Jahres 2019 ausgearbeitet und festgelegt wer-

39 den. Über die Ergebnisse werden alle Mitglieder in

40 der Partei informiert, insbesondere Frauen. Es soll

41 jährlich eine Berichterstattung und Evaluation dazu

42 erfolgen.

43 Die SPD will allen Frauen und Männern innerhalb

44 der Organisation die gleichen Chancen ermöglichen.

45 Jedoch ist dies in der Praxis nicht immer gegeben.

46 Dazu gehört, Frauen jeden Alters zu fördern und zu

47 fördern und auf ihren jeweiligen Erfahrungsschatz

48 und Know-How zurückzugreifen. Insgesamt gilt es,

49 die Diversität abzubilden.

Antrag O-6
SPD-Unterbezirk Hildesheim
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Awareness-Baustelle SPD oder auch Einmal Awareness für die SPD, bitte!

1 Wir fordern die Einrichtung von Awareness-Teams,
 2 bestehend aus zwei Menschen von denen mindes-

Der Bezirksvorstand hat in seiner Sitzung am 14.
 April 2019 eine Leitfaden zur Awareness-Arbeit ver-

3 tens einer eine Frau* ist, in allen SPD-Unterbezirken.
 4 Es soll auch die Möglichkeit bestehen, zwei Frauen*
 5 als Awareness-Beauftragte zu wählen. Um die Po-
 6 sition des Awareness-Teams zu auszudrücken und
 7 zu behaupten sollen die Positionen der Awareness-
 8 Beauftragten als offizielle Vorstandspositionen in
 9 der Bezirkssatzung verankert werden.

10 Die Aufgabe des Awareness-Teams soll darin be-
 11 stehen, eine parteiinterne Anlaufstelle für Sexismus
 12 und Diskriminierung jeder Art zu sein. Sie haben die
 13 Aufgabe Genoss*innen bei persönlichen Grenzver-
 14 letzungen zu unterstützen und für das Thema zu
 15 sensibilisieren. Und dies auch auf vertraulicher Ba-
 16 sis.

17 Wir fordern außerdem, dass es auf Bezirks-
 18 und Landesebene regelmäßige Schulungen
 19 und Vernetzungstreffen der Awareness-Teams
 20 der SPD-Unterbezirke gibt. Diese sollen die
 21 Awareness-Beauftragten nicht nur für ihre Auf-
 22 gabe aus- und weiterbilden, sondern ihnen auch
 23 das Werkzeug in die Hand geben, Awareness-
 24 Schulungsveranstaltungen im eigenen Unterbezirk
 25 (z.B. für Funktionsträger*innen) durchzuführen.
 26 Zudem sollen die Vernetzungstreffen den
 27 Awareness-Beauftragten die Möglichkeit geben,
 28 in einem vertraulichen die eigenen Aufgaben zu
 29 thematisieren und Erfahrungen auszutauschen.

30 Grundsätzlich sollen diese Veranstaltungen auch
 31 für die gewählten und oder benannten Awareness-
 32 Beauftragten anderer Gliederungen offen sein.

33

34 **Begründung**

35 Auch wenn die Grundwerte der SPD Freiheit, Gleich-
 36 heit und Gerechtigkeit sind und die Partei für Offen-
 37 heit und Toleranz steht und stehen will, gibt es doch
 38 Diskriminierungen innerhalb der Partei und beson-
 39 ders auch innerhalb der lokalen Strukturen.

40 Dies ist ein Umstand, der gerne abgetan und klein-
 41 geredet wird, über den mensch sich nicht so auf-
 42 regen soll. Und genau hier liegt das Problem: die-
 43 se Herangehensweise sorgt nicht nur dafür, dass
 44 Menschen bei den es zu persönlichen Grenzüber-
 45 schreitungen gekommen ist, sich nicht trauen diese
 46 zu thematisieren, sondern dass Menschen, die sich
 47 dies trauen, sich bloßgestellt fühlen und dazu ge-
 48 bracht werden ihre diesbezügliche Wahrnehmung
 49 anzuzweifeln. Denen somit klar gemacht wird, dass
 50 andere entscheiden, wann mensch sich unwohl zu
 51 fühlen hat und besonders wann nicht. In einer sol-
 52 chen Situation wird weder der betroffene Mensch
 53 noch seine Wahrnehmung respektiert. Und gerade

abschiedet. Dieser sieht umfangreiche Maßnahmen
 vor, u.a. die Einsetzung eines Vertrauens-Teams
 durch den neugewählten Bezirksvorstand und in Zu-
 sammenarbeit mit der Bildungskommission die Ent-
 wicklung themenbezogener Veranstaltungsforma-
 te und Arbeitshilfen.

54 so etwas sollten wir in unserer Partei nicht dulden.
55 Doch leider handelt es sich um Verhaltensweisen
56 und daraus entstandene Strukturen, die sich über
57 Jahrzehnte eingeschliffen und so normalisiert ha-
58 ben. So ist zum Beispiel häufig Sexismus zum inoffi-
59 ziellen Bestandteil der Tagesordnung geworden. Die
60 klingt hart, ist es aber auch. Und es ist ein Problem,
61 dass es überall gibt, dass gewiss nicht nur auf Ar-
62 beitsgemeinschaften beschränkt ist, wie häufig ar-
63 gumentiert wird. Der erste Schritt um unsere Partei
64 zu einer feministischen und diskriminierungsfreien
65 Gemeinschaft zu machen, ist Sexismus und sonsti-
66 ge Diskriminierungen, die von Menschenfeindlich-
67 keit motiviert werden, als ein existentes Problem
68 anzunehmen und den Willen zu zeigen, dieses zu
69 verändern. Dem müssen dann natürlich auch Ta-
70 ten folgen. Und eine solche erste Tat, die automa-
71 tisch weitere nach sich zieht, ist die Einrichtung von
72 Awareness-Teams.
73 Sie stellen eine Anlaufstelle für alle Mitglieder im
74 Unterbezirk dar. Unabhängig von der*dem nicht fe-
75 ministischen Ortsvereinsvorsitzenden, der*dem Ge-
76 meindeverbandsvorsitzenden, die*der findet, dass
77 mindestens 15 Jahre Parteierfahrung benötigt wer-
78 den, um für irgendetwas gewählt zu werden oder
79 dem Unterbezirksvorstand, dass Totschlag Argu-
80 ment es ist, dass „wir das ja immer schon so ge-
81 macht haben“. So wird die Hemmschwelle, eigene
82 Grenzverletzungen (vertraulich) anzusprechen um
83 ein vielfaches gesenkt und die betroffene Person
84 kann sich sicher sein Unterstützung zu erhalten an-
85 statt nur einem munden Lächeln.
86 Die Aus- und Weiterbildung sowie die Vernetzung
87 der Awareness-Teams stellt zudem einen wichtigen
88 Baustein für die erfolgreiche Arbeit dieser dar. Sol-
89 che Bildungs- und Vernetzungsveranstaltungen sor-
90 gen dafür, dass die Teams gut auf ihre Aufgabe vor-
91 bereitet werden und während ihrer Tätigkeit Weiter-
92 bildungen erhalten. Auch die Vernetzung ist unver-
93 zichtbar, da die Teams so die Möglichkeit bekommen
94 sich über ihre Erfahrungen auszutauschen, zu re-
95 flektieren was gut läuft und was besser laufen könn-
96 te. Sie bekommen in einem vertraulichen und unge-
97 zwungenen Rahmen die Möglichkeit ein solch sen-
98 sibles Thema zu diskutieren, ohne den Druck zu ha-
99 ben, dass sie in dem Moment eine Rechenschaft ab-
100 legen mussten.

Antrag O-7

SPD-Unterbezirk Hameln-Pyrmont
hidden

Möglichkeit zur Teilhabe – für ALLE

1 Der Bezirksparteitag Hannover beschließt, dass die
2 vollständige Barrierefreiheit bei sämtlichen Sitzun-
3 gen der SPD Gliederungen des Bezirks Hannover in
4 Zukunft gegeben ist. Die barrierefreie Gestaltung
5 soll so vorgenommen werden, dass Menschen mit
6 motorischen, sensorischen als auch mit kognitiven
7 Beeinträchtigungen an der Parteiarbeit teilnehmen
8 können.

9 Da die vollständige Barrierefreiheit nicht von heute
10 auf morgen erreicht werden kann, fordern wir die
11 Erstellung eines Konzeptes, durch das schrittwei-
12 se die vollständige Barrierefreiheit erreicht werden
13 kann. Der Handreichung Barrierefreiheit des Partei-
14 vorstandes kann hierbei Anwendung finden.

15

16

Begründung

18 Barrierefreiheit bedeutet für uns nicht nur, dass die
19 Räumlichkeiten frei zugänglich für alle Menschen
20 sind, sondern dass auch eine leichte Sprache in den
21 Sitzungen verwendet wird. Wichtige Informationen
22 müssen den Mitgliedern in leicht begreifbarer Form
23 dargelegt werden. Auch seh- und hörgeschädigte
24 Menschen sollen vollständigen Zugang zu den je-
25 weiligen Sitzungsmaterialien erhalten können und
26 nicht benachteiligt werden.

27 Uns ist bewusst, dass eine sofortige und ganzheit-
28 liche Herstellung der Barrierefreiheit schwierig ist.
29 Dementsprechend soll schrittweise die Barrierefrei-
30 heit erreicht werden.

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Wir streben an, dass künftig sämtliche Veranstaltungen und Sitzungen der SPD Gliederungen des Bezirks Hannover in Zukunft vollständig barrierefrei sind. Die barrierefreie Gestaltung soll so vorgenommen werden, dass Menschen mit motorischen, sensorischen als auch mit kognitiven Beeinträchtigungen an der Parteiarbeit teilnehmen können.

Da die vollständige Barrierefreiheit nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, fordern wir die Erstellung eines Konzeptes, durch das schrittweise die vollständige Barrierefreiheit erreicht werden kann. Der SPD-Handreichung "Barrierefreiheit in der SPD – Informationen, Checklisten und Tipps und Organisation inkludierender Veranstaltungen und Sitzungen" kann hierbei Anwendung finden, sollte aber aktualisiert werden.

Antrag O-8

SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Mehr Mitwirkung von Menschen mit einer Behinderung an der parteipolitischen Arbeit

1 Wir fordern, dass die SPD inklusiver wird und aktiv
2 dahingehend wirbt, dass mehr Menschen mit einer
3 Behinderung an der parteipolitischen Arbeit mit-
4 wirken. Weiterführend sollen Materialien barriere-
5 frei aufbereitet werden. So soll zum Beispiel bei der
6 Erstellung von Flyern auf leichte Sprache geachtet

Empfehlung der Antragskommission

Erledigt bei Annahme durch O-7

7 werden, sowie wenn möglich, sollen Texte auf Inter-
8 netseiten vorlesbar sein (z.B. für sehbeeinträchtigte
9 Menschen durch entsprechende Tools und/oder Ein-
10 bindung von Erklärvideos in Leichter Sprache). Somit
11 sollen in Zukunft behinderte Menschen aktiver be-
12 worben und eingebunden werden. Dies bezieht sich
13 auf alle Formen von Behinderungen.

14

15 **Begründung**

16 Menschen mit einer Behinderung sind eine Ziel-
17 gruppe, die sich aktiv beteiligen soll, aber bisher in
18 Wahlkämpfen etc. deutlich weniger angesprochen
19 wird. Auch die Materialien der SPD sind nicht bar-
20 rieriefrei gestaltet und schließen dadurch insbeson-
21 dere Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen
22 aus. Gerade durch die neue Gesetzeslage (Bundes-
23 teilhabegesetz) wird sich in Zukunft das Verständ-
24 nis von Behinderung verändern. Es wird zukünftig
25 darum gehen, behinderte Menschen aktiv miteinzu-
26 binden und eine Partei hat die Verantwortung, al-
27 le Menschen einer Gesellschaft partizipieren zu las-
28 sen.

Antrag O-9

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

SPD erneuern – Einführung einer Ehrenamtlichen-Quote im Bundesvorstand

1 Der Bezirk Hannover begrüßt das vom Bundesvor-
2 stand ausgegebene Ziel, die SPD zu erneuern, um sie
3 letztendlich auch wieder attraktiver und wählbarer
4 zu machen.

5 Die Herausforderung besteht nun darin, herauszu-
6 finden, mit welchen konkreten Maßnahmen die in
7 Aussicht gestellte Erneuerung der Partei glaubwür-
8 dig eingeleitet werden kann.

9 Es wird eine Ehrenamtlichen-Quote von 50 Prozent
10 für den Bundesvorstand eingeführt, mit der Folge,
11 dass der Bundesvorstand in Zukunft zu 50 Prozent
12 aus ehrenamtlich tätigen Genossinnen und Genos-
13 sen besteht.

Antrag O-10
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Ehrenamtliche Quote für Delegierte bei Parteitag

1 Der Bezirk Hannover stellt den Antrag an den Bun-
 2 desparteitag, das Organisationsstatut wie folgt zu
 3 ergänzen:

4 Die SPD führt eine Quotierungsregelung ein, wo-
 5 nach mindestens 50 Prozent der Delegierten zu
 6 Bezirks-, Landes- und Bundesparteitagen mit Eh-
 7 renamtlichen besetzt werden müssen. Ehrenamtli-
 8 che sind Mitglieder, die weder Hauptverwaltungs-
 9 beamt*innen, Mitglieder des Landtages, des Bun-
 10 destages oder des Europäischen Parlaments, Minis-
 11 ter*innen oder Wahlbeamt*innen sind.

12

13 **Begründung**

14 „Die SPD hat eine Reihe von Problemen. Zu den
 15 bisher wenig ausgeleuchteten und doch zugleich
 16 zu den gravierendsten gehört der tiefe Graben, der
 17 sich zwischen Führung in Berlin und Mittelbau der
 18 Partei, den Hauptamtlichen, Parteitagsdelegierten
 19 und Unterbezirksverantwortlichen, aufgetan hat.“
 20 So heißt es in der Analyse der Bundestagswahl 2017
 21 für den Parteivorstand „Aus Fehlern lernen“. Wei-
 22 ter heißt es dort: „Manche Landesparteitage dienen
 23 mehr der Präsentation der eigenen Spitze und we-
 24 niger der Diskussion über inhaltliche Konzepte. Auf
 25 Bundesparteitagen werden Vorschläge von unten
 26 regelmäßig der Regierungslogik angepasst und in
 27 der Mühle der Antragskommission geschreddert.“
 28 (Seiten 71 und 74)

29 Um den Transfer von Positionen, Konzepten u.a. „von
 30 unten nach oben“ wiederherzustellen, soll deshalb
 31 eine Regelung eingeführt werden, wonach mindes-
 32 tens die Hälfte der Parteitagsdelegierten ehrenamt-
 33 liche Mitglieder der Partei sein sollen. Unter Ehren-
 34 amtlichen sind Mitglieder zu verstehen, die ihr Ein-
 35 kommen nicht unmittelbar (als Beschäftigte einer
 36 Parteigliederung) oder mittelbar (als Beschäftigte
 37 einer Fraktion oder einer*eines Abgeordneten oder
 38 als Abgeordnete, ausgenommen kommunale Man-
 39 datsträger*innen, als Bundestags- oder Landtags-
 40 abgeordnete, als politische oder Wahlbeamt*innen)
 41 erzielen. Diese Regelung beschädigt nicht den Wert
 42 der hauptamtlichen Mandatsträger*innen, da diese
 43 ohnehin in beratender Funktion an den jeweiligen
 44 Parteitag teilnehmen können.

45 Die Regelung soll in das Organisationsstatut der SPD

Da es unterschiedliche Sichtweisen über die Rolle
 von Ehrenamtlichen in der Partei gibt, wird ange-
 regt, dass sich der Bezirksvorstand in seiner Arbeits-
 planung für die kommenden Wahlperiode mit der
 Kultur der Arbeit in der SPD auseinandersetzt.

46 aufgenommen werden.

Antrag O-11
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Parteitage und ähnliche Formate wieder sinnvoll nutzen

1 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass Partei-
2 veranstaltungen und Parteitage dazu dienen sollen,
3 politische Meinungsbildung voranzutreiben. Dazu
4 soll die Zeit der Grußworte und sonstiger Eingangs-
5 reden zum Anfang der Veranstaltungen drastisch
6 gekürzt werden.
7 Reden, die dennoch als nötig angesehen werden,
8 sollen im Zweifel an das Ende der Veranstaltung ge-
9 legt werden.

10

11 Begründung

12 Bei vielen Parteitagen oder ähnlichen Formaten gibt
13 es schlichtweg zu viele Grußworte. Es kann nicht
14 sein, dass den vielen Rednerinnen und Rednern
15 mehr Zeit und Bedeutung zu gemessen wird als der
16 politischen Sacharbeit.
17 Seit so vielen Monaten soll die sogenannte Erneue-
18 rung der Partei stattfinden. Vielleicht bedarf es gar
19 nicht so vieler Erneuerungen, sondern einer Refle-
20 tion des eigenen Tuns.

Antrag O-12
SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Digitale Antragsbücher

1 Begründung von Parteitagsanträgen in den digita-
2 len Antragsbüchern veröffentlichen.

3

4 Begründung

5 1. Die Intention für einen Antrag wird meistens
6 erst durch die Antragsbegründung erkennbar.
7 Damit die Antragsberatung bei Parteitagen
8 zukünftig auf fundierter Daten- und Informa-
9 tionsbasis stattfinden kann, werden die An-
10 tragsbegründungen in den digitalen Antrags-
11 büchern zur Verfügung gestellt.
12 2. Dieser Antrag wird bei Annahme im Wortlaut

13 an den Bezirks-, Landes- und Bundesparteitag
14 gestellt.

Antrag O-13
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Anträge verständlicher gestalten

- 1 1. Auf Parteitag und Konferenzen der Jusos
- 2 und der SPD müssen alle Anträge in klarer und
- 3 möglichst leicht verständlicher Sprache gehalten werden.
- 4
- 5 2. Fachbegriffe sollen durch einfachere Begriffe
- 6 ersetzt werden und ansonsten erklärt werden.
- 7 3. Abkürzungen sind zu erklären.

8

9 **Begründung**

10 Der Sinn eines Antrages ist, dass der Verband diesen
11 beschließen möge. Für Jusos und die SPD muss eine
12 klare und möglichst leicht verständliche Sprache
13 Pflicht sein. Alle sollen den Antrag verstehen können
14 ohne ein Wörterbuch in die Hand nehmen zu
15 müssen. Die Jusos und die SPD von einer zunehmenden
16 Akademisierung in der Sprache betroffen. Anträge
17 wurden in der Vergangenheit oft in einer sehr
18 komplizierten Sprache geschrieben. Die Antragsdebatte
19 war ebenfalls von vielen Fachbegriffen betroffen
20 ohne Umschreibungen für einzelne Wörter einzufügen.
21 Ein Antrag soll für jede Person im Verband
22 verständlich sein. Fachbegriffe können sehr einfach
23 ausgetauscht werden.

24 Beispiel: artikulieren – äußern, synonym – anderer
25 Begriff

26 Abkürzungen stören beim Lesen, wenn diese teilweise
27 unverständlich sind. Die Wörter können einfach
28 ausgeschrieben werden. Dann versteht die Abkürzungen
29 auch jeder. Kurze Anträge sorgen für eine erhöhte
30 Aufmerksamkeit. Ein zu langer Antrag wird auf
31 Konferenzen oft abgelehnt oder ohne eine ausreichende
32 Antragsberatung angenommen. Ein solcher Antrag
33 wird oftmals nicht gelesen.

Empfehlung der Antragskommission
Appell

Die diesem Antrag zugrundeliegenden Forderungen sind als Appell zu verstehen und sollten nach Möglichkeit von denjenigen, die Anträge schreiben, berücksichtigt werden.

Antrag O-14
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Interessen bedienen, Expertise gewinnen, MAVIS ergänzen

1 Der SPD-Bezirk Hannover stellt den Antrag an den
 2 Bundesparteitag, den Mitgliedern über den Login-
 3 Bereich der Homepage zu ermöglichen, ihre Inter-
 4 essen und Expertisen anzugeben. Damit sollen die
 5 speziellen Interessen und Fachkenntnisse von Mit-
 6 gliedern etc. einerseits gezielter bedient werden
 7 und sind andererseits für die Partei besser nutzbar.
 8 Die Angaben müssen dazu automatisiert in der Ma-
 9 vis* verschlüsselt werden.

10 * MAVIS = Mitgliederadressverwaltung integriertes
 11 System (Zentrale Mitgliederdatenbank der SPD)

12

Begründung

14 Viele Mitglieder unserer Partei wie auch interessier-
 15 te Menschen verfügen über ausgewiesene Interes-
 16 sen und Fachkenntnisse. Um diese sowohl durch
 17 gezielte Angebote und Informationen bedienen als
 18 auch die entsprechenden Menschen für die Mitar-
 19 beit zu bestimmten Themen und in bestimmten
 20 Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen und Projekt-
 21 gruppen gewinnen zu können, soll ein entsprechen-
 22 des Feld in der Mitgliederdatenbank MAVIS ergänzt
 23 werden.

Empfehlung der Antragskommission
Weiterleitung an den Parteivorstand

Die Organisationspolitische Kommission (Orga-
 Komm) des Parteivorstandes arbeitet aktuell an
 unterschiedlichen Themen. Die hier aufgeworfenen
 Forderungen können in den Arbeitsschwerpunkt
 "Revitalisierung der Organisationskraft" eingebet-
 tet werden.

Antrag O-15
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Informationen für Mitglieder durch eine App

1 Der Bezirk Hannover fordert den Parteivorstand auf,
 2 im Rahmen der strukturellen Erneuerung der SPD
 3 das Online-Angebot so zu optimieren, dass es auch
 4 für mobile Endgeräte gut nutzbar ist. Eine regelmä-
 5 ßige, übersichtliche Information der Mitglieder zu
 6 wichtigen Themen, Vorhaben und Terminen der Par-
 7 tei auf den verschiedenen Ebenen muss über den
 8 Mitgliederbereich der Homepage möglich und im
 9 besten Fall steuerbar sein.

10

Begründung

12 Mitglieder der SPD werden in unregelmäßigen Ab-
 13 ständen von den verschiedenen Parteiebenen (Par-

Empfehlung der Antragskommission
Weiterleitung an den Parteivorstand, Orga-Komm

Informationen der SPD für Mitglieder optimieren

Das Online-Angebot der SPD ist so zu optimieren,
 dass es auch für mobile Endgeräte gut nutzbar ist.
 Eine regelmäßige, übersichtliche Information der
 Mitglieder zu wichtigen Themen, Vorhaben und Ter-
 minen der Partei auf den verschiedenen Ebenen
 muss über den Mitgliederbereich der Homepage
 möglich und im besten Fall steuerbar sein.

14 teivorstand, Landesverband, Unterbezirk etc.) mit
 15 Informationen über Themen, Planungen und Termini
 16 versorgt. Dabei ist weder eine regelmäßige noch
 17 eine inhaltlich tragfähige Informationspolitik zu er-
 18 kennen.
 19 Obwohl die mangelnde, in Spitzenzeiten – voran in
 20 Wahlkämpfen – überbordende Informationspolitik
 21 der SPD gegenüber den eigenen Mitgliedern in der
 22 Analyse der Bundestagswahl an den Parteivorstand
 23 „Aus Fehlern lernen“ beklagt worden ist, hat der Par-
 24 teivorstand bislang keinerlei Bemühungen erken-
 25 nen lassen, diesen Mangel zu beseitigen.
 26 Der Parteivorstand soll deshalb eine Software ent-
 27 wickeln, die es einerseits den verschiedenen Glie-
 28 derungen (Parteivorstand, Landesverbände- bzw.
 29 Bezirke, Unterbezirke, Ortsvereine) ermöglicht, die
 30 Mitglieder in regelmäßigen Abständen in knapper
 31 Form zu informieren. Auf diese Weise sichert die SPD
 32 schon ihren Mitgliedern für eine klare Informations-
 33 politik. Andererseits kann eine solche Software es
 34 Mitgliedern ermöglichen, durch eigene Einstellun-
 35 gen Informationen nach Ebenen, Themen o.ä. zu fil-
 36 tern und damit den Informationsfluss handhabbar
 37 zu gestalten.

Antrag O-16
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Informationen verlässlich und verständlich gestalten

1 Der SPD-Unterbezirk Region Hannover fordert den
 2 Parteivorstand auf, eine verlässliche und verständliche
 3 Informationspolitik in leichter Sprache zu entwi-
 4 ckeln. Eigene Positionen müssen deutlich herausge-
 5 stellt, Erfolge, Kompromisse und Misserfolge stets
 6 als solche benannt und begründet werden. Zugleich
 7 hat der Parteivorstand in seinen Informationen dar-
 8 zulegen, wie mit dem betreffenden Thema weiter
 9 verfahren werden soll.

10

Begründung

12 Die Informationen der SPD ist häufig unverständ-
 13 lich und unzuverlässig: Gerade im Kontext der Re-
 14 gierungsarbeit in Koalitionen muss das Profil unse-
 15 rer Partei deutlich erkennbar sein. Dafür ist es er-
 16 forderlich, dass Informationen einerseits verlässlich
 17 sind und dass sie verständlich sind.
 18 Verlässliche Informationen sind solche, die als Par-

Empfehlung der Antragskommission
Weiterleitung an den Parteivorstand

Wir fordern den Parteivorstand auf, eine verlässliche und verständliche Informationspolitik in leichter Sprache zu entwickeln. Eigene Positionen müssen deutlich herausgestellt, Erfolge, Kompromisse und Misserfolge stets als solche benannt und begründet werden. Zugleich hat der Parteivorstand in seinen Informationen darzulegen, wie mit dem betreffenden Thema weiter verfahren werden soll.

19 teimeinung erst dann veröffentlicht werden, wenn
 20 es die Meinung der Partei und nicht die einzelner
 21 Politiker*innen ist, und wenn sie die Position der
 22 SPD klar zum Ausdruck bringen. Letzteres erfordert,
 23 dass Misserfolge und Kompromisse stets als solche
 24 benannt werden: Wo die SPD Forderungen durch-
 25 setzen konnte, müssen diese ebenso klar erkenn-
 26 bar werden wie jene Punkte, bei denen sich die SPD
 27 nicht durchsetzen konnte. Zudem müssen Perspek-
 28 tiven benannt werden, wie unsere Partei mit den
 29 entsprechenden Themen und Forderungen weiter
 30 umgehen wird.

31 Verständliche Informationen meint, dass Fachter-
 32 mini weitestgehend vermieden werden sollten. Die
 33 Menschen erwarten gerade von einer Volkspartei,
 34 dass sie auch „Volkes Stimme“ spricht und sich nicht
 35 in irgendwelchen beschönigenden Formeln ergeht.
 36 Beispiele für eine missratene Informationspolitik
 37 auf Bundes-, aber auch auf Landesebene in letzter
 38 Zeit sind die Informationen zum Dieselskandal, zum
 39 Wohnungsgipfel, zum Kompromiss zur Neugestal-
 40 tung des § 219a und zur Empfehlung eines gene-
 41 relen Tempolimits auf Autobahnen, das im Übrigen
 42 Beschlusslage der Partei (Hamburger Programm) ist.

Antrag O-17
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Beitragsbefreiung für finanzschwache Mitglieder in Pflegeheimen

1 SPD-Mitglieder, die aus Altersgründen in Pflegehei-
 2 men oder vergleichbaren Einrichtungen leben, sol-
 3 len von der Zahlung des Mindestbeitrags von 2,50
 4 Euro befreit werden können. Anträge hierfür sollen
 5 an den jeweiligen Ortsverein gestellt werden kön-
 6 nen. Im Einzelfall sollen die Ortsvereine entschei-
 7 den.

Antrag O-18
Bezirksvorstand
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Erhöhung Mindestbeitrag

1 Der Mindestbeitrag wird von 5,00 Euro auf 6,00 Eu-
 2 ro angehoben. Der reduzierte Beitrag wird von 2,50

3 Euro auf 3,00 Euro angehoben.

4

5 **Begründung**

6 Der Mindestbeitrag liegt seit der Euroeinführung bei
7 fünf Euro. Seitdem sind 17 Jahre vergangen. Sowohl
8 die Anpassung an die Preisentwicklung als auch die
9 Schwierigkeiten der Partei in der Refinanzierung als
10 Folge der schwächeren Wahlergebnisse machen ei-
11 ne Verbesserung der Finanzierung erforderlich. Die-
12 se Änderung ist seit einigen Jahren geplant, jedoch
13 vom Parteivorstand wiederholt aufgeschoben wor-
14 den. Insofern ist es erforderlich einen Antrag an den
15 Bundesparteitag zu richten, der diese Regelung auf-
16 greift.

Antrag O-19

**SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden**

Empfehlung der Antragskommission

Weiterleitung an den Parteivorstand, Orga-Komm

Einrichtung eines Arbeitskreises Säkulare Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten

1 Die SPD Region Hannover fordert den SPD-
2 Bundesvorstand auf, einen Arbeitskreis „Säkulare
3 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“
4 einzurichten.

5

6 **Begründung**

7 Der Anteil nicht konfessionsgebundener Menschen
8 in Deutschland nimmt immer weiter zu. Trotzdem
9 wird Genossinnen und Genossen, die sich keiner
10 Konfession verbunden fühlen oder nicht Mitglied ei-
11 ner der großen Religionsgemeinschaften sind, bis
12 heute die Einrichtung eines Arbeitskreises verwei-
13 gert, der sich mit den Themen Säkularismus, Huma-
14 nismus etc. beschäftigt. Und das, obwohl es im ge-
15 samten Bundesgebiet Genossinnen und Genossen
16 gibt, denen diese Themen ein Herzensanliegen sind.
17 Die Arbeit eines solchen Arbeitskreises richtet sich
18 nicht gegen Religionsgemeinschaften, wie gerne
19 behauptet wird. Im Gegenteil, das gleichberech-
20 tigte Zusammenleben und -wirken aller Religions-
21 und Weltanschauungsgemeinschaften ist eines der
22 Hauptanliegen eines solchen Arbeitskreises.

Antrag O-20**AG Humanist*innen und Säkulare
hidden****Einrichtung eines Arbeitskreises Säkulare Sozialdemokrat*innen**

1 Der SPD-Bundesvorstand wird aufgefordert einen
 2 Arbeitskreis „Säkulare Sozialdemokraten*innen“
 3 einzurichten. Dieser soll den gleichen Status wie
 4 die Arbeitskreise für Christen, Juden und Muslime
 5 erhalten.

6

7 Begründung

8 Mit Blick auf den stetig wachsenden Anteil kon-
 9 fessionsfreier wie säkularer Menschen in Deutsch-
 10 land (z. Zt. 37%) und der wachsenden Vielfalt an
 11 Weltanschauungen ist eine zeitgemäße Religions-
 12 wie Weltanschauungspolitik ein zukunftssträchtiges
 13 Thema, dem sich die SPD nicht verschließen darf.

14 An der Diskussion um die Werte und Ziele unse-
 15 rer Partei sowie auf den gesellschaftlichen Wandel
 16 müssen sich neben gläubigen Christen, Juden, Mus-
 17 limen und Angehörigen anderer Religionen auch die
 18 nichtgläubigen Parteimitglieder aktiv und auf Au-
 19 genhöhe beteiligen können.

20 Es ist daher unverständlich, dass der SPD-
 21 Bundesvorstand Parteiarbeitskreise für Chris-
 22 ten, Juden und Muslimen offiziell zulässt, aber
 23 gleichzeitig den vielen Atheisten, Agnostikern und
 24 Humanisten oder auch säkular denkenden Gläubi-
 25 gen die offizielle Einrichtung eines Arbeitskreises
 26 „Säkulare Sozialdemokrat*innen“ verweigert.

27 In anderen Parteien sind säkulare Gruppen, wie die
 28 Bundesarbeitsgemeinschaft Säkulare Grüne, schon
 29 etabliert..

30 Die Arbeit eines solchen Arbeitskreises richtet sich
 31 nicht gegen Religionsgemeinschaften, wie gerne
 32 behauptet wird. Im Gegenteil, das gleichberech-
 33 tigte Zusammenleben und -wirken aller Religions-
 34 und Weltanschauungsgemeinschaften ist eines der
 35 Hauptanliegen eines solchen Arbeitskreises

36

Antrag O-21**Bezirksvorstand
hidden****Schiedskommission in Unterbezirken****Empfehlung der Antragskommission****Weiterleitung an den Parteivorstand, Orga-Komm**

1 Unterbezirken mit weniger als 2.500 Mitgliedern
 2 soll es freigestellt werden, eine eigene Schiedskom-
 3 mission einzurichten. Stattdessen kann sodann die
 4 Schiedskommission eines anderen Unterbezirks des
 5 gleichen Bezirks /Landesverbandes die Aufgabe der
 6 Eingangsinstanz übernehmen.

7

8 **Begründung**

9 Die Schiedskommissionen in den Unterbezirken ta-
 10 gen ausgesprochen selten, teilweise jahrelang nie.
 11 Der Prozess der Auswahl der Mitglieder ist schwierig
 12 (keine andere Parteifunktion, politische Erfahrung
 13 in der Partei, rechtliche Vorkenntnisse).

14 Die drei Wahlgänge (Vorsitz, Stellvertretungen, Bei-
 15 sitzende) sind zeitintensiv und kosten Zeit für Sach-
 16 beratung.

17 Kleinere Unterbezirke sollten davon entlastet wer-
 18 den, in dem die Einrichtung einer Schiedskommissi-
 19 on nicht mehr obligatorisch ist. Um aber eine Ein-
 20 gangsinstanz unterhalb des Bezirks / Landesverban-
 21 des vorzuhalten, würden die Schiedskommissionen
 22 der größeren Unterbezirke diese Aufgaben dann für
 23 die kleineren Unterbezirke übernehmen.

Antrag O-22

SPD-Unterbezirk Schaumburg
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
 Annahme

Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein bei Veranstaltungen

1 Wir fordern, dass bei zukünftigen Veranstaltungen
 2 im Rahmen der SPD / der Jusos auf das Thema Nach-
 3 haltigkeit und Umweltbewusstsein geachtet wird.
 4 In Zukunft sollen Verzehrprodukte die Werbezw-
 5 ecke verfolgen, sowie allgemein Lebensmittel, die im
 6 Rahmen der Parteiarbeit verbraucht werden, nach
 7 ökologischen Maßstäben eingekauft werden. Auch
 8 soll auf umweltgerechtere Verpackungen geachtet
 9 werden. Textilien und Werbeprodukte werden zu-
 10 künftig aus nachhaltiger und menschenwürdiger
 11 Produktion bezogen.

12

13 **Begründung**

14 Parteien leben eine gesellschaftliche Vorbildlichkeit
 15 vor. Im Rahmen der globalen Gesamtsituation soll-
 16 te jedes Handeln innerhalb der Partei den poli-
 17 tisch geforderten Maßstäben entsprechen und sich
 18 an den Richtlinien Umweltbewusstsein und Men-
 19 schenrechte orientieren.

Antrag O-23
SPD-Unterbezirk Hildesheim
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Empfehlung an die Gliederungen der Partei

Umweltschutz vor Ort – SPD-Gliederungen sollen grundsätzlich Recyclingpapier nutzen

1 Zur Schonung natürlicher Ressourcen und zur Redu-
 2 zierung von Umweltbelastungen befürwortet der
 3 SPD-Unterbezirk Hildesheim die Nutzung von Re-
 4 cyclingpapier. Die Gliederungen der SPD sollen
 5 aufgefordert werden, ihren Papierbedarf (Kopier-
 6 papier, Druckerpapier, Briefumschläge, Küchenrol-
 7 le etc.) grundsätzlich mit Recyclingpapier (Kennzei-
 8 chen „Blauer Engel“) zu erfüllen.

Zur Schonung natürlicher Ressourcen und zur Re-
 duzierung von Umweltbelastungen befürwortet wir
 die Nutzung von Recyclingpapier. Die Gliederungen
 der SPD sollen aufgefordert werden, ihren Papierbe-
 darf (Kopierpapier, Druckerpapier, Briefumschläge,
 Küchenrolle etc.) grundsätzlich mit Recyclingpapier
 (Kennzeichen „Blauer Engel“) zu erfüllen, soweit es
 die technische Weiterverarbeitung zulässt.

9

10 **Begründung**

11 Die Herstellung von Papier belastet aufgrund ihres
 12 Holz-, Energie- und Wasserbedarfs sowie durch die
 13 Nutzung gefährlicher Chemikalien die Umwelt in
 14 enormem Maße. Durch den Einsatz von Altpapier
 15 können diese Umweltbelastungen stark reduziert
 16 werden. Weitere Informationen finden u.a. sich auf
 17 der Homepage des Umweltbundesamtes.

Antrag O-24
Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Appell

Gegen den Verpackungsmüll im Wahlkampf

1 Wir fordern, dass die Wahlkampfmaterialien (Ku-
 2 gelschreiber, Gummienten, ...) für die kommenden
 3 Wahlkämpfe nicht mehr einzeln in Plastik verpackt
 4 sind, sondern möglichst ohne Einzelverpackungen
 5 geliefert werden.

6

7 **Begründung**

8 Da bei jeden Wahlkampf z.B. mehrere tausende
 9 Kugelschreiber und etliche weitere einzelverpack-
 10 te Objekte verteilt werden, entsteht hier zur Zeit
 11 erheblicher ökologischer Schaden der einfach ver-
 12 mieden werden könnte. In Zeiten der immer stär-
 13 ker werdenden Umweltverschmutzung sollten wir
 14 als Partei mit guten Beispiel vorgehen und dafür
 15 sorgen das unsere Lieferant*innen sinnvolle ökologi-
 16 sche Verpackungsmaterialien verwenden sollen.

Antrag O-25
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Plastikfreiheit und Umweltschutz bei Give-Aways und Veranstaltungen

1 Die Vorstände der verschiedenen SPD-Gliederungen
2 verpflichten sich, bei Veranstaltungen und bei
3 Wahlkampf-Material darauf zu achten, möglichst
4 kein Plastik und möglichst keine Batterien zu
5 verwenden. Ziel soll es sein, gar kein Plastik mehr
6 zu verwenden und falls doch, soll Plastik aus
7 Recycling-Material verwendet werden. Zusätzlich
8 wird möglichst weitgehend auf den Einsatz von
9 Luftballons und batteriebetriebenen Give-Aways
10 verzichtet. Dazu gehört auch der Verzicht auf
11 Einweggeschirr, Strohhalme und ähnliches.
12 Ferner wird der SPD-Bundesvorstand aufgefordert,
13 beim SPD-Shop für eine geeignete Produktauswahl
14 zu sorgen, gerade in Bezug auf Give-Aways wie Ku-
15 gelschreiber oder Plastik-Windmühlen etc. Die zig-
16 tausend Kugelschreiber sind beispielsweise durch
17 Kartonkulis zu ersetzen, bzw. alternativ anzubie-
18 ten. Auch andere Dinge sind vermehrt anzubieten,
19 z.B. Brillenputztücher, Staubtücher, kleine Memo-
20 blocks, schön gestaltete Servietten, Flaschenöffner,
21 die nicht aus Plastik sind, Bonbons in Papier, nach-
22 haltige Einkaufsbeutel, etc.

23

24 **Begründung**

25 Wir als SPD sollten im Bereich umweltfreundli-
26 cher Wahlkampf eine Vorreiterrolle einnehmen. Wie
27 schädlich Plastik für die Natur und Gesundheit ist,
28 ist hinlänglich bekannt. Es ist ebenso bekannt, was
29 mit Luftballons passiert, die in den Naturkreislauf
30 geraten.

31 Gerade in Wahlkämpfen werden viele Materialien
32 aus Plastik verwendet, von Kugelschreibern bis zum
33 Verpackungsmaterial. Im SPD-Shop gibt es z.B. keine
34 Kugelschreiber, die nicht aus Plastik gefertigt sind.
35 Auch für Einweg-Geschirr und Strohhalme (immer
36 wieder auf SPD-Veranstaltungen zu finden) gibt es
37 Alternativen wie z.B. Geschirr aus Maisstärke oder
38 ähnliches.

R Rechts- und Innenpolitik

Antrag R-1

Juso-Bezirk Hannover

hidden

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Asylrechtsverschärfungen – Nicht mit uns!

1 Die politische Bewältigung der großen Anzahl an
2 Geflüchteten aus verschiedenen Teilen der Welt
3 ist eine der größten Herausforderungen für unse-
4 re Gesellschaft. Es ist Aufgabe der Bundesregierung,
5 auch durch kurzfristige, schnelle und unbürokrati-
6 sche Hilfe dafür Sorge zu tragen, dass Gemeinden,
7 Bundesländer und andere staatlichen Institutionen
8 die Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten ge-
9 währleisten können, wenn sie dazu finanziell oder
10 strukturell nicht (mehr) in der Lage sind.

11 Das beschlossene Asylverfahrensbeschleunigungs-
12 gesetz und das „Asylpaket II“ schränken das Asyl-
13 recht jedoch massiv ein. Wir lehnen insbesondere
14 die neuen Regelungen zu sogenannten „sicheren“
15 Herkunftsstaaten, zu Sachleistungen und militäri-
16 scher Abwehr von Geflüchteten („Schleuserkrimina-
17 lität“), zu Residenzpflicht, Ausweitung der Abschie-
18 behaft, Abschiebungen in Schnellverfahren und die
19 Aussetzung des Familiennachzugs ab. Wir unter-
20 stützen diese menschenrechts- und grundrechts-
21 widrige Politik nicht. Die aktuellen „Asylkompromis-
22 se“ sind rassistisch und stigmatisierend. Mehr Mit-
23 tel für Länder und Kommunen können das nicht auf-
24 wiegen. Das Gesetz widerspricht sozialdemokrati-
25 schen Grundsätzen.

26 **Ausweitung der sogenannten „sicheren“ Herkunfts-** 27 **staaten**

28 Die Ausweitung von „sicheren“ Herkunftsstaaten
29 auf weitere Länder des Westbalkans lehnen wir ab.
30 Die Bundesregierung ignoriert hier, dass diese Län-
31 der durch vielfache Diskriminierungen und Gewalt
32 z.B. gegenüber Roma nicht als sicher gelten kön-
33 nen. Die niedrige Anerkennungsquote in Deutsch-
34 land von Geflüchteten aus diesen Ländern kann
35 nicht als Rechtfertigungsgrund dienen, diese Länder
36 grundsätzlich als sicher einzustufen. Seit 1999 befin-
37 den sich deutsche Soldat*innen als Teil der Kosovo-
38 Truppe (KFOR) vor Ort. Es befinden sich aktuell rund
39 740 Soldat*innen im Kosovo. Wir stellen uns die Fra-
40 ge: Wie kann ein Land als „sicheres“ Herkunftsland
41 eingestuft werden, das nach wie vor durch einen
42 Auslandseinsatz der Bundeswehr unterstützt wer-
43 den muss.

44 Ebenso vehement widersprechen wir der Klassifizierung von Algerien, Marokko und Tunesien als sichere
45 Herkunftsstaaten. Die Grundrechtsituation in allen
46 drei Staaten lässt diese Einordnung absurd erscheinen. So ist in diesen Staaten beispielsweise Homosexualität
47 noch immer unter Strafe gestellt. Auch eine
48 Ausweitung der Liste der "sicheren" Herkunftsstaaten um von Krieg und Bürgerkrieg betroffene Länder wie
49 Afghanistan und Irak ist kategorisch abzulehnen.

54 **Verlängerung des Aufenthaltes in Erstaufnahmeeinrichtungen**

56 Die Verlängerung des Aufenthaltes in Erstaufnahmeeinrichtungen wurde von der Großen Koalition
57 in diesem Jahr auf drei Monate verkürzt. Dass diese Regelung wieder zurückgenommen werden soll,
58 ist falsch. Aufgrund der Zustände in den Einrichtungen ist ein längerer Aufenthalt inakzeptabel. Zudem
59 stehen die dort geltende Residenzpflicht und das Arbeitsverbot einer schnellen Integration der Geflüchteten
60 entgegen.

65 **Sach- statt Geldleistungen**

66 Geldleistungen für Asylbewerber*innen dienen der
67 Deckung des täglichen Bedarfs. Sie sind kein Taschengeld und sie sind ganz sicher kein Anreiz für
68 eine Flucht nach Deutschland, gerade in Anbetracht der hohen Kosten und Risiken einer Flucht. Menschen,
69 die aus ihrem Herkunftsland flüchten und sich den lebensbedrohlichen Strapazen einer Flucht
70 aussetzen, tun dies sicherlich nicht, weil sie ein Taschengeld in Deutschland erwartet. Das zu suggerieren,
71 ist gefährlich und wird fremdenfeindliche Tendenzen weiter anheizen. Die Geldleistungen so
72 weit wie möglich in Sachleistungen umzuwandeln, wie es der Gesetzesentwurf vorschlägt, ist unpraktisch,
73 mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden und möglicherweise nicht verfassungskonform.
74 Insbesondere die Entmündigung von Geflüchteten durch ein Gutscheinsystem lehnen wir
75 ab, da es nicht unseren Vorstellungen eines freien und selbstbestimmten Lebens entspricht.

85 **„Asylpaket II“ – oder wie die GroKo das Asylrecht verschärft**

87 Das sogenannte „Asylpaket II“ beinhaltet zahlreiche inakzeptable Verschärfungen des Asylrechts. An
88 dieser Stelle geschieht eine Aushebelung des Asylrechts statt einer Beschleunigung der Asylverfahren.
89 Schutzsuchende werden von fairen Asylverfahren ausgeschlossen, um sie möglichst schnell abzuschieben
90 zu können. Wir stellen uns daher klar gegen die geplanten beschleunigten Asylverfahren –

95 in nur einer Woche ist es keinesfalls möglich, Flucht-
96 gründe individuell, fair und sorgfältig zu prüfen.

97 **Abschiebungen im Schnellverfahren**

98 Schnellverfahren betreffen mitnichten nur einen
99 kleinen Teil der Asylsuchenden: Aufgrund der Be-
100 stimmung, dass Geflüchtete ohne Pass Schnellver-
101 fahren unterzogen werden können, ist ein großer
102 Teil der Schutzsuchenden von den unfairen Eilver-
103 fahren bedroht. Dies ist eine zynische Regelung: Oh-
104 ne Pass zu sein, ist typisch für Menschen auf der
105 Flucht, solange diese kriminalisiert wird!

106 **Unwürdige Aufnahmezentren statt Integration**

107 Alle Geflüchteten Gruppen, die Schnellverfahren un-
108 terworfen werden sollen, werden in Zukunft ver-
109 pflichtet sein, in besonderen Aufnahmezentren zu
110 leben, in denen sie von Unterstützer*innen und Hel-
111 fenden abgeschottet werden. Nicht einmal die Kin-
112 der dürfen in Schulen Kontakt zu Einheimischen auf-
113 nehmen – sie werden im Sammellager beschult.
114 Schikanierenden Maßnahmen wie Freizügigkeitsbe-
115 schränkungen für Geflüchtete in diesen Aufnahme-
116 einrichtungen widersprechen wir deutlich: Eine Be-
117 schränkung der Freizügigkeit auf den Landkreis oder
118 den Bezirk der Ausländerbehörde schadet der Inte-
119 gration.

120 **Familiennachzug ausgesetzt**

121 Wir verurteilen vor allem die im Gesetzentwurf vor-
122 gesehene Verschärfung des Familiennachzugs. Der
123 verweigte Familiennachzug wird tödliche Folgen
124 haben und noch mehr Menschen in die lebensge-
125 fährliche Flucht übers Meer treiben. Auch mögli-
126 che Ausnahmen in Einzelfällen bei minderjährigen
127 Flüchtlingen sind nicht ausreichend und ein Armuts-
128 zeugnis für die Große Koalition.

129 Keine dieser Regelungen ist in irgendeiner Art und
130 Weise geeignet, Kommunen und Bundesländer zu
131 entlasten, Geflüchtete besser zu versorgen, unterzu-
132 bringen oder zu inkludieren und Fluchtursachen zu
133 bekämpfen. Diese Regelungen werden die Situation
134 nicht verbessern, sondern noch verschlechtern.

135 Wir werden uns deshalb weiterhin gemeinsam für
136 sichere Fluchtrouten und eine menschenwürdige
137 Geflüchtetenpolitik einsetzen.

138 Von den SPD-Bundestagsabgeordneten erwarten
139 wir die Ablehnung aller Asylrechtsverschärfungen.

Antrag R-2
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Weiterleitung als Material

Online-Einreiseverfahren für Asylantragsteller*innen

1 Wir fordern die SPD in der Bundesregierung dazu
 2 auf, sich für einen Onlineantrag einzusetzen, wel-
 3 cher es potenziellen Asylantragsteller*innen ermög-
 4 licht, legal zur Antragstellung nach Deutschland ein-
 5 zureisen. Dieser muss global und in allen relevanten
 6 Sprachen (mindestens deutsch, englisch, arabisch,
 7 spanisch, französisch, russisch und chinesisches) ver-
 8 fügbar sein. Zudem müssen für die Bearbeitung und
 9 Website-Pflege die benötigten personellen Ressourcen
 10 zur Verfügung gestellt werden.
 11 Schnellstmöglich sollte dieses Verfahren auf ge-
 12 samteuropäischer Ebene von der EU-Kommission
 13 angeboten werden.

14

Begründung

15 Die heutigen Fluchtrouten führen vor allem zu so-
 16 zialer und ökonomischer Selektion. Dies bedeutet,
 17 dass körperlich schwächere Menschen und Men-
 18 schengruppen auf der Strecke bleiben. Dasselbe
 19 gilt für Menschen, welche Schleuser*innen und Fäl-
 20 scher*innen nicht bezahlen können. So bleiben oft
 22 vor allem besonders bedürftige Menschen (z.B. Kin-
 23 der, Familien und körperlich, sowie geistig beein-
 24 trächtigte Menschen) auf der Strecke.

Antrag R-3
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt

Abschaffung des Blasphemie-Paragrafen

1 Der § 166 StGB (Strafgesetzbuch), der die Beschimp-
 2 fung religiöser Bekenntnisse bestraft, ist aus dem
 3 Strafgesetzbuch zu streichen.

4

Begründung

5 Der § 166 StGB der das religiöse Bekenntnis schützt,
 6 ist weder zeitgemäß noch steht er im Einklang
 7 mit unseren Vorstellungen einer aufgeklärten Ge-
 8 sellschaft, denn in einer solchen brauchen Reli-
 9 gionen und Kirchen keinen gesonderten Schutz.
 10 Der notwendige Schutz von beispielsweise religiö-
 11 sen Minderheiten kann ausreichend über den §130
 12

Auf dem Parteikonvent, der am 5. Juni 2016 tagte,
 wurde diese Forderung bereits verabschiedet, nach-
 dem sie vom ordentlichen Bundesparteitag 2015 an
 den Parteikonvent überweisen wurde.

https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschluesse/Parteikonvent/Beschlussbuch_Parteykonvent_5_Juni2016_Teil_II_ueberwiesenen_Antraege.pdf

Antrag I97, Seite 67

13 StGB, den sogenannten Volksverhetzungsparagra-
 14 phen gewährleistet werden.
 15 Die Rechtspraxis ist darüber hinaus auch diskri-
 16 minierend gegenüber den Religionsgemeinschaften
 17 die in der Gesellschaft nicht so verankert sind, wie
 18 die großen Weltreligionen und hier vor allem die bei-
 19 den Christlichen Religionsgemeinschaften, da die
 20 meisten Anzeigen auf eine Beleidigung dieser reli-
 21 giösen Bekenntnisse herauslaufen.
 22 Der Forderung der CSU, im Nachgang des Attenta-
 23 tes auf Charlie Hebdo, nach einer Verschärfung ist
 24 eine klare Absage zu erteilen. Es war nicht „Blasphe-
 25 mie“ die den 12 Personen das Leben kostete, sondern
 26 die Unfähigkeit einiger weniger Fanatiker mit dieser
 27 umgehen zu können.
 28 Aus diesen Gründen ist die Streichung des Blasphe-
 29 mie Paragraphen, ein wichtiger Schritt zu einem lai-
 30 zistischen Staat.

Antrag R-4
Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Unerwünschten Hilfssheriffs Grenzen aufzeigen – „Bürgerwehren“ strafrechtlich sanktionieren

1 Die Bundestagsfraktion und die Bundesjustizminis-
 2 terin werden dazu aufgefordert, die Bildung von
 3 sog. „Bürgerwehren“ umfassend strafrechtlich zu
 4 sanktionieren. Die bisher in vergleichbaren Fällen
 5 einschlägigen Straftatbestände (§§ 127, 132 StGB)
 6 sind unserer Auffassung nach nicht ausreichend für
 7 eine wirksame Unterbindung von sog. „Bürgerweh-
 8 ren“. Eine neu zu schaffende Strafnorm soll ins-
 9 besondere die uniformierte Durchführung von Pa-
 10 trouillengängen durch Privatpersonen untersagen.
 11 Darüber hinaus lehnen wir den Vorschlag von Tho-
 12 mas de Maizière, geringer qualifizierte sogenannte
 13 Wachpolizist*innen nach einer nur zwölfwöchigen
 14 Ausbildung einzusetzen, entschieden ab. Politische
 15 Forderungen wie die nach Hilfspolizist*innen tragen
 16 nicht zu mehr Sicherheit bei. Im Gegenteil muss der
 17 Staat gewährleisten, dass polizeiliche Aufgaben von
 18 gut qualifizierten und hinreichend geschulten Poli-
 19 zist*innen wahrgenommen werden.

Die SPD wird dazu aufgefordert, sich dafür einzuset-
 zen, die Bildung von so genannter „Bürgerwehren“
 umfassend strafrechtlich zu sanktionieren ist. Die
 bisher in vergleichbaren Fällen einschlägigen Straf-
 tatbestände (§§ 127, 132 StGB) sind unserer Auffas-
 sung nach nicht ausreichend für eine wirksame Un-
 terbindung von sog. „Bürgerwehren“. Eine neu zu
 schaffende Strafnorm soll insbesondere die unifor-
 mierte Durchführung von Patrouillengängen durch
 Privatpersonen untersagen.
 Darüber hinaus lehnen wir den Vorschlag von Tho-
 mas de Maizière, geringer qualifizierte sogenannte
 Wachpolizist*innen nach einer nur zwölfwöchigen
 Ausbildung einzusetzen, entschieden ab. Politische
 Forderungen wie die nach Hilfspolizist*innen tragen
 nicht zu mehr Sicherheit bei. Im Gegenteil muss der
 Staat gewährleisten, dass polizeiliche Aufgaben von
 gut qualifizierten und hinreichend geschulten Poli-
 zist*innen wahrgenommen werden.

U Umweltpolitik

Antrag U-1

SPD-Unterbezirk Lüneburg

hidden

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Klimaschutz: Wann, wenn nicht jetzt? Die Zeit des Redens ist vorbei!

1 Der SPD-Bezirk Hannover fordert die SPD in allen ih-
2 ren Präsidien, Vorständen und Gremien des Landes
3 und Bundes auf, sofort eine anspruchsvolle und kon-
4 sequente Klimaschutzpolitik umzusetzen.

5 Dazu gehört

- 6 • der **Ausstieg aus der Kohle bis 2030**. Er muss
7 sozialverträglich bewältigt werden, Konzern-
8 interessen dürfen nicht überwiegen und am
9 Ende der Ausstieg wieder vertagt werden. Wir
10 fordern unsere Partei auf, das in Kürze zu er-
11 wartende Ergebnis der Kohlekommission sehr
12 genau zu prüfen und zu verhindern, dass Ar-
13 beit und Umwelt gegeneinander ausgespielt
14 werden;
- 15 • die zügige Entwicklung eines **Klimaschutzge-**
16 **setzes**, dass der aktuellen Entwicklung des Kli-
17 mawandels effektiv Rechnung trägt. Es muss
18 transparent und rechtsverbindlich für alle Sek-
19 toren einen Emissionsminderungspfad festle-
20 gen. Es ist dann Aufgabe der jeweiligen betrof-
21 fenen Ressorts Maßnahmenpakete zu entwi-
22 ckeln, umzusetzen und zu finanzieren.
- 23 • eine konsequente Überwachung möglicher
24 Zielverfehlungen (**Monitoring**) mit der Pflicht
25 zur Umsetzung zusätzlicher Maßnahmen als
26 Steuerung.
- 27 • der zielstrebige und effiziente Ausbau der
28 Stromerzeugung aus **erneuerbaren Energien**,
29 das neue Ziel der Erhöhung ihres Anteils im
30 Stromsektor auf 65 % in 2030 darf nicht ver-
31 fehlt werden;
- 32 • die grundlegende Modernisierung und im Er-
33 gebnis bessere Auslastung der **Übertragungs-**
34 **netze und ihre enge Verzahnung mit den Ver-**
35 **teilnetzen**. Statt Windenergieanlagen abzu-
36 regeln müssen die bestehenden Netze und
37 überschüssige Strommengen künftig besser
38 genutzt werden als in der Vergangenheit. Die
39 dazu notwendigen Technologien stehen teil-
40 weise bereits zur Anwendung bereit oder sie
41 können kurz- und mittelfristig zur Anwen-
42 dungsreife gebracht werden;
- 43 • viel mehr **Energieeffizienz**, z.B. im Wohn- und

Wir fordern die SPD auf, in allen ihren Präsidien, Vor-
ständen und Gremien des Landes und Bundes eine
anspruchsvolle und konsequente Klimaschutzpoli-
tik umzusetzen.

Dazu gehört

- der **Ausstieg aus der Kohle bis 2030**. Er muss
sozialverträglich bewältigt werden, Konzern-
interessen dürfen nicht überwiegen und am
Ende der Ausstieg wieder vertagt werden. Wir
fordern unsere Partei auf, das in Kürze zu er-
wartende Ergebnis der Kohlekommission sehr
genau zu prüfen und zu verhindern, dass Ar-
beit und Umwelt gegeneinander ausgespielt
werden;
- die zügige Entwicklung eines **Klimaschutzge-**
setzes, dass der aktuellen Entwicklung des Kli-
mawandels effektiv Rechnung trägt. Es muss
transparent und rechtsverbindlich für alle Sek-
toren einen Emissionsminderungspfad festle-
gen. Es ist dann Aufgabe der jeweiligen betrof-
fenen Ressorts Maßnahmenpakete zu entwi-
ckeln, umzusetzen und zu finanzieren.
- eine konsequente Überwachung möglicher
Zielverfehlungen (**Monitoring**) mit der Pflicht
zur Umsetzung zusätzlicher Maßnahmen als
Steuerung.
- der zielstrebige und effiziente Ausbau der
Stromerzeugung aus **erneuerbaren Energien**,
das neue Ziel der Erhöhung ihres Anteils im
Stromsektor auf 65 % in 2030 darf nicht ver-
fehlt werden;
- die grundlegende Modernisierung und im Er-
gebnis bessere Auslastung der **Übertragungs-**
netze und ihre enge Verzahnung mit den Ver-
teilnetzen. Statt Windenergieanlagen abzu-
regeln müssen die bestehenden Netze und
überschüssige Strommengen künftig besser
genutzt werden als in der Vergangenheit. Die
dazu notwendigen Technologien stehen teil-
weise bereits zur Anwendung bereit oder sie
können kurz- und mittelfristig zur Anwen-
dungsreife gebracht werden;
- viel mehr **Energieeffizienz**, z.B. im Wohn- und

- 44 Gewerbebereich;
- 45 • der Ausbau der **Wärmeerzeugung** auf der Ba-
- 46 sis erneuerbarer Energien und hocheffizienter
- 47 Technik;
- 48 • die **Sektorkopplung** intelligent voranzutrei-
- 49 ben, um die Flexibilität in der Nutzung erneu-
- 50 erbaren Energien zu vergrößern bzw. Schwan-
- 51 kungen im Strom auszugleichen und somit ei-
- 52 nen riesigen funktionalen Stromspeicher zu
- 53 erzeugen;
- 54 • eine **Verkehrswende**, die ihren Namen ver-
- 55 dient. Verkehrsvermeidung und –verlagerung
- 56 auf umweltfreundliche Verkehrsträger müs-
- 57 sen endlich durch wirksame gesetzliche Re-
- 58 geln umgesetzt werden. Als Beispiel sei ge-
- 59 nannt: Wer weiterhin spritfressende Fahrzeu-
- 60 ge nutzen will, muss dafür erheblich höhere
- 61 Kosten in Kauf nehmen. Alternative Mobili-
- 62 tätskonzepte und Antriebe müssen schneller
- 63 und konsequent vorangetrieben werden. Das
- 64 Dienstwagenprivileg muss auf den Prüfstand;
- 65 • eine **Agrarwende** mit einer Ausweitung des
- 66 ökologischen Landbaus, die einerseits das Kli-
- 67 ma schützt, andererseits aber den Landwirten
- 68 ein auskömmliches Einkommen ermöglicht;
- 69 • die Vermeidung von **Abfall** durch Ressourcen-
- 70 schonung und das Setzen auf die Produktver-
- 71 antwortung der Hersteller;
- 72 • **Bildung und Information** für die Menschen,
- 73 damit sie eine Chance bekommen, sich kli-
- 74 mafreundlich zu verhalten und zu konsumie-
- 75 ren. Produkte und Dienstleistungen müssen
- 76 gesetzlich gesteuert, ihren wahren Preis be-
- 77 kommen, klimaschädliche Subventionen müs-
- 78 sen abgebaut werden.

79

80 **Begründung**

81 Seit 1992 kämpft die Menschheit unter der Klima-

82 rahmenkonvention und seit 1997 verstärkt unter

83 dem Kioto-Protokoll gegen die Erderwärmung. Ziel

84 war, eine Erwärmung der mittleren Erdtemperatur

85 um 2 Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau

86 zu verhindern. Inzwischen fand 2018 in Kattowitz

87 (Polen) die 24. UN-Klimakonferenz und gleichzeitig

88 das 14. Treffen unter dem Kioto-Klimaprotokoll statt.

89 Es hat bis 2015 gebraucht, bis ein Nachfolgevertrag

90 für das ausgelaufene Protokoll mit verbindlichen

91 Klimazielen für alle 195 Mitgliedsstaaten der UN-

92 Klimarahmenkonvention vereinbart werden konn-

93 te. Rechnet man alle Maßnahmen zusammen, zu

94 denen sich die Mitgliedstaaten verpflichtet haben,

- Gewerbebereich;
- der Ausbau der **Wärmeerzeugung** auf der Ba-
- sis erneuerbarer Energien und hocheffizienter
- Technik;
- die **Sektorkopplung** intelligent voranzutrei-
- ben, um die Flexibilität in der Nutzung erneu-
- erbaren Energien zu vergrößern bzw. Schwan-
- kungen im Strom auszugleichen und somit ei-
- nen riesigen funktionalen Stromspeicher zu
- erzeugen;
- eine **Verkehrswende**, die ihren Namen ver-
- dient. Verkehrsvermeidung und –verlagerung
- auf umweltfreundliche Verkehrsträger müs-
- sen endlich durch wirksame gesetzliche Re-
- geln umgesetzt werden. Als Beispiel sei ge-
- nannt: Wer weiterhin spritfressende Fahrzeu-
- ge nutzen will, muss dafür erheblich höhere
- Kosten in Kauf nehmen. Alternative Mobili-
- tätskonzepte und Antriebe müssen schneller
- und konsequent vorangetrieben werden. Das
- Dienstwagenprivileg muss auf den Prüfstand;
- eine **Agrarwende** mit einer Ausweitung des
- ökologischen Landbaus, die einerseits das Kli-
- ma schützt, andererseits aber den Landwirten
- ein auskömmliches Einkommen ermöglicht;
- die Vermeidung von **Abfall** durch Ressourcen-
- schonung und das Setzen auf die Produktver-
- antwortung der Hersteller;
- **Bildung und Information** für die Menschen,
- damit sie eine Chance bekommen, sich kli-
- mafreundlich zu verhalten und zu konsumie-
- ren. Produkte und Dienstleistungen müssen
- gesetzlich gesteuert, ihren wahren Preis be-
- kommen, klimaschädliche Subventionen müs-
- sen abgebaut werden.

95 würde es bis 2100 aber 2,5 bis 4 Grad wärmer. Dabei
96 ist zu bedenken, dass eine Umkehr der Entwicklung
97 dann nicht mehr möglich ist.

98

99 Seit 1992 weiß die Menschheit, dass eine Erderwär-
100 mung von mehr als 2 Grad große Risiken für natürli-
101 che und menschliche Systeme bedeutet und irrever-
102 sibel ist. Man hat Jahr für Jahr verhandelt, in vie-
103 len Bundestagsanträgen vor Klimaschäden gewarnt
104 und viele Forderungen aufgestellt. Trotzdem haben
105 wir es nicht geschafft, den notwendigen gemein-
106 samen Weg aus dem Klimawandel zu gehen. Zwi-
107 schen Ziel und Umsetzung klafft eine große Lücke. In
108 der Abwägung der Belange wurde immer wieder der
109 Klimaschutz insbesondere gegenüber wirtschaftli-
110 chen Interessen nachrangig behandelt. Nun haben
111 unsere kaum gebremsten Aktivitäten eine Erwär-
112 mung von 1 Grad verursacht und die Auswirkungen
113 sind für jeden vernünftigen Menschen augenfällig.
114 Der Dürresommer 2018 hat nun auch im bisher ver-
115 schonten Deutschland die Dringlichkeit eines wirk-
116 samen und konsequenten Klimaschutzes vor Augen
117 geführt. Temperaturrekorde sind gebrochen, es hat
118 von April bis November kaum geregnet, große Teile
119 der Ernte verdorrten, die Elbe verkam zum Rinnsal,
120 Wälder brannten. Ist das Klimawandel? Wir müssen
121 gewarnt sein, aus vielen Einzeldaten wird ein Trend,
122 die Messreihen zeigen eine Weiterentwicklung der
123 Ausschläge nach oben und unten mit einer Gesamt-
124 richtung der Treibhausgasemissionen nach oben.

125

126 Die politische Realität hat mit der Klima-
127 Entwicklung nicht Schritt gehalten. Die Vorreiter-
128 rolle Deutschlands im Klimaschutz ist verloren. Die
129 deutsche Bundesregierung, in der unsere Partei ein
130 gewichtiges Wort führt, hat eingestanden, dass sie
131 ihre Klimaverpflichtung, bis 2020 den Ausstoß von
132 Treibhausgasen um 40 % zu senken, nicht erreichen
133 wird. Daher ist auch der rechtlich unverbindliche
134 Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung mit
135 dem Ziel der „weitgehenden Klimaneutralität bis
136 2050“ und sind sektorale Emissionsminderungs-
137 ziele für 2030 in weite, risikoreiche Ferne gerückt.
138 Der Koalitionsvertrag 2018 enthält viele gute Zie-
139 le und Maßnahmen, die aber stets dem Primat
140 der Wirtschaftlichkeit und der Wettbewerbsfä-
141 higkeit der Industrie geopfert werden. Man will
142 zwar zeigen, „dass anspruchsvoller Klimaschutz,
143 wirtschaftliche Prosperität und sozialer Ausgleich
144 erfolgreich vereinbar sind“, erklärt aber nur vage,
145 was darunter zu verstehen ist. Die Koalition hat sich

146 nun für 2030 ein neues Ziel gesetzt, von größeren
 147 Anstrengungen aber, dieses Ziel zu erreichen, ist
 148 kaum etwas zu merken. Klar ist, dass der Ausstieg
 149 aus der Kohle eine große Herausforderung ist, er
 150 muss dennoch bewältigt werden, es gibt keine
 151 Alternative. Die rot-schwarze Koalition hat das
 152 Problem in eine Kommission verlagert und verirrt sich
 153 im politischen Kleinklein. Ein Klimaschutzgesetz
 154 und eine Agrarwende sind nicht in Sicht, der Ausbau
 155 der Erneuerbaren Energien verlangsamt sich, die
 156 Energieeffizienz macht kaum Fortschritte. Hat
 157 unsere Partei aufgegeben? Wo bleibt die verstärkte
 158 Energiesanierung von Gebäuden im Bestand?
 159 Warum erleben wir laufend Netzengpässe? Warum
 160 sinken seit Jahren die Emissionen im Verkehr nicht?
 161 Der Klimawandel betrifft auch die Verbraucherin-
 162 nen und Verbraucher. Wir konsumieren häufig ge-
 163 dankenlos und wenig klimaschonend. Wir essen zu
 164 viel, zu süß und verschwenden Lebensmittel, da
 165 diese nicht ihren wahren Preis haben. Wir tragen
 166 unseren Kaffee in Einwegbechern durch die Stadt,
 167 trinken Wasser aus (Einweg)Plastikflaschen, tragen
 168 massenweise Kleidung aus Kunststoffen, dessen
 169 ökologischer Rucksack beschämend ist. Wir essen
 170 zu viel Fleisch und Fisch, weil es billig ist und ver-
 171 gessen, dass es meist aus quälender Massentier-
 172 haltung stammt. Wir fahren unsere Kinder im Auto
 173 zur Kita, obwohl diese Beine haben und gerne lau-
 174 fen. Wir fliegen mehrere Male im Jahr in Urlaub, ob-
 175 wohl das Flugzeug das klimaschädlichste Fortbewe-
 176 gungsmittel ist, aber durch Subventionen billig ge-
 177 macht wird. Sägt der Mensch den Ast ab, auf dem er
 178 sitzt?

Antrag U-2
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Das Klima wird heute gestaltet. Gerechte Umweltpolitik, jetzt!

1 Die Klimaziele des Pariser Klimaabkommens sind für
 2 uns unumstritten. Wir halten am 1,5° Grad Ziel fest.
 3 Darüber hinaus bekennen wir uns weiterhin zum
 4 Ziel von 100 Prozent Erneuerbaren Energien in der
 5 Bundesrepublik Deutschland bis spätestens 2050.
 6 Leider ist jedoch festzustellen, dass die Maßnahmen
 7 zur Erreichung der Klimaziele bei weitem nicht aus-
 8 reichen und auch die Energiewende immer mehr ins
 9 Stocken gerät. Um noch eine Chance zum Erreichen

10 der selbstgesteckten energiepolitischen Ziele zu be-
11 wahren, bedarf es einem radikalen Kurswechsel. Wir
12 müssen unsere soziale und ökologische Verantwor-
13 tung umgehend ernst nehmen - sonst ist es zu spät.
14 Dieser Antrag analysiert die bestehenden Probleme
15 der Energiewende und zeigt auf, was getan werden
16 muss, um eine sozialverträgliche und ökologisch
17 sinnvolle Energiewende bis zum Jahr 2050 umset-
18 zen zu können. Der Antrag befasst sich dabei mit fol-
19 genden Problemfeldern: Netzausbau, Speichertechno-
20 logien, Ausbau von Erneuerbaren Energien, Diver-
21 sität von Erzeugungsanlagen und Stromhandel.

22 **Netzausbau**

23 Die Strukturen der Stromerzeugung befinden sich
24 seit mehreren Jahren und fortlaufend im Wandel.
25 Mit dem Abschalten alter Erzeugungsanlagen, wie
26 AKWs und Kohlekraftwerken, und der Inbetrieb-
27 nahme neuer Anlagen, etwa aus den Bereichen
28 Photovoltaik, Biogas oder Windenergie, verändern
29 sich (unter anderem) die Anforderungen an das
30 Stromnetz. Vereinfacht lässt sich sagen, dass Strom
31 über Leitungen und Trassen transportiert wird. Das
32 Stromnetz in Deutschland ist aber auf diese neueren
33 Technologien nicht ausgelegt. Aufgrund der Dezen-
34 tralität, der kleineren installierten Leistung und der
35 im Vergleich zu AKWs und Kohlekraftwerken häu-
36 figeren An- & Abschaltung, haben die erneuer-
37 baren Erzeugungsanlagen ganz unterschiedliche
38 Anforderungen an das Stromnetz. Der Ausbau des
39 Stromnetzes in Deutschland hinkt sowohl quantita-
40 tiv, als auch qualitativ stark hinter den strukturellen
41 Entwicklungen her.

42 Die Gründe hierfür sind unter anderem lokale In-
43 teressen (z.B. die Ablehnung des Freistaates Bayern
44 gegen oberirdische Trassen), sowie Investitionsstau
45 und Fachkräftemangel. Doch wie kann es sein, dass
46 die Grundlage unserer Stromversorgung so stief-
47 mütterlich behandelt wird? Wie kann es sein, dass
48 ein so entscheidender Faktor der Versorgungssicher-
49 heit bei fast allen Diskussionen um die Energiewen-
50 de ignoriert wird?

51 Die Herausforderung die Frequenz von 50 Hz in
52 den Netzen zu gewährleisten wird immer schwieriger
53 und das Stromnetz in Deutschland stand schon
54 mehr als einmal kurz vor einem Black-Out (Zusammenbruch).
55 Eine weitere Folge eines alten und unflexiblen Stromnetzes
56 ist ein hoher Bedarf an Regelleistung. Diese wird von teuren
57 Spitzenlastkraftwerken oder Speichern zur Verfügung gestellt,
58 um die Frequenz im Netz auszugleichen und zu stabilisieren.
59 Die Kosten für die bereitgestellte Regelleistung
60

61 werden am Ende eines Kalenderjahres auf die EEG-
62 Umlage umgerechnet (2018 hat die Umlage 23,6 Pro-
63 zent des Strompreises ausgemacht). Entgegen der
64 Annahme, dass diejenigen die am meisten Energie
65 konsumieren auch am meisten belastet werden, be-
66 steht allerdings für Energieintensive Sektoren die
67 Möglichkeit sich von der Umlage befreien zu lassen.
68 Zum großen Teil tragen somit Endverbraucher*in-
69 nen, Haushalte und kleine Unternehmen die finan-
70 zielle Hauptlast der Energiewende. Deshalb fordern
71 wir Jusos, dass das Thema des Netzausbaus endlich
72 die Priorität erhält, die es verdient! Sowohl die Netz-
73 betreiber*innen, als auch die Bundesregierung müs-
74 sen in die Pflicht genommen werden, um mehr fi-
75 nanzielle Ressourcen für den Ausbau bereitzustel-
76 len. Unternehmen, welche von der Umlage teilwei-
77 se und vollumfänglich befreit sind, sollten eben-
78 falls ihren Anteil zum Netzausbau leisten. Die Befrei-
79 ung ist vollumfänglich aufzuheben. Die Interessen
80 der Länder sind hierbei als sekundär zu behandeln.
81 Ein Ausbau kann nur gelingen, wenn alle an einem
82 Strang ziehen und nicht jedes Bundesland eine Son-
83 derbehandlung erfährt. Strom fließt in Niedersach-
84 sen, wie in Bayern am besten oberirdisch. Die physi-
85 kalischen Gesetze kennen keine Grenzen.

86 **Speichertechnologie**

87 Ein Großteil der erneuerbaren Erzeugungsanlagen
88 sind durch ihren volatilen Charakter geprägt. Oft
89 wird in Diskussionen das Argument angeführt, dass
90 die Sonne nicht immer scheinen und der Wind nicht
91 immer wehen würden. Trotz der Banalität der Ar-
92 gumentation, ist sie leider korrekt. Windenergie-
93 und Photovoltaikanlagen liefern in Deutschland den
94 größten Anteil des erneuerbaren Stroms. Derzeit
95 sind aufgrund der Überkapazität an installierter
96 Leistung bilanzielle Engpässe ausgeschlossen. Der-
97 zeit werden in Deutschland noch so große Mengen
98 Strom „produziert“, dass kein unwesentlicher Anteil
99 ins Ausland exportiert wird. Doch wenn das Ziel von
100 100% erneuerbaren Energien bis 2050 ernst genom-
101 men wird, muss sich schon heute mit dem Thema
102 von Speichern beschäftigt werden.

103 Wie bei den Erzeugungsanlagen, muss auch bei
104 Speichern die Lösung in der Diversität von Techno-
105 logien gesucht werden. Lokale Gegebenheiten müs-
106 sen besser genutzt werden. Neben den klassischen
107 Akkumulatoren gilt es auch auf eine Erhöhung der
108 Sektorenkopplung, Power-to-Gas (vor allem Was-
109 serstoff und Methan), Power-to-Heat und Pump-
110 speicherkraftwerken zu setzen. Darüber hinaus gibt
111 es noch weitere innovative Möglichkeiten. Als Bei-

112 spiel sind hier ganzheitliche Lösungen, wie der Nut-
113 zung von Kühlhäusern von Schlachtereihöfen oder
114 Metallschmelzen als unkonventionelle Thermospei-
115 cher, zu nennen. Im Zuge der Diskussion um Spei-
116 chertechnologien, wird oft das Argument der Un-
117 wirtschaftlichkeit von Speichern angeführt. Hier-
118 zu muss zum einen gesagt werden, dass die meis-
119 ten konventionell und unkonventionell hergestell-
120 ten Technologien am Anfang unwirtschaftlich ope-
121 rieren, wir allerdings den Schutz der Umwelt nicht
122 auf die Frage reduzieren sollten, ob eine Technologie
123 in ihren Kinderschuhen wirtschaftlich operiert oder
124 nicht, sondern ob sie sinnvoll einsetzbar und um-
125 weltfreundlich ist.

126 Deshalb fordern wir die Einrichtung eines Fonds, der
127 Gelder für die Forschung und für Pilotprojekte mit
128 der Anwendung von unkonventionellen Speichern
129 ermöglicht. Zur Stabilisierung des Stromnetzes und
130 dem Ausgleich von Engpässen bedarf es darüber
131 hinaus der Bezuschussung von umweltfreundlichen
132 Speichertechnologien. Die Bezuschussung soll sich
133 an der Höhe der installierten Leistung und der Ein-
134 satzstunden im Jahr messen.

135 **Ausbau von Erneuerbaren Energien**

136 Der Ausbau von Erneuerbaren Energien in Deutsch-
137 land stagniert. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Ei-
138 nige nennenswerte sind die Einführung eines Aus-
139 schreibungssystemes, langwierige Genehmigungs-
140 verfahren, Planungsunsicherheiten für Investor*in-
141 nen sowie der 6h-Regelung mit der jüngsten No-
142 vellierung des Gesetzes für den Ausbau erneuer-
143 barer Energien (EEG). Seit Beginn 2017 gibt es ein
144 Ausschreibungssystem für die Erzeugungsanlagen
145 von Erneuerbaren Energien. Konkret bedeutet das,
146 dass die Anbieter*innen mit den günstigsten Prei-
147 sen für eine Kilowattstunde (kWh) Strom einen fest-
148 geschriebenen Preis für die Erzeugung und Einspei-
149 sung von Strom über 20 Jahre erhalten (Einspeise-
150 vergütung). Dadurch, dass Unternehmen mit gro-
151 ßem finanziellem Spielraum eine höhere Anzahl an
152 Anlagen bei Hersteller*innen, zu günstigeren Prei-
153 sen abnehmen können, ist es ihnen möglich günsti-
154 gere Preise bei den Ausschreibungsverfahren anzu-
155 bieten. Darüber hinaus müssen für die Bewerbung
156 bei den Ausschreibungsverfahren, sämtliche Geneh-
157 migungen vorliegen. Für kleine Investor*innen wie
158 zum Beispiel Kommunen, ist das Risiko, sich an ei-
159 ner solchen Ausschreibung zu beteiligen, zu groß.
160 Durch das Ausschreibungsverfahren wird nicht nur
161 der Ausbau gebremst, sondern auch die Akzeptanz
162 der Energiewende bei den Bürger*innen vor Ort ver-

163 ringert.
164 Darüber hinaus wurde die 6h-Regelung eingeführt.
165 Diese besagt, dass wenn der Strompreis an der En-
166 ergiebörse in sechs aufeinanderfolgenden Stunden
167 negativ ist, der*die Betreiber*in von Anlagen für die-
168 sen Zeitraum seinen*ihren Strom nicht vergütet be-
169 kommt. Auch diese Regelung führt nicht dazu, dass
170 Investor*innen dazu ermutigt werden sich an der
171 Energiewende zu beteiligen. Es ist nur sehr schwer
172 vorherzusagen, wie sich die Börse in den nächsten
173 Jahren entwickeln wird und wie häufig diese Rege-
174 lung Anwendung findet. Es ist aber davon auszuge-
175 hen, dass mittelfristig die Häufigkeit von negativen
176 Strompreisen, aufgrund der Überkapazität und der
177 volatilen Erzeugungsanlagen, zunehmen wird.
178 Deshalb fordern wir eine erneute Novellierung des
179 EEGs, welche die 6h-Regelung und das Ausschrei-
180 bungsmodell wieder abschafft, eine Vereinfachung
181 der Genehmigungsverfahren vorsieht und die Betei-
182 ligungsmöglichkeiten von Bürger*innen erhöht.

183 **Diversität von Erzeugungsanlagen**

184 Wenn politisch die strombezogene Energiewende in
185 Deutschland diskutiert wird, wird fast ausschließ-
186 lich von Wind- und Photovoltaikenergie gesprochen.
187 Darüber hinaus gibt es zum Beispiel aber auch noch
188 Wasserkraft- & Biogasanlagen. Das Potential
189 von Wasserenergie ist in Deutschland nahezu kom-
190 plett erschlossen. Das Potential von Biogasanlagen
191 hingegen aber nicht. Biogasanlagen werden in der
192 aktuellen Gesetzgebung nur am Rande berücksich-
193 tigt und Genehmigungen für den Bau von Biogas-
194 anlagen werden kaum noch erteilt. Ein wesentlicher
195 Grund hierfür ist, dass ein Großteil der Biogasanla-
196 gen mit Mais betrieben werden. Bei Mais handelt
197 es sich um eine Kulturpflanze, welche nicht son-
198 derlich förderlich für unser Ökosystem ist. Sie ist
199 bei Landwirt*innen dennoch sehr beliebt, da der Er-
200 trag der Maispflanze mit keiner anderen Pflanzen-
201 art in Deutschland zu vergleichen ist. Wenn wir Mais
202 in Strom umwandeln, dann sollten die Auswirkun-
203 gen auf unser Ökosystem minimiert werden. Boden-
204 freundlichen und biodiversitätsförderliche Frucht-
205 folgen müssen gewährleistet werden, wenn Kultur-
206 pflanzen wie Mais angebaut werden. Alternativ kön-
207 nen Biogasanlagen auch mit Gülle oder diversen an-
208 deren organischen Materialien betrieben werden.
209 Doch Biogasanlagen bieten im Gegensatz zur Wind-
210 und Photovoltaikenergie einen großen Vorteil: sie
211 sind steuerbar. Biogasanlagen basieren auf dem
212 Prinzip eines Motors, welcher mit Gas betrieben
213 wird. Durch die Verbrennung des Gases wird Strom

214 und Wärme umgewandelt. Biogasanlagen können
215 mittelfristig eine gute Ergänzung zu Speichern sein.
216 Wenn es zu lokalen Engpässen kommt, können Bio-
217 gasanlagen in Betrieb genommen werden, um diese
218 zu schließen. Eine finanzielle Bevorzugung solcher
219 Anlagen wäre wünschenswert. Zusätzlich fordern
220 wir die Verpflichtung von Wärmenutzkonzepten für
221 die Genehmigung von neuen Biogasanlagen, wel-
222 che von Fern- & Nahwärmenetzbetreiber*in-
223 nen in Kooperation mit den Anlagenbetreiber*innen
224 erarbeitet werden müssen. Darüber hinaus fordern
225 wir die Verpflichtung von bodenfreundlichen und
226 biodiversitätsfördernden Maßnahmen, beim Anbau
227 von Mais als nachwachsender Rohstoff.

228 **Stromhandel**

229 Seit dem Jahr 2002 ist besteht in Deutschland die
230 Möglichkeit, Strom am Terminmarkt der European
231 Energy Exchange (EEX) und seit 2008 am Spotmarkt
232 der European Power Exchange (EPEX) zu handeln.
233 Am langfristigen Terminmarkt kann Strom zwei Ta-
234 ge bis sechs Jahre im Voraus gehandelt werden. Am
235 kurzfristigen Spotmarkt hingegen nur für den Folge-
236 tag und bis 15 Minuten vor Erfüllung der Leistung.
237 Im Jahr 2016 wurden nach Angaben der EEX in der
238 Preiszone Deutschland/Österreich circa 2.665 TWh
239 Strom gehandelt. Die EEX gibt an, dass sie 2016 in
240 Deutschland einen Marktanteil von 37 Prozent hat-
241 te. Im Jahr 2016 lag der Bruttostromverbrauch in
242 Deutschland und Österreich hingegen aber nur bei
243 595,7 TWh. Das bedeutet, dass an der EEX Strom-
244 börse 4,5-mal mehr Volumen gehandelt wurde, als
245 in beiden Ländern verbraucht wurde und das bei ei-
246 nem Marktanteil von gerade einmal 37 Prozent. Der
247 Grund hierfür ist, dass an der EEX Börse rein spekula-
248 tiver Handel mit Strom betrieben wird. Große Inves-
249 tor*innen spekulieren wie sich der Strompreis verän-
250 dern könnte und versuchen dadurch zusätzliche Ge-
251 winne zu verbuchen. Seit der Abschaffung des phy-
252 sikalischen Handels 2005 an der EEX, ist es nur noch
253 möglich das Recht auf den Strombezug zu einem
254 bestimmten Zeitpunkt zu erwerben, real erzeugter
255 Strom wird nicht mehr gehandelt.

256 Ein weiteres Problem ist, dass die aktuelle Gesetzge-
257 bung besagt, dass die Differenz zwischen dem Mit-
258 telwert der monatlichen getätigten Transaktionen
259 am Spotmarkt der Börse (Referenzmarktwert) und
260 der für 20 Jahren festgeschriebenen Einspeisevergü-
261 tungenn (Anzulegender Wert) durch das EEG-Konto
262 ausgeglichen wird.

263 Je geringer der Strompreis an der Börse ist, desto
264 größer wird die Belastung des EEGkontos und in Fol-

265 ge dessen, die EEG-Umlage und der Strompreis für
 266 Verbraucher*Innen. Strom ist keinesfalls ein Luxus-
 267 gut, sondern ein Grundbedürfnis. Jedem Menschen
 268 sollte der Zugang zu bezahlbarem Strom möglich
 269 sein. Ein Leben ohne Strom ist unserer Gesellschaft
 270 nicht möglich.

271 Deshalb lehnen wir den Handel von Strom an der
 272 Börse entschieden ab. Wir fordern die Abschaffung
 273 der Energiebörse und damit auch des spekulativen
 274 Handels.

Antrag U-3
SPD-Ortsverein Wedemark
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch U-1 und U-2

Konsequenter für Umsetzung der Klimaziele engagieren

1 Die SPD-Landtagsfraktion Niedersachsen und die
 2 SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich
 3 konsequenter für die Umsetzung der Klimaschutz-
 4 ziele zu engagieren. Deutschland soll die Chance
 5 durch die bereits eingeleitete Energiewende nutzen,
 6 um als eine treibende Kraft für ganz Europa zu wir-
 7 ken.

8

9 **Begründung**

10 Die EU und die Mitgliedsstaaten haben es sich zum
 11 Ziel gesetzt, auf der Grundlage der Umweltbelas-
 12 tungen des Jahres 1990 stufenweise Reduzierungen
 13 bei den Treibhausgasemissionen, eine Steigerung
 14 des Anteils an erneuerbaren Energien und bei der
 15 Senkung des Primär- oder Endenergieverbrauchs, ei-
 16 ne wesentliche Verbesserung des Klimaschutzes zu
 17 erreichen. So sollen z.B. die Treibhausgasemissionen
 18 in der EU bis 2020 um 20 Prozent, bis 2030 um 40
 19 Prozent und bis 2050 um 80 bis 95 Prozent sinken.
 20 Die Ziele und Zwischenziele der EU sind verbindli-
 21 che Vereinbarungen. Bereits heute steht allerdings
 22 fest, dass das Zwischenziel für 2020 nicht erreicht
 23 wird. Das gilt auch für die Ziele und Zwischenziele
 24 der Bundesregierung, die sich innerhalb der EU auf
 25 noch höhere Ziele festgelegt hat.

26 In der Bevölkerung stößt die zurückhaltende Bereit-
 27 schaft der Verantwortlichen in Politik, Industrie, Ge-
 28 werkschaften usw., sich für die vereinbarten Ziele
 29 einzusetzen auf immer größeres Unverständnis. Das
 30 zeigen auch die großen Proteste von Schülerinnen
 31 und Schülern. Die Kinder und Jugendlichen verwei-
 32 sen bei ihren Demonstrationen auf wissenschaftli-

33 che Erkenntnisse und Warnungen des Weltklimara-
 34 tes, dass die Durchschnittstemperaturen auf der Er-
 35 de bis 2030 um drei bis vier Grad ansteigen werden.
 36 Wir müssen alle noch engagierter und konsequen-
 37 ter auf nationaler, europäischer und weltweiter Ebe-
 38 ne den Erhalt unseres Klimas schützen.

Antrag U-4
SPD-Unterbezirk Schaumburg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch U-1 und U-2

Klimaziele von Paris sowie die Emissionsgesetze einzuhalten

1 Der Klimaschutz ist eine grundlegende Vorausset-
 2 zung zur Erhaltung der Lebensgrundlagen und da-
 3 mit ein elementares SPD-Thema.
 4 Wenn wir in der Politik und Gesellschaft nicht mit
 5 allen uns zur Verfügung stehenden Kräften den Kli-
 6 maschutz voranbringen, drohen uns weltweit so-
 7 ziale Verwerfungen ungeahnten Ausmaßes. Bereits
 8 heute ist hinreichend bekannt, dass die von der letz-
 9 ten Bundesregierung in Folge des Klimagipfels 2015
 10 in Paris zugesagten Maßnahmen nicht ausreichen
 11 werden, um die Klimaziele zu erreichen und die an-
 12 gestrebte Obergrenze von deutlich unter 2°C Erwär-
 13 mung gegenüber der vorindustriellen Zeit einhalten
 14 zu können.
 15 Allein die Kohleverstromung und die Emissionsbe-
 16 lastung durch den Autoverkehr erfordert grundle-
 17 gende gesetzliche Maßnahmen und ein entschiede-
 18 nes Handeln in Deutschland.
 19 Die Klimaziele von Paris und die Emissionsgesetze
 20 sind einzuhalten.
 21 Dazu kommen die immensen Emissionen des Flug-
 22 verkehrs, hier insbesondere des innerdeutschen.

Antrag U-5
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Natur gestalten: Eine progressive Positionierung zur Grünen Gentechnik

1 Gegenüber dem Einsatz von Gentechnik in der Land-
 2 wirtschaft, der sogenannten Grünen Gentechnik,
 3 herrscht in Europa und insbesondere in Deutschland
 4 viel Skepsis. Veränderungen im Erbgut von Pflanzen
 5 werden als Bedrohung wahrgenommen und insbe-

6 sondere mit Konzernen wie Monsanto verbunden.
7 Wir als sprechen uns dafür aus, diese pauschale Ab-
8 lehnung der Grünen Gentechnik und die damit ver-
9 bundene Technologiekritik zu überwinden. Wir ste-
10 hen Fortschritten in der Gentechnikgrundsätzlich
11 offen gegenüber und glauben, dass diese Fortschrit-
12 te zum gesellschaftlichen Vorteil eingesetzt werden
13 sollten, wenn entsprechende Rahmenbedingungen
14 geschaffen werden.

15 Der vorliegende Antrag legt unsere Analyse und
16 grundsätzliche Position zur Thematik dar.

17 **Begriffserklärungen und die aktuelle Lage**

18 Die bisherige Gesetzgebung zu gentechnisch verän-
19 derten Organismen ist fast dreißig Jahre alt und vor
20 dem Hintergrund inzwischen veralteter Technologi-
21 en entstanden. In den letzten Jahren sind neue Me-
22 thoden entstanden, über die Gene von Organismen
23 wie beispielsweise Pflanzen verändert werden kön-
24 nen. In den Medien besonders präsent ist die Me-
25 thode CRISPR/Cas9. Neuere Methoden lassen zum
26 einen deutlich mehr Präzision beim Verändern des
27 Erbguts zu als alte Methoden und verringern da-
28 mit deutlich potentielle Risiken. Zum anderen kön-
29 nen sie gewünschte Veränderungen ohne das Ein-
30 führen von fremden Genen erreichen. Das Einfüh-
31 ren von fremden Genen war ein zentraler Kritik-
32 punkt an der klassischen Gentechnik (sog. „transge-
33 ne Pflanzen“). Mit neuen Methoden können Verän-
34 derungen erzielt werden, die genauso durch zufälli-
35 ge, natürlich und tagtäglich stattfindende Mutatio-
36 nen entstehen könnten und nachträglich nicht mehr
37 von diesen zu unterscheiden sind oder die aktuell
38 durch radioaktive Bestrahlung erzeugt werden. Die
39 Mutationszüchtung ist jetzt schon vom Gentechnik-
40 Gesetz ausgenommen.

41 Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat im Juli 2018
42 entschieden, dass auch die neuen Methoden unter
43 das Gentechnik-Gesetz fallen und den gleichen Re-
44 gulierungen und Sicherheitsprüfungen wie klassi-
45 sche Methoden unterliegen. Diese Beurteilung be-
46 ruht aber nicht auf dem Ergebnis, sondern auf dem
47 Prozess: Auch wenn zufällige Mutation oder ganz
48 konventionelle Züchtung die gleichen Ergebnisse
49 wie neue gentechnische Methoden erzielen kann,
50 soll sie aufgrund ihres Herstellungsweges als ge-
51 fährlich beurteilt werden. Seitdem sehen zahlreiche
52 Expert*innen die Forschung und vor allem die prak-
53 tische Anwendung der neuen Technologien in Euro-
54 pa gefährdet. Dabei bietet der Eingriff in das Erbgut
55 von Pflanzen viele Chancen.

56 **Neue Gentechnik schont Ressourcen und bietet**

57 Chancen

58 Durch moderne gentechnische Verfahren können
59 Veränderungen im Erbgut von Pflanzen erzeugt wer-
60 den, wie sie auch durch konventionelle Züchtung
61 erzeugt werden. Das Ergebnis von konventioneller
62 Züchtung und neuer Gentechnik ist also vergleich-
63 bar. Der Unterschied ist jedoch, dass der genetische
64 Eingriff deutlich schneller ist als die Züchtung, bei
65 der über mehrere Pflanzengenerationen das Erbgut
66 verändert wird und damit auch die entsprechen-
67 den materiellen Ressourcen benötigt werden. Neue
68 Sorten können so in Monaten statt in Jahrzehnten
69 gewonnen werden. Neue und bessere Nutzpflan-
70 zen können wir für eine nachhaltige Landwirtschaft
71 gut gebrauchen: Durch die Etablierung der Grünen
72 Gentechnik können wir „low-input-Pflanzen“ ent-
73 wickeln, die weniger Ressourcen (z.B. Dünger oder
74 Wasser) benötigen, aber gleichzeitig höhere Erträ-
75 ge liefern. Auch das Einführen von Resistenzgenen
76 gegen Pilz- oder Bakterienbefall ist zu begrüßen: Es
77 ist besser präzise und schnell das Erbgut von Pflan-
78 zen zu verändern, als literweise Pflanzenschutzmit-
79 tel zu versprühen. Das verhindert Ertragsverluste
80 und schützt gleichzeitig die Umwelt. Das ist beson-
81 ders sinnvoll, wenn Resistenzgene aus der verwand-
82 ten Wildpflanze wieder in die modernen Sorten ein-
83 geführt werden. Schweizer Forscher*innen ist ge-
84 nau das bereits an Äpfeln gelungen, bei denen zuvor
85 massenhaft Antibiotika eingesetzt wurden. Es ist
86 absurd, auch aus Sicht der Verbraucher*innen, lieber
87 diverse Chemikalien zu essen, als eine genetische
88 Veränderung vorzunehmen. Insbesondere die Bio-
89 Landwirtschaft würde davon profitieren, die nicht
90 auf den Einsatz von Chemikalien zurückgreifen darf
91 und auch bei Alternativen, wie z.B. dem Spritzen von
92 Kupfer, streng reglementiert ist. Gentechnik bietet
93 hier eine sinnvolle Alternative.

94 Wir begrüßen es außerdem, mit intelligentem Ein-
95 satz von Gentechnik die Folgen des Klimawandels
96 abzufedern. Dürre-Sommer treten selbst im gemä-
97 ßigten Klima Westeuropas immer häufiger auf und
98 führen zu immensen Ertragsverlusten. Genetische
99 Eingriffe bieten uns die Möglichkeit, hitzeresisten-
100 te Pflanzen zu züchten. Die Technologie kann damit
101 auch in Regionen der Welt hilfreich sein, die noch
102 stärker vom Klimawandel betroffen sind als zum
103 Beispiel Deutschland. Es können Pflanzensorten mit
104 erhöhtem Vitamin- oder Eisengehalt gezüchtet wer-
105 den, um Mangelernährung zu verhindern. Gleich-
106 wohl existiert die Technologie nur im Rahmen der
107 vorhandenen politischen und ökonomischen Struk-

108 turen. Armut, Kriege, Korruption, Ausbeutung wer-
109 den selbstverständlich nicht durch Gentechnik be-
110 hoben. Auch darf die Gentechnik nicht als Vorwand
111 genommen werden, um den Kampf gegen den Kli-
112 mawandel abzuschwächen. Die Gentechnik kann
113 nur Schäden des Klimawandels verringern. Dennoch
114 müssen wir aktuell davon ausgehen, dass die Fol-
115 gen des Klimawandels nicht vollständig rückgängig
116 gemacht werden können. Selbst wenn den Klima-
117 schutzzielen auch Taten folgen sollten, werden wir
118 in Zukunft häufiger mit Dürren konfrontiert sein.
119 Außerdem steigt mit der Weltbevölkerung der Be-
120 darf an Lebensmitteln. Gentechnik ist sicher kein
121 Wundermittel für diese Herausforderungen, kann
122 jedoch etwas zur Bewältigung beitragen.

123 **Wir fordern: Eine sachliche Debatte über Gentech-**
124 **nik**

125 Angesichts der Vorteile, die moderne, sichere Ein-
126 griffe in Pflanzengene bieten, sind wir davon über-
127 zeugt, dass eine pauschale Ablehnung neuer gen-
128 technischer Methoden der Thematik nicht gerecht
129 wird. Die Beurteilung solcher Eingriffe muss an-
130 hand konkreter Abwägung von Schaden und Nut-
131 zen, seien sie ökologischer, gesundheitlicher oder
132 ökonomischer Art, erfolgen. Die prinzipielle Abwehr
133 von Gentechnik als „Eingriff in die Natur“ macht es
134 sich daher zu leicht. Natürlichkeit als solche soll-
135 te kein Kriterium sein, um Pflanzen als gut oder
136 schlecht einzustufen, insbesondere vor dem Hinter-
137 grund, dass alle unsere pflanzlichen Nahrungsmit-
138 tel das Ergebnis von gezielter Züchtung sind. Der
139 Mensch emanzipiert sich durch Technologie von den
140 eingeschränkten Möglichkeiten, die die Natur an-
141 bietet. Das ist tatsächlich überhaupt nichts Neues
142 und nicht auf die Gentechnik beschränkt. Im Lauf
143 der gesamten kulturellen Evolution haben wir nichts
144 anderes getan, als „die Natur“ zu manipulieren. Des-
145 halb fordern wir eine prinzipielle Offenheit gegen-
146 über den Chancen der neuen Gentechnik.

147 **Wir fordern: Rahmenbedingungen schaffen, in de-**
148 **nen Gentechnik sicher eingesetzt werden kann**

149 Bei aller prinzipiellen Offenheit für neue, sichere
150 Gentechnik müssen daran geknüpfte Risiken ernst-
151 genommen werden. „Wir bekennen uns klar zum
152 Vorsorgeprinzip.“

153 Solche Risiken sind für uns und in diesem Kontext
154 vor allem:

- 155 • gesundheitliche Risiken
- 156 • ökologische Risiken
- 157 • ökonomische Risiken (z.B. Mono-kulturen ein-
158 zuführen)

159 Neue Technologien dürfen nicht dem Interesse we-
160 niger, marktbeherrschender Unternehmen dienen.
161 Die Schaffung von Monopolen und die Verdrän-
162 gung anderer Sorten, insbesondere kleinbäuerlicher
163 Strukturen in Entwicklungsländern, gilt es zu ver-
164 hindern. Das betrifft auch die Frage der Patente. In
165 der aktuellen Situation haben gentechnisch verän-
166 derte Organismen den Status von Erfindungen, so-
167 dass darauf Patente angemeldet werden können.
168 Wir sind davon überzeugt, dass Lebensmittel nicht
169 patentiert werden sollten. Damit die neuen Tech-
170 nologien ihre positive Wirkung entfalten können,
171 müssen rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen
172 werden, innerhalb derer primär kleine Saatzguther-
173 steller*innen Gentechnik nutzen können. Die rei-
174 ne Durchführung wird durch die neuen technolo-
175 gischen Möglichkeiten bereits erleichtert und kos-
176 tengünstiger, daher stehen vor allem die patent-
177 rechtlichen Fragen einem einfacheren Zugang zu
178 den Vorteilen der Gentechnik im Weg. Zudem gilt
179 es, die Chancen der neuen Gentechnik in Konzep-
180 ten der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit
181 mitzudenken, um vorhandene landwirtschaftliche
182 Strukturen zu stärken und Gefahren wie Mangeler-
183 nährung zumindest zu mindern. Bezüglich der ge-
184 sundheitlichen und ökologischen Risiken sollte ei-
185 ne Unterscheidung abhängig vom Umfang des Ein-
186 griffs erfolgen. Geringfügige Eingriffe, bei denen nur
187 sehr kleine Veränderung am Erbgut erfolgen oder
188 bei Eingriffen, die lediglich (natürliche) Gene von
189 Wildsorten wieder einführen, sollte keine Gleichset-
190 zung mit der klassischen Gentechnik erfolgen, die
191 auf dem unpräzisen Einführen fremder Gene be-
192 ruht. Die erst genannten Eingriffe sollten daher auch
193 weniger aufwendigen Sicherheitsprüfungen unter-
194 liegen. Ein Kriterium für die Grenzziehung zwischen
195 streng und weniger streng regulierten Veränderun-
196 gen kann sein, ob neuartige Gene eingeführt wor-
197 den sind oder lediglich mit den natürlich vorhan-
198 denen Genen gearbeitet worden ist. Es gilt zu prü-
199 fen, wie eine solche Grenze am sinnvollsten gezogen
200 werden kann.

201 **Wir fordern: Konstruktive Konzepte für die Gen-**
202 **technik erarbeiten und den Dialog fördern**

203 Die neue Gentechnik bietet eine Chance um Land-
204 wirtschaft an die Herausforderungen der Zukunft
205 anzupassen, doch diese Chance kann nur sinnvoll
206 genutzt werden, wenn die oben genannten Risiken
207 berücksichtigt werden. Konkrete Konzepte sind da-
208 zu bisher nicht in Umlauf. Die prinzipielle Ableh-
209 nung der Gentechnik in der Vergangenheit hat dazu

210 geführt, dass keine konstruktiven Lösungen für die
 211 neuen Technologie erarbeitet worden sind. Wir for-
 212 dern, dass das Erarbeiten neuer rechtlicher Rahmen-
 213 bedingungen für neue gentechnische Methoden po-
 214 litisch verstärkt wird und dass gleichzeitig ein Dialog
 215 zwischen Befürworter*innen und Kritiker*innen der
 216 neuen Gentechnik gefördert werden muss.

Antrag U-6

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Einführung der Wasserstoffkreislaufwirtschaft

1 Die SPD unterstützt eine Energiewende, die die Was-
 2 serstoffkreislaufwirtschaft zum Ziel hat.
 3 Wir fordern die niedersächsische SPD-
 4 Landtagsfraktion dazu auf, sich für dieses Ziel
 5 einzusetzen und darauf hinzuwirken, dass die
 6 Behörden des Landes Niedersachsen, und speziell
 7 Wirtschafts- und Umweltministerium, das Konzept
 8 der Wasserstoffkreislaufwirtschaft im Hinblick auf
 9 geeignete Einstiegsmaßnahmen im Bundesland
 10 Niedersachsen einer Prüfung unterziehen und
 11 sinnvolle Schritte dazu realisieren.
 12 Wir rufen Politik und die zuständigen Behörden da-
 13 zu auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Infrastruktur
 14 zur Versorgung mit Wasserstoff (insbesondere für
 15 Betriebe wie z.B. Hersteller von Wasserstoffzügen)
 16 öffentlich gefördert wird.
 17 Der SPD-Landesverband Niedersachsen ruft die SPD-
 18 Bundespartei dazu auf, sich, in sinngemäßer Über-
 19 tragung auf die Bundesebene, diesem Antrag anzu-
 20 schließen.

21

22 Begründung

23 Die Welt, wie wir sie derzeit kennen, wird in ei-
 24 nigen Jahrzehnten nicht mehr existieren. Der von
 25 Menschen gemachte anthropogene Klimawandel
 26 führt zu einem nachhaltigen Anstieg der globalen
 27 Mitteltemperatur, die sich schon jetzt in extremen
 28 Wetterlagen und Klimakatastrophen niederschlägt.
 29 Sollte der ungebremste Ausstoß von Kohlendioxid
 30 durch Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Öl, Gas
 31 und Kohle nicht umgehend verringert werden, wird
 32 sich unser Planet bis Ende des Jahrhunderts bis zur
 33 Unkenntlichkeit verwandelt haben und ein lebens-
 34 feindlicher Ort sein. Weite Teile Europas, Amerikas,
 35 Afrikas und Asiens werden aufgrund der wachsen-

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Die SPD unterstützt eine Energiewende, die die Was-
 serstoffkreislaufwirtschaft zum Ziel hat.
 Wir fordern die niedersächsische SPD-
 Landtagsfraktion dazu auf, sich für dieses Ziel
 einzusetzen und darauf hinzuwirken, dass die
 Behörden des Landes Niedersachsen, und speziell
 Wirtschafts- und Umweltministerium, das Konzept
 der Wasserstoffkreislaufwirtschaft im Hinblick auf
 geeignete Einstiegsmaßnahmen im Bundesland
 Niedersachsen einer Prüfung unterziehen und
 sinnvolle Schritte dazu realisieren.
 Wir rufen Politik und die zuständigen Behörden da-
 zu auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Infrastruktur
 zur Versorgung mit Wasserstoff (insbesondere für
 Betriebe wie z.B. Hersteller von Wasserstoffzügen)
 öffentlich gefördert wird.

36 den Hitze, Wüstenflächen und vermehrter Klimaka-
 37 tastrophen unbewohnbar sein. Das Leben an den
 38 küstennahen Standorten wird nicht mehr möglich
 39 sein, da der Meeresspiegel durch das Schmelzen der
 40 polaren Eiskappen und Gletscher bis zu 50 m an-
 41 steigen wird. Die Erde verkommt zu einem Platz, wo
 42 Pflanzen und Tiere verschwinden und der Mensch
 43 keinen Platz mehr hat. Wenn unsere Kinder und En-
 44 kelkinder noch einer Welt vorfinden sollen, in der
 45 es sich lohnt zu leben, dann ist eine umgehende
 46 und nachhaltige Wende in der Energiepolitik hin zur
 47 Wasserstoffkreislaufwirtschaft unabdingbar.
 48 Wasserstoff, das Element mit der chemischen For-
 49 mel H_2 ist das häufigste Element im Universum und
 50 auf der Erde in Form von Wasser (H_2O) praktisch
 51 unbegrenzt vorhanden. Mit Wasserstoff kann man
 52 heizen oder ihn ähnlich wie bei Benzin oder Diesel
 53 tanken. Über Brennstoffzellen betreibt er dann Elek-
 54 tromotoren, die Autos oder Busse flüsterleise und
 55 vibrationsfrei beschleunigen. Wasserstoff verbindet
 56 sich dabei wieder mit Sauerstoff und es entsteht als
 57 Abfallprodukt „Wasser“, so rein, dass man es trinken
 58 kann. Wird der Wasserstoff dann noch über die Elek-
 59 trolyse mittels regenerativer Energie mit Hilfe von
 60 Wind- und Solarkraft gewonnen, hat man einen En-
 61 ergiekreislauf ohne jegliche Belastung für die Um-
 62 welt. Die Folge ist zudem, dass die Energiewirtschaft
 63 demokratisiert wird, da jeder Endverbraucher in der
 64 Lage sein wird, einen wesentlichen Teil seines ei-
 65 genen Bedarfes an elektrischer Energie und Wärme
 66 mit Hilfe des Wasserstoffs selber zu produzieren.

Antrag U-7**SPD-Unterbezirk Hildesheim****hidden****Empfehlung der Antragskommission****Annahme****Fossile Brennstoffe haben keine Zukunft – Keine LNG*-Terminals an der niedersächsischen Küste**

1 Wir fordern die niedersächsische Landesregierung
 2 auf, sich gegen den Bau von LNG-Terminals an der
 3 niedersächsischen Küste zu positionieren. Es dürfen
 4 weder in den Bau der Terminals noch in dann not-
 5 wendige Netzanbindungen Steuergelder fließen.
 6 Wir bekennen uns zu einer Zukunft, die auf fos-
 7 sile Brennstoffe wie Erdgas und Kohle verzichtet.
 8 Die Wege hin zu einer klimaneutralen Energiepolitik
 9 müssen stärker forciert werden und neue Investitio-
 10 nen in die Infrastruktur von fossilen Energieträgern
 11 konterkarieren diese Wege.

12 * = liquefied natural gas (Flüssigerdgas)

13

14 **Begründung**

15 **Fehlinvestition mit Fracking-Gas**

16 Die geplanten Standorte Stade und Wilhelmshaven sind Kandidaten für das erste LNG Terminal in
17 Deutschland. Beide Standorte stehen momentan im
18 besonderen Fokus der geopolitischen Spannungen
19 zwischen den USA und Russland. Die Debatte wird
20 u.a. beeinflusst durch den offenen Druck, den die
21 Trump-Administration gegenüber der Bundesregie-
22 rung und EU versucht auszuüben. Die Terminals zie-
23 len somit darauf ab, statt Erdgas aus Russland zu be-
24 ziehen, auf amerikanisches Fracking-Gas zu setzen.
25 Bei möglichen Investitionen in diese Terminals wird
26 neben der Verpflichtung und Notwendigkeit inner-
27 halb der nächsten 20 bis 30 Jahre komplett auf fos-
28 sile Energieträger verzichten zu müssen, auch miss-
29 achtet, dass

- 31 1. Fracking-Gas eine besonders schlechte Klima-
32 bilanz aufweist und mit enormen negativen
33 Umwelt- und Gesundheitsauswirkungen ein-
34 hergeht
- 35 2. Schiefergas-Fracking in Deutschland aus gu-
36 ten Gründen verboten ist
- 37 3. Deutschlands Gas-Import-/Transport-
38 /Lagerkapazitäten bereits jetzt das drei-
39 bis vierfache des tatsächlichen Bedarfs
40 decken
- 41 4. die Auslastungsquote aller bestehender LNG-
42 Terminals in der EU gerade einmal 22-23 Pro-
43 zent beträgt und
- 44 5. bereits jetzt eine Anbindung an das deutsche
45 Gasnetz über die LNG-Terminals in Rotterdam,
46 Zeebrügge, Dünkirchen und Swinemünde be-
47 steht.

48 **Verschärfung der Klimakrise**

49 Deutschland hat sich verpflichtet, bis zum Jahr 2030
50 die Treibhausgas-Emissionen um mindestens 55 Pro-
51 zent und bis 2020 um mindestens 40 Prozent ge-
52 genüber 1990 zu mindern. Prognostiziert wird, dass
53 mit den derzeitigen politischen Maßnahmen ledig-
54 lich 33 Prozent bis 2020 erreicht werden, so dass
55 schnellstmöglich wesentlich größere Anstrengun-
56 gen zur Emissionsreduzierung unternommen wer-
57 den müssen. Auch Niedersachsen hat sich zu einer
58 Minderung der Treibhausgasemissionen um 80-95
59 Prozent bis 2050 verpflichtet. Die Energieversorgung
60 in Niedersachsen soll demnach spätestens bis zum
61 Jahr 2050 nahezu vollständig auf erneuerbare Ener-
62 gien umgestellt werden.

63 Die heute geschaffene Gasinfrastruktur hat aber oft
 64 eine anvisierte ökonomische Lebenszeit von min-
 65 destens 30– 40 Jahren. Die anstehenden Investiti-
 66 onsentscheidungen sollen also exakt für die Zeiträu-
 67 me erfolgen, in denen auf Grund des fortschreiten-
 68 den Klimawandels eine radikale Abkehr von fossilen
 69 Brennstoffen unumgänglich ist. Der Ausbau von In-
 70 frastrukturen für den Import von Erdgas wie LNG-
 71 Terminals muss deshalb unbedingt verhindert wer-
 72 den. Damit werden sowohl das Entstehen von Lock-
 73 In-Effekten bei der Nutzung fossiler Energieträger
 74 als auch Fehl-Investitionen in verlorene Vermögens-
 75 werte vermieden.

Antrag U-8
SPD-Untebezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Nachhaltiger in die Ferne

1 Verschärfung der CO₂-Ausstoß-Abgabe für Airlines
 2 bei EU weiten Flügen Wir fordern: Airlines müssen
 3 für all ihre CO₂-Emissionen CO₂-Ausgleichs-
 4 Zertifikate erwerben. Flugverkehrsgesellschaften
 5 sind bereits heute in das europäische System
 6 für CO₂-Zertifikate-Handel eingebunden. So
 7 müssen alle Airlines für ihre CO₂-Emissionen CO₂-
 8 Äquivalentzertifikate vorweisen, jedoch müssen
 9 sie nur 15 Prozent ihrer CO₂-Zertifikate erwerben.
 10 Den Rest bekommen sie von der EU geschenkt. Dies
 11 reicht allerdings nicht aus, um das Klima nachhaltig
 12 zu schützen. Daher müssen Fluggesellschaften zu
 13 100 Prozent in die Pflicht genommen werden. Nur
 14 so werden Flugreisen und Klimaschutz vereinbar.

15

Begründung

16 Ein Flug von Deutschland nach New York setzt ca.
 17 3,65 Tonnen CO₂ pro Person frei. Dafür könnte ei-
 18 ne Person bei gleicher Emission ein Jahr lang Auto
 19 fahren oder 53 kg Rindfleisch essen. Flugverkehr hat
 20 eine schlechtere Personenkilometerbilanz als Auto-
 21 fahren und setzt pro Kilometer sogar sechs Mal so
 22 viel CO₂ wie Bahnfahren frei. Der Flugverkehr hat
 23 mit fünf Prozent einen hohen Anteil an der globa-
 24 len Erwärmung, obwohl nur etwa zehn Prozent aller
 25 Weltbürger und Weltbürgerinnen jemals in einem
 26 Flugzeug saßen.
 27 Damit reist ein kleiner, wohlhabender Teil der Ge-
 28 sellschaft auf Kosten des größeren und ärmeren
 29

30 Teils. Dies ist in höchstem Maße unsolidarisch. Um
31 dem entgegenzuwirken, müssen Airlines stärker in
32 die Pflicht genommen werden und Zertifikate zum
33 ökologischen und sozialen Ausgleich erwerben. Die-
34 se Zertifikate helfen dabei, soziale und ökologische
35 Projekte zu finanzieren, die dem Klimawandel ent-
36 gegenwirken.

Antrag U-9
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Wiedereinbeziehung der Fluggesellschaften in den EU weiten Emissionshandel bei interkontinentalen Flügen

1 Die erneute Teilnahme von Airlines am europäi-
2 schen Emissionshandel bei interkontinentalen Flü-
3 gen. Seit 2012 wird der europäische Emissionshan-
4 del bei interkontinentalen Flügen aufgrund der Ver-
5 einbarung „Globales Marktbasiertes Klimainstru-
6 ment“ (GMBM) ausgesetzt. Dieses Instrument ist je-
7 doch viel zu lasch und wird die Klimaerwärmung
8 kaum stoppen. Daher muss auch bei außereuropäi-
9 schen Flügen zum europäischen System zurückge-
10 kehrt werden. Auf diese Weise müssen alle Fluglini-
11 en Zertifikate erwerben, die in Europa starten oder
12 landen.

13

14 **Begründung**

15 GMBM soll den Emissionsausstoß von Flugzeugen
16 auf den Stand von 2021 einfrieren und Überschrei-
17 tungen dieser Linie bestrafen. Allerdings sind die
18 Emissionen des Flugverkehrs bereits heute auf ei-
19 nem zu hohen Niveau. Für einen Flug von Frankfurt
20 nach New York würde in diesem System nur eine Ab-
21 gabe von 12 Euro fällig. Durch diese Abgaben sol-
22 len Klimaprojekte wie Solarparks in Entwicklungs-
23 ländern gefördert werden.

24 Dies ist jedoch im Vergleich zu den ca. 73 Euro beim
25 100 Prozent-Zertifikate-Handel ein viel zu kleiner
26 Beitrag. Somit stellt GMBM keine sinnvolle Alterna-
27 tive zum europäischen Zertifikate-Handel dar. Eine
28 Rückkehr zum EU-System ist daher sinnvoll und not-
29 wendig.

Antrag U-10
SPD-Unterbezirk Göttingen
hidden

Pfandsystem ausbauen, Stoffkreisläufe schließen

1 Einwegbehältnisse haben sich in den letzten Jah-
 2 ren zu einem echten Umweltproblem – vor allem
 3 in den Städten – entwickelt. Kaffeebecher und an-
 4 dere Behältnisse für Getränke werden gerne und
 5 viel genutzt, die Wegwerfgesellschaft zeigt sich hier
 6 von seiner schädlichsten Seite. Denn: Becher und Co.
 7 landen nicht im Gelben Sack oder Mülleimer, son-
 8 dern auf der Straße, in Gräben oder Flüssen oder ein-
 9 fach in den Vorgärten der Nähe.

10 Um dieser Verschwendung Einhalt zu gebieten, be-
 11 darf es konkreter Maßnahmen der Eindämmung.
 12 Wir schlagen daher vor, das bestehende Pfand-
 13 system, was für die meisten Aluminiumdosen,
 14 PET-Flaschen oder Mehrwegbehältnisse gilt, auszu-
 15 weiten und Pfand auf Milchkarton, Kaffee-to-Go-
 16 Becker, Alkoholflaschen etc. zu erheben.

17 Dieser zusätzliche Pfand ermöglicht zunächst eine
 18 reflektierte Sicht auf Einwegbehältnisse und ver-
 19 leiht ihnen einen monetären Gegenwert. Kaffeebe-
 20 cher sind nicht „kostenlos“, sondern haben durchaus
 21 Kosten – für die Umwelt, die Sauberkeit der Stadt
 22 und damit den ökologischen Fußabdruck.

23 Die Möglichkeit eines Einheitspfands auf alle Ge-
 24 tränkebehältnisse wäre als weiterer Schritt zu be-
 25 vorzuzug. Einheitliche Bewertung schafft eine Vereinfachung der Situation und eine Sensibilisierung der Menschen in Deutschland. So kann eine nachhaltigere Gesellschaft gefördert werden und gleichzeitig dem Einwegbecher aktiv Einhalt geboten werden

30 den

31 Forderungen:

- 32 • Wir fordern eine Erweiterung der Pfandregelungen auch auf Einweg-Kaffeebecher und weitere Getränkebehältnisse (ausgenommen sogenannte Biokunststoffe), um die Umweltverschmutzung durch Wegwerfen aktiv zu bekämpfen.
- 38 • Mittelfristig fordern wir die Erarbeitung eines Konzeptes zum Einheitspfand, so dass eine Vereinfachung der Regelungen und ein Schritt in Richtung nachhaltigere Gesellschaft ermöglicht und gefördert werden kann.
- 43 • Wir fordern außerdem eine klare Positionierung der Parteigremien für den Kampf gegen Einweg-Behältnisse und für

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir fordern eine Erweiterung der Pfandregelungen auch auf Einweg-Kaffeebecher und weitere Getränkebehältnisse (ausgenommen so genannte Biokunststoffe), um die Umweltverschmutzung durch Wegwerfen aktiv zu bekämpfen.

Mittelfristig fordern wir die Erarbeitung eines Konzeptes zum Einheitspfand, so dass eine Vereinfachung der Regelungen und ein Schritt in Richtung nachhaltigere Gesellschaft ermöglicht und gefördert werden kann.

Wir fordern außerdem eine klare Positionierung der Parteigremien für den Kampf gegen Einweg-Behältnisse und für Mehrweg-Varianten zur Steigerung der Wertstoffkreislauf-Quoten.

46 Mehrweg-Varianten zur Steigerung der
47 Wertstoffkreislauf-Quoten
48

Antrag U-11
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Verbot von Reserveantibiotika in der Tiermast

1 In Deutschland und in Europa wird die Verwen-
2 dung von Reserve-Antibiotika in der Tiermast strikt
3 verboten und unter hohe Strafen gestellt. Reserve-
4 Antibiotika dürfen weder zur Vorbeugung noch zur
5 Therapie bei der Tiermast eingesetzt werden. Dazu
6 gehören insbesondere die von der WHO benannten
7 Antibiotika.
8 Diese Antibiotika dürfen ausnahmsweise lediglich
9 in dringenden lebensbedrohlichen Fällen und bei
10 anders nicht zu behandelnden menschlichen Er-
11 krankungen eingesetzt werden.

12

13 **Begründung**

14 Antibiotika haben seit ihrem Einsatz in der Medizin
15 viele Menschenleben retten können. Ihr unbegrenz-
16 ter und wenig zielführender Einsatz bei Mensch
17 und Tier hat dazu geführt, dass Krankheitskeime zu-
18 nehmend Resistenzen gegen jedes bisher verwen-
19 dete Antibiotikum entwickelt haben, sodass immer
20 mehr Menschen sterben oder unter schweren chro-
21 nischen unheilbaren Krankheiten leiden.
22 Insbesondere der verbreitete vorbeugende Einsatz
23 von Antibiotika im Futter von Masttieren hat da-
24 zu geführt, dass die heilende Wirkung vieler Anti-
25 biotika aufgrund von Resistenzen verlorengegangen
26 ist. Daher ist es dringend geboten, ab sofort einige
27 hochwirksame Antibiotika allein für die Humanme-
28 dizin zu reservieren. Infizierte Tiere, die mit den üb-
29 rigen Antibiotika nicht mehr therapiert werden kön-
30 ne, müssen notfalls getötet werden.

Antrag U-12
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Europaweite Kerosinsteuer

1 Wir fordern die Einführung einer einheitlichen und
 2 europaweiten Besteuerung von Kerosin (Flugzeug-
 3 benzin). Ziel muss eine gerechte Besteuerung von
 4 Treibstoffen für Personen- und Güterverkehr (Ben-
 5 zin, Diesel, Kerosin) sein. Eine solche Besteuerung ist
 6 europaweit, hilfsweise national, anzustreben.

7

8 **Begründung**

9 Die Reduzierung der klimaschädlichen Gase und da-
 10 mit zumindest die Abmilderung der Erderwärmung
 11 und des Klimawandels ist wahrscheinlich eine der
 12 größten Aufgaben der Menschheit in diesen Jah-
 13 ren. Der Transportsektor hat neben anderen einen
 14 großen Anteil am Ausstoß dieser Gase. Aus diesem
 15 Grund ist es nicht akzeptabel, dass der Flugverkehr
 16 mit dem im Vergleich größten Pro-Kopf-Ausstoß bis-
 17 her nicht besteuert wird. Aufgrund der großen Flexi-
 18 bilität des Flugverkehrs ist nur eine europaweite Lö-
 19 sung sinnvoll.

Antrag U-13
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Ablehnung

Generelles Verbot von Feuerwerk zu Silvester!

1 Der Bezirksparteitag beschließt ein Verbot von jeg-
 2 lichem Feuerwerk zu Silvester. Das Verbot umfasst
 3 den Vertrieb, Verkauf und die Benutzung.

4

5 **Begründung**

6 1. Um den Streueffekt nach der Zündung am
 7 Himmel zu erreichen, werden viele einzelne
 8 Kleinteile aus Plastik freigesetzt. Nach dem Er-
 9 löschen des Leuchteffektes fallen die ausge-
 10 brannten Plastikteile zurück zur Erde und ver-
 11 teilen sich flächig in der Landschaft. Sie stellen
 12 eine Gefahr für die Umwelt- und Tierwelt dar.
 13 1. Auch der Tierschutzaspekt muss berücksich-
 14 tigt werden. Durch die Detonationen wie auf
 15 einem Schlachtfeld im großen Krieg werden
 16 alle Tiere aufgeschreckt und verschüchtert.

V Verkehrspolitik

Antrag V-1

SPD-Unterbezirk Region Hannover

hidden

Empfehlung der Antragskommission

Ablehnung

Freier ÖPNV für alle SchülerInnen und Schüler gleichermaßen!

1 Der Unterbezirksparteitag möge beschließen, dass
2 alle Schülerinnen und Schüler in der Region Hanno-
3 ver den ÖPNV kostenfrei nutzen können. Dazu wird
4 die Einschränkung, die zwei Kilometergrenze, zwi-
5 schen Wohnort und Schulstandort abgeschafft.

6

7 Begründung

8 Dank der SPD Region Hannover ist es inzwischen
9 fast allen Schülerinnen und Schülern in der Region
10 Hannover möglich, den ÖPNV in der gesamten Re-
11 gion Hannover kostenfrei zu Nutzen. Das Angebot
12 kann zurzeit leider nicht gleichberechtigt von allen
13 in der Gesamtheit genutzt werden.

14 Da das Wohnortprinzip noch gilt und die Entfernung
15 zur Schule maßgeblich darüber entscheidet, wann
16 eine Fahrkarte gewährt wird, können einige Schüle-
17 rinnen und Schüler nicht den ÖPNV wie viele andere
18 Nutzen.

19 Mit der Abschaffung würde man alle Schülerin-
20 nen und Schüler in der Region Hannover gleich-
21 stellen und alle bisher ausgegrenzten Schülerinnen
22 und Schüler an den ÖPNV heranführen. Zugleich
23 würden Schülerinnen und Schüler weiterführender
24 Schulen motiviert, eine wohnortnahe Schule anzu-
25 wählen.

Antrag V-2

SPD-Unterbezirk Göttingen

hidden

Empfehlung der Antragskommission

Annahme

Kostenlose Schülerbeförderung im Bereich Sek. II

1 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, das
2 Wahlversprechen der Kostenfreiheit der Schülerbe-
3 förderung in der Oberstufe einzulösen.

4

5 Begründung

6 Der Zugang zu Bildung darf nicht vom Geldbeutel
7 der Eltern abhängen. Die SPD hat bei der Landtags-
8 wahl nicht nur die Beitragsfreiheit für die Kitas ver-
9 sprochen – ein wichtiger Schritt zur Entlastung mitt-

10 lerer und kleinerer Einkommen und Verwirklichung
 11 von Chancengleichheit. Sie hat außerdem verspro-
 12 chen, dass die Schülerbeförderung in der Oberstufe
 13 kostenfrei werden soll. Gerade im ländlichen Raum
 14 ist das ein ganz wichtiger Beitrag zur Verwirklichung
 15 von Chancengleichheit. Die Kostenfreiheit kann der
 16 Landkreis Göttingen nicht leisten, für die Kostenfrei-
 17 heit ist das Land zuständig.

Antrag V-3
SPD-Unterbezirk Region Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Kostenfreie ÖPNV-Nutzung für alle Freiwillig Dienstleistende bundesweit

1 Wir fordern bundesweit eine einheitliche kos-
 2 tenfreie Nutzung des Öffentlichen-Personen-
 3 Nahverkehrs (ÖPNV's) für Freiwillig Dienstleistende.
 4
 5 **Begründung**
 6 Tag für Tag – selbst an Feiertagen – machen sich Frei-
 7 willige auf den Weg zu ihrem Dienst. Sie spenden
 8 Zeit und Engagement für unsere Gesellschaft. Dafür
 9 bekommen sie ein Taschengeld in Höhe von maxi-
 10 mal 390 Euro – oftmals weniger! Von diesem Geld
 11 muss nicht selten die eigene Verpflegung sowie
 12 Hobbys und Freizeit finanziert werden. Damit Frei-
 13 willige flexibel ihre Region erkunden können, sich
 14 kostenfrei mit Gleichgesinnten zusammenschlie-
 15 ßen können oder zur Arbeit kommen, fordern wir ei-
 16 ne bundesweit einheitliche Regelung nach den Bei-
 17 spielen der GVH Sparcard für die Region Hannover
 18 oder des Schülertickets aus.

Antrag V-4
Juso-Bezirk Hannover
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Pflicht

1 Wir fordern barrierefreie Zugänge zu allen Bushal-
 2 testellen, Metro-Stationen, S-Bahnhöfen und Bahn-
 3 höfen, sowie ein Markierungssystem für Busse und
 4 Bahnen (z.B. mit Symbolen der „leichten Sprache“),
 5 laute Haltestellenansagen auch an Bushaltestellen,
 6 Straßenbahn- und Metrostationen, sowie die Ein-
 7 führung von Fahrplänen in Braille-Schrift und Hal-

8 temarkierungen am Boden durch Rillen, damit auch
 9 Menschen mit einer Sinnesbehinderung eine mög-
 10 lichst stressfreie Nutzung der Verkehrsmittel er-
 11 möglichst werden kann.

12

13 **Begründung**

14 In unserem gesellschaftlichen Aktionismus, dem
 15 Streben nach Erfolg, verlieren wir oft unseren Blick
 16 auf Menschen, die unter ganz anderen Vorausset-
 17 zungen ein Leben führen. Menschen mit körperli-
 18 chen, geistigen oder psychischen Krankheitsbildern
 19 begegnen uns immer wieder beim Einkaufen, am
 20 Bahnhof oder bei der Arbeit. Leider haben wir ein lü-
 21 ckenhaftes Versorgungsnetz, um auch diesen Men-
 22 schen die uneingeschränkte Teilhabe am Leben zu
 23 bieten.

24 Gerade die öffentlichen Verkehrsmittel sind für viele
 25 Menschen, von Krankheit betroffen oder auch nicht,
 26 der Zugang zur Gesellschaft.

27

Antrag V-5
SPD-Unterbezirk Region Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch V-4.

Barrierefreiheit in öffentlichen Verkehrsmitteln zur Pflicht

1 Wir fordern die Umsetzung der Barrierefreiheit,
 2 auch im öffentlichen Nah- und Fernverkehr.

3

4 **Begründung**

5 In unserem gesellschaftlichen Aktionismus, dem
 6 Streben nach Erfolg, verlieren wir oft unseren Blick
 7 auf Menschen, die unter ganz anderen Vorausset-
 8 zungen ein Leben führen. Menschen mit körperli-
 9 chen, geistigen oder psychischen Krankheitsbildern
 10 begegnen uns immer wieder beim Einkaufen, am
 11 Bahnhof oder bei der Arbeit. Leider haben wir ein lü-
 12 ckenhaftes Versorgungsnetz, um auch diesen Men-
 13 schen die uneingeschränkte Teilhabe am Leben zu
 14 bieten. Deshalb fordern wir barrierefreie Zugänge
 15 zu allen Bushaltestellen und Bahnhöfen, sowie ein
 16 Markierungssystem für Busse und Bahnen (z.B. mit
 17 Symbolen der „leichten Sprache“), laute Haltestel-
 18 lenansagen auch an Bushaltestellen, sowie die Ein-
 19 führung von Fahrplänen in Braille-Schrift und Hal-
 20 temarkierungen am Boden durch Rillen, damit auch
 21 Menschen mit einer Sinnesbehinderung eine mög-
 22 lichst stressfreie Nutzung der Verkehrsmittel er-

23 möglich werden kann. Gerade die öffentlichen Ver-
 24 kehrsmittel sind für viele Menschen, von Krankheit
 25 betroffen oder auch nicht, der Zugang zur Gesell-
 26 schaft.

Antrag V-6
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Radeln für die Umwelt, Fahrradautobahnen Jetzt!

1 Wir fordern den massiven Aus- und Aufbau von ge-
 2 eigneter Infrastruktur für Radfahrer*innen. Vorder-
 3 gründig soll sich auf die Errichtung so genannter
 4 "Bicycle Highways" konzentriert werden, welche die
 5 Zentren miteinander verbinden.

6

7 **Begründung**

8 Auto fahren trägt neben der Beförderung von ein-
 9 zeln Menschen auch noch weitere negative Effek-
 10 te mit sich. Neben der sinkenden Beweglichkeit und
 11 fehlendem Ausdauertraining, was dadurch ausge-
 12 löst wird, ist das Auto auch einer der Hauptauslö-
 13 ser für die steigende Erderwärmung und den Klima-
 14 wandel. Eine ökologische und kostengünstigere Al-
 15 ternative wäre dabei das Fahrrad. Leider sprechen
 16 momentan noch zu viele Argumente gegen den ver-
 17 mehrten Gebrauch von Fahrrädern.

18 Ein großer Punkt ist hierbei die Infrastruktur. Neben
 19 vielen Millionen Euro, die in die Sanierung und den
 20 Neubau von Straßen gesteckt werden, sprechen wir
 21 uns dafür aus, dass in Zukunft nicht mehr der Rad-
 22 verkehr hinten anstehen sollte. Aus diesem Grund
 23 plädieren wir für die Errichtung so genannter Fahr-
 24 rradautobahnen oder aber "Bicycle Highways", nach
 25 dänischem Vorbild.

26 Auch in Deutschland gibt es bereits einen Highway
 27 dieser Sorte. Hierbei handelt es sich um die Strecke
 28 zwischen Essen und Mühlheim, welche durch einen
 29 separaten Fahrradweg verbunden ist. Dieser ist über
 30 die 10,4 Kilometer in großen Teilen geradlinig und
 31 mit Asphalt glatt gehalten. Dadurch macht es die
 32 Radtouren angenehm und schafft Anreize fürs Rad-
 33 fahren. Darüber hinaus sind beispielsweise Müll-
 34 er so ausgerichtet, dass man sich nicht vom Rad
 35 hinunter bewegen muss um seinen Müll zu entsor-
 36 gen, sondern ihn einfach beim vorbeifahren hinein
 37 schmeißen kann.

38 All dies ist die Methode, wie wir unsere Umwelt

39 nachhaltig retten können. Die Emission von Treib-
40 hausgasen durch motorisierten Betrieb ist in vie-
41 len Fällen vollkommen überholt. Aus diesem Grund
42 müssen wir uns neben dem Gebrauch von ÖPNV,
43 nun auch mehr auf die Infrastruktur die nicht-
44 motorisierte Fortbewegungsmittel brauchen spe-
45 zialisieren. In diesem Sinne fordern wir einen mas-
46 siven Ausbau für Fahrrad-Infrastruktur.
47

W Wirtschaftspolitik

Antrag W-1

Juso-Bezirk Hannover

hidden

Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK

Verbraucher*innen-Schutz stärken – Schriftliche Benachrichtigung vor Ablauf von Kündigungsfristen

1 Der Juso-Bezirk Hannover fordert die SPD-
2 Bundestagsfraktion sowie die SPE-Fraktion des
3 EU-Parlaments auf, nachfolgende gesetzliche
4 Regelungen zu erlassen:

5 Es ist durch deutsches oder durch europäisches
6 Recht sicherzustellen, dass bei bestimmten befristeten
7 Dauerschuldverhältnissen, die zwischen Unter-
8 nehmer*innen und Verbraucher*innen geschlossen
9 worden, die Verbraucher*in bis spätestens vier Wo-
10 chen vor Ablauf der vereinbarten Kündigungsfrist
11 durch die Unternehmer*in schriftlich benachrichtigt
12 wird.

13 Die Benachrichtigung hat mindestens folgende
14 Punkte zu umfassen:

- 15 • eine Erinnerung an das Ablaufdatum der Kün-
16 digungsfrist,
- 17 • etwaige Formerfordernisse und die Adres-
18 sat*in der Kündigungsnachricht,
- 19 • eine Darstellung der Rechtsfolgen, sofern kei-
20 ne fristgerechte Kündigung erfolgt (z.B. Auf-
21 klärung über eine automatische Vertragsver-
22 längerung oder die Folgekonditionen).

23 Diese Vorschrift ist zumindest auf die folgenden
24 Bereiche anzuwenden: Internet- und Telekommu-
25 nikation, Energieversorgung, Versicherung sowie
26 Abonnement-Verträge. Zusätzlich ist zu prüfen, ob
27 eine Ausweitung auf weitere Bereiche zum Schutz
28 der Verbraucher*innen geboten erscheint.

29

30 Begründung

31 Wahrscheinlich hat jeder und jede von uns bereits
32 einmal im Leben eine Kündigungsfrist versäumt,
33 sein es beim Handyvertrag, dem vergünstigten Zei-
34 tungsabo zum Student*innentarif oder dem Jahres-
35 vertrag beim Stromanbieter. Die Gründe dafür sind
36 vielfältig, meist geht so etwas einfach im Alltag
37 unter, da es bei der Vielzahl verschiedener Fristen
38 schwierig ist, den Überblick zu behalten.

39 Gleichzeitig findet sich quasi ständig Werbepost im
40 Briefkasten, die jedoch oftmals nicht den Hinweis
41 auf die auslaufende Kündigungsfrist enthält – ge-
42 rade dann, wenn sich die Konditionen im automa-
43 tischen Folgevertrag aus Verbraucher*innen-Sicht

Es ist durch deutsches oder durch europäisches
Recht sicherzustellen, dass bei bestimmten befristeten
Dauerschuldverhältnissen, die zwischen Unter-
nehmer*innen und Verbraucher*innen geschlossen
worden, die Verbraucher*in bis spätestens vier Wo-
chen vor Ablauf der vereinbarten Kündigungsfrist
durch die Unternehmer*in schriftlich benachrichtigt
wird.

Die Benachrichtigung hat mindestens folgende
Punkte zu umfassen:

- eine Erinnerung an das Ablaufdatum der Kün-
digungsfrist,
- etwaige Formerfordernisse und die Adres-
sat*in der Kündigungsnachricht,
- eine Darstellung der Rechtsfolgen, sofern kei-
ne fristgerechte Kündigung erfolgt (z.B. Auf-
klärung über eine automatische Vertragsver-
längerung oder die Folgekonditionen).

Diese Vorschrift ist zumindest auf die folgenden
Bereiche anzuwenden: Internet- und Telekommu-
nikation, Energieversorgung, Versicherung sowie
Abonnement-Verträge. Zusätzlich ist zu prüfen, ob
eine Ausweitung auf weitere Bereiche zum Schutz
der Verbraucher*innen geboten erscheint.

Wir fordern weiter, dass künftig die Kündigungsfrist
in Verträgen maximal drei Monate betragen darf,
bspw. für Handyverträge, Pay-TV oder ähnliches –
nicht für Arbeitsverträge!

Zusätzlich soll mindestens einen Monat vor der Kün-
digungsfrist, aber maximal drei Monate vor dieser,
ein Erinnerungsschreiben an die Verbraucher*innen
geschickt werden. In diesem muss eindeutig noch-
mal auf die Kündigungsfrist hingewiesen werden.

--

Hinweis:

Ergänzung der letzten beiden Absätze aus W-2.

44 verschlechtern. Daher erscheint es nur allzu nahe-
 45 liegend, die Unternehmen gesetzlich dazu zu ver-
 46 pflichten, die Verbraucher*innen an die Kündigungs-
 47 frist zu erinnern, damit sie zu Verträgen mit verbes-
 48 sertem Konditionen wechseln können.

Antrag W-2
SPD-Unterbezirk Uelzen / Lüchow-Dannenberg
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Erledigt bei Annahme durch W-1

Verbraucher*innen vor Kündigungsfristen schützen

1 Wir fordern, dass künftig die Kündigungsfrist in Ver-
 2 trägen maximal drei Monate betragen darf, bspw.
 3 für Handyverträge, Pay-TV oder ähnliches – nicht für
 4 Arbeitsverträge!
 5 Zusätzlich soll mindestens einen Monat vor der Kün-
 6 digungsfrist, aber maximal drei Monate vor dieser,
 7 ein Erinnerungsschreiben an die Verbraucher*innen
 8 geschickt werden. In diesem muss eindeutig noch-
 9 mal auf die Kündigungsfrist hingewiesen werden.

10

Begründung

12 Kündigungsfristen sind oft so gestaltet, dass ver-
 13 sucht wird, dass die Verbraucher*innen diese ver-
 14 gessen. Verbraucher*innen müssen vor (meist) teu-
 15 ren automatischen Vertragsverlängerungen aus un-
 16 serer Sicht erinnert werden. Wir setzen uns dafür
 17 ein, dass Verbraucher*innen vor Vertragsfallen ge-
 18 schützt werden.

Antrag W-3
SPD-Stadtverband Göttingen
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Nichtbefassung

Für eine Zukunft im Göttinger Westen – Kein Südlink auf Göttinger Stadtgebiet

1 Die Delegiertenversammlung der Göttinger SPD
 2 lehnt es ab, die Stromtrasse Südlink über das Stadt-
 3 gebiet zu führen. Es spricht alles gegen die von der
 4 Firma TenneT jetzt geplanten unterirdischen Trasse.

5

Begründung

7 Die aktuelle Planung verstärkt die bereits bestehen-
 8 de hohe Belastung der westlichen Stadtgebiete. Au-
 9 tobahn, ICE-Trasse, Stromleitungen der Bahn, B 3,
 10 Richtfunktrasse und die schon geplanten 380 kV-

11 Wechselstromtrasse Wahle-Mecklar belasten ein-
12 seitig den Göttinger Westen.

13 Die gesundheitlichen Auswirkungen der geplanten
14 Sümlinktrasse und der geplanten 380 kV Wechsel-
15 stromtrasse sind nicht erforscht. Beide Trassen sind
16 Pilotprojekte. Insbesondere Teile von Hetjershausen,
17 große Teile von Elliehausen, Esebeck und Groß Ellers-
18 hausen sind von möglichen gesundheitlichen Beein-
19 trachtigungen betroffen, einschließlich der beiden
20 Grundschulen und Kindertagesstätten.

21 Die Trasse läuft extrem eng am bestehenden und
22 geplanten Siedlungsgebiet. Der Ortsteil Hetjershau-
23 sen wird durchschnitten, zwischen dem Altdorf und
24 dem Hasenwinkel verläuft die Trasse wohnortnah
25 in topographisch schwieriger Lage. Wir verstehen
26 die besorgten Stimmen aus den dort neu ausge-
27 wiesenen Baugebieten bzw. den schon verkauften
28 Bauplätzen, z. B. im Baugebiet Deneweg. Aber auch
29 westlich von Groß Ellershausen und in Elliehausen
30 sind Baugebiete betroffen.

31 Die Realisierung der Planung würde die notwendi-
32 ge städtebauliche Entwicklung im Westen Götting-
33 ens und den Bau dringend benötigter Wohnungen
34 massiv verhindern. Göttingen ist im Norden durch
35 die Universität, im Osten durch Naturschutzgebiete
36 und im Süden durch einen geplanten Grüngürtel
37 begrenzt, so dass eine Entwicklungsmöglichkeit nur
38 im Westen der Stadt besteht.

39 Die hier lebenden Landwirte werden von der Pla-
40 nung doppelt betroffen: einmal durch die 380 kV
41 Wechselstromleitung Wahle Mecklar im Bereich
42 Wakenbreite in Hetjershausen und durch die Tras-
43 senführung des Sümlinks. Über der Trasse dürfen
44 keine tiefwurzelnden Pflanzen angebaut werden,
45 die Auswirkungen der Erderwärmung sind bisher
46 nicht erforscht. Für die 380 kV-Leitung ist auf dem
47 Versuchsgut der Universität Göttingen erst jetzt
48 ein Forschungsprojekt gestartet worden. Ergebnisse
49 werden in sechs Jahren erwartet.

50 Die Göttinger SPD wird alles tun, um die Realisie-
51 rung der jetzigen Sümlink-Planung zu verhindern.
52 Wir rufen alle auf, die bestehenden Beteiligungs-
53 möglichkeiten zu nutzen und Einwendungen gegen
54 diese Planung zu erheben. Dies ist noch bis 6. Ju-
55 ni (Bundesnetzagentur, Referat 804, Postfach 8001,
56 53105 Bonn) möglich. Die Planungsunterlagen sind
57 auch online abrufbar ([www.netzausbau.de/beteili-](http://www.netzausbau.de/beteiligung3-c1)
58 [gung3-c1](http://www.netzausbau.de/beteiligung3-c1)).

Antrag W-4
Juso-Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme in der Fassung der AK

Wir wollen Wohnraum, keine Parkplätze – Stellplatzverordnung anpassen

1 § 47 der Niedersächsischen Bauordnung (NBauO)
 2 enthält eine Richtlinie, welche die Anzahl von not-
 3 wendigen Einstellplätzen (Parkplätzen) pro Bett-
 4 platz vorschlägt. Die Richtlinie sieht für „Studen-
 5 tenwohnheime“ [sic!] einen Parkplatz pro zwei bis
 6 drei Betten vor. Soll also ein neues Studierenden-
 7 wohnheim für etwa 300 Studierende gebaut wer-
 8 den, braucht man, befolgt man die Richtlinie, 100 bis
 9 150 Parkplätze. Momentan orientiert sich die Stadt
 10 Göttingen an dieser Richtlinie.
 11 In einer Studierendenstadt, wie beispielsweise Göt-
 12 tingen, die über ein gut ausgebautes Nahverkehrs-
 13 netz verfügt, und für welches das alle eingeschrie-
 14 benen Studierenden ein ÖPNV Semesterticket besit-
 15 zen und in der außerdem viele Distanzen Ziele auch
 16 gut mit dem Rad oder zu Fuß zu erreichen sind, ist
 17 eine solche Parkplatzdichte für Studierendenwohn-
 18 heime nicht notwendig. Ökologisch gesehen ist die-
 19 se Richtlinie weiterhin nicht zukunftsorientiert an-
 20 gelegt. Um den Trend hin zu öffentlichen Verkehrs-
 21 mitteln, Carsharing und Co. zu unterstützen, soll-
 22 te auf übermäßig angelegte Parkplatzanlagen vor
 23 Wohneinheiten mittelfristig verzichtet werden. Au-
 24 ßerdem erschwert § 47 NBauO den Bau von drin-
 25 gend gebrauchten Wohnheimen, da der Platz, der
 26 für „Einstellplätze“ eingerechnet werden muss, zu
 27 dem Platz für das Gebäude selbst hinzukommt. Des
 28 Weiteren könnte der viele Platz, anstatt für Parkplät-
 29 ze, für mehr Wohneinheiten genutzt werden, die in
 30 dem anhaltenden Wohnraumangel mehr als not-
 31 wendig sind.
 32 Deshalb fordern wir das Ministerium für Soziales in
 33 Niedersachsen, das für die NBauO zuständig ist, da-
 34 zu auf die Richtlinie anzupassen.

Wir fordern eine Anpassung von § 47 der Nieder-
 sächsischen Bauordnung.

Begründung:

§ 47 der Niedersächsischen Bauordnung (NBauO)
 enthält eine Richtlinie, welche die Anzahl von not-
 wendigen Einstellplätzen (Parkplätzen) pro Bett-
 platz vorschlägt. Die Richtlinie sieht für „Studen-
 tenwohnheime“ [sic!] einen Parkplatz pro zwei bis
 drei Betten vor. Soll also ein neues Studierenden-
 wohnheim für etwa 300 Studierende gebaut wer-
 den, braucht man, befolgt man die Richtlinie, 100 bis
 150 Parkplätze. Momentan orientiert sich die Stadt
 Göttingen an dieser Richtlinie.

In einer Studierendenstadt, wie beispielsweise Göt-
 tingen, die über ein gut ausgebautes Nahverkehrs-
 netz verfügt, und für welches das alle eingeschrie-
 benen Studierenden ein ÖPNV Semesterticket besit-
 zen und in der außerdem viele Distanzen Ziele auch
 gut mit dem Rad oder zu Fuß zu erreichen sind, ist
 eine solche Parkplatzdichte für Studierendenwohn-
 heime nicht notwendig. Ökologisch gesehen ist die-
 se Richtlinie weiterhin nicht zukunftsorientiert an-
 gelegt. Um den Trend hin zu öffentlichen Verkehrs-
 mitteln, Carsharing und Co. zu unterstützen, soll-
 te auf übermäßig angelegte Parkplatzanlagen vor
 Wohneinheiten mittelfristig verzichtet werden. Au-
 ßerdem erschwert § 47 NBauO den Bau von drin-
 gend gebrauchten Wohnheimen, da der Platz, der
 für „Einstellplätze“ eingerechnet werden muss, zu
 dem Platz für das Gebäude selbst hinzukommt. Des
 Weiteren könnte der viele Platz, anstatt für Parkplät-
 ze, für mehr Wohneinheiten genutzt werden, die in
 dem anhaltenden Wohnraumangel mehr als not-
 wendig sind.

Antrag W-5
AfA Bezirk Hannover
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Beratung in den Arbeitsgruppen beim ord. Bezirks-
parteitag

Wirtschaftspolitische Herausforderungen für Niedersachsen

1 Der jetzt faktisch notwendige Schritt zur Transfor-
 2 mation in der Energiewirtschaft und im Bereich Au-

3 tomotiv stellt insbesondere das Land Niedersachsen
4 vor besondere Herausforderungen, bietet aber auch
5 Chancen. Während das Land in Fragen der Energie-
6 wirtschaft, mit der Windkraft und dem SmartGrid
7 (Intelligentes Stromnetz), schon die Weichen in die
8 richtige Richtung gestellt hat, bleibt im Bereich Au-
9 tomotiv noch viel zu tun.

10 Die heute geltende Rechtslage ist der Grund für
11 den radikalen Schritt bei Volkswagen, dem größten
12 Hersteller im Bereich Automotiv in Niedersachsen,
13 in Richtung BEV (Batteriebetriebene Elektrofahrzeu-
14 ge). Dieser Schritt muss aber durch den Aufbau der
15 Infrastruktur, vor allem Lademöglichkeiten, beglei-
16 tet sein. Hier bleiben die Herausforderungen groß,
17 sind aber bei einem kooperativen Vorgehen von In-
18 dustrie und öffentlicher Hand umsetzbar und kön-
19 nen sogar Chancen bieten.

20 Anders sieht es bei großen Teilen der niedersäch-
21 sischen Zulieferindustrie aus. Diese steht im euro-
22 päischen Wirtschaftsraum in einem harten Wettbe-
23 werb, ist vielfach von Finanzinvestoren übernom-
24 men worden und wurde durch diese auf die effek-
25 tive Umsetzung des jetzigen Geschäftsmodells aus-
26 gerichtet. Das fällt aber mindestens im Bereich Ver-
27 brennungsmotoren in absehbarer Zeit weg. Diese
28 Unternehmen befinden sich vielfach im ländlichen
29 Raum und bieten Beschäftigungsmöglichkeiten jen-
30 seits der großen Städte.

31 Um dem Wegfall zigtausender Arbeitsplätze im
32 ländlichen Raum entgegenzuwirken, sollte die Lan-
33 desregierung im Zusammenwirken mit dem Bund,
34 mit geeigneten Maßnahmen unter dem Dach eines
35 Strukturfonds solchen Unternehmen eine Zukunft
36 ermöglichen. Dabei sollte der Ansprechpartner im
37 Betrieb die Arbeitnehmervertretung sein, weil die
38 Maßnahme in erster Linie nicht auf den wirtschaft-
39 lichen Erfolg des Unternehmens, sondern auf die
40 Fortführung der Beschäftigung am Standort ausge-
41 richtet ist.

S Satzung

Antrag S-1
Bezirksvorstand
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Name, Sitzung und Tätigkeitsbereich (§ 1)

- 1 **neu:**
 2 Der Bezirk Hannover der SPD umfasst die Regi-
 3 on Hannover und die Landkreise Celle, Diepholz,
 4 Göttingen, Hameln-Pyrmont, Harburg, Hildesheim,
 5 Holzminden, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Nien-
 6 burg, Northeim, Schaumburg und Uelzen.
 7 ____
 8 **alt:**
 9 Der Bezirk Hannover der SPD umfasst die Regi-
 10 on Hannover und die Landkreise Celle, Diepholz,
 11 Göttingen, Hameln-Pyrmont, Harburg, Hildesheim,
 12 Holzminden, Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Nien-
 13 burg, Northeim, Osterode, Schaumburg und Uelzen.
 14
 15
 16 **Begründung**
 17 Redaktionelle Anpassung.
 18 Der Landkreis Osterode wurde bereits bei der Neu-
 19 fassung des Statuts beim Bezirksparteitag 2016 ge-
 20 strichen.

Antrag S-2
Bezirksvorstand
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Unterbezirksparteitage (§ 18 Abs. 5)

- 1 **neu** (Ergänzung durch einen neuen letzten Satz):
 2 Die Unterbezirke legen in ihrer Satzung die Gesamt-
 3 zahl der Delegierten der Ortsvereine fest. Die Zahl
 4 der nicht von den Ortsvereinen gewählten Dele-
 5 gierten (Vorstandsmitglieder mit Stimmrecht, De-
 6 legierte von Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise
 7 und Themenforen) darf jedoch nicht mehr als 1/5
 8 der satzungsmäßigen Gesamtzahl der Gesamtstim-
 9 menberechtigten des Unterbezirksparteitag betra-
 10 gen. Die Delegierten der Ortsvereine werden nach
 11 der Mitgliederzahl der Ortsvereine gewählt. Maß-
 12 geblich sind dabei die abgerechneten Beiträge des-
 13 jenigen Kalenderjahres, das der Einberufung des Un-
 14 terbezirksparteitages vorausgegangen ist (Berech-

15 nungsverfahren nach Hare-Niemeyer).
 16 *Erhält ein Ortsverein nach der Berechnung kein Dele-*
 17 *giertenmandat, so erhält der Ortsverein ein Mindest-*
 18 *mandat. Die Zahl der Delegierten erhöht sich entspre-*
 19 *chend.*
 20 ____
 21 **alt:**
 22 Die Unterbezirke legen in ihrer Satzung die Gesamt-
 23 zahl der Delegierten der Ortsvereine fest. Die Zahl
 24 der nicht von den Ortsvereinen gewählten Dele-
 25 gierten (Vorstandsmitglieder mit Stimmrecht, De-
 26 legierte von Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise
 27 und Themenforen) darf jedoch nicht mehr als 1/5
 28 der satzungsmäßigen Gesamtzahl der Gesamtstim-
 29 menberechtigten des Unterbezirksparteitag betra-
 30 gen. Die Delegierten der Ortsvereine werden nach
 31 der Mitgliederzahl der Ortsvereine gewählt. Maß-
 32 geblich sind dabei die abgerechneten Beiträge des-
 33 jenigen Kalenderjahres, das der Einberufung des Un-
 34 terbezirksparteitages vorausgegangen ist (Berech-
 35 nungsverfahren nach Hare-Niemeyer).
 36

Antrag S-3
Bezirksvorstand
hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Arbeitsgemeinschaften (Neufassung § 18a)

- 1 1. Die Arbeitsgemeinschaften können sich im
 2 Rahmen der Richtlinien eigene Satzungen ge-
 3 ben.
 4 2. Für Arbeitsgemeinschaften mit Delegierten-
 5 versammlungen auf Bezirksebene gelten die
 6 folgenden Vorgaben:
 7 • Die Zahl der Delegierten der Unterbezir-
 8 ke einer Bezirkskonferenz darf maximal
 9 ein Drittel der Zahl der Delegierten der
 10 Bundeskonferenz der jeweiligen Arbeits-
 11 gemeinschaften entsprechen.
 12 • Der Bezirksvorstand darf maximal eine
 13 Größe einnehmen, die einem Viertel der
 14 Bezirkskonferenz entspricht.
 15 • § 18 (5) gilt sinngemäß.

Antrag S-4
Bezirksvorstand
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Ortsvereine (§ 20 Neufassung der Absätze 1 und 3, Ergänzung um Absatz 4)

- 1 **(1) neu:**
 2 *Die Ortsvereine führen alle zwei Jahre eine Haupt-*
 3 *versammlung (Mitgliederversammlung) durch, wel-*
 4 *che einen Ortsvereinsvorstand wählt. Zu Mitglieder-*
 5 *versammlungen ist mindestens eine Woche vorher*
 6 *einzuladen.*
 7 _____
 8 **(3) neu:**
 9 *Der Ortsvereinsvorstand leitet den Ortsverein und ist*
 10 *für die organisatorische und politische Arbeit ver-*
 11 *antwortlich. Die kommunalpolitische Arbeit erfolgt*
 12 *in enger Abstimmung mit dem (Samt-) Gemeinde-,*
 13 *Stadtverband, in kreisfreien Städten mit dem Unter-*
 14 *bezirk.*
 15 _____
 16 **(4) neu:**
 17 *Der Unterbezirksvorstand kann mit einer Dreiviertel-*
 18 *Mehrheit bei Vorliegen eines wichtigen Grunds an*
 19 *Stelle des Ortsvereinsvorstands zu einer Mitglieder-*
 20 *versammlung einladen.*
 21
 22 **(1) alt:**
 23 *Die Mitglieder der Ortsvereine wählen in der spätes-*
 24 *tens alle zwei Jahre stattfindenden Hauptversamm-*
 25 *lung (Mitgliederversammlung), zu der mindestens*
 26 *eine Woche vorher einzuladen ist, den Ortsvereins-*
 27 *vorstand.*
 28 **(3) alt:**
 29 *Der Ortsvereinsvorstand leitet den Ortsverein und*
 30 *ist für die organisatorische und politische Arbeit ver-*
 31 *antwortlich. Die kommunalpolitische Arbeit erfolgt*
 32 *in enger Abstimmung mit dem (Samt-) Gemeinde-,*
 33 *Stadtverband, in kreisfreien Städten mit dem Unter-*
 34 *bezirk. Zu Mitgliederversammlungen ist rechtzeitig*
 35 *einzuladen.*

Antrag S-5
Bezirksvorstand
 hidden

Empfehlung der Antragskommission
Annahme

Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten – § 23 (3)

- 1 **Neuformulierung:**

2 *Wahlvorschläge für Wahlen zu Volksvertretungen*
 3 *und kommunalen Vertretungskörperschaften müs-*
 4 *sen von dem/der Vorsitzenden oder seinen/ihren*
 5 *Stellvertretungen unterzeichnet werden, sofern die*
 6 *Wahlgesetze keine abweichenden Bestimmungen*
 7 *treffen.*

8 —
 9 **Alt:**

10 Wahlvorschläge für Wahlen zu Volksvertretungen
 11 sowie zu Kreistagen müssen von dem/der Vor-
 12 sitzenden, dessen/deren Stellvertretern/innen und
 13 dem/der Geschäftsführer/in, dem/der Büroleiter/in,
 14 zu Gemeinderäten von dem/der Vorsitzenden oder
 15 seinem/seiner/ihrer/ihrer Stellvertreter/in in der
 16 zuständigen Parteigliederung unterzeichnet wer-
 17 den, soweit die Wahlgesetze keine abweichenden
 18 Bestimmungen treffen.

Antrag S-6

Bezirksvorstand

hidden

Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten – § 23 (2)

1 **Neu:**
 2 (...)
 3 Dabei sind folgende Regelungen verbindlich:
 4 1. *Die Wahlvorschläge haben die Geschlechter bei*
 5 *den Plätzen 1 bis 4 abwechselnd zu berücksich-*
 6 *tigen.*
 7 2. In Gebieten mit mehreren Wahlbereichen sind
 8 die Spitzenplätze (Platz 1) zu 40 Prozent mit
 9 Frauen / Männern zu besetzen. Für die Wahl-
 10 gebiete ist bei den Wahlvorschlägen sicher zu
 11 stellen, dass Frauen und Männer zu 40 Prozent
 12 vertreten sind.
 13 3. *Darüber hinaus ist bei Besetzung der Listen-*
 14 *plätze von Platz 1 beginnend die Quote von 40*
 15 *Prozent anzuwenden, und zwar mindestens so*
 16 *weit, wie bei der letzten Kommunalwahl Man-*
 17 *date errungen wurden.*
 18 4. Wenn in der abgelaufenen Wahlperiode ein
 19 Geschlecht in der SPD-Fraktion dauerhaft zu
 20 weniger als 40 Prozent vertreten war, kann bei
 21 der Besetzung der Plätze 1 und 2 das unterre-
 22 präsentierte Geschlecht auch beide Plätze ein-
 23 nehmen, sofern die in Ziffer 2 vorgesehene Be-
 24 dingung für den Gesamtwahlvorschlag einge-
 25 halten wird.

26 _____

27 **Alt:**

28 (...)

29 Dabei sind folgende Regelungen verbindlich:

- 30 1. Die Wahlvorschläge haben die Geschlechter
- 31 bei Platz 1 und 2 abwechselnd zu berücksich-
- 32 tigen.
- 33 2. In Gebieten mit mehreren Wahlbereichen sind
- 34 die Spitzenplätze (Platz 1) zu 40 Prozent mit
- 35 Frauen / Männern zu besetzen. Für die Wahl-
- 36 gebiete ist bei den Wahlvorschlägen sicher zu
- 37 stellen, dass Frauen und Männer zu 40 Prozent
- 38 vertreten sind.
- 39 3. Darüber hinaus ist bei Besetzung der Listen-
- 40 plätze von Platz 1 beginnend die jeweils gel-
- 41 tende Quote anzuwenden, und zwar mindes-
- 42 tens so weit, wie bei der letzten Kommunal-
- 43 wahl Mandate errungen wurden.
- 44 4. Wenn in der abgelaufenen Wahlperiode ein
- 45 Geschlecht in der SPD-Fraktion dauerhaft zu
- 46 weniger als 40 Prozent vertreten war, kann bei
- 47 der Besetzung der Plätze 1 und 2 das unterre-
- 48 präsentierte Geschlecht auch beide Plätze ein-
- 49 nehmen, sofern die in Ziffer 2 vorgesehene Be-
- 50 dingung für den Gesamtwahlvorschlag einge-
- 51 halten wird.
- 52 5. Soweit bei vorangegangenen Wahlen Manda-
- 53 te angefallen sind, ist bis zu diesem Platz die
- 54 Quote von 40 Prozent einzuhalten. Unabhän-
- 55 gig davon sind beide Geschlechter zu je 40 Pro-
- 56 zent auf die Plätze 1 bis 5 sowie auf den Plätzen
- 57 1 bis 9 abzusichern.

Antrag S-7**hidden****Einrichtung eines Awareness-Teams**

- 1 *Ergänze im Organisationsstatut der SPD Bezirk Han-*
- 2 *nover einen neuen § mit folgendem Inhalt:*
- 3 Der SPD Bezirk Hannover richtet ein Awareness-
- 4 Team ein. Dieses besteht aus drei Mitgliedern, von
- 5 denen mindestens zwei Frauen* sind. Die Team-
- 6 Mitglieder werden durch Beschluss des SPD Bezirks-
- 7 vorstandes bestimmt, wobei eines der Mitglieder
- 8 auf Vorschlag des Juso-Bezirksvorstandes ernannt
- 9 wird.

Empfehlung der Antragskommission**Ablehnung**

IMP Impulse

Antrag IMP-1

Bezirksvorstand

hidden

Wert der Arbeit

1 Die Schere bei der Verteilung von Einkommen und
2 Vermögen in unserem Land geht weiter auseinan-
3 der. Aktuell ist festzustellen: Deutschland ist so un-
4 gleich wie vor 100 Jahren, auf die obersten zehn Pro-
5 zent entfallen 40 Prozent der Einkommen, so wie
6 schon 1913. Die Lohnentwicklung hinkt der gesamt-
7 wirtschaftlichen Entwicklung immer weiter hinter-
8 her, der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ver-
9 größert sich immer mehr. Das Versprechen der so-
10 zialen Marktwirtschaft, dass alle gleichermaßen am
11 wirtschaftlichen Fortschritt beteiligt werden, ero-
12 diert.

13 Gleichzeitig verändert sich der Faktor Arbeit enorm:
14 Neue Arbeitszeitmodelle, mobiles Arbeiten, die In-
15 teraktion von Mensch und Maschine – Globalisie-
16 rung und Digitalisie- rung führen zu einem sich ra-
17 sant verändernden Arbeitsalltag. Gleichzeitig ent-
18 stehen durch einen schrumpfenden industriellen
19 Sektor und einen wachsenden Dienstleis- tungs-
20 sektor erhebliche Unterschiede bei der Lohnent-
21 wicklung und der Gestaltung der Arbeitsbedingun-
22 gen, Herkunft und Ausbildung entscheiden immer
23 stärker über Le- benschancen. Und für die klassi-
24 sche Form der betrieblichen Mitbestimmung erge-
25 ben sich bei alledem ganz neue Herausforderungen.

26 Und auch die gemeinschaftlich organisierten so-
27 zialen Sicherungssysteme geraten un- ter Druck:
28 Die Absicherung für Rente, Gesundheit und Pflege
29 hängt nach wie vor maß- geblich am Faktor Arbeit
30 – wenn dieser wiederum aber unter Druck gerät,
31 leiden die Sicherungssysteme insgesamt. Die Fol-
32 ge: Das gemeinschaftlich garantierte Sicherungsni-
33 veau ist gesunken, absichern kann sich nur, wer pri-
34 vat versorgt. Die Privatisierung von Lebenslagen und
35 Lebensrisiken wiederum führt ebenfalls zu steigen-
36 der Ungleichheit.

37 Die SPD hat in den vergangenen 20 Jahren viel
38 getan, um diese Entwicklung gerechter zu gestal-
39 ten: Mindestlohn, Sicherungsmaßnahmen bei der
40 Renten-, Kranken- und Pflle- geversicherung, Regu-
41 lierung des Arbeitsmarktes und vieles mehr waren
42 konkrete und erfolgreiche Maßnahmen. Allerdings
43 ist die Erwartung an die Sozialdemokratie stets, dass

44 sie das Aufstiegs- und Teilhabeversprechen der so-
45 zialen Marktwirtschaft erfüllt, indem sie politisch
46 hierfür Gewährleistung erbringt – auch und gera-
47 de im Zeitalter von Digitalisierung, Globalisierung
48 und Klimawandel. Folgende Bausteine sollte die SPD
49 hierfür diskutieren

- 50 • Für die Entwicklung einer konkreten Vorstel-
51 lung für Wirtschaftsdemokratie im Zeitalter
52 von Globalisierung, Digitalisierung und Klima-
53 wandel.
- 54 • Für eine Sicherung einer auskömmlichen Ver-
55 sorgung im Alter für Arbeitnehme- rinnen und
56 Arbeitnehmer allein durch die gesetzliche Ren-
57 tenversicherung.
- 58 • Für eine Abschaffung des Zwei-Klassen-
59 Systems im Gesundheitswesen.
- 60 • Für eine Absicherung von Lebensrisiken und
61 die Gewährleistung von guter Arbeit in der
62 Pflege durch eine Neuordnung der gesetzli-
63 chen Pflegeversicherung.
- 64 • Für eine Umkehr der Auseinanderentwicklung
65 bei Einkommen und Vermögen durch eine
66 neue Steuerpolitik
- 67 • Für eine Gewährleistung des Prinzips guter Ar-
68 beit in einer globalisierten und digitalisierten
69 Weltwirtschaft durch eine neue Neuordnung
70 des Arbeitsmarktes:
 - 71 – Anhebung des Mindestlohns auf ein Ni-
72 veau, das regulär einen Rentenbezug aus
73 eigenen Beiträgen oberhalb der Grundsich-
74 erung ermöglicht, und Einführung ei-
75 nes Europäischen Mindestlohns.
 - 76 – Ausweitung der Flächentarifbindung
77 und Zuschläge für Gewerkschaftsmit-
78 glieder.
 - 79 – Ausweitung der Rechte und Zuständig-
80 keiten der Europäischen Betriebsräte.
 - 81 – Eindämmung von Leih- und Zeitarbeit so-
82 wie Werkverträgen zur Vermeidung von
83 irregulärer Beschäftigung.
 - 84 – Regeln für neuartige Beschäftigungsver-
85 hältnisse (Crowdworking, Null-Stunden-
86 Verträge bzw. Arbeit auf Abruf, Tele- und
87 mobile Arbeit uvm.).
 - 88 – Regeln für die bessere Vereinbarkeit von
89 Arbeit und Leben.
 - 90 – Stärkung des Rechts auf Weiterbildung,
91 u.a. durch Novellierung des Bildungsur-
92 laubsanspruchs.

Antrag IMP-2
Bezirksvorstand
hidden

Gute Arbeit, gute Pflege – Gesamtkonzept „Pflege für Niedersachsen“ erarbeiten

- 1 1. Der SPD-Bezirk Hannover fordert deutliche
2 Maßnahmen zur Verbesserungen der Arbeits-
3 bedingungen, der Ausbildung sowie der Wert-
4 schätzung und Bezahlung von Personen in der
5 Pflege.
- 6 2. Die Landesregierung wird aufgefordert, ein
7 Gesamtkonzept „Pflege für Niedersachsen“ zu
8 erstellen, in dem die Maßnahmen, die von der
9 „Konzertierten Aktion Pflege“ gerade verab-
10 redet werden, bewertet und unterstützt wer-
11 den. In diesem Gesamtkonzept sollen insbe-
12 sondere die in Niedersachsen zu erfolgen-
13 den Umsetzungsschritte und Finanzierungs-
14 notwendigkeiten konkretisiert werden.
- 15 3. Der SPD-Bezirksvorstand wird aufgefordert,
16 die Kampagne „Ganzheitliche Pflege“ fortzu-
17 führen und weitere Foren für Personen in der
18 Pflege in den Unterbezirken durchzuführen.
- 19 4. Der SPD-Bezirk Hannover tritt für eine Tarif-
20 bindung und für angemessene Tariflöhne in
21 der Pflege ein. Die Tarifpartner werden dazu
22 aufgefordert, für allgemeinverbindliche, flä-
23 chendeckende Tarifverträge für die Pflege zu
24 sorgen. Darüber hinaus fordert der SPD-Bezirk
25 Hannover, die Refinanzierung der Gehälter
26 und der Sachleistungen stärker von der Gel-
27 tung von Tarifverträgen abhängig zu machen.
28 Die von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil
29 gestartete Initiative für einen bundesweiten
30 allgemeinverbindlichen Tarifvertrag in der Al-
31 tenpflege wird ausdrücklich begrüßt.
- 32 5. Der SPD-Bezirk Hannover begrüßt den
33 Beschluss des SPD-Parteivorstandes „Zu-
34 sammenhalt und Solidarität in der Pflege“.
35 In diesem Zusammenhang spricht sich der
36 SPD-Bezirk Hannover insbesondere für eine
37 Deckelung des Eigenanteils in der ambulanten
38 und stationären Pflege aus.
- 39 6. Der SPD-Bezirk Hannover spricht sich für
40 die Einführung einer Bürgerversicherung in
41 der Pflegeversicherung aus. In diesem Zu-
42 sammenhang begrüßt der SPD-Bezirk Hanno-
43 ver insbesondere die Forderungen des SPD-
44 Parteivorstandes nach einem dynamischen
45 Bundeszuschuss zur Pflegeversicherung, einer

46 Kostenübernahme für die medizinische Pflege
 47 ge durch die gesetzliche Krankenversicherung
 48 und die stärkere Heranziehung von Rücklagen
 49 der privaten Pflegeversicherung zur Finanzierung
 50 der Pflege. Ziel muss es bleiben eine einheitliche
 51 Bürgerversicherung für Gesundheit
 52 und Pflege zu schaffen.

53 7. Der SPD-Bezirk Hannover fordert die stärkere
 54 Etablierung von Modellprojekten zur Reduktion
 55 von Bürokratie in der alltäglichen Pflege
 56 und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen
 57 gerade auch in der ambulanten Pflege.

58 8. Der SPD-Bezirk Hannover setzt sich in seiner
 59 politischen Arbeit für eine bessere gesellschaftliche
 60 Wertschätzung von Pflegenden ein.
 61

62

63 **Begründung**

64 Mit dem Beschluss des SPD-Parteivorstands vom 8.
 65 April 2019 „Zusammenhalt und Solidarität in der
 66 Pflege“ hat die SPD ihren Rahmen für die Arbeit in
 67 der „Konzertierten Aktion Pflege“ abgesteckt und
 68 sich für eine Reform der Pflegeversicherung positioniert.
 69

70 Die SPD will einen Sozialstaat, der für eine steigende
 71 Zahl von Hochbetagten und Pflegebedürftigen gerüstet
 72 ist und zugleich die Berufe in der Pflege nachhaltig
 73 fördert. Dazu muss es in der Pflege vor allem
 74 bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen geben.
 75 Doch insbesondere in der Altenpflege besteht in
 76 vielen Unternehmen keine Tarifbindung. Die Löhne
 77 in der Altenpflege liegen unter den allgemeinen
 78 Durchschnittslohn bei Vollbeschäftigung. Daher soll
 79 ein allgemeinverbindlicher Tarifvertrag, der für alle
 80 in der Pflege beschäftigten Arbeitnehmer gültig ist,
 81 abgeschlossen werden. Gemeinsam mit den Sozialpartnern
 82 müssen diese dort auf den Weg gebracht werden,
 83 wo es noch keine Tarifbindung in der Pflege gibt.
 84

85 Der Eigenanteil in der stationären, aber auch in
 86 der ambulanten Pflege steigt stetig. Höhere Kosten
 87 dürfen nicht zulasten Pflegebedürftiger und ihrer
 88 Familien gehen. Pflegebedürftigkeit darf nicht weiter
 89 mit einem höheren Risiko, Sozialleistungen erhalten zu
 90 müssen, einhergehen. Bisher ist die Höhe des Eigenanteils
 91 unbegrenzt. Nicht die Leistungen zur Pflege, sondern die
 92 Höhe des Eigenanteils muss gedeckelt werden.
 93

94 Der SPD-Parteivorstand hat vorgeschlagen, Kostensteigerungen
 95 in der Pflege durch einen Mix aus moderat steigenden
 96 Beiträgen und einem dynami-

97 schem Bundeszuschuss zu finanzieren. Weiterhin
98 soll die Kostenübernahme für die medizinische Pfl-
99 ge durch die gesetzliche Krankenversicherung erfol-
100 gen. Die Pflegeversicherung soll im Gegenzug mehr
101 Mittel zur Prävention von Pflegebedürftigkeit auf-
102 wenden. Die Rücklagen der privaten Pflegeversiche-
103 rung müssen stärker herangezogen und ein neben-
104 einander der gesetzlichen und privaten Pflegever-
105 sicherung beendet werden. Wir fordern daher als
106 ersten Schritt die Bürgerversicherung in der Pflege-
107 versicherung. Die Pflege muss solidarisch finanziert
108 werden.

109 In der „Konzertierten Aktion für die Pflege“ werden
110 derzeit gemeinsam mit den Akteuren in der Pflege
111 Maßnahmen verabredet, um die Arbeitsbedingun-
112 gen von beruflich Pflegenden spürbar zu verbessern,
113 die Ausbildung in der Pflege attraktiver zu gestalten
114 und eine bessere Wertschätzung sowie Bezahlung
115 in der Pflege zu ermöglichen. Die Reform der Pflege-
116 ausbildung, mit der zum 1. Januar 2020 bundesweit
117 das Schulgeld abgeschafft und eine Ausbildungsver-
118 gütung eingeführt wird, ist ein erster Reformschritt,
119 wobei das Land Niedersachsen das Schulgeld bereits
120 seit 2015 abgeschafft hat.

121 In den kommenden Monaten sind weitere Entschei-
122 dungen in den Bereichen Personalmanagement, Ar-
123 beitsschutz, Gesundheitsförderung, innovative Ver-
124 sorgungsansätze, Digitalisierung, Pflegekräfte aus
125 dem Ausland sowie Entlohnungsbedingungen in
126 der Pflege zu erwarten.

127 Zahlreiche Reformen und Maßnahmen, die im Rah-
128 men der konzertierten Aktion verabredet werden,
129 haben konkrete Auswirkungen auf die Pflegepoli-
130 tik in Niedersachsen, z.B. auf die Ausbildungsver-
131 gütung, die Anzahl der Aus- und Weiterbildungs-
132 plätze, die Ausbildung der Pflegeausbilder oder die
133 Vereinbarkeit von Pflege, Familie und Beruf. Das
134 „Gesamtkonzept Pflege für Niedersachsen“ soll der
135 Transparenz und Steuerung pflegepolitischer Maß-
136 nahmen und Projekte in Niedersachsen dienen, die
137 notwendigen Umsetzungsschritte auf Landesebe-
138 ne darstellen sowie Finanzierungsnotwendigkeiten
139 aufzeigen.

140 Die Arbeitsgruppe „Ganzheitliche Pflege“ des SPD
141 Bezirks Hannover hat bereits zwei Pflegeforen (in
142 Diepholz und in Lüneburg) durchgeführt. Erste Er-
143 gebnisse zeigen, dass es in Zukunft insbesondere
144 auf mehr Zeit für Pflege, bessere Personalschlüssel,
145 angemessene Tariflöhne, moderne Arbeitszeitmo-
146 delle und gesellschaftliche Anerkennung anköm-
147 men wird.

148 Auch die zunehmende Bürokratie im Pflegebereich
149 haben Pflegende als ein erhebliches Problem an-
150 gegeben. Sie führt stetig dazu, dass der Dokumen-
151 tationsanteil an der Arbeitszeit steigt und die Zeit
152 für Zuwendung gegenüber den Pflegebedürftigen
153 sinkt. Daher brauchen wir vermehrt Maßnahmen
154 und Modellprojekte zur Reduktion des Dokumenta-
155 tionsaufwandes in der Pflege.

156 In der ambulanten Pflege gibt es mittlerweile Bei-
157 spiele für andere Ansätze, die die Arbeitsbedingun-
158 gen deutlich verbessern sollen, wie zum Beispiel das
159 in den Niederlanden entwickelte Projekt „buurzorg“.
160 Solche oder ähnliche Konzepte sollen auch in Nie-
161 dersachsen erprobt werden.

162 Auch die mangelnde allgemeine gesellschaftliche
163 Wertschätzung von Pflegenden wurde kritisiert. Die
164 Beschäftigten in den Pflegeberufen leisten jeden Tag
165 einen erheblichen Beitrag für unsere Gesellschaft
166 und übernehmen Verantwortung für die Pflegebe-
167 dürftigen. Dies gilt genauso für Menschen, die eh-
168 renamtlich oder im privaten Umfeld (z.B. Angehö-
169 rige) pflegen. Auch sie leisten einen unschätzbaren
170 Beitrag. Beide Gruppen haben mehr gesellschaftli-
171 che Wertschätzung verdient.